

Vertiefende Analysen zum Investitionsförderprogramm und zum Investitionsverhalten in der österreichischen Landwirtschaft

Sandbichler Markus
Franzel Martin
Moser Tobias
Schaller Lena Luise
Hansmann Günther
Kapfer Martin
Kirchwegger Stefan
Kantelhardt Jochen

Wien, 2012

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LÄNDERN UND EUROPÄISCHER UNION



Europäischer Landwirtschaftsfonds
für die Entwicklung des ländlichen
Raums: Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.

LE 07-13
Entwicklung für den Ländlichen Raum


lebensministerium.at



Inhaltsverzeichnis

Executive Summary.....	1
1. Einleitung	4
2. Statistische Analysen	7
2.1 <i>Datengrundlage</i>	7
2.2 <i>Aktualisierung Vorgängerstudie</i>	8
2.2.1 Umfang und Struktur der Investitionsförderung.....	8
2.2.2 Zeitliche Verteilung der Investitionsförderung	9
2.2.3 Verteilung der Investitionsförderung nach Bundesländern.....	10
2.3 <i>Verteilung der Investitionsförderung nach Betrieben</i>	16
2.4 <i>Verteilung der Investitionsförderung nach Investitionstätigkeit</i>	17
2.4.1 Verteilung nach Bereichen (Code 1)	18
2.4.2 Verteilung nach Fördergegenständen (Code 3)	19
2.4.3 Sozioökonomische und regionale Analysen zum Investitionsverhalten	24
2.5 <i>Wechselwirkungen mit anderen Maßnahmen</i>	37
2.5.1 Wechselwirkungen mit Zahlungen der 2. Säule	37
2.5.2 Wechselwirkung mit biologischer Landwirtschaft	38
2.5.3 Wechselwirkungen mit ÖPUL-Maßnahmen	49
2.5.4 Wechselwirkungen mit Bildungsmaßnahmen	52
2.6 <i>Zusammenfassung der statistischen Analysen</i>	55
3. Vertiefende Fallstudien	56
3.1 <i>Methode und Datengrundlage</i>	56
3.1.1 Vorgehensweise bei der Auswahl der Untersuchungsbetriebe	56
3.1.2 Methodik der Betriebsbefragung und Auswertung der Befragungsergebnisse	58
3.1.3 Methodik und Vorgehensweise der normativen Analyse.....	63
3.2 <i>Darstellung der Untersuchungsbetriebe und der Investitionsprojekte</i>	68
3.2.1 Milchviehbetriebe mit wachstumsorientierten Investitionen	69
3.2.2 Milchviehbetriebe mit Stabilisierungsinvestitionen	71
3.2.3 Milchviehbetriebe mit geringfügiger Investitionstätigkeit	73
3.2.4 Veredelungsbetriebe	74

3.2.5	Investitionen auf Mutterkuhbetrieben	75
3.2.6	Investitionen auf Marktfruchtbetrieben	76
3.2.7	Investitionen auf Spezialkultur-Betrieben	77
3.3	<i>Ergebnisse der ExpertenInnenbefragungen</i>	78
3.4	<i>Ergebnisse der BetriebsleiterInnenbefragungen</i>	80
3.4.1	Der Investitionsprozess	80
3.4.2	Finanzierung der Investitionsprojekte	82
3.4.3	Bauplanung	88
3.4.4	Motive für die Investitionen	90
3.4.5	Ziele der Investition	95
3.4.6	Zielerreichung	97
3.4.7	Auswirkungen der Investition auf die Lebensqualität der Betriebe	98
3.4.8	Auswirkungen des Investitionszuschusses auf Investitionsumfang und -Zeit-punkt	103
3.4.9	Auswirkungen einer Reduktion der Investitionsförderung - Kritische Fördersumme	104
3.4.10	Zufriedenheit der BetriebsleiterInnen mit der Antragsstellung, der Arbeit der Förderstelle sowie der Projektunterlage	106
3.4.11	Zukunftsperspektiven der befragten Betriebe	108
3.5	<i>Ergebnisse der normativen Berechnungen</i>	117
3.5.1	Milchviehbetriebe	117
3.5.2	Mutterkuhbetriebe	129
3.5.3	Veredelungsbetriebe	133
3.5.4	Marktfruchtbetriebe	137
3.5.5	Garten-, Obst- und Weinbaubetriebe	139
3.6	<i>Arbeitswirtschaftliche Betrachtungen</i>	142
3.7	<i>Zusammenfassung der Fallstudien</i>	144
4.	Zusammenführung und Diskussion der Ergebnisse	147
5.	Literatur	153
6.	Anhang	154

Abbildungsverzeichnis

ABBILDUNG 1: DATENBASIS FÜR STATISTISCHE AUSWERTUNGEN	8
ABBILDUNG 2: ANZAHL DER ANTRÄGE JE GEFÖRDERTEN BETRIEB	9
ABBILDUNG 3: ZEITLICHE VERTEILUNG DER FÖRDERBETRIEBE UND ANTRÄGE.....	9
ABBILDUNG 4: ZEITLICHE VERTEILUNG DER INVESTITIONSFÖRDERUNG (2007-2011)	10
ABBILDUNG 5: VERTEILUNG DER INVESTITIONSFÖRDERUNG NACH BUNDESLÄNDERN (2007 -2011)	11
ABBILDUNG 6: ZEITLICHE VERTEILUNG DER INVESTITIONSFÖRDERUNG JE BUNDESLAND ÜBER DIE JAHRE 2007-2011	12
ABBILDUNG 7: VERTEILUNG DER INVESTITIONSFÖRDERUNG AUF POLITISCHE BEZIRKE (IN EUR).....	13
ABBILDUNG 8: DURCHSCHNITTLICHE INVESTITIONSFÖRDERUNG JE GEFÖRDERTEN BETRIEB (2007 - 2011) IN EUR NACH POLITISCHEN BEZIRKEN.....	14
ABBILDUNG 9: INVESTITIONSFÖRDERUNG PRO HA GESAMTE LANDWIRTSCHAFTLICH GENUTZTE FLÄCHE	14
ABBILDUNG 10: ANTEIL DER BETRIEBE MIT INVESTITIONSFÖRDERUNG (2007-2011) AN DEN INVEKOS-BETRIEBEN (2007-2011).....	15
ABBILDUNG 11: VERTEILUNG DER BETRIEBE UND FÖRDERSUMME NACH FÖRDERKLASSEN	16
ABBILDUNG 12: LORENZKURVE - VERTEILUNG DER INVESTITIONSFÖRDERUNG AUF DIE BETRIEBE (2007 BIS 2011)	17
ABBILDUNG 13: ANTEIL DER FÄLLE OHNE RICHTLINIENPUNKT BZW. CODE 1 UND UNTERGLIEDERUNG BZW. CODE 3 PRO JAHR	18
ABBILDUNG 14 VERTEILUNG DER INVESTITIONSFÖRDERUNG FÜR STALLBAUTEN NACH TIERART UND BUNDESLÄNDERN UND DEN ZUGEWIESENEN FÖRDERBETRÄGEN (2007 BIS 2011).....	23
ABBILDUNG 15: VERTEILUNG DER FÖRDERSUMMEN AUF FÄLLE FÜR STALLBAUTEN.....	23
ABBILDUNG 16: ZUSAMMENSETZUNG DES TIERBESTANDES VON IN JAUCHE- UND GÜLLEGRUBEN INVESTIERTEN BETRIEBEN	24
ABBILDUNG 17: ALTERSVERTEILUNG INVESTITIONSGEFÖRDERTER BETRIEBE UND GESAMTBETRIEBE	25
ABBILDUNG 18: ALTERSVERTEILUNG DER INVESTITIONSGEFÖRDERTEN BETRIEBE UND FÖRDERSUMMEN NACH ALTER	25
ABBILDUNG 19: GESCHLECHTERVERTEILUNG DER BETRIEBSLEITERINNEN MIT INVESTITIONSFÖRDERUNG UND GESAMTBETRIEBE NACH BUNDESLÄNDERN.....	27
ABBILDUNG 20: ANZAHL FÄLLE NACH FÖRDERGEGENSTAND IN ABHÄNGIGKEIT DER BHK- GRUPPE IN % .	33
ABBILDUNG 21: FÖRDERSUMMEN NACH FÖRDERGEGENSTAND IN ABHÄNGIGKEIT DER BHK- GRUPPE IN %	33
ABBILDUNG 22: ENTWICKLUNG DER ANZAHL VON BIOBETRIEBEN AUF BEZIRKSEBENE (2007-2010).....	41
ABBILDUNG 23: ANTEIL BIOBETRIEBE MIT BZW. OHNE INVESTITIONSFÖRDERUNG (IF) NACH BETRIEBSFORMEN	42
ABBILDUNG 24: UNTERSCHIEDE AN TEILNAHME ÖPUL-MAßNAHMEN ZWISCHEN IF UND NICHT IF BETRIEBEN	51
ABBILDUNG 25: METHODIK BEI DER AUSWAHL DER ZU BEFRAGENDEN BETRIEBE	57

ABBILDUNG 26: VEREINFACHTES LEBENSQUALITÄTSMODELL DER IAW-STUDIE	62
ABBILDUNG 27: LAGE DER BEFRAGTEN BETRIEBE	69
ABBILDUNG 28: INVESTITIONSPROZESSE DER BEFRAGTEN BETRIEBE	81
ABBILDUNG 29: ANTEIL DES INVESTITIONSZUSCHUSSES UND KREDITEN AN DER NETTO- INVESTITIONSSUMME BEI MILCHVIEHBETRIEBEN MIT WACHSTUMSINVESTITIONEN	83
ABBILDUNG 30: ANTEIL DES INVESTITIONSZUSCHUSSES UND KREDITEN AN DER NETTO- INVESTITIONSSUMME BEI MILCHVIEHBETRIEBEN MIT STABILISIERUNGSINVESTITIONEN	84
ABBILDUNG 31: ANTEIL DES INVESTITIONSZUSCHUSSES UND KREDITEN AN DER NETTO- INVESTITIONSSUMME BEI MILCHVIEHBETRIEBEN MIT GERINGFÜGIGEN INVESTITIONSSUMMEN	85
ABBILDUNG 32: ANTEIL DES INVESTITIONSZUSCHUSSES UND KREDITEN AN DER NETTO- INVESTITIONSSUMME DER BEFRAGTEN MUTTERKUIHBETRIEBE	86
ABBILDUNG 33: ANTEIL DES INVESTITIONSZUSCHUSSES UND KREDITEN AN DER NETTO- INVESTITIONSSUMME DER BEFRAGTEN VEREDELUNGSBETRIEBE	87
ABBILDUNG 34: ANTEIL DES INVESTITIONSZUSCHUSSES UND KREDITEN AN DER NETTO- INVESTITIONSSUMME DER UNTERSUCHTEN MARKTFRUCHTBAU- UND SONDERKULTURBETRIEBEN	88
ABBILDUNG 35: ABLAUF DER BAUPLANUNG (EIGENE DARSTELLUNG)	89
ABBILDUNG 36: MIT DEN INVESTITIONEN VERFOLGTE HAUPT- UND WICHTIGSTE NEBENZIELE	96
ABBILDUNG 37: ZIELERREICHUNGSINDIZES DER BEFRAGTEN BETRIEBE	97
ABBILDUNG 38: VERÄNDERUNG DER LEBENSQUALITÄTSINDIZES AUF DEN BEFRAGTEN BETRIEBEN VOR („VORHER“) UND NACH („HEUTE“) DER REALISIERTEN INVESTITION	99
ABBILDUNG 39: DURCHSCHNITTLICHE WICHTIGKEIT UND ZUFRIEDENHEIT IN DEN EINZELNEN LEBENSBEREICHEN IM VERGLEICH ZU VOR DER INVESTITION (N = 23)	101
ABBILDUNG 40: DURCHSCHNITTLICHE WICHTIGKEIT UND ZUFRIEDENHEIT IN DEN EINZELNEN LEBENSBEREICHEN IM VERGLEICH ZU VOR DER INVESTITION DER GRUPPEN 1, 2 UND 3	102
ABBILDUNG 41: ZEITLICHE UND MONETÄRE AUSWIRKUNGEN AUF DIE INVESTITIONSPROJEKTE BEI AUSBLEIBEN DER INVESTITIONSFÖRDERUNG	104
ABBILDUNG 42: DURCHSCHNITTLICHE ZUFRIEDENHEIT DER BEFRAGTEN BETRIEBSLEITERINNEN MIT DER ARBEIT DER FÖRDERSTELLE	107
ABBILDUNG 43: AUSMAß DER UNTERSTÜTZUNG DES PLANUNGSINSTRUMENTES FÜR DIE PROJEKTPLANUNG UND GRAD DER SELBSTERSTELLUNG DURCH DIE LANDWIRTIN (N = 22)	108
ABBILDUNG 44: SUBJEKTIVE HEMMNISSE DER BEFRAGTEN MILCHVIEHBETRIEBE	110

Tabellenverzeichnis

TABELLE 1: INVESTITIONSFÖRDERUNG - VERTEILUNG NACH BUNDESLÄNDERN (2007 - 2011)	11
TABELLE 2: ANZAHL UND RELATIVER ANTEIL VON BETRIEBEN MIT INVESTITIONSFÖRDERUNG PRO BUNDESLAND	13
TABELLE 3: FÖRDERBETRÄGE UND FÄLLE NACH BEREICHEN.....	19
TABELLE 4: VERTEILUNG DER INVESTITIONSFÖRDERUNG NACH FÖRDERGEGENSTÄNDEN (XX.X.XX).....	20
TABELLE 5: VERTEILUNG DER INVESTITIONSFÖRDERUNG NACH FÖRDERGEGENSTAND UND BUNDESLAND (2007-2011, IN %).....	21
TABELLE 6: VERTEILUNG DER INVESTITIONSFÖRDERUNG NACH TIERART UND STALLBAUWEISE VON 2007 BIS 2011 (XX.X.XX)	22
TABELLE 7: BETRIEBE MIT INVESTITIONSFÖRDERUNG UND FÖRDERBETRAG NACH RECHTSFORM IN VERGLEICH ZU GESAMTBETRIEBEN.....	26
TABELLE 8: ANZAHL DER BETRIEBE, FÖRDERBETRAG UND FÖRDERBETRAG JE BETRIEB NACH BETRIEBSFORM IM JAHR 2010	26
TABELLE 9: GESCHLECHTERVERTEILUNG NACH FÖRDERGEGENSTAND	28
TABELLE 10: GESCHLECHTERVERTEILUNG NACH GEFÖRDERTER TIERART	29
TABELLE 11: VERTEILUNG DER FÖRDERFÄLLE UND FÖRDERSUMMEN AUF HAUPTPRODUKTIONSGBIETE	30
TABELLE 12: FÖRDERGEGENSTÄNDE DER HAUPTPRODUKTIONSGBIETE	31
TABELLE 13: ANZAHL BETRIEBE UND FÖRDERSUMME NACH BHK-KLASSEN.....	32
TABELLE 14: DURCHSCHNITTLICHE FÖRDERBETRÄGE/FALL NACH BHK	34
TABELLE 15: INVESTITIONEN SPEZIALISIERTER MILCHKUH-, MUTTERKUH-, MILCHSCHAF- UND MILCHZIEGENBETRIEBE	35
TABELLE 16: INVESTITIONEN RINDERMAST STALLBAUTEN.....	35
TABELLE 17: DURCHSCHNITTLICHE FLÄCHENAUSSTATTUNGEN INVESTITIONSGEFÖRDERTER UND NICHT INVESTITIONSGEFÖRDERTER BETRIEBE.....	36
TABELLE 18: MESSSCHEMA DER WECHSELWIRKUNGEN	39
TABELLE 19: BIOUMSTELLER UND RÜCKUMSTELLER NACH BETRIEBSFORMEN	40
TABELLE 20: DURCHSCHNITTLICH BEWIRTSCHAFTETE FLÄCHEN PRO BIOBETRIEB NACH BETRIEBSFORM .	43
TABELLE 21: VERTEILUNG ALLER BIOUMSTELLER SOWIE DER BIOUMSTELLE DIE INVESTITIONSFÖRDERUNGEN IN ANSPRUCH GENOMMEN HABEN NACH BETRIEBSFORM	44
TABELLE 22: VERTEILUNG DER INVESTITIONSFÖRDERMITTEL AN BIOUMSTELLER NACH BUNDESLAND	44
TABELLE 23: VERTEILUNG DER INVESTITIONSFÖRDERMITTEL FÜR BIOUMSTELLER NACH FÖRDERGEGENSTAND	45
TABELLE 24: INVESTITIONEN VON BIOUMSTELLERN NACH TIERARTEN	46
TABELLE 25: WIRKUNG DER INVESTITIONSFÖRDERUNG AUF DEN STANDARDDECKUNGSBEITRAG VON BIOUMSTELLER NACH BETRIEBSFORM.	47
TABELLE 26: WIRKUNG INVESTITIONSFÖRDERUNG AUF DEN STANDARDDECKUNGSBEITRAG VON KONVENTIONELLEN BETRIEBEN	48

TABELLE 27: WIRKUNG UMSTELLUNG AUF BETRIEBE MIT INVESTITIONSFÖRDERUNG	48
TABELLE 28: WIRKUNG DER BIO- BETRIEBSUMSTELLUNG AUF BETRIEBE OHNE INVESTITIONSFÖRDERUNG	49
TABELLE 29: ANZAHL KURSBESUCHE UND ANZAHL TEILNEHMENDER BETRIEBE AUS M111	53
TABELLE 30: DURCHSCHNITTLICHE KURSBESUCHE (M111) NACH BEREICHEN VON INVESTITIONSGEFÖRDERTEN BETRIEBEN UND NICHT INVESTITIONSGEFÖRDERTEN BETRIEBEN	54
TABELLE 31: : ANZAHL KURSBESUCHE UND ANZAHL TEILNEHMENDER BETRIEBE AUS M331	54
TABELLE 33: ÜBERSICHT ZUR FORMULIERUNG DER SZENARIEN	66
TABELLE 34: DARSTELLUNG DER IN DER NORMATIVEN BERECHNUNG VERWENDETEN DATENSÄTZE.....	66
TABELLE 35: SCHEMA ZUR BERECHNUNG DER EINKÜNFTE AUS L.&F. AUF BASIS DER DECKUNGSBEITRÄGE DER BETRIEBSZWEIGE	67
TABELLE 36: ÜBERSICHT DER FÖRDERSCHWERPUNKTE IN DEN EINZELNEN BUNDESLÄNDERN	80
TABELLE 37: EREIGNISSE MIT EINFLUSS AUF DIE INVESTITIONSENTSCHEIDUNG	82
TABELLE 38: EINFLÜSSE AUF DAS LANDWIRTSCHAFTLICHE INVESTITIONSVERHALTEN	91
TABELLE 39: MOTIVE DER BEFRAGTEN MILCHVIEHBETRIEBE MIT WACHSTUMSORIENTIERTEN INVESTITIONEN.....	92
TABELLE 40: MOTIVE DER BEFRAGTEN MILCHVIEHBETRIEBE MIT STABILISIERUNGSINVESTITIONEN	92
TABELLE 41: MOTIVE DER BEFRAGTEN MILCHVIEHBETRIEBE MIT GERINGFÜGIGER INVESTITIONSTÄTIGKEIT	93
TABELLE 42: MOTIVE FÜR INVESTITIONEN AUF DEN BEFRAGTEN MUTTERKUIHBETRIEBEN	94
TABELLE 43: MOTIVE FÜR INVESTITIONEN AUF DEN BEFRAGTEN VEREDELUNGSBETRIEBEN	94
TABELLE 44: MOTIVE FÜR INVESTITIONEN AUF MARKTFRUCHTBETRIEBEN	95
TABELLE 45: MOTIVE DER INVESTITIONEN AUF SPEZIALKULTURBETRIEBEN.....	95
TABELLE 46: KRITISCHE FÖRDERSUMMEN DER BEFRAGTEN MILCHVIEHBETRIEBE.....	106
TABELLE 47: ZUSAMMENFASSENDE DARSTELLUNG DER STRATEGIEN DER BEFRAGTEN BETRIEBE ¹⁾	112
TABELLE 48: CHANCEN UND RISIKEN BEI DEN BEFRAGTEN BETRIEBEN MIT WACHSTUMSORIENTIERTEN INVESTITIONEN.....	114
TABELLE 49: CHANCEN UND RISIKEN DER BEFRAGTEN MILCHVIEHBETRIEBE MIT ERHALTUNGSINVESTITIONEN.....	114
TABELLE 50: CHANCEN UND RISIKEN DER BEFRAGTEN MILCHVIEHBETRIEBE MIT GERINGFÜGIGER INVESTITIONSTÄTIGKEIT.....	115
TABELLE 51: CHANCEN UND RISIKEN AUF DEN BEFRAGTEN MUTTERKUIHBETRIEBEN.....	115
TABELLE 52: CHANCEN UND RISIKEN AUF DEN BEFRAGTEN VEREDELUNGSBETRIEBEN	116
TABELLE 53: CHANCEN UND RISIKEN AUF DEN BEFRAGTEN MARKTFRUCHTBETRIEBEN	116
TABELLE 54: CHANCEN UND RISIKEN AUF DEN BEFRAGTEN SPEZIALKULTURBETRIEBEN	117
TABELLE 55: AUSGEWÄHLTE PRODUKTIONSTECHNISCHE KENNZAHLEN FÜR DIE GRUPPE „MILCHVIEHBETRIEBE - WACHSTUM“	118
TABELLE 56: INDIVIDUELLE BETRACHTUNG DER MICHVIEHBETRIEBE - WACHSTUM.....	120

TABELLE 57: STANDARDISIERTE BETRACHTUNG DER MICHVIEHBETRIEBE - WACHSTUM	121
TABELLE 58: AUSGEWÄHLTE PRODUKTIONSTECHNISCHE KENNZAHLEN DER GRUPPE MILCHVIEHBETRIEBE - STABILISIERUNG	122
TABELLE 59: INDIVIDUELLE BETRACHTUNG DER MICHVIEHBETRIEBE - STABILISIERUNG	124
TABELLE 60: STANDARDISIERTE BETRACHTUNG DER MICHVIEHBETRIEBE - STABILISIERUNG	126
TABELLE 61: AUSGEWÄHLTE PRODUKTIONSTECHNISCHE KENNZAHLEN DER GRUPPE MILCHVIEH - GERINGFÜGIGE INVESTITIONEN.....	127
TABELLE 62: INDIVIDUELLE BETRACHTUNG DER MICHVIEHBETRIEBE - GERINGFÜGIGE INVESTITION	128
TABELLE 63: STANDARDISIERTE BETRACHTUNG DER MICHVIEHBETRIEBE - GERINGFÜGIGE INVESTITION.....	129
TABELLE 64: AUSGEWÄHLTE PRODUKTIONSTECHNISCHE KENNZAHLEN DER MUTTERKUEHBETRIEBE.....	130
TABELLE 65: INDIVIDUELLE BETRACHTUNG DER MUTTERKUEHBETRIEBE	131
TABELLE 66: STANDARDISIERTE BETRACHTUNG DER MUTTERKUEHBETRIEBE	132
TABELLE 67: AUSGEWÄHLTE PRODUKTIONSTECHNISCHE KENNZAHLEN DER VEREDELUNGSBETRIEBE....	134
TABELLE 68: INDIVIDUELLE BETRACHTUNG DER VEREDELUNGSBETRIEBE.....	135
TABELLE 69: STANDARDISIERTE BETRACHTUNG DER VEREDELUNGSBETRIEBE	136
TABELLE 70: AUSGEWÄHLTE PRODUKTIONSTECHNISCHE KENNZAHLEN DER MARKFRUCHTBETRIEBE.....	137
TABELLE 71: INDIVIDUELLE BETRACHTUNG DER MARKFRUCHTBETRIEBE	138
TABELLE 72: STANDARDISIERTE BETRACHTUNG DER MARKFRUCHTBETRIEBE	139
TABELLE 73: AUSGEWÄHLTE PRODUKTIONSTECHNISCHE KENNZAHLEN GARTEN-, OBST-, UND WEINBAUBETRIEBE	140
TABELLE 74: INDIVIDUELLE BETRACHTUNG DER GARTEN-, OBST-, UND WEINBAUBETRIEBE.....	141
TABELLE 75: STANDARDISIERTE BETRACHTUNG DER GARTEN-, OBST-, UND WEINBAUBETRIEBE.....	142
TABELLE 76: ARBEITSWIRTSCHAFTLICHE VERÄNDERUNGEN DURCH DIE INVESTITIONSTÄTIGKEIT BEI DEN UNTERSUCHUNGSBETRIEBEN	143

Abkürzungsverzeichnis

AfA	Absetzung für Abnutzung
AFP	Agrarinvestitionsförderprogramm (Deutschland)
AIK	Agrarinvestitionskredit
AK	Arbeitskraft
AKh	Arbeitskraftstunde
AMS	Automatisches Melksystem
AZ	Ausgleichszulage
bAK	betriebliche Arbeitskräfte
BHK	Berghöfekataster
BMLFUW	Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft
CCM	Corn-Cob-Mix
DB	Deckungsbeitrag
DK-Fläche	Dauerkulturfläche
FK	Fremdkapital
FM	Festmeter
GVE	Großvieheinheit
ha	Hektar
IF	Investitionsförderung
IF/konv	geförderte konventionelle Betriebe
IF/UST	geförderte Biomsteller
INVEKOS	Integriertes Verwaltungs- und Kontrollsystem der Europäischen Union
JAE	jährliche Arbeitskräfteinheit
kalk.	Kalkulatorisch
LF	Landwirtschaftlich genutzte Fläche
Lfm	Laufmeter
LQI	Lebensqualitätsindex
LuFW	Land- und Forstwirtschaft
nAK	nichtentlohnte Arbeitskräfte
ND	Nutzungsdauer
nIF/konv	nicht geförderte konventionelle Betriebe
nIF/UST	nicht geförderte Biomsteller
NVK	nichtvergünstigter Kredit
ÖPUL	Österreichisches Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft
p.a.	pro anno
SDB	Standarddeckungsbeitrag
sig.	signifikant
UBAG	Umweltgerechte Bewirtschaftung von Acker und Grünland
ZR	Zuckerrübe

Executive Summary

Diese Studie analysiert die Wirkung der Investitionsförderung auf landwirtschaftliche Betriebe mittels quantitativer und qualitativer Methoden. Die Arbeit gliedert sich in drei Teilbereiche: Neben der statistischen Auswertung (1) der Förderdaten werden die sozioökonomischen Effekte der Investitionen anhand von Fallbeispielen in Form einer Befragung (2) sowie anhand normativer Planrechnungen (3) untersucht.

(1) Auf Basis der statistischen Auswertung der Förderprogrammdata zeigt sich folgendes Bild:

- Im Zeitraum von 2007 bis 2011 erhalten rund 26.000 Betriebe knapp 467 Mio. EUR. Der Großteil der Fördersumme (71 %) wird an Betriebe in den Bundesländern Oberösterreich, Niederösterreich und Steiermark ausbezahlt.
- Österreichweit liegt der Schwerpunkt auf der Förderung von Stallbauvorhaben (60 % der ausbezahlten Fördersumme; inkl. Düngesammelanlagen). Weitere wichtige Fördergegenstände (Code 3) sind „Wirtschaftsgebäude und andere bauliche Anlagen“ (18 % der Fördersumme), „Maschinen und Geräte“ (6 %), „Gartenbau“ sowie „Vermarktung und Marktnischen“ (jeweils 4 %). Almen sind lediglich 3 % der Fördermittel zurechenbar.
- Auf Futterbaubetriebe entfallen 60 % der Fördermittel, gefolgt von Veredelungsbetrieben (14 %). Marktfruchtbetrieben sowie Dauerkulturbetrieben erhalten jeweils 7 % der Fördersumme.
- Die BetriebsleiterInnen der geförderten Betriebe sind im Mittel drei Jahre jünger als der österreichische Durchschnitt. Das Geschlechterverhältnis der antragstellenden BetriebsleiterInnen ist dem der INVEKOS-Betriebe entsprechend.
- Etwa die Hälfte (53 %) der geförderten Betriebe liegt im Berggebiet. Dies entspricht etwa dem österreichischen Durchschnitt aller INVEKOS-Betriebe.
- Die Teilnahme an ÖPUL-Maßnahmen ist bei geförderten Betrieben signifikant höher als bei Vergleichsbetrieben. Der Anteil der Bio-Betriebe an den Betrieben mit Investitionsförderung ist höher als bei den Vergleichsbetrieben.
- Betriebe, die Investitionsförderung in Anspruch nehmen, stellen häufiger auf biologische Wirtschaftsweise um als Vergleichsbetriebe.
- Konventionelle Betriebe der Betriebsformen „Dauerkulturbetriebe“, „Futterbaubetriebe“, „gemischt landw. Betriebe“ und „Marktfruchtbetriebe“, die Investitionsförderung in Anspruch nehmen, weisen einen signifikant höheren Standarddeckungsbeitragszuwachs im Vergleich zu Betrieben, die die Investitionsförderung nicht in Anspruch nehmen, auf.
- Zudem nehmen geförderte Betriebe häufiger Bildungsmaßnahmen der Themenbereiche „Unternehmensführung“, „EDV-Anwendung“, „Pflanzenproduktion“, „Tierproduktion“, „Gesundheit, Ernährung und Lebensmittelqualität“ und „Bauen, Energie und Technik“ in Anspruch.

(2) Die Befragungsergebnisse der 23 Fallbeispiele weisen auf Aspekte von geförderten Investitionen hin:

- Landwirtschaftliche Betriebe verfolgen oftmals mehrere Ziele mit den Investitionsprojekten. Neben einkommenswirksamen sind v.a. arbeitswirtschaftliche Zielsetzungen (z.B. Erleichterung körperlicher Arbeit, Erhöhung der Arbeitsproduktivität) von großer Bedeutung. Die Ziele sind langfristig orientiert, es besteht oft ein Zusammenhang zur Hofübernahme.
- Der Investitionszuschuss stellt für die befragten Betriebe vor Agrarinvestitionskrediten das bevorzugte Finanzierungsinstrument dar. Die Mehrheit der befragten Betriebe hätte auch noch um deutlich geringere Förderungen angesucht.
- Als ökonomisches Ziel wird die „Sicherung des Einkommens“ am Häufigsten genannt (moderates betriebliches Wachstum, um „weiterhin von der Landwirtschaft leben zu können“). Hinsichtlich der arbeitswirtschaftlichen Ziele reduziert sich v.a. die Arbeitsintensität, eingesparte Arbeitszeit wird aber meist für andere betriebliche Arbeiten oder den außerlandwirtschaftlichen Zuerwerb verwendet.
- Die befragten LandwirtInnen empfinden seit der Investition eine höhere Lebensqualität auf ihren Betrieben. Die Investitionen beeinflussen hierbei insbesondere die Lebensbereiche „Arbeit auf dem eigenen Betrieb“, „Einkommen“ und „Freizeit“.
- Die Investitionsförderung beeinflusst die Investitionsentscheidung. So hätte die Mehrheit (13) der befragten Betriebe ohne Förderung entweder später oder nur in reduziertem Umfang investiert.

(3) In normativen Planungsrechnungen wird für die befragten Betriebe die Wirkung der Investitionsförderung analysiert:

- Es zeigt sich, dass geförderte Investitionen im Vergleich zu einer (hypothetischen) identischen nicht-geförderten Investition das Einkommen des investierenden Betriebes immer positiver beeinflusst. Diese Wirkung kann sich im Einzelfall bis zu mehreren tausend Euro pro Jahr belaufen. Allerdings hätte sich die ökonomische Situation bei der Mehrzahl der Betriebe auch ohne Investitionsförderung verbessert.
- Hervorzuheben sind zwei Betriebe, die mit relativ geringen Investitionsumfängen hohe Leistungssteigerungen generieren können.
- Die betrachteten wachstumsorientierten Investitionen weisen tendenziell eine bessere wirtschaftliche Entwicklung auf als jene mit Stabilisierungsinvestitionen. Hierbei ist jedoch eine zunehmende Abhängigkeit der Betriebe von Pachtflächen zu beachten.

Es lassen sich folgende Empfehlungen aus den Untersuchungen ableiten:

- In Zukunft sollte das Betriebskonzept so gestaltet sein, dass er LandwirtInnen möglichst konkret und betriebsspezifisch hilft, eine optimale Entscheidung im Hinblick auf die Investitionstätigkeit zu treffen.
- Die Ziele sollten operationalisierbar sein und überprüfbar ausformuliert werden (wie z. B. Einkommen und Arbeitsaufwand). Neben rein ökonomischen Kenngrößen müssen auch Indikatoren gefunden werden, die qualitative Aspekte, wie etwa die Zufriedenheit der BetriebsleiterInnen, berücksichtigen.

- Nicht rentable bzw. arbeitswirtschaftlich nicht vertretbare Investitionsvorhaben sollten im Vorhinein mit Hilfe des Betriebskonzeptes erkannt werden.

Besteht an Investitionen ein besonderes gesellschaftliches Interesse - wie z. B. die Verbesserung des Tier- bzw. des Klimaschutzes - ist eine Förderung auch bei wenig rentablen bzw. unrentablen Projekten in Betracht zu ziehen. Auch kann es sinnvoll sein, weniger bzw. nicht rentable Investitionen in Regionen, in denen eine flächenhafte Aufgabe der Landbewirtschaftung droht, zu fördern. Allerdings ist zu beachten, dass unrentable aber aus gesellschaftlicher Sicht besonders wertvolle Investitionsvorhaben, aus langfristiger Perspektive nicht unbedingt dazu führen müssen, dass eine flächendeckende Landnutzung gesichert werden kann. Vielmehr müssen auch soziale Aspekte, wie beispielsweise ein hohes Maß an Lebensqualität, auf den Betrieben gegeben sein.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass das Investitionsförderprogramm auch in der Folgeperiode 2014 bis 2020 beibehalten werden sollte. Eine Weiterentwicklung ist in erster Linie im Hinblick auf eine deutlichere Akzentuierung (regional und betriebsindividuell) unterschiedlicher Ziele und einer Verbesserung der Erfolgskontrolle, auch im Sinne der LandwirtInnen, anzustreben.

1. Einleitung

Die Investitionsförderung stellt neben dem österreichischen Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft (ÖPUL) und der Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete (AZ) das wichtigste Instrument im Rahmen des Ländlichen Entwicklungsprogramms dar. Zentrales Element der Investitionsförderung ist es, durch Zuschüsse bei Investitionen in bauliche Anlagen und technische Einrichtungen, die Wettbewerbsfähigkeit der landwirtschaftlichen Betriebe zu verbessern und so zum Erhalt funktionsfähiger Agrarstrukturen beizutragen (BMLFUW, 2008). Es handelt sich dabei ausschließlich um Direktzuschüsse, welche gemeinsam von der Europäischen Union, Bund und den Ländern gewährt werden.

Die Mittel für die Investitionsförderung (inkl. TopUp der Bundesländer) betragen in der vergangenen Förderperiode (2000 bis 2006) rund 311 Mio. EUR. Dies entspricht in etwa einem Anteil von 4 % am Ländlichen Entwicklungsprogramm in Österreich (BMLFUW, 2008). In der aktuellen Periode (2007 bis 2013) wurden die Fördermittel der Investitionsförderung erhöht. Im Zeitraum von 2007 bis 2011 wurden rund 465 Mio. EUR ausgegeben.

Im Jahr 2010 führte das Institut Agrar- und Forstökonomie (BOKU) eine quantitative Analyse der Maßnahme 121 (Investitionen in landwirtschaftlichen Betrieben bzw. Modernisierung landwirtschaftlicher Betriebe) für den Zeitraum 2000 bis 2009 durch (vgl. DANTLER et al 2010). Diese Studie basiert auf Daten der INVEKOS (Integriertes Verwaltungs- und Kontrollsystem) Datenbank und der freiwillig für den Grünen Bericht buchführende Betriebe. Betrachtungsgegenstand waren die regionale und zeitliche Verteilung sowie die einzelbetrieblichen Effekte der Investitionsförderung. Die Ergebnisse zeigen, dass insbesondere die einzelbetrieblichen Effekte der Investitionsförderung sehr heterogen sind. Ein Grund hierfür ist, dass den geförderten Investitionen unterschiedlicher Ziele und Motive zugrunde liegen. Dies ist eine Folge von verschiedenen einzelbetrieblichen Strategien und vielfältigen Zielsetzungen der Investitionsvorhaben. In der vorliegenden Studie werden, aufbauend auf der Untersuchung von DANTLER et al. (2010), die Förderdaten der aktuellen Förderperiode bis 2011 hinsichtlich dem unterschiedlichen Investitionsverhalten und der Verteilung der Förderung ausgewertet.

Um die Wirkung und Zielorientierung der Maßnahme bewerten zu können, werden in dieser Studie, anhand von Fallbeispielen, einzelbetriebliche Motive, die mit der geförderten Investition erreicht werden sollen, untersucht. Dafür ist es erforderlich, quantitative Analysen durch qualitative Untersuchungen zu ergänzen. Es werden daher mit Hilfe von qualitativen Methoden die Ziele und der Grad der Zielerreichung einer Investition analysiert. Aus einzelbetrieb-

licher Sicht ist zudem der Investitionsprozess insgesamt von besonderem Interesse. Normative Modellrechnungen zur Bestimmung der ökonomischen und arbeitswirtschaftlichen Wirkung ausgewählter geförderter Investitionen runden die einzelbetriebliche Betrachtung ab. Aus staatlicher Sicht ist eine Analyse der politischen Ziele, die mit der Förderung verfolgt werden, notwendig. So wird untersucht, ob und inwieweit die Investitionstätigkeit der BetriebsleiterInnen zu gesellschaftlich erwünschten Entwicklungen beiträgt. Zusätzlich werden die Förderdaten der aktuellen Förderperiode bis 2011 hinsichtlich des unterschiedlichen Investitionsverhaltens und der Verteilung der Förderung ausgewertet sowie Analysen zu Sozioökonomie (z. B. Altersstruktur, Geschlechterverteilung), Agrarstruktur (z. B. Betriebstypen oder -größen) und regionaler Verteilung (Bundesländer, Produktionsgebiete) durchgeführt. Dies erfolgt, wie in der Vorgängerstudie mittels Methoden der deskriptiven und explorativen Statistik. Die auf den INVEKOS-Daten und einzelbetrieblichen Förderdaten basierenden Analysen ermöglichen es, Zusammenhänge und Wechselwirkungen mit anderen Maßnahmen zu erkennen. Diese werden anhand ausgewählter Maßnahmen des Österreichischen Programms für die Entwicklung des Ländlichen Raums 2007-2013 betrachtet. Von besonderem Interesse sind dabei Wechselwirkungen mit, der für Österreich wichtigen, Biolandwirtschaft. Ergänzend werden auch Wechselwirkungen des Investitionsförderprogramms mit anderen Programmpunkten des ÖPUL herausgearbeitet. Der Frage der Aus- und Weiterbildung, die gerade im Hinblick auf Zukunftsfähigkeit und Nachhaltigkeit von Bedeutung ist, wird mittels einer Verschränkung der einzelbetrieblichen Daten zur Teilnahme an Bildungsmaßnahmen mit den Daten zur Investitionsförderung nachgegangen.

Ergänzend zu den statistischen Betrachtungen werden anhand der typischen Fallbeispiele exemplarisch die einzelbetrieblichen Wirkungen der Investitionsförderung analysiert. Im Vordergrund der Betrachtungen steht die Systematisierung von Motiven und Zielen. Ferner werden die Investitionen hinsichtlich ihres Zielerreichungsgrades in den Bereichen Ökonomie, Arbeitswirtschaft und weitere nicht monetäre Kenngrößen untersucht. Ausgehend von den (subjektiven) Angaben der BetriebsleiterInnen werden mit Hilfe normativer Berechnungen die Wirkungen der Investition und der Investitionsförderung innerhalb statischer Kalkulationen operationalisiert und vergleichbar gemacht. Dazu ist es notwendig von der einzelbetrieblichen Situation soweit zu abstrahieren, dass zum einen die Ergebnisse innerhalb eines Betriebes „mit“ und „ohne“ Investition als auch zwischen den Betrieben vergleichbar sind. Infolge der Abstraktion von betriebsspezifischen Besonderheiten können über den untersuchten Betrieb hinaus allgemeingültige Aussagen zu ähnlichen Investitionsvorhaben abgeleitet werden.

Die in dieser, sowie der Vorgängerstudie, durchgeführten Betrachtungen geben einen umfangreichen Überblick über die Wirkung des Investitionsförderprogramms auf die Entwick-

lung landwirtschaftlicher Betriebe Österreichs. Sie können im Hinblick auf die künftige Ausgestaltung des Förderprogrammes als unterstützendes Instrument angesehen werden.

2. Statistische Analysen

In nachfolgendem Kapitel wird zunächst auf die Datengrundlage, die für die Anwendung statistischer Methoden herangezogen wird, eingegangen. Anschließend werden die Ergebnisse der Aktualisierung der Vorgängerstudie dargelegt. Sozioökonomische und regionale Analysen beinhalten unter anderem die Altersverteilung der BetriebsleiterInnen, die Verteilung der Rechtsformen aber auch die Analyse der Investitionstätigkeiten in den Produktionsgebieten. Die Wechselwirkungen der Investitionsförderung mit biologischer Wirtschaftsweise, Bildungsmaßnahmen, Zahlungen der 2. Säule und ÖPUL-Maßnahmen runden dieses Kapitel ab.

2.1 Datengrundlage

Die Datenbasis für die vorliegende Arbeit sind die im Rahmen des Ländlichen Entwicklungsprogramms erhobenen einzelbetrieblichen Förderdaten der Maßnahme M121 (Modernisierung landwirtschaftlicher Betriebe) der Jahre 2007 bis 2011. Die strukturellen Analysen erfolgten durch eine Verknüpfung der einzelbetrieblichen Förderdaten mit den INVEKOS-Daten. Zur Analyse der betriebswirtschaftlichen Effekte der Investitionsförderung werden die Daten der freiwillig für den Grünen Bericht buchführenden Betriebe der Jahre 2006 bis 2010 herangezogen.

Grundlage der Evaluierung der Investitionsförderung sind die im Rahmen des Ländlichen Entwicklungsprogrammes erstellten einzelbetrieblichen Förderdatenbanken der aktuellen Periode (2007-2011). Die Datenbasis wurden um jene Fälle bereinigt deren zugehöriger Betrieb im Betrachtungszeitraum in Summe Null oder einen negativen Betrag an Zuschüssen (aberkannte Förderungen) erhielt (siehe Abbildung 1). Die weiteren Analysen beziehen sich somit auf 26.148 Betriebe mit 33.385 Anträgen und 49.829 Fällen, die 467 Mio. EUR an Förderbetrag¹ erhalten haben. Die Förderfälle sind in der einzelbetrieblichen Förderdatenbank systematisch kodiert. Dadurch ist eine Auswertung der Fälle nach geförderten Bereichen möglich.

¹ Geförderte Betriebe, Betriebe mit IF und Förderwerber sowie Förderbetrag, Fördersumme und Fördermittel werden im Folgenden als Synonym verwendet.

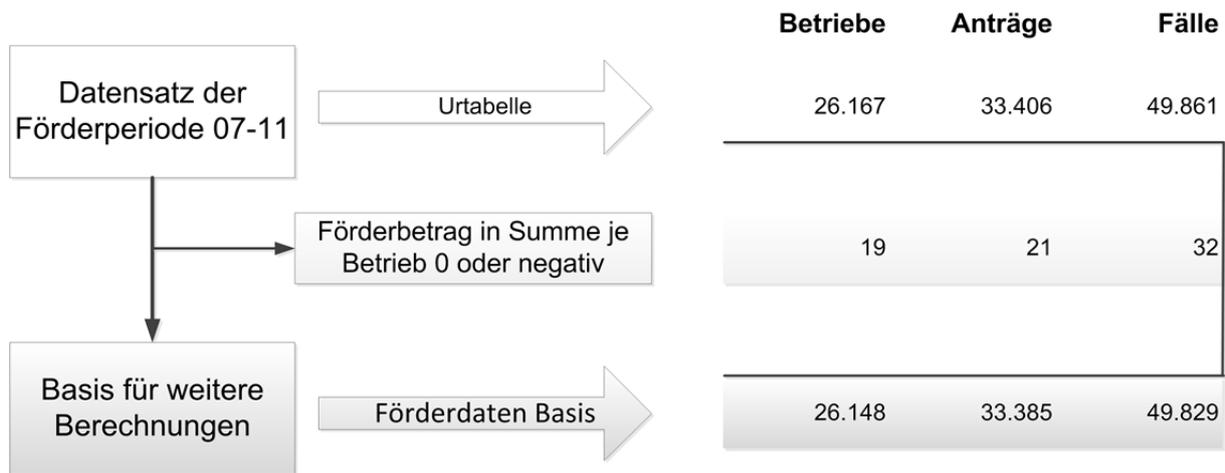


Abbildung 1: Datenbasis für statistische Auswertungen

2.2 Aktualisierung Vorgängerstudie

Im Folgenden wird der Umfang sowie die Struktur der Investitionsförderung zwischen 2007 und 2011 analysiert. Der Aufbau lehnt sich an die Auswertungen der Vorgängerstudie (vgl. DANTLER et al., 2010) an, um einen Vergleich zu ermöglichen. Weiters wurden diese Analysen um sozioökonomische und regionale Analysen zum Investitionsverhalten erweitert.

2.2.1 Umfang und Struktur der Investitionsförderung

Im Zeitraum 2007 bis 2011 haben in Österreich über 26.000 Betriebe im Rahmen der landwirtschaftlichen Investitionsförderung ca. 467 Mio. EUR an Zuschüssen (inkl. TopUp der Länder) erhalten. Diese Betriebe haben ca. 33.000 Anträge gestellt, die sich auf annähernd 50.000 Fälle verteilen (werden in einem Antrag mehrere Investitionsprojekte genehmigt bzw. der Antrag über mehrere Jahre behandelt, wird dieser in mehrere Fälle aufgeteilt).

Im Betrachtungszeitraum der aktuellen Förderperiode wird durchschnittlich ein Förderbetrag von rund 18.000 EUR je geförderten Betrieb ausbezahlt. Die Standardabweichung weist mit rund 23.050 EUR jedoch auf eine heterogene Verteilung der Fördermittel hin.

Im Durchschnitt stellt ein geförderter Betrieb im Zeitraum 2007 bis 2011 1,28 Anträge. Rund 78 % der geförderten Betriebe stellen im Betrachtungszeitraum einen Antrag, 18 % zwei Anträge und die restlichen 4 % der Betriebe zwischen drei und elf Anträge. Der durchschnittliche Förderbetrag pro Antrag beträgt im Betrachtungszeitraum 13.985 EUR (Standardabweichung 19.621 EUR). Die Verteilung der Anzahl der Anträge pro Betrieb ist in Abbildung 2 dargestellt.

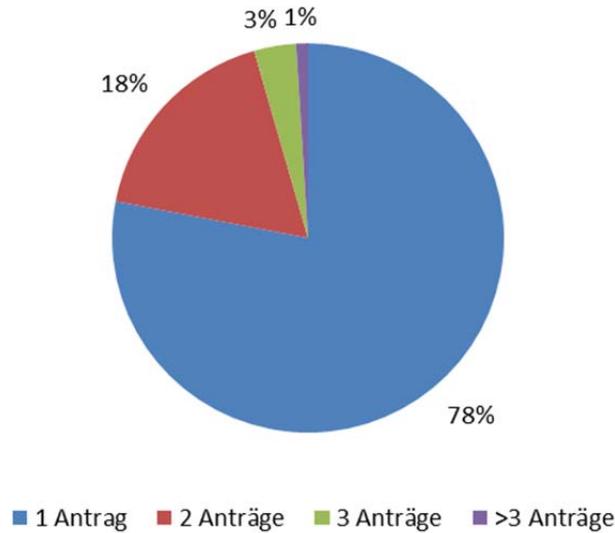


Abbildung 2: Anzahl der Anträge je geförderten Betrieb

2.2.2 Zeitliche Verteilung der Investitionsförderung

Die zeitliche Verteilung der gestellten Förderanträge und Förderbetriebe ist in Abbildung 3 dargestellt. Die Anzahl der geförderten Betriebe sowie die Anzahl der Anträge beginnt im Jahr 2007 auf niedrigem Niveau und steigt daraufhin bis zum Maximum im Jahr 2009 auf knapp 10.000 Anträge an. Nach 2009 sinkt die Anzahl der Betriebe sowie die Anzahl der Anträge kontinuierlich auf etwa 6.000 im Jahr 2011 ab.

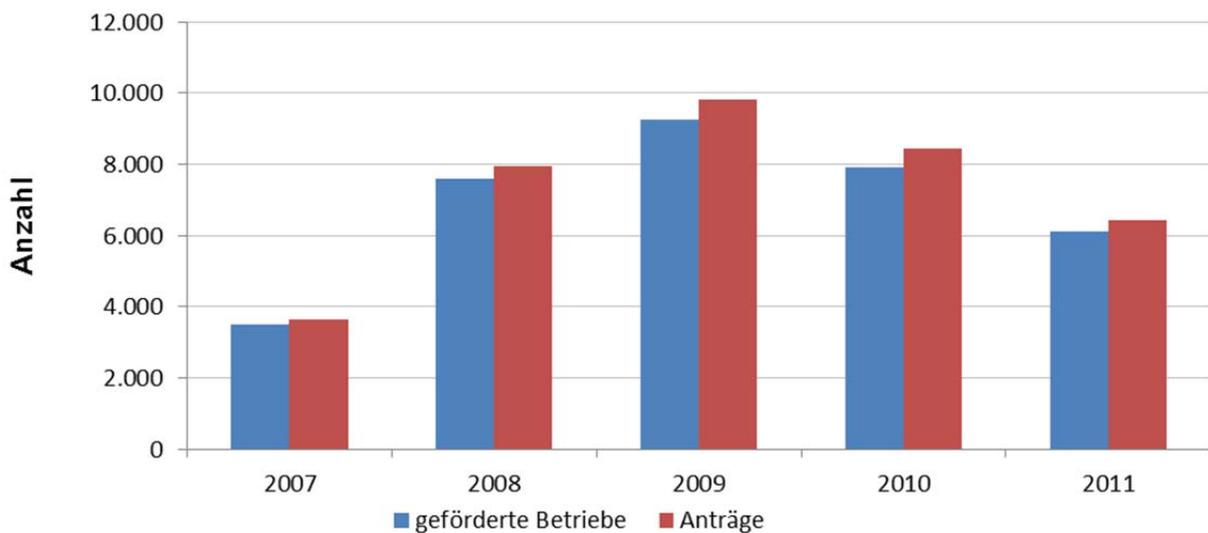


Abbildung 3: Zeitliche Verteilung der Förderbetriebe und Anträge

Abbildung 4 zeigt die zeitliche Verteilung der Investitionsförderung nach den ausbezahlten Fördermitteln pro Jahr und dem durchschnittlichen Förderbetrag pro Antrag und Jahr. Die Summe der ausbezahlten Fördermittel beginnt im Jahr 2007 auf niedrigem Niveau und steigt bis zum Jahr 2009 auf knapp 130 Mio. EUR jährlich steil an. Anschließend gehen die Förde-

rungen bis zum Jahr 2011 auf 93 Mio. EUR zurück. Der durchschnittliche Förderbetrag je Antrag im Jahr 2011 erreicht jedoch mit durchschnittlich ca. 14.000 EUR den höchsten Wert.

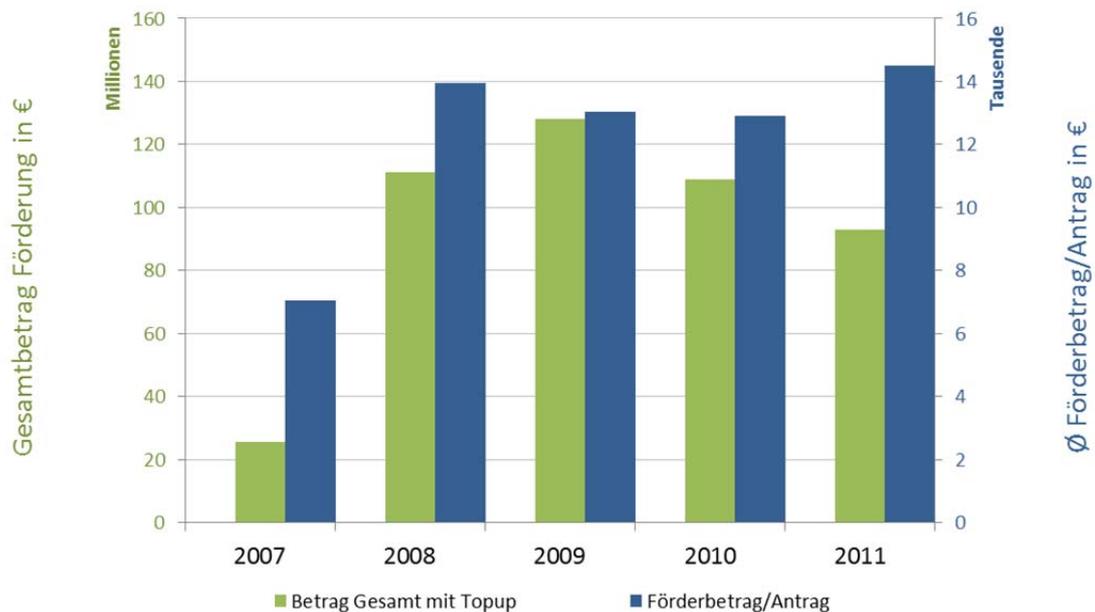


Abbildung 4: Zeitliche Verteilung der Investitionsförderung (2007-2011)

Die Anzahl der Förderanträge erreicht im Jahr 2009 einen Höhepunkt mit ca. 9.200 geförderten Betrieben und ca. 9.800 Anträgen. Im Durchschnitt der Jahre 2007 bis 2011 werden jährlich 7.250 Anträge von 6.863 Betrieben gestellt.

2.2.3 Verteilung der Investitionsförderung nach Bundesländern

Die Verteilung der Investitionsförderung nach Bundesländern (vgl. Tabelle 1) zeigt, dass Betriebe aus den drei Bundesländern Oberösterreich, Niederösterreich und Steiermark rund 71 % der Investitionsfördermittel erhielten. In diesen Bundesländern liegen 73 % aller geförderten Betriebe, die 74 % der Förderanträge (2007 – 2011) stellten. Die höchsten durchschnittlichen Förderbeträge pro Betrieb werden in den Bundesländern Wien (64.482 EUR - entspricht ca. 360 % des Bundesdurchschnitts), Vorarlberg (41.179 EUR - entspricht ca. 230 % des Bundesdurchschnitts) und Tirol (24.972 EUR - entspricht ca. 140 % des Bundesdurchschnitts) ausbezahlt.

Tabelle 1: Investitionsförderung - Verteilung nach Bundesländern (2007 - 2011)

Bundesland	Anzahl der geförder- ten Betriebe		Anzahl der Anträge		Anzahl der Fälle		Förderbetrag		
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut (in Mio. EUR)	%	je Betrieb (in EUR)
Oberösterreich	6.030	23	7.694	23	11.397	23	131,31	28	21.776
Niederösterreich	6.519	25	8.276	25	13.112	26	119,81	26	18.379
Steiermark	6.462	25	8.706	26	11.430	23	81,60	17	12.628
Tirol	1.481	6	1.608	5	3.241	7	36,98	8	24.972
Kärnten	2.153	8	2.596	8	4.056	8	36,20	8	16.813
Salzburg	2.124	8	2.620	8	3.671	7	22,51	5	10.597
Burgenland	964	4	1.407	4	2.005	4	18,32	4	19.002
Vorarlberg	283	1	289	1	671	1	11,65	2	41.179
Wien	132	1	189	1	246	0	8,51	2	64.482
Österreich	26.148	100	33.385	100	49.829	100	466,89	100	17.856

Abbildung 5 zeigt die gesamten Fördermittel, die in den jeweiligen Bundesländern ausbezahlt werden und den durchschnittlichen Förderbetrag, den ein geförderter Betrieb erhält (Betrachtungszeitraum 2007 bis 2011).

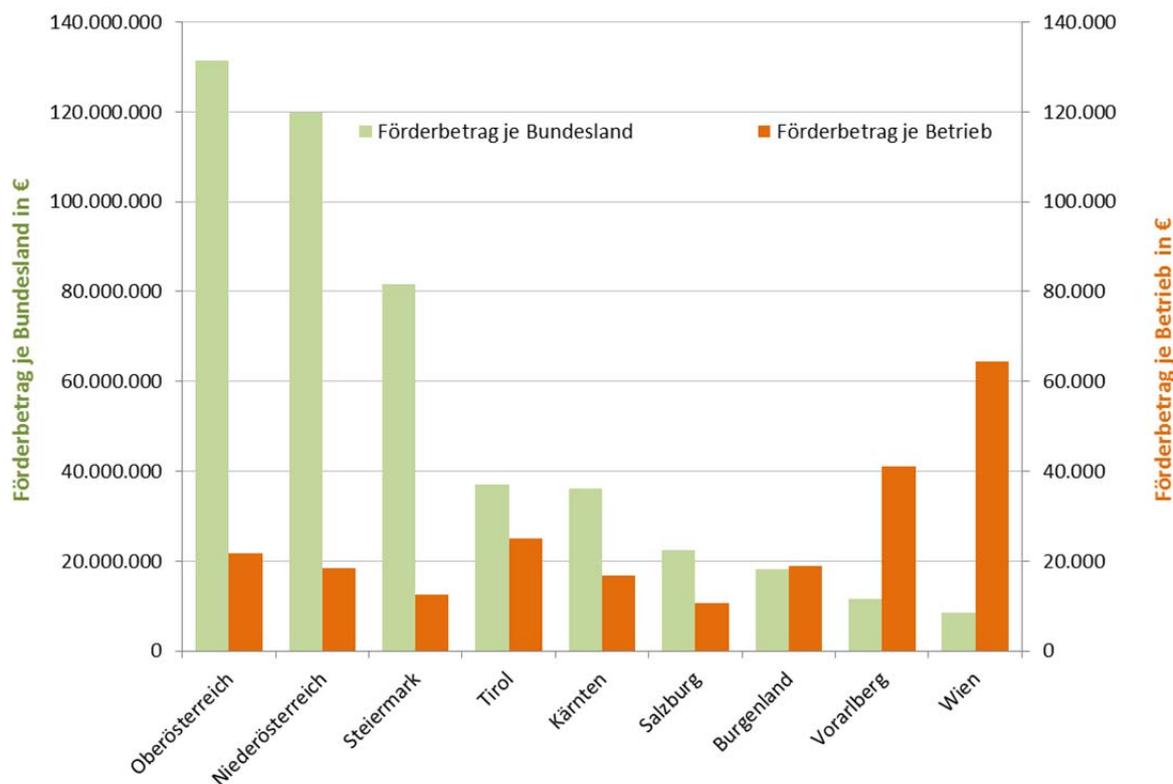


Abbildung 5: Verteilung der Investitionsförderung nach Bundesländern (2007 -2011)

Die zeitliche Verteilung der Investitionsförderung nach Bundesländern ist in Abbildung 6 ersichtlich. Es ist zu erkennen, dass zu Beginn der Förderperiode im Jahr 2007 lediglich die Steiermark über 6 Mio. EUR an Investitionsförderungen ausschüttet, während die Bundesländer Burgenland, Kärnten, Niederösterreich und Oberösterreich rund 4 Mio. EUR ausbezahlen. In den Folgejahren schütten die Bundesländer Niederösterreich und Oberösterreich die höchsten Summen aus. Ferner zeigt sich im Burgenland die Ausschüttung der Investitionsförderung über die Jahre relativ konstant, während in Kärnten deutliche Schwankungen erkennbar sind.

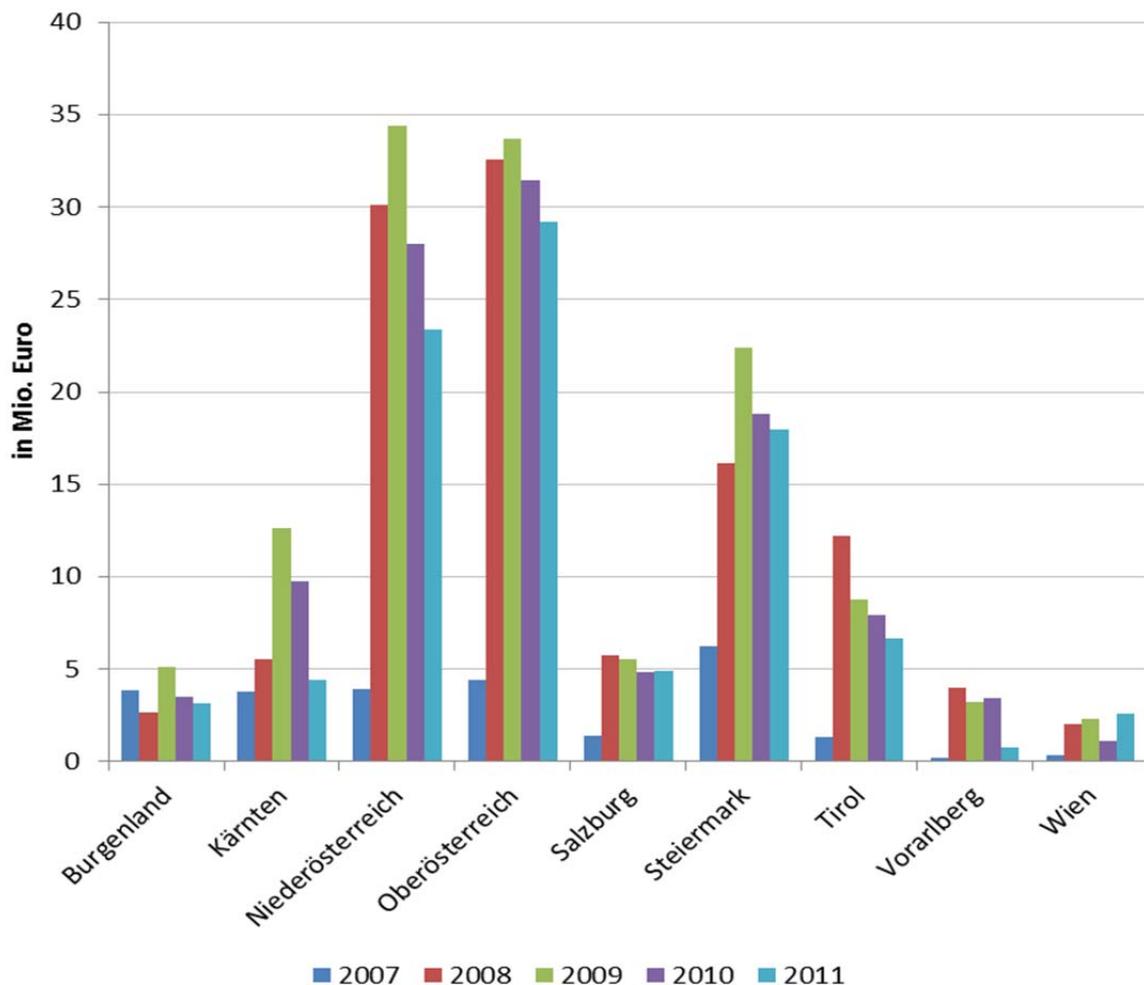


Abbildung 6: Zeitliche Verteilung der Investitionsförderung je Bundesland über die Jahre 2007-2011

Tabelle 2 zeigt die Anzahl aller Betriebe, die Anzahl der Betriebe, die Investitionsförderung in Anspruch genommen haben sowie deren relativen Anteil differenziert nach Bundesland. Hierbei werden nur INVEKOS-Betriebe, die von 2007-2010 durchgehend Hauptbetriebe waren, gegenübergestellt. Den höchsten Anteil an geförderten Betrieben erreicht das Bundesland Wien mit knapp 36 % der Betriebe; in Vorarlberg haben hingegen nur rund 7 % der landwirtschaftlichen Betriebe eine Investitionsförderung in Anspruch genommen.

Tabelle 2: Anzahl und relativer Anteil von Betrieben mit Investitionsförderung pro Bundesland

Bundesland	Betriebe gesamt	Betriebe mit IF	Anteil in %
Burgenland	6.065	847	14
Kärnten	11.840	2.110	18
Niederösterreich	31.663	6.079	19
Oberösterreich	27.258	5.916	22
Salzburg	8.132	2.081	26
Steiermark	28.030	6.117	22
Tirol	12.886	1.395	11
Vorarlberg	3.568	253	7
Wien	229	82	36
Gesamt	129.671	24.880	19

Die Verteilung der Fördermittel (2007 bis 2011) auf politische Bezirke ist in Abbildung 7 dargestellt. Es zeigt sich, dass die Fördermittel im Mühlviertel sowie in der Oststeiermark am Höchsten sind. Die Bezirke mit den geringsten Fördermitteln liegen vor allem in Ostösterreich, aber auch in Tirol und Vorarlberg.

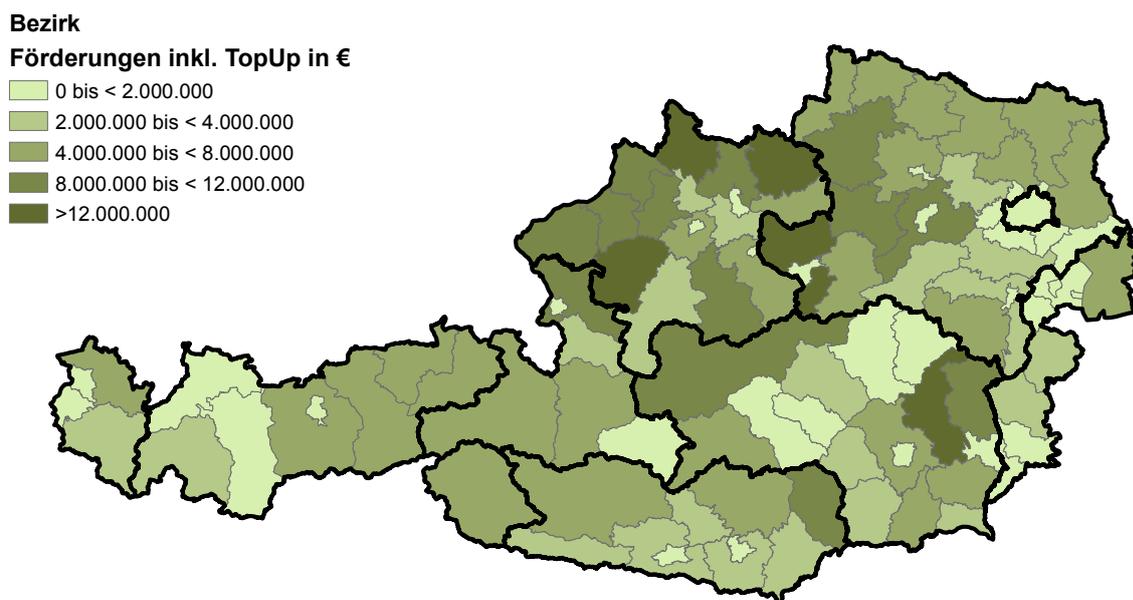


Abbildung 7: Verteilung der Investitionsförderung auf politische Bezirke (in EUR)

Abbildung 8 zeigt die durchschnittliche Höhe der Investitionsförderung je geförderten Betrieb (2007 bis 2011) nach politischen Bezirken. Während die höchsten durchschnittlichen Förderbeträge je Betrieb in Wien, in Vorarlberg, im Tiroler Unterland und im südlichen Burgenland zu finden sind, haben vor allem Betriebe in den Bezirken Salzburgs und der Steiermark im Mittel geringere Förderbeträge erhalten.

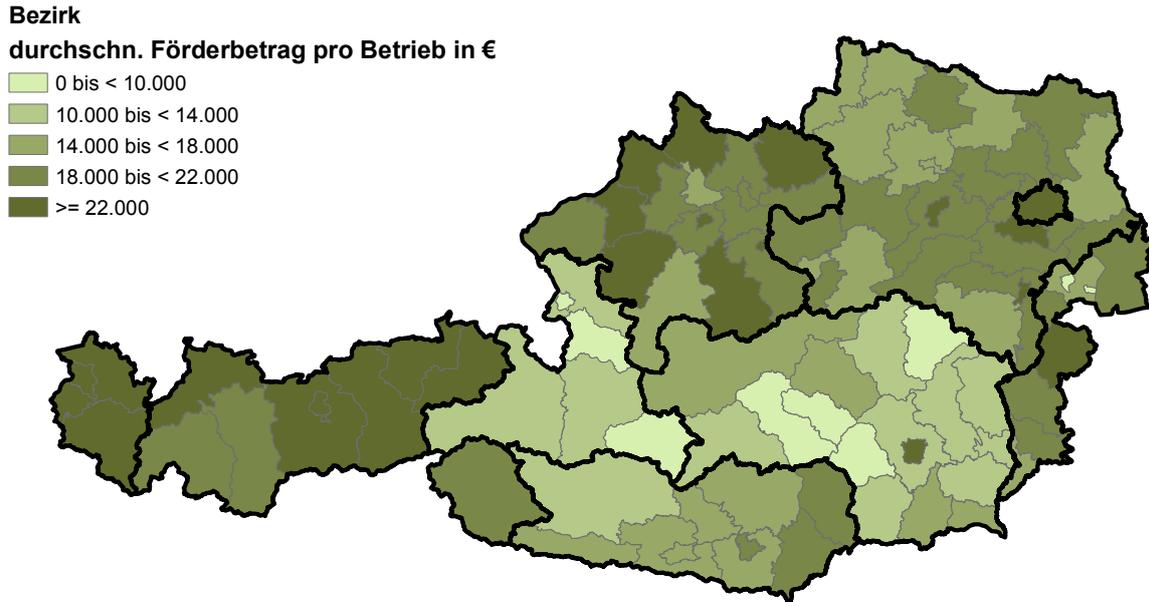


Abbildung 8: Durchschnittliche Investitionsförderung je geförderten Betrieb (2007 - 2011) in EUR nach politischen Bezirken

Die Förderung je ha landwirtschaftlich genutzte Fläche in Abhängigkeit des politischen Bezirks ist in Abbildung 9 dargestellt. Dieser Betrag schwankt zwischen 45 und 1.124 EUR pro ha landwirtschaftlicher Nutzfläche. Die vergleichsweise geringen Förderungen pro ha im Osten Österreichs sind mit der höheren Flächenausstattung, der in dieser Region typischen Marktfruchtbetriebe, erklärbar. Wohingegen die geringere Flächenausstattung der Gartenbaubetriebe Wiens ebenso deutlich erkennbar sind.

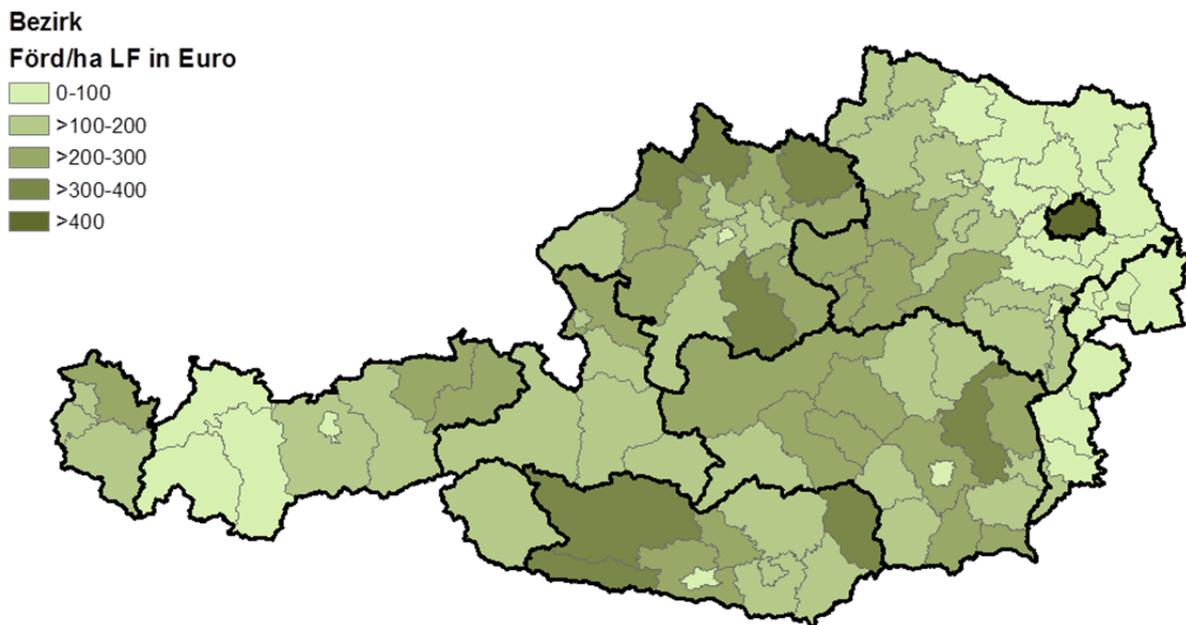


Abbildung 9: Investitionsförderung pro ha gesamte landwirtschaftlich genutzte Fläche

Der relative Anteil der Betriebe mit Investitionsförderung unterscheidet sich sowohl zwischen den Bundesländern als auch innerhalb der Bundesländer deutlich. So ist der Anteil der geförderten Betriebe in Oberösterreich, Niederösterreich, Salzburg und in der Steiermark am höchsten. Im Gegensatz dazu ist der Anteil vor allem im nordöstlichen Niederösterreich sowie in Tirol und Vorarlberg am geringsten. Es lässt sich eine Diskrepanz zwischen den hohen Förderbeträgen pro Betrieb in Tirol und der niedrigen Förderung pro ha landwirtschaftlicher Fläche erkennen. Innerhalb der Bundesländer ist vor allem in den Bezirken mit einem hohen Anteil an Futterbau- und Veredelungsbetrieben ein erhöhter Anteil an geförderten Betrieben zu erkennen (vgl. Abbildung 10).

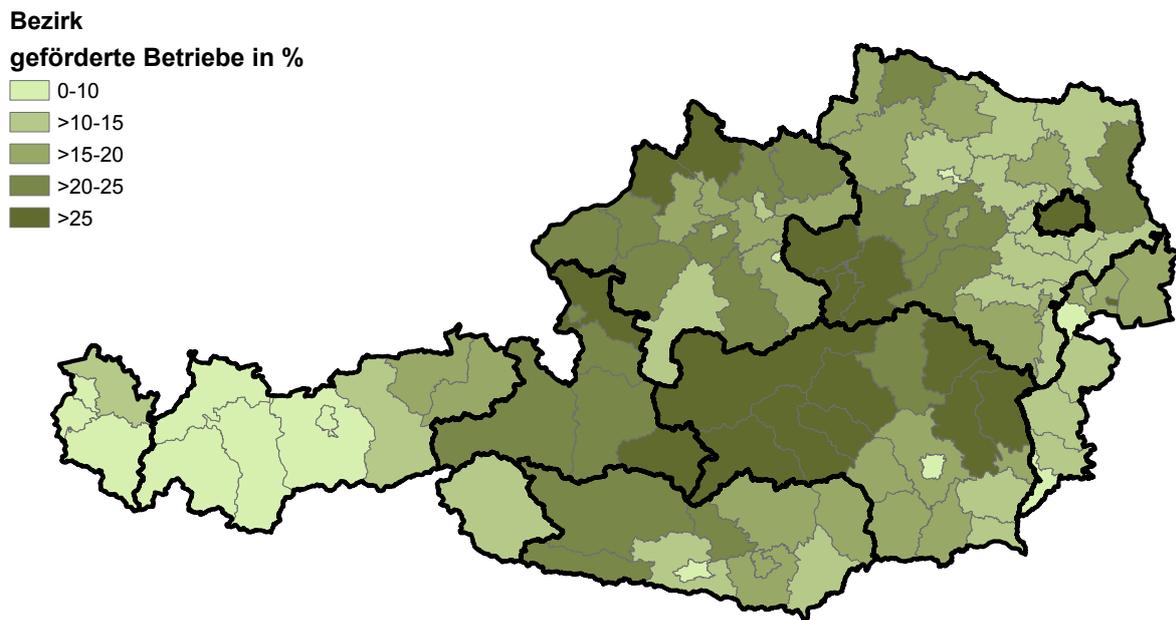


Abbildung 10: Anteil der Betriebe mit Investitionsförderung (2007-2011) an den INVEKOS-Betrieben (2007-2011)

2.3 Verteilung der Investitionsförderung nach Betrieben

Die Verteilung der Investitionsförderung auf die Betriebe wird anhand von Förderklassen dargestellt. Abbildung 11 zeigt dazu die Verteilung der Betriebe und Fördersumme nach Förderklassen¹⁾.

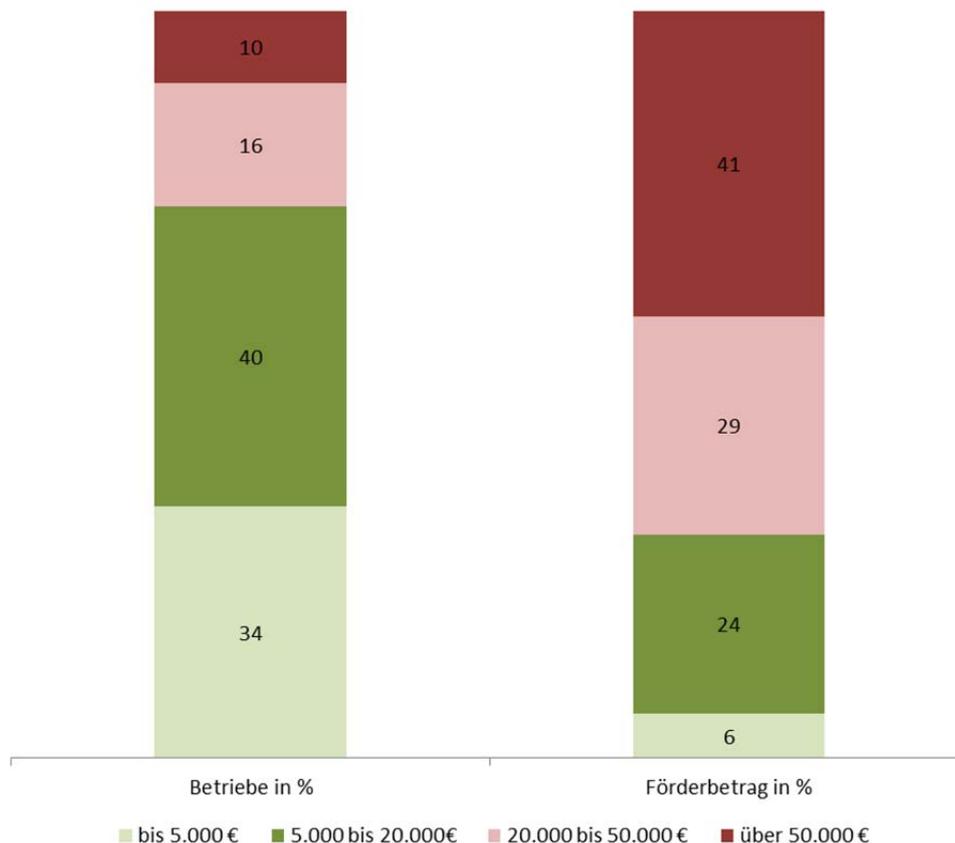


Abbildung 11: Verteilung der Betriebe und Fördersumme nach Förderklassen

¹⁾Förderklassen in Anlehnung an den Grünen Bericht

In der Förderklasse mit weniger als 5.000 EUR je Betrieb sind rund 34 % der geförderten Betriebe enthalten. Diese erhalten im Zeitraum von 2007 bis 2011 ca. 6 % (ca. 28 Mio. EUR) der Gesamtfördersumme von rund 465 Mio. EUR bzw. durchschnittlich ca. 3.200 EUR je Betrieb. Aus dieser Betriebsgruppe wird an 166 Betriebe weniger als 1.000 EUR ausbezahlt. Der Anteil an Betrieben mit über 50.000 EUR je Betrieb liegt bei knapp 10 %. Diese Betriebe erhielten durchschnittlich rund 75.000 EUR und etwa 41 % (ca. 190 Mio. EUR) der Gesamtfördersumme. An 221 dieser Betriebe wurde mehr als 100.000 EUR ausbezahlt. Dabei handelt es sich vorwiegend um Futterbau- (43 %) und Gartenbaubetriebe (32 %).

Die Lorenzkurve in Abbildung 12 zeigt die relative Verteilung der Investitionsförderung nach Betrieben. 20 % bzw. 50 % der Betriebe mit den niedrigsten Förderbeträgen erhalten rund 2 % bzw. rund 11 % der Mittel der Investitionsförderung. Hingegen erhalten 10 % der Betriebe mit den höchsten Förderbeträgen rund 40 % der Mittel der Investitionsförderung.

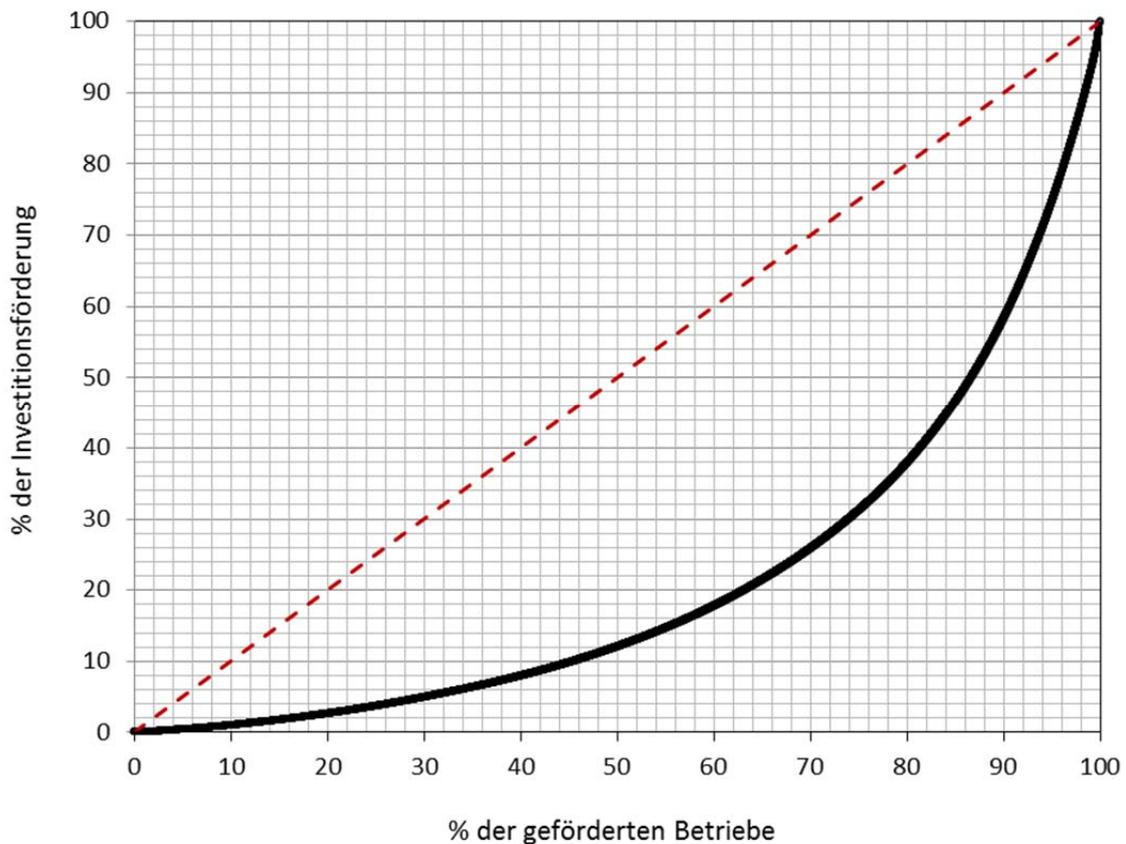


Abbildung 12: Lorenzkurve - Verteilung der Investitionsförderung auf die Betriebe (2007 bis 2011)

2.4 Verteilung der Investitionsförderung nach Investitionstätigkeit

Die unterschiedlichen Förderanträge werden anhand der in der einzelbetrieblichen Förderdatenbank enthaltenen Kodierungen statistisch ausgewertet. Diese Kodierungen ermöglichen eine Verteilung der Investitionsförderung nach unterschiedlichen Bereichen. Jeder Förderfall wird hierzu drei unterschiedlichen Kodierungen zugeordnet. Die erste Kodierung beinhaltet Fördermaßnahmen, die in der aktuellen Förderperiode (2007-2011) „Code 1“ genannt wird. Daneben wird mit „Code 3“ nach Fördergegenstand, geförderter Tierart bei Stallbauten und Betriebszweig differenziert. Diese Kodierung ist in drei Ziffernblöcke (XX.X.XX) aufgeteilt, wobei der Erste den Fördergegenstand, der Zweite die geförderte Tierart bei Stallbauten und der Dritte den Betriebszweig darstellt.

In den folgenden Kapiteln wird auf die Verteilung der Förderfälle und der Förderbeträge nach Code 1 eingegangen. Anschließend wird die Verteilung nach Fördergegenständen und Tierart gemäß Code 3 betrachtet. Die Tatsache, dass keine dieser Kodierung vollständig durchgeführt ist, erschwert diese Analysen (vgl. Abbildung 13). Von 2007 bis 2011 sind 1,4 % aller

Fälle nicht mit dem Code 1 kodiert. Während im Jahr 2007 14 % der Fälle nicht mit Code 1 kodiert sind, weisen die Daten ab 2009 eine vollständige Kodierung auf. Der Anteil der nicht mit Code 3 kodierten Förderfälle war in der betrachteten Periode im Jahr 2007 mit 17,5 % am höchsten. Ab dem Jahr 2009 ist die Kodierung mit Code 3 vollständig erfasst. Bis zum Ende des Betrachtungszeitraums im Jahr 2011 stieg der Anteil der nicht kodierten Fälle wieder auf 8,2 %. Insgesamt können von 2007 bis 2011 5,6 % aller Fälle nicht entsprechend Code 3 zugeordnet werden.

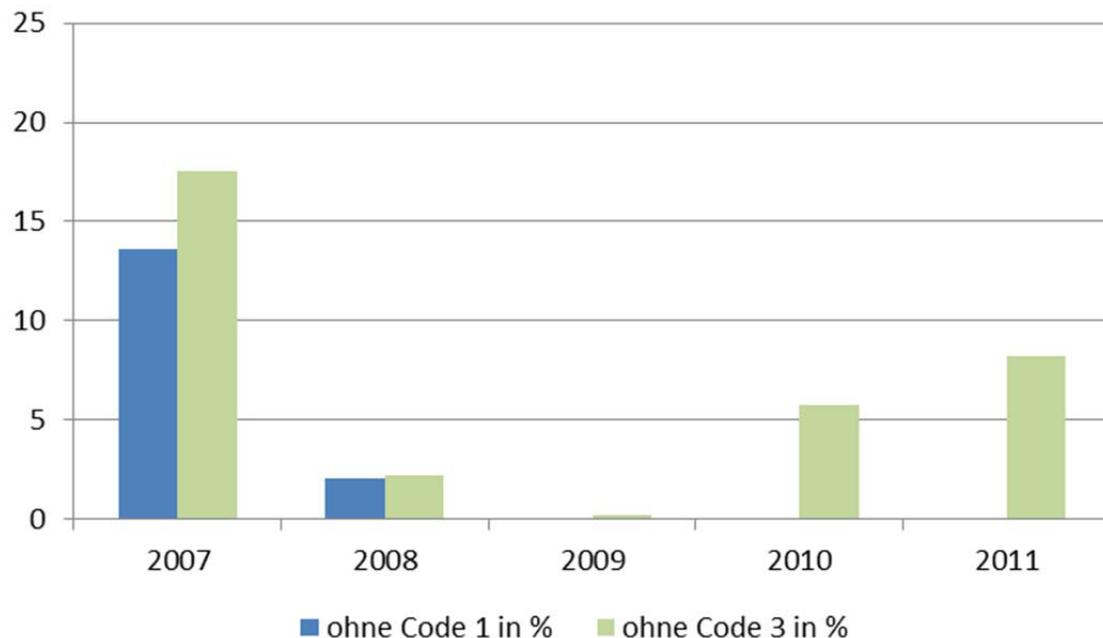


Abbildung 13: Anteil der Fälle ohne Richtlinienpunkt bzw. Code 1 und Untergliederung bzw. Code 3 pro Jahr

2.4.1 Verteilung nach Bereichen (Code 1)

Die Verteilung der Investitionsförderung nach Code 1 wird in Anlehnung an den vorangegangenen Evaluierungsbericht (vgl. DANTLER et al., 2010) vorgenommen. Dazu werden die einzelnen Richtlinienpunkte in Bereiche eingeteilt und die Förderfälle sowie der Förderbetrag danach verteilt. In Tabelle 3 ist erkennbar, dass der wichtigste Förderbereich der Investitionsförderung mit 55 % der Fälle und 70 % des Förderbetrages der Bereich „Wirtschaftsgebäude“ ist. „Maschinen“ nehmen 9 % der Fälle, jedoch nur 4 % des Förderbetrages und Investitionen im Bereich „Gartenbau“ 1 % der Fälle aber 4 % des Förderbetrages ein. Daraus kann geschlossen werden, dass Investitionen in „Wirtschaftsgebäude“ und im „Gartenbau“ im Vergleich zu den anderen Bereichen pro Fall im Durchschnitt höher gefördert werden. Dies kann sowohl auf höhere Fördersätze als auch auf umfangreichere Investitionen zurückgeführt werden. Die höchsten durchschnittlichen Förderbeträge pro Fall sind in den Bereichen „Gartenbau“, „Bergbauernspezialmaschinen“ sowie „Initiativen Marktnischen und Innovationen“ zu finden.

Tabelle 3: Förderbeträge und Fälle nach Bereichen (Code 1)

Bereich	Förderbetrag		Fälle		Ø Förderbetrag /Fall in EUR
	absolut in Mio. EUR	in %	absolut	in%	
Wirtschaftsgebäude	328,96	70	27.540	55	11.945
Gartenbau	18,99	4	508	1	37.389
Maschinen und Geräte	18,72	4	4.609	9	4.061
landw. Nebengewerbe	16,75	4	1.850	4	9.053
Biomasseheizanlagen	12,61	3	4.124	8	3.059
Almgebäude	11,78	3	1.027	2	11.467
Obstbau	8,12	2	1.133	2	7.168
Bergbauernspezialmaschinen	7,47	2	488	1	15.315
wegebauliche Erschließung	2,73	1	946	2	2.883
Beregnung und Bewässerung	2,02	0	415	1	4.856
Zuschlag Betriebskonzept	1,58	0	1.891	4	836
Marktnischen und Innovationen	0,25	0	18	0	13.971
Bienenhaltung	0,21	0	20	0	10.252
keine Zuordnung möglich	36,70	8	5.260	11	6.978
	466,89	100	49.829	100	9.370

2.4.2 Verteilung nach Fördergegenständen (Code 3)

Code 3 ermöglicht eine Zuteilung der Investitionsförderung nach Fördergegenständen. Da diese Kodierung eine Vielzahl von unterschiedlichen Codes aufweist werden diese analog zur Vorgängerstudie (vgl. DANTLER et al., 2010) zu einigen wenigen Fördergegenständen aggregiert. Die Verteilung der Förderfälle und der Fördersumme auf diese Fördergegenstände ist in Tabelle 4 dargestellt. Die Unterschiede in einigen Bereichen zwischen Tabelle 3 und Tabelle 4 ergeben sich aufgrund fehlerhafter Codierungen bei Code 1. Rund 27 % aller Fälle und 53 % der Fördersumme der Investitionsförderungen betreffen Stallbauten (besonders tierfreundlich und Mindeststandards). Davon sind rund 72 % der Fälle und rund 79 % der Fördersumme Stallbauten mit besonders tierfreundlicher Bauweise. „Wirtschaftsgebäude und technische Einrichtungen“ haben einen Anteil von rund 27 % an allen Fällen und 18 % an der gesamten Fördersumme. Die Auswertung lässt erkennen, dass Stallbaufälle, bedingt durch höhere Fördersätze und höhere Investitionssummen, durchschnittlich höhere Beträge beinhalten. Dies ist vor allem bei besonders tierfreundlichen Stallbauten der Fall. Insgesamt gehen zumindest 61 % der Fördermittel in die Viehwirtschaft („Stallbau“, „Käfigausstiegprogramm bei Hühnern“, „Jauche- und Güllegruben“, „Festmistlagerstätten und Kompostaufbereitungsplatten“ und „Almwirtschaft“). Zusätzlich können Förderbeträge von „Wirtschaftsgebäude und technische Einrichtungen“ und „Maschinen und Geräte“ auch teilweise der Viehwirtschaft zugeordnet werden. Der restliche Betrag entfällt zum Großteil auf Investitionen im „Gartenbau“ und für „Biomasseheizanlagen“. 6 % der Fälle und 2 % der Fördersumme konnten auf Grund von fehlender Kodierung keinem Fördergegenstand zugewiesen werden. Häufig werden bei der Aufteilung der Anträge auf mehrere Fälle die Gesamtbeträge einem Fall

und somit einer Kodierung zugeordnet, während den übrigen Fällen keine Beträge zugeordnet werden.

Tabelle 4: Verteilung der Investitionsförderung nach Fördergegenständen (Code 3, XX.X.XX)

Bereich	Förderbetrag		Fälle		Ø Förderbetrag/Fall in EUR
	absolut in Mio. EUR	in %	absolut	in %	
Stallbau, besonders tierfreundlich	197,76	42	9.690	19	20.409
Wirtschaftsgebäude und andere bauliche Anlagen	83,19	18	13.596	27	6.119
Stallbau, Mindeststandards	51,73	11	3.854	8	13.423
Maschinen und Geräte	25,99	6	5.127	10	5.069
Jauche- und Güllegrube	20,47	4	4.288	9	4.773
Gartenbau	20,04	4	575	1	34.859
Vermarktung und Marktnischen	17,75	4	1.994	4	8.903
Biomasseheizungen	14,47	3	4.126	8	3.507
Almen	13,07	3	1.205	2	10.845
Obstbau	8,48	2	1.241	2	6.837
Festmistlagerstätte und Kompostaufbereitungsplatte	2,45	1	906	2	2.706
Beregnung	2,02	0	415	1	4.856
Käfigausstiegprogramm für Hühner	1,53	0	56	0	27.369
fehlende Codierung	7,93	2	2.756	6	2.876
	466,89	100	49.829	100	9.370

Die Förderschwerpunkte der Bundesländer sind anhand der Verteilung der Fördersumme nach Fördergegenständen je Bundesland in Tabelle 5 dargestellt. Die relative Verteilung des Investitionsförderbetrages nach Fördergegenstand je Bundesland verdeutlicht die große Bedeutung von Stallbauten (besonders tierfreundlich und Mindeststandards) in allen Bundesländern, Ausnahmen stellen in diesem Fall Burgenland und Wien dar. Hervorzuheben sind hier vor allem die Bundesländer Vorarlberg und Oberösterreich, in denen der Anteil von „Stallbau“ an der Fördersumme mehr als 65 % bzw. 67 % beträgt. Auffallend ist der relativ hohe Anteil der Förderung für „Almwirtschaft“ in Vorarlberg und Tirol (21 % bzw. 18 %). Die Förderung für „Biomasseheizanlagen“ aus dem Programm der ländlichen Entwicklung hat vor allem in der Steiermark, in Salzburg und in Kärnten eine große Bedeutung. Die höchsten Anteile an der Fördersumme für „Obst- und Gartenbau“ gibt es in Wien und der Steiermark (91 % bzw. 11 %). Während es sich in Wien hauptsächlich um Förderbeträge für Investitionen im Gartenbau handelt, sind es in der Steiermark vor allem Förderbeträge im Bereich des Obstbaus.

Tabelle 5: Verteilung der Investitionsförderung nach Fördergegenstand und Bundesland (2007-2011, in %)

Bereich	BGL	KTN	NOE	OOE	SBG	STK	T	VBG	W
Almen	-	3	-	-	6	2	18	21	-
Beregnung	3		1	-	-	-	-	-	-
Biomasseheizungen	4	7	1	-	9	10	-	-	-
Festmistlagerstätte und Kompost-aufbereitungsplatte	-	1	-	-	-	-	3	-	-
Gartenbau	10	1	2	2	1	3	4	6	91
Jauche- und Güllegrube	-	5	4	2	3	3	23	1	-
Käfigausstiegsprogramm für Hühner	-	-	-	-	-	1	-	-	-
Maschinen und Geräte	5	3	10	4	6	6	-	-	-
Obstbau	2	-	1	-	-	8	2	-	-
Stallbau, besonders tierfreundlich	9	49	36	54	51	42	32	60	-
Stallbau, Mindeststandards	4	14	11	13	2	12	12	5	-
Vermarktung und Marktnischen	19	1	7	-	-	4	2	1	8
Wirtschaftsgebäude und andere bauliche Anlagen	14	14	26	23	19	9	4	4	1
fehlende Codierung	31	2	-	-	1	1	-	2	-

Analyse der Stallbauten

Investitionsförderungen des Fördergegenstandes „Stallbau, besonders tierfreundlich“ und „Stallbau, Mindeststandard“ sind anhand des zweiten Ziffernblocks im Code 3 zusätzlich einer Tierart zugewiesen. Tabelle 6 zeigt die Verteilung der Fälle und des Förderbetrages nach Tierarten und Stallbauweise (bes. tierfreundlich oder Mindeststandards). Auffallend ist, dass der Großteil einer Tierart zuordenbaren Fälle die Tierart „Rinder“ betrifft. In Tabelle 6 wird auch deutlich, dass mit Ausnahme der Tierart „Schweine“ die besonders tierfreundliche Stallbauweise mehr Bedeutung hat (ca. 72 % der Förderfälle und 80 % der Fördermittel) als jene nach Mindeststandards.

Tabelle 6: Verteilung der Investitionsförderung nach Tierart und Stallbauweise von 2007 bis 2011 (XX.X.XX)

Tierart	Fälle		Förderbetrag		Ø Förderbetrag /Fall in EUR
	absolut	in %	absolut in Mio. EUR	in %	
besonders tierfreundlich					
sonstige Rinder	4.120	42	57,58	27	13.975
Rinder Milch	4.107	42	113,32	53	27.591
Schweine	342	4	12,06	6	35.256
Schafte	340	3	3,72	2	10.952
Hühner	349	4	13,59	6	38.931
Pferde	272	3	2,99	1	11.007
sonst. Geflügel	46	0	1,68	1	36.474
Bienen	22	0	6,49	3	295.025
sonst. Tierarten	13	0	0,56	0	43.231
Ziegen	137	1	2,94	1	21.479
	9.748	100	214,93	100	22.049
Mindeststandards					
sonstige Rinder	766	20	7,82	15	10.205
Rinder Milch	720	19	7,12	14	9.889
Schweine	1.940	50	25,92	49	13.361
Schafte	23	1	0,10	0	4.340
Hühner	261	7	8,34	16	31.942
Pferde	113	3	1,10	2	9.712
sonst. Geflügel	33	1	1,93	4	58.628
Bienen		0	0,00	0	
sonst. Tierarten	10	0	0,09	0	9.114
Ziegen	8	0	0,01	0	1.721
	3.874	100	52,43	100	13.534

In Abbildung 14 ist die relative Zusammensetzung der Tierarten zuweisbaren Investitionen dargestellt. Der zugrundeliegende absolute Förderbetrag verdeutlicht die bundeslandspezifischen Unterschiede. Während in Oberösterreich ca. 90 Mio. EUR an Fördermitteln Tierarten zuordenbar sind, liegt dieser Betrag in den Bundesländern Burgenland, Vorarlberg und Wien jeweils unter 10 Mio. EUR.

Insgesamt werden ca. dreiviertel der Fälle Rindern zugewiesen, wobei ca. die Hälfte der Rinderstallbaufälle die Milchviehhaltung und die andere Hälfte die sonstige Rinderhaltung betrifft. Weitere 18 % der Stallbaufälle beziehen sich auf den Stallbau für Schweine und 4 % auf Hühner. Das Histogramm in Abbildung 15 zeigt die Anzahl der Fälle und die zugewiese-

nen Fördermittel für Stallbauten. Ersichtlich ist hierbei der hohe Anteil an Stallbauten deren Fördersummen unter 10.000 EUR liegen.

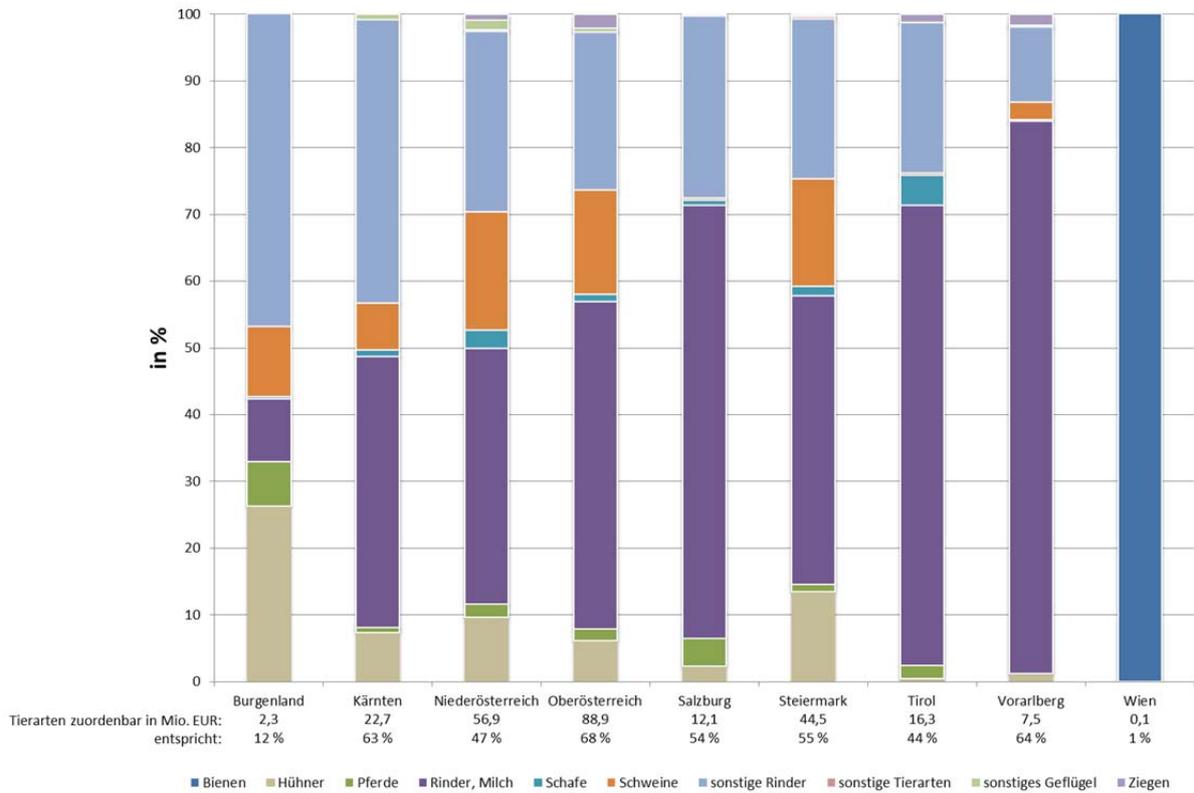


Abbildung 14 Verteilung der Investitionsförderung für Stallbauten nach Tierart und Bundesländern und den zugewiesenen Förderbeträgen (2007 bis 2011)

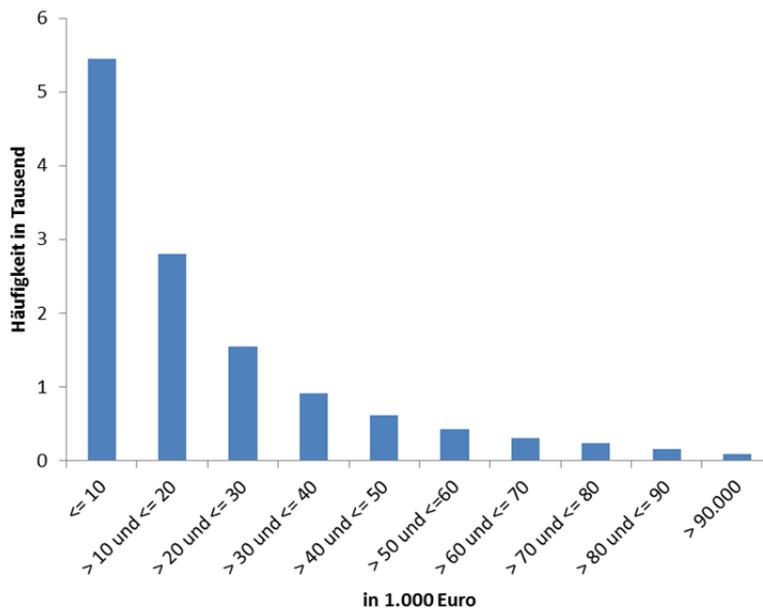


Abbildung 15: Verteilung der Fördersummen auf Fälle für Stallbauten

Investitionen in Jauche- und Güllegruben

Da die Kodierung von Investitionen in Jauche- und Güllegruben keine direkte Zuordnung zu einer Tierart zulässt, wird die Zuteilung zu einer Tierart aus der Tierliste 2010 abgeleitet. Hierbei wird der Tierbestand der Betriebe, die in Jauche- und Güllegruben investieren, pro Tierkategorie aufsummiert. Die relative Verteilung nach Tierarten ist in Abbildung 16 ersichtlich. Knapp 80 % des Tierbestandes, der in Jauche und Güllegruben investierenden Betriebe, bildet die Tierkategorie Rinder, gefolgt von Schweinen mit knapp 20 %. Die restlichen Tierkategorien spielen hierbei erwartungsgemäß nur eine marginale Rolle.

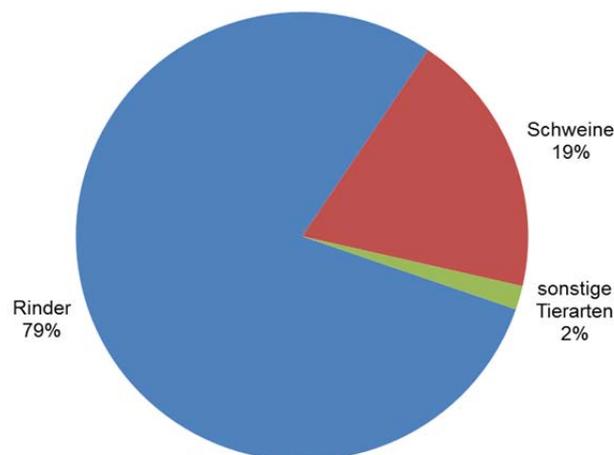


Abbildung 16: Zusammensetzung des Tierbestandes von in Jauche- und Güllegruben investierten Betrieben

2.4.3 Sozioökonomische und regionale Analysen zum Investitionsverhalten

Alter der BetriebsleiterInnen

Die Altersverteilung der BetriebsleiterInnen investitionsgeförderter Betriebe entspricht einer Normalverteilung mit einem Mittelwert von 45,2 und einer Standardabweichung von 8,9 Jahren. Hingegen beträgt der Mittelwert aller INVEKOS-Betriebe 48,9 Jahre (Standardabweichung ist 11 Jahre; Verteilung ist normalverteilt; vgl. Abbildung 17). Betriebe, die Investitionsförderung in Anspruch nehmen, sind demnach durchschnittlich rund drei Jahre jünger als der Durchschnitt der Betriebe. Der Altersunterschied ist statistisch signifikant. Insbesondere bei der Altersklasse größer als 65 Jahre ist ein deutlicher Unterschied zu erkennen. Während ca. 1 % der BetriebsleiterInnen, die Investitionsförderung in Anspruch nehmen, älter sind als 65 Jahre, befinden sich im Vergleich dazu mehr als 7 % der BetriebsleiterInnen der INVEKOS-Betriebe in dieser Altersklasse (vgl. Abbildung 17).

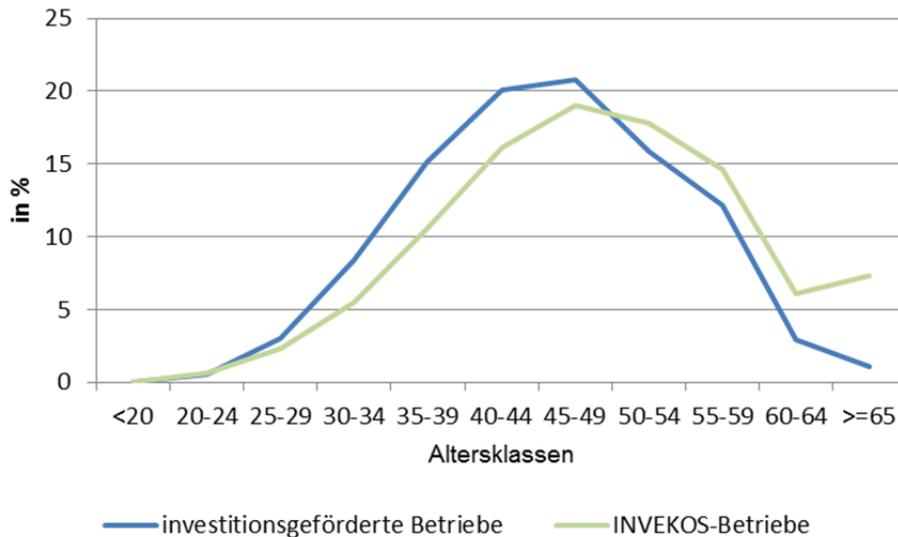


Abbildung 17: Altersverteilung investitionsgeförderter Betriebe und Gesamtbetriebe

Auffällig ist, dass jüngere BetriebsleiterInnen höhere Förderbeträge im Vergleich zu älteren erhalten (Verhältnis Fälle in % zu Förderung in %). 72 % der Fälle und Fördersummen entfallen auf BetriebsleiterInnen mit einem Alter zwischen 35 und 54 Jahren (vgl. Abbildung 18).

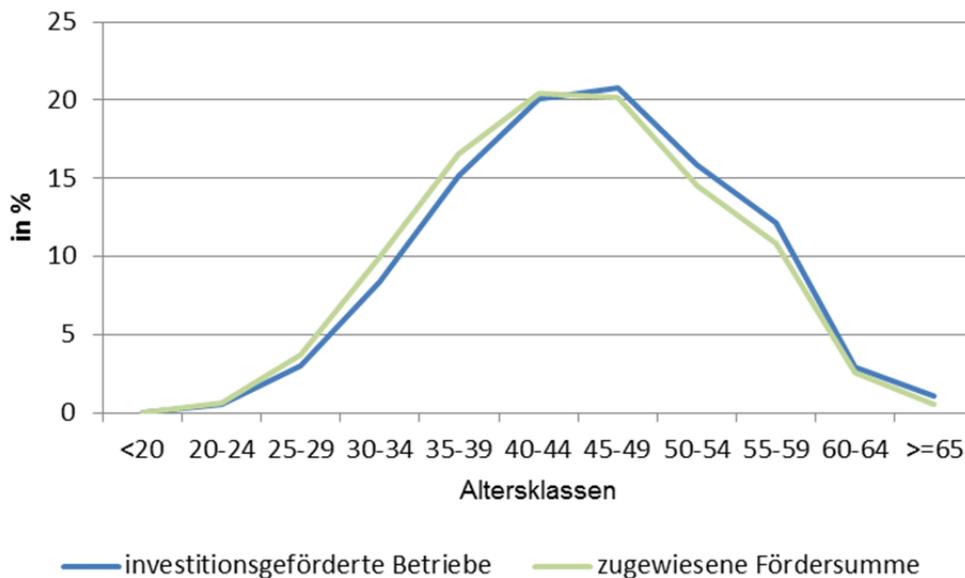


Abbildung 18: Altersverteilung der investitionsgeförderten Betriebe und Fördersummen nach Alter

Rechtsform

Die Verteilung der Investitionsförderung wird in diesem Abschnitt nach der dem Betrieb zugeordneten Rechtsform analysiert. Mehr als 96 % der investitionsgeförderten Betriebe bzw. ca. 95 % der Fördermittel erhalten Natürliche Personen und Ehegemeinschaften zusammen. Die restlichen Rechtsformen spielen insgesamt eine untergeordnete Rolle (vgl. Tabelle 7). Die Verteilung der investitionsgeförderten Betriebe sowie die Fördermittel nach der entspre-

chenden Rechtsform sind, wie aus Tabelle 7 hervorgeht, nahezu ident zur Verteilung der Gesamtbetriebe.

Tabelle 7: Betriebe mit Investitionsförderung und Förderbetrag nach Rechtsform in Vergleich zu Gesamtbetrieben

Rechtsform	Anzahl Gesamtbetriebe		Anzahl Betriebe mit IF		Förderbetrag	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut in Mio. EUR	in %
Natürliche Person	115.071	80	18.646	74	306,81	69
Ehegemeinschaft	20.177	14	5.738	23	115,42	26
Personengemeinschaft	4.944	3	590	2	14,20	3
Juristische Person privaten Rechts	2.634	2	284	1	6,78	2
Juristische Person öffentlichen Rechts	433	0	21	0	0,55	0
Gesellschaft bürgerlichen Rechts	346	0	4	0	0,09	0
Personengesellschaft	13	0	1	0	0,04	0
Juristische Person	1	0	0	0	0,00	0
	143.619	100	25.284	100	443,88	100

Betriebsform

Die Betriebsform kann im Jahr 2010, aufgrund der vorhandenen Daten, für 24.726 Betriebe mit Investitionsförderung zugeordnet werden. Diese erhalten 436,5 Mio. EUR an Fördermitteln. Die Verteilung dieser Betriebe und des Förderbetrages nach Betriebsformen sind in Tabelle 8 dargestellt. Die Auswertung ergibt, dass knapp 14.000 (55 %) Futterbaubetriebe 261 Mio. EUR (60 %) erhalten und somit die am höchsten geförderte Betriebsform darstellen. Der höchste durchschnittliche Förderbetrag je Betrieb wird an Gartenbaubetriebe (52.609 EUR) und der niedrigste an Betriebe mit über 50 % Forstanteil (10.011 EUR) bezahlt.

Tabelle 8: Anzahl der Betriebe, Förderbetrag und Förderbetrag je Betrieb nach Betriebsform im Jahr 2010

Betriebsform	Anzahl der Betriebe mit IF		Förderbetrag		
	absolut	in %	absolut (in Mio. EUR)	in %	je Betrieb (in EUR)
Betriebe mit 25 bis 50 % Forstanteil	2.398	9,7	27,2	6,2	11.355
Betriebe mit über 50 % Forstanteil	1.039	4,2	10,4	2,4	10.011
Dauerkulturbetriebe	2.045	8,3	30,4	7,0	14.876
Futterbaubetriebe	13.682	55,3	261,0	59,8	19.073
Gartenbaubetriebe	196	0,8	10,3	2,4	52.609
Gemischt landw. Betriebe	513	2,1	6,9	1,6	13.451
Marktf Fruchtbetriebe	2.000	8,1	29,7	6,8	14.868
Veredelungsbetriebe	2.853	11,5	60,6	13,9	21.236
	24.726	100,0	436,5	100,0	17.655

Geschlecht

Im Folgenden wird analysiert, ob es Unterschiede in der Geschlechterverteilung bei der Inanspruchnahme der Investitionsförderung bzw. im Investitionsverhalten gibt. Abbildung 19 zeigt die Geschlechterverteilung der Betriebe, die Investitionsförderung in Anspruch nehmen, im Vergleich zu den Gesamtbetrieben nach Bundesländern.

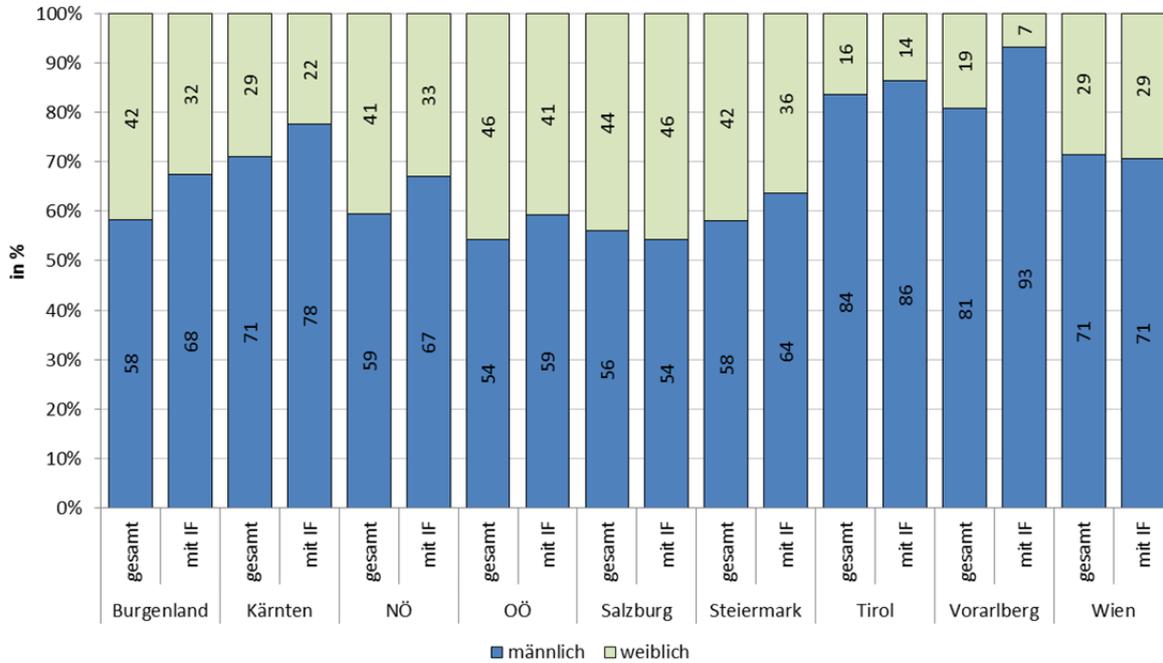


Abbildung 19: Geschlechterverteilung der BetriebsleiterInnen mit Investitionsförderung und Gesamtbetriebe nach Bundesländern

In den Bundesländern Tirol, Vorarlberg und Kärnten entfällt ein Großteil der geförderten Betriebe auf Betriebe mit männlichen Betriebsleitern, diese Verteilung ist auch in der Gesamtverteilung zu sehen. Insgesamt ergibt sich über alle Bundesländer eine Verteilung von 38 % weiblichen und 62 % männlichen Betriebsleitern der INVEKOS-Betriebe und 34 % weibliche bzw. 66 % männliche Betriebsleiter bei Betrieben die Investitionsförderung in Anspruch nehmen.

Die Tabelle 9 zeigt die Verteilung der Förderungen nach dem jeweiligen Fördergegenstand und Geschlecht der geförderten BetriebsleiterInnen. Hierbei sind kaum Unterschiede in Bezug auf das Geschlecht erkennbar. Ebenso verhält es sich bei der Unterscheidung der Investition in geförderte Tierarten (vgl. Tabelle 10).

Tabelle 9: Geschlechterverteilung nach Fördergegenstand

	männlich		weiblich	
	Fördersumme in Mio. EUR	in %	Fördersumme in Mio. EUR	in %
Almen	5,79	2	1,20	1
Beregnung	1,28	1	0,27	1
Biomasseheizungen	6,81	8	4,30	12
Festmistlagerstätte und Kompost-aufbereitungsplatte	1,57	2	0,28	2
Gartenbau	5,42	1	1,58	0
Jauche- und Güllegrube	12,12	9	4,01	9
Käfigausstiegprogramm für Hühner	0,60	0	0,16	0
Maschinen und Geräte	8,83	9	4,64	10
Obstbau	4,14	3	1,06	2
Stallbau, besonders tierfreundlich	94,79	20	38,74	19
Stallbau, Mindeststandards	25,99	8	8,81	7
Vermarktung und Marktnischen	8,00	4	2,69	3
Wirtschaftsgebäude und andere bauliche Anlagen	39,10	27	17,65	30
fehlende Codierung	4,01	6	1,28	5
	218,45	100	86,67	100

Tabelle 10: Geschlechterverteilung nach geförderter Tierart

	männlich		weiblich	
	Fördersumme in Mio. EUR	in %	Fördersumme in Mio. EUR	in %
Bienen	0,07	0	0,02	0
Hühner, bes. tierfreundlich	5,43	2	2,27	3
Hühner, Mindeststandards	3,09	1	1,41	2
keiner Tierart zugewiesen	92,99	43	37,65	43
Pferde, bes. tierfreundlich	1,24	1	0,83	1
Pferde, Mindeststandards	0,53	0	0,32	0
Rinder, Milch, bes. tierfreundlich	51,25	23	19,39	22
Rinder, Milch, Mindeststandards	5,27	2	0,87	1
Schafe, bes. tierfreundlich	2,14	1	0,96	1
Schafe, Mindeststandards	0,05	0	0,03	0
Schweine, bes. tierfreundlich	2,78	1	0,62	1
Schweine, Mindeststandards	12,94	6	4,57	5
sonstige Rinder, bes. tierfreundlich	30,74	14	13,64	16
sonstige Rinder, Mindeststandards	4,01	2	1,55	2
sonstige Tierarten, bes. tierfreundlich	0,13	0	0,02	0
sonstige Tierarten, Mindeststandards	0,08	0	0,01	0
sonstiges Geflügel, bes. tierfreundlich	0,53	0	0,17	0
sonstiges Geflügel, Mindeststandards	0,29	0	0,10	0
Ziegen, bes. tierfreundlich	0,88	0	0,95	1
Ziegen, Mindeststandards	0,01	0	0,00	0
fehlende Codierung	4,01	2	1,28	1
	218,45	100	86,67	100

Verteilung auf Produktionsgebiete

Die Verteilung der Förderfälle mit den jeweiligen Fördersummen nach Hauptproduktionsgebieten ist in Tabelle 11 dargestellt. Die drei Hauptproduktionsgebiete Alpenvorland, Hochalpen sowie Wald- und Mühlviertel haben sowohl bei den Förderfällen als auch bei der Fördersumme einen Anteil von mehr als 50 %.

Tabelle 11: Verteilung der Förderfälle und Fördersummen auf Hauptproduktionsgebiete

Hauptproduktionsgebiet	Fälle		Fördersumme	
	absolut	in %	absolut in Mio. EUR	in %
Alpenvorland	10.122	21	105,40	23
Hochalpen	8.275	17	73,04	16
Wald- und Mühlviertel	8.108	17	81,57	18
Alpenostrand	5.783	12	43,18	9
Südöstliches Flach- und Hügelland	5.777	12	44,39	10
Nordöstliches Flach- und Hügelland	5.105	10	58,07	13
Voralpen	4.416	9	41,14	9
Kärntner Becken	1.331	3	12,80	3
Gesamt	48.917	100	459,60	100

Eine Übersicht über die relative Zusammensetzung der Fördergegenstände für jedes Hauptproduktionsgebiet gibt Tabelle 12.

Tabelle 12: Fördergegenstände der Hauptproduktionsgebiete

Hauptproduktionsgebiet	Alpenostrand		Alpenvorland		Hochalpen		Kärntner Becken		Nordöstliches Flach- und Hügelland		Südöstliches Flach- und Hügelland		Voralpen		Wald- und Mühltal	
	Fälle in %	Betrag in %	Fälle in %	Betrag in %	Fälle in %	Betrag in %	Fälle in %	Betrag in %	Fälle in %	Betrag in %	Fälle in %	Betrag in %	Fälle in %	Betrag in %	Fälle in %	Betrag in %
Almen	2	1	0	0	12	14	1	1	0	0	0	0	1	3	0	0
Beregnung	0	0	0	0	0	0	0	0	8	3	0	0	0	0	0	0
Biomasseheizungen	19	8	2	1	9	3	13	9	3	1	24	10	4	2	0	0
Festmistlagerstätte	2	0	1	0	4	2	4	1	1	0	1	1	2	0	1	0
Gartenbau	0	1	1	3	1	2	1	2	5	19	1	5	0	1	0	0
Jauche- und Güllegrube	11	4	8	3	14	13	8	4	1	0	4	2	13	4	8	3
Käfigausstiegprogramm für Hühner	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0
Maschinen und Geräte	11	6	13	6	7	3	5	2	9	10	9	5	11	7	11	5
Obstbau	1	1	1	1	1	1	0	0	2	1	16	13	0	0	0	0
Stallbau, besonders tierfreundlich	21	59	20	40	19	42	18	43	3	6	6	20	28	61	33	63
Stallbau, Mindeststandards	4	5	17	22	7	9	14	21	3	7	7	19	3	3	4	4
Vermarktung und Marktnischen	2	1	1	1	1	1	3	3	25	20	5	7	1	1	1	0
Wirtschaftsgebäude	23	11	33	23	21	8	29	13	23	24	19	11	30	18	38	25
fehlende Codierung	5	2	2	0	5	1	4	2	17	7	7	4	5	0	3	0
	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Die Hauptproduktionsgebiete Alpenostrand, Voralpen und Wald- und Mühlviertel weisen einen geringen Anteil von Stallbauten nach Mindeststandards im Vergleich zu besonders tierfreundlichen Stallbauten auf, wohingegen im Kärntner Becken ein deutlich höherer Anteil von Stallbauten nach Mindeststandards gefördert wird. Das nahezu ausgeglichene Verhältnis von besonders tierfreundlichen Stallbauten und Stallbauten nach Mindeststandards im Südöstlichen Flach- und Hügelland begründet sich durch den höheren Anteil an Schweinemastbetrieben in dieser Region.

Verteilung nach BHK-Gruppen:

Die Verteilung der geförderten Betriebe, die Investitionsförderung in Anspruch nehmen, sowie die betreffenden Fördersummen sind in Tabelle 13, strukturiert nach BHK-Gruppen, dargestellt. Knapp 50 % der Betriebe und der Fördersumme können keiner BHK-Gruppe zugeordnet werden. Betriebe der höchsten BHK-Gruppe stellen nur knapp 3 % der Betriebe bzw. ca. 2 % der Fördersumme dar.

Tabelle 13: Anzahl Betriebe und Fördersumme nach BHK-Klassen

BHK-Gruppe	Anzahl Betriebe		Fördersumme	
	absolut	in %	absolut in Mio. EUR	in %
0	12.212	47	227,40	49
1	4.601	18	92,59	20
2	3.920	15	67,76	15
3	4.672	18	69,46	15
4	743	3	9,69	2
	26.148	100	466,89	100

Im Folgenden wird der Unterschied der jeweiligen Schwerpunkte der Investitionsgegenstände in Abhängigkeit der BHK-Klasse analysiert. Die Abbildungen 21-25 zeigen die relative Bedeutung im Hinblick auf Fördersummen und Förderfälle der jeweiligen BHK-Klasse. Die Förderfälle betreffend „Wirtschaftsgebäude und andere bauliche Anlagen“ sind über alle BHK-Klassen bei etwa einem Viertel der Fälle nahezu konstant. Der Anteil an besonders tierfreundlichen Stallbauten steigt sprunghaft ab BHK-Klasse 1 an und sinkt in BHK-Klasse 4 wieder ab. Die relativen Förderfälle für Jauche- und Güllegruben steigen mit zunehmender BHK-Klasse kontinuierlich an. Insgesamt zeigt sich in der BHK-Klasse 0 eine größere Heterogenität in den Fördergegenständen im Vergleich zu den anderen BHK-Gruppen.

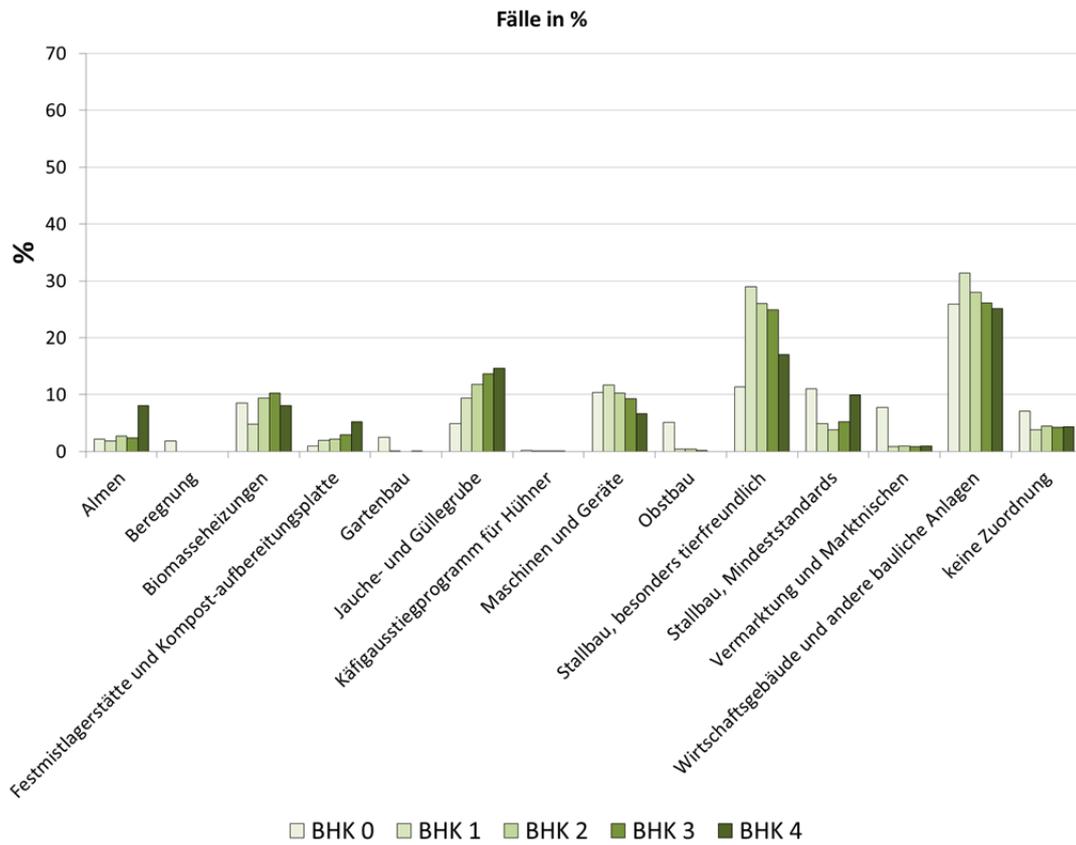


Abbildung 20: Anzahl Fälle nach Fördergegenstand in Abhängigkeit der BHK- Gruppe in %

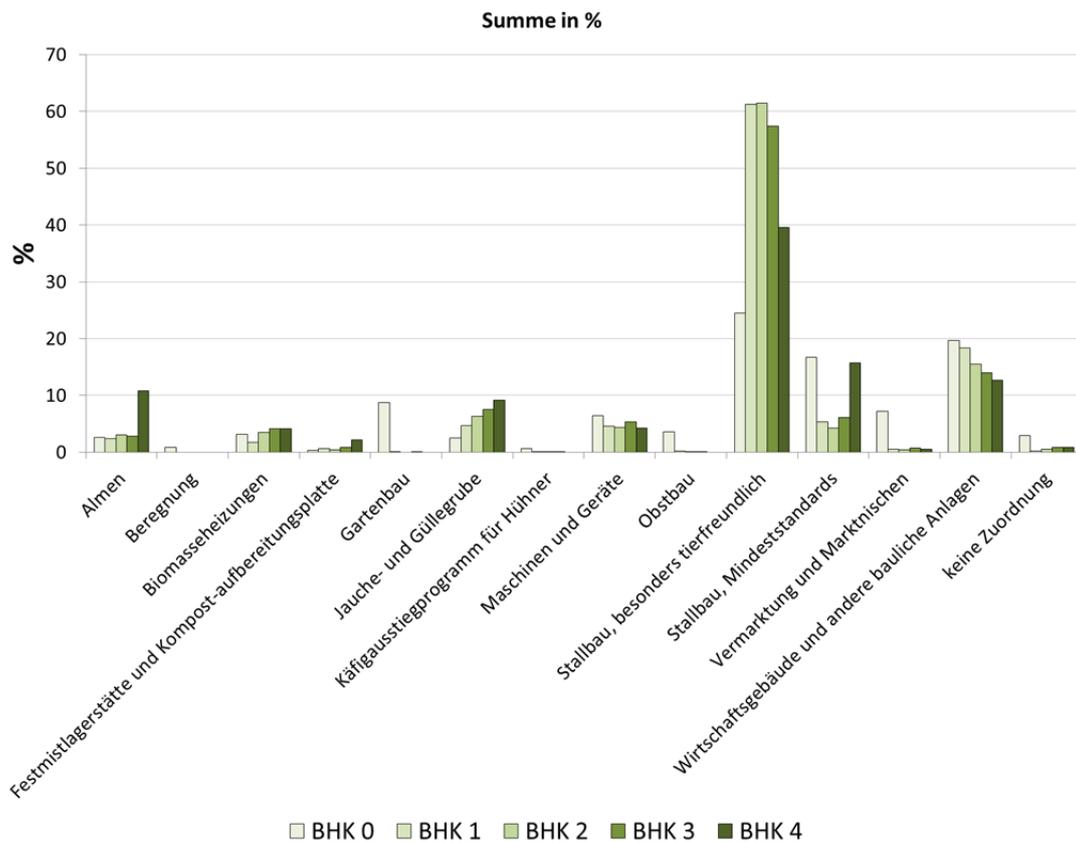


Abbildung 21: Fördersummen nach Fördergegenstand in Abhängigkeit der BHK- Gruppe in %

Tabelle 14 zeigt die durchschnittlichen Förderbeträge pro Förderfall in Abhängigkeit der BHK-Klasse. Auffallend ist, dass der durchschnittliche Förderbetrag für Almen am höchsten in BHK-1 ist; gefolgt von BHK-0 und BHK-4 ist der durchschnittliche Förderbetrag am niedrigsten. Die höchsten durchschnittlichen Förderungen der BHK-4 im Vergleich zu den restlichen BHK-Gruppen betreffen den Fördergegenstand Biomasseheizungen. In der Gesamtbetrachtung zeigt sich ein kontinuierlich sinkender durchschnittlicher Förderbetrag pro Fall von BHK-0 zu BHK-4.

Tabelle 14: durchschnittliche Förderbeträge/Fall nach BHK

Fördergegenstand	Ø Förderbetrag/Fall in EUR				
	BHK-0	BHK-1	BHK-2	BHK-3	BHK-4
Stallbau, besonders tierfreundlich	21.455	20.800	20.299	18.234	15.159
Stallbau, Mindeststandards	15.119	10.601	10.107	9.472	10.724
Käfigausstiegprogramm für Hühner	28.473	6.682	6.808	0	10.120
Wirtschaftsgebäude und andere bauliche Anlagen	7.570	5.696	5.057	3.643	3.443
Jauche- und Güllegrube	5.054	5.053	4.542	4.506	4.545
Festmistlagerstätte und Kompostaufbereitungsplatte	3.378	2.992	1.695	2.346	4.218
Biomasseheizungen	3.702	3.538	3.299	3.266	3.080
Almen	11.500	13.119	9.304	11.062	8.430
Vermarktung und Marktnischen	9.335	6.901	4.657	6.446	2.583
Maschinen und Geräte	6.244	3.827	4.086	4.667	4.008
Beregnung	4.856	0	0	0	0
Gartenbau	35.035	19.492	16.701	0	0
Obstbau	6.984	5.186	3.328	9.508	4.006
	9.989	9.803	8.968	7.475	6.460

Investitionen spezialisierter Milchkuh-, Mutterkuh-, Milchschaaf- und Milchziegenbetriebe

Im Folgenden wird die Investitionsförderung spezialisierter Milchkuh-, Mutterkuh-, Milchschaaf- und Milchziegenbetriebe analysiert. Die Definition dieser Betriebe ist Tabelle 15 zu entnehmen. Der durchschnittliche Förderbetrag ist bei Milchziegenbetrieben mit über 24.000 EUR am höchsten gefolgt von Milchschaafbetrieben. Die geringsten durchschnittlichen Förderungen erhalten Mutterkuhbetriebe welche sich auf ca. 12.000 EUR pro Betrieb belaufen. In jeder dieser Gruppen erreichen die Förderungen für Stallbauten über 50 % der gesamten Fördersumme. Die durchschnittliche Fördersumme für Stallbauten ist bei Betrieben mit Spezialisierung auf Milchziegen doppelt so hoch wie für Betriebe mit Spezialisierung auf Mutterkühe. Ebenso verzeichnen Milchziegenbetriebe den größten Flächenzuwachs im Zeitraum 2007-2010 mit ca. 21 %, die anderen Betriebsausrichtungen hingegen nur 6 %. Die

GVE-Veränderung verhält sich ähnlich der Flächenveränderung. Anzumerken ist hierbei jedoch die geringe Anzahl von Betrieben mit Spezialisierung auf Milchschafe und Milchziegen.

Tabelle 15: Investitionen spezialisierter Milchkuh-, Mutterkuh-, Milchschaaf- und Milchziegenbetriebe

	Betriebe mit Spezialisierung auf			
	Milchkühe (max. 20 % Mutterkühe)	Mutterkühe (max. 1 Milch- kuh)	Milchschafe (min. 80 % d. Tiere Schafe)	Milchziegen (min. 80 % d. Tiere Ziegen)
Anzahl Betriebe mit IF	8.322	3.906	53	35
Förderung gesamt (Mio. EUR)	174,06	48,35	1,13	0,85
Ø Förderung/Betrieb (Tsd. EUR)	21	12	21	24
Ø Förderung/Fall Stallbau (Tsd. EUR)	29	17	25	34
Flächenveränderung ¹ 2007-2010 in %	6	6	6	21
GVE-Veränderung 2007-2010 in %	9	7	11	19
GVE/ha ¹ 2010	1,8	1,5	1,6	1,6

¹Hauptfutterfläche

Investitionen in Rindermaststallbauten

Stallbauten welche die Rindermast betreffen erreichen knapp 5 % der gesamten Fördersumme der Stallbauten. Insgesamt werden für die Rindermast rund 12 Mio. EUR an Förderungen für Stallbauten ausbezahlt. Der geographische Schwerpunkt liegt hierbei auf Oberösterreich und Niederösterreich mit insgesamt rund 77 % der Förderung und 80 % der Betriebe (siehe Tabelle 16).

Tabelle 16: Investitionen Rindermast Stallbauten

Bundesland	Ausgestaltung	Anzahl Betriebe	Betriebe in % pro Bundesland	Fördersumme (Tsd. EUR)
Burgenland	bes.tierfreundlich	4	57	171
	Mindeststandards	3	43	30
Kärnten	bes.tierfreundlich	17	55	174
	Mindeststandards	14	45	194
Niederösterreich	bes.tierfreundlich	173	50	1.737
	Mindeststandards	174	50	2.250
Oberösterreich	bes.tierfreundlich	144	37	2.222
	Mindeststandards	246	63	2.678
Salzburg	bes.tierfreundlich	4	57	76
	Mindeststandards	3	43	5
Steiermark	bes.tierfreundlich	96	76	1.293
	Mindeststandards	31	24	513
Tirol	bes.tierfreundlich	2	100	98
Vorarlberg	bes.tierfreundlich	9	100	139
	bes.tierfreundlich	449	49	5.908
	Mindeststandards	471	51	5.670

Investitionen in besonders tierfreundliche Stallbauten betreffen 49 % der Betriebe und 51 % der Fördersumme.

Zusammenhang zwischen Betriebsgröße und Teilnahme am Investitionsförderprogramm

Um den Zusammenhang zwischen der Betriebsgröße und der Teilnahme am Investitionsförderprogramm zu klären, wird in einem ersten Schritt die Betriebsgröße über die durchschnittlich landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF) definiert. Hierzu werden die Flächen der durchgehenden Hauptbetriebe zwischen 2007 und 2010 herangezogen. Aufgrund der Heterogenität der Flächenausstattung in Abhängigkeit der Betriebsform werden die Betriebe nach den INVEKOS-Betriebsformen klassiert. Für die Analyse der Durchschnittsdaten werden nur jene Betriebe herangezogen, deren Daten der Flächenausstattung durchgängig vorhanden sind. Insgesamt ergibt sich hierdurch eine Basis von 121.529 Betrieben (24.499 Betriebe mit Investitionsförderung, 97.030 Betriebe ohne Investitionsförderung).

Eine Übersicht der Betriebsanzahl sowie der durchschnittlich bewirtschafteten Flächen gibt Tabelle 17. Mit Ausnahme der Gartenbaubetriebe weisen alle anderen Betriebsformen, deren Betriebe Investitionsförderung in Anspruch nehmen, eine höhere durchschnittliche landwirtschaftliche Fläche auf. Der Unterschied ist mit Ausnahme der Gartenbaubetriebe in allen Fällen hoch signifikant.

Tabelle 17: Durchschnittliche Flächenausstattungen investitionsgeförderter und nicht investitionsgeförderter Betriebe

Betriebsform	Anzahl		Ø LF in ha		Sig.
	mit IF	ohne IF	mit IF	ohne IF	
Betriebe mit über 50 % Forstanteil	977	7.091	15,67	9,77	***
Betriebe mit 25 bis 50 % Forstanteil	2.418	12.439	17,93	9,94	***
Futterbaubetriebe	13.656	45.456	24,16	13,85	***
Gemischt landw. Betriebe	620	3.016	33,66	17,55	***
Marktfruchtbetriebe	1.910	15.610	58,83	30,54	***
Dauerkulturbetriebe	1.944	6.892	23,07	13,71	***
Veredelungsbetriebe	2.780	6.151	32,45	21,54	***
Gartenbaubetriebe	194	375	14,81	22,04	

Als nächster Schritt wird untersucht ob es einen Zusammenhang zwischen der Größe der landwirtschaftlichen Flächen und der Höhe der ausbezahlten Förderungen gibt.

Datengrundlagen sind hierbei nur investitionsgeförderte Betriebe (2007-2011). Aufgrund der Heterogenität der Betriebe werden diese wiederum auf Grundlage der INVEKOS-Betriebsformen aus dem Jahr 2009 gruppiert, wodurch sich eine Basis von 24.681 Betrieben ergibt. Als Größe der Betriebe werden die Flächen aus dem Jahr 2010 (Landwirtschaftlich genutzte Fläche) herangezogen.

Bei keiner Betriebsform kann ein Zusammenhang zwischen der landwirtschaftlich genutzten Fläche und der Höhe der Investitionsförderung beobachtet werden. Möglicherweise wird dieser Zusammenhang aufgrund der Deckelung der Förderbeträge deutlich abgeschwächt. Anstatt die Größe eines landwirtschaftlichen Betriebes mithilfe der landwirtschaftlich genutzten Fläche zu definieren wird dies mithilfe des Standarddeckungsbeitrages durchgeführt. Auch bei dieser Berechnung kann kein signifikanter Zusammenhang festgestellt werden.

2.5 Wechselwirkungen mit anderen Maßnahmen

Investitionen stehen in einem engen Zusammenhang mit innerbetrieblichen und außerbetrieblichen Rahmenbedingungen, daher wird in den folgenden Kapiteln das Augenmerk auf direkte oder indirekte Wechselwirkungen zwischen der Investitionsförderung und anderen Maßnahmen des Programms zur ländlichen Entwicklung gelegt.

2.5.1 Wechselwirkungen mit Zahlungen der 2. Säule

Die Investitionsförderung ist im Rahmen der Achse 1 – Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Forstwirtschaft – Teil des Programms der Ländlichen Entwicklung. Um die Effektivität des Programms zu steigern sind Wechselwirkungen im Sinn von positiven Rückkoppelungen zwischen den einzelnen Maßnahmen wünschenswert. Da die Investitionsförderung eine große Anzahl an heterogenen Zielen hat, ist dies insbesondere für diese Maßnahme von großem Interesse. Es werden daher in diesem Kapitel die Zahlungen aus anderen Maßnahmen der 2. Säule der investitionsgeförderten Betriebe mit jenen der nicht investitionsgeförderten Betriebe verglichen.

2.5.1.1 Methodisches Vorgehen und Datengrundlage

Zur Analyse werden statistische Mittelwertvergleiche der Betriebe mit und ohne Investitionsförderung durchgeführt. Als Vergleichsparameter werden die gesamten restlichen Zahlungen der 2. Säule pro Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche (LF) herangezogen. Dabei fließen Zahlungen folgender Bereiche in die Berechnungen ein:

- benachteiligte Gebiete u. Gebiete mit umweltspezifischen Nachteilen (Ausgleichszulage)
- Zahlungen im Rahmen von Natura 2000 u. Zahlungen im Zusammenhang mit der RL 200/60 EWG
- Agrarumweltmaßnahmen (ÖPUL)
- Tierschutzmaßnahme
- Erstaufforstung landw. Flächen
- Zahlungen im Rahmen von Natura 2000

- Zahlungen für Waldumweltmaßnahmen
- Wiederaufbau d. forstlichen Potentials u. Einführung vorbeugender Aktionen

Die Datengrundlage stellen alle durchgängig von 2007 bis 2010 als Hauptbetriebe geführten Betriebe dar (129.671 Betriebe). Dadurch werden Betriebsaufgaben und Neueinsteiger ausgeschlossen. Die investitionsgeförderten Betriebe erhielten in den Jahren 2007 bis 2011 einen Investitionszuschuss (24.880 Betriebe).

2.5.1.2 Ergebnisse

Insgesamt erhalten im Betrachtungszeitraum (2007-11) 6.926 Betriebe keine Zahlungen aus der 2. Säule. Die Anzahl der Betriebe, die nur eine Investitionsförderung erhalten, liegt bei 433 Betrieben. Der Mittelwert der erhalten Zahlungen aus der 2. Säule (ohne Investitionsförderung) liegt für Betriebe die Investitionsförderung in Anspruch nehmen bei rund 1.611 EUR pro ha LF, im Gegensatz dazu beträgt der Mittelwert für Betriebe, die keine Investitionsförderung in Anspruch nehmen, rund 1.602 EUR. Der Unterschied der restlichen Zahlungen aus der 2. Säule pro ha ist nicht signifikant.

Somit kann festgestellt werden, dass bei Inanspruchnahme von Zahlungen der 2.Säule keine signifikanten Unterschiede zwischen investitionsgeförderten und nicht investitionsgeförderten Betrieben beobachtet werden können. Jedoch ist der Anteil der Betriebe, die keine Zahlungen aus der 2. Säule beantragen, bei den Betrieben, die keine Investitionsförderung in Anspruch nehmen, signifikant höher (2 % bei investitionsgeförderten und 7 % bei nicht investitionsgeförderten Betrieben).

2.5.2 Wechselwirkung mit biologischer Landwirtschaft

Im vorliegenden Kapitel werden die Wechselwirkungen zwischen der Investitionsförderung und der biologischen Landwirtschaft beleuchtet. Dabei werden sowohl bereits biologisch wirtschaftende als auch umstellende Betriebe betrachtet. Ausgehend von der Entwicklung der biologischen Landwirtschaft in den letzten Jahren (1), werden die geförderten Biobetriebe (2) und die geförderten Bioumsteller (3) statistisch analysiert. Insbesondere werden jedoch die Zusammenhänge, die sich zwischen der Investitionsförderung und der Umstellung auf biologische Landwirtschaft ergeben beleuchtet (4). Diese erfolgen auf Basis der Entwicklung des Standarddeckungsbeitrags (SDB)² und können somit auch hinsichtlich ihrer Bedeutung für die Wirtschaftlichkeitsentwicklung betrachtet werden.

² Der Standarddeckungsbeitrag ist ein wirtschaftliches Kriterium das bei pflanzlichen Produkten je Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche und bei tierischen Merkmalen je Stück Vieh ausgedrückt wird. Eine Veränderung stellt somit eine Änderung im Produktionsumfang und/oder im Produktionsportfolio dar. Es gilt jedoch zu beachten, dass die Arbeitskosten, die Kosten für die Mechanisierung, die Gebäudekosten und die Kosten für die meisten Arbeiten durch dritte Personen nicht inkludiert sind.

2.5.2.1 Methodisches Vorgehen und Datengrundlage

In erster Linie wird auf deskriptive Analysen und statistische Mittelwertvergleiche zurückgegriffen. Um die Wechselwirkungen zwischen Investitionsförderung und Umstellung auf biologische Landwirtschaft zu ermitteln, werden die vier Betriebsgruppen, geförderte Bioumsteller (IF/UST), nicht geförderte Bioumsteller (nIF/UST), nicht geförderte konventionelle Betriebe (nIF/konv) und geförderte konventionelle Betriebe (IF/konv) miteinander verglichen. Dadurch kann einerseits die Wirkung der Investitionsförderung für Bioumsteller und durchgehend konventionelle Betriebe, als auch die Umstellung auf biologische Landwirtschaft für geförderte und nicht geförderte Betriebe auf die Wirtschaftlichkeit (SDB), bestimmt werden. Als Wirkungsparameter wird die relative Standarddeckungsbeitragsänderung von 2007 - 2010 herangezogen. Mittelwertvergleiche mit relativen Änderungen bieten den Vorteil einer Normalisierung bei heterogenen Betriebsgrößen.

Tabelle 18: Messschema der Wechselwirkungen

Wirkung	Vergleich der Betriebsgruppen		
Investitionsförderung auf Bioumsteller	IF/UST	↔	nIF/UST
Investitionsförderung auf konv. Betriebe	IF/konv	↔	nIF/konv
Bioumstellung auf gef. Betriebe	IF/UST	↔	IF/konv
Bioumstellung auf nicht gef. Betriebe	nIF/UST	↔	nIF/konv

Die Datenbasis bilden Hauptbetriebe, die zwischen 2007 und 2011 durchgehend als Hauptbetriebe geführt werden (129.671 Betriebe). Die Auswahl schließt somit Betriebsaufgaben und Neueinsteiger aus. Während die Gruppen „Biobetriebe“ und „konventionelle Betriebe“ durchgehend biologisch bzw. konventionell wirtschaftende Betriebe darstellen, werden Bioumsteller definiert als Betriebe die zu Beginn des Betrachtungszeitraums noch konventionell wirtschafteten, jedoch innerhalb des Zeitraums 2007 bis 2010 auf biologische Wirtschaftsweise umstellen. Im Gegensatz dazu wirtschaften Rückumsteller im Jahr 2007 biologisch, aber 2010 konventionell. Dies resultiert in einem Datensatz mit 18.489 Biobetrieben, 105.526 konventionellen Betrieben, 3.880 Bioumstellern und 1.776 Rückumstellern. Davon hatten wiederum 24.880 Betriebe eine Investitionsförderung im Zeitraum von 2007-11 erhalten. Dieser Datensatz dient als Basis für die Analysen in den Abschnitten (1), (2) und (3).

Zur Ermittlung der Wirkungen in Abschnitt (4) basiert auf den Daten der durchgehenden Hauptbetriebe abzüglich der Betriebe die durchgehend biologisch wirtschafteten. Ein weiteres Auswahlkriterium ist die Verfügbarkeit von Standarddeckungsbeitragsdaten aus den Jahren 2007 und 2010. Daraus ergibt sich ein Datensatz mit 1.253 geförderten Bioumstellern (IF/UST), 2.323 nicht geförderten Bioumstellern (nIF/UST), 80.883 nicht geförderten konventionellen Betrieben (nIF/nUST) und 18.879 geförderten konventionellen Betrieben (IF/nUST).

2.5.2.2 Ergebnisse

(1) Entwicklung der Maßnahme „Biologische Landwirtschaft“ in Österreich

Der biologische Landbau spielt in Österreich eine wichtige Rolle. Dies bestätigt auch die Entwicklung der Betriebszahlen der Betrachtungsperiode 2007-10 (vgl. Tabelle 19). Die Anzahl der Biobetriebe ist in diesem Zeitraum um 10,4 % gestiegen. Dennoch gibt es neben den Bioumstellern auch Rückumsteller. Die Verteilung der Bioumsteller bzw. Rückumsteller nach Betriebsformen ist in Tabelle 19 dargestellt. Diese zeigt, dass mehr als die Hälfte der Bioumsteller und 60 % der Rückumsteller Futterbaubetriebe sind. Betrachtet man hingegen die Marktfruchtbetriebe fällt auf, dass zwar mehr als 500 Betriebe auf biologischen Landbau umstellten, jedoch lediglich 39 auf konventionelle Landwirtschaft rückumstellten. Dies zeigt die steigende Bedeutung der biologischen Landwirtschaft im Marktfruchtbau. Werden die Nettoumsteller betrachtet, so zeigt sich, dass sich der Anteil an Marktfrucht- und Dauerkulturbetrieben unter den Umstellern erhöht. Während dieser für Futterbaubetriebe knapp unter 45 % liegt, beträgt jener für Marktfrucht- und Dauerkulturbetriebe 23 bzw. 12 %.

Tabelle 19: Bioumsteller und Rückumsteller nach Betriebsformen

Betriebsform	Anzahl Umsteller		Anzahl Rückumsteller		Anzahl Nettoumsteller ³	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Betriebe mit 25 bis 50 % Forstanteil	495	13	304	17	191	9
Betriebe mit über 50 % Forstanteil	231	6	186	10	45	2
Dauerkulturbetriebe	291	8	43	2	248	12
Futterbaubetriebe	1.985	51	1.061	60	924	44
Gartenbaubetriebe	10	0	3	0	7	0
Gemischt landw. Betriebe	48	1	18	1	30	1
Marktfruchtbetriebe	529	14	39	2	490	23
Veredelungsbetriebe	51	1	27	2	24	1
ohne Zuordnung	240	6	95	5	145	7
	3.880	100	1.776	100	2.104	100

Die Betrachtung der räumlichen Entwicklung der biologischen Wirtschaftsweise bestätigen diese Resultate insofern, als in den hauptsächlich marktfruchtdominierten Teilen Ostösterreichs ein durchwegs positives Wachstum erkennbar ist. Differenzierter ist hingegen die Situation im hauptsächlich futterbaudominierten Westösterreich. Während in Tirol die Biobetriebszahlen in den meisten Bezirken rückläufig sind, steigt die Anzahl der Biobetriebe in Salzburg und in einzelnen Bezirken Kärntens und Vorarlbergs. Auch in Oberösterreich, Nie-

³ Nettoumsteller sind definiert als die Differenz aus Umstellern und Rückumstellern.

derösterreich und der Steiermark sind die prozentuellen Wachstumsraten (Nettoumsteller) von Region zu Region sehr unterschiedlich (vgl. Abbildung 22).

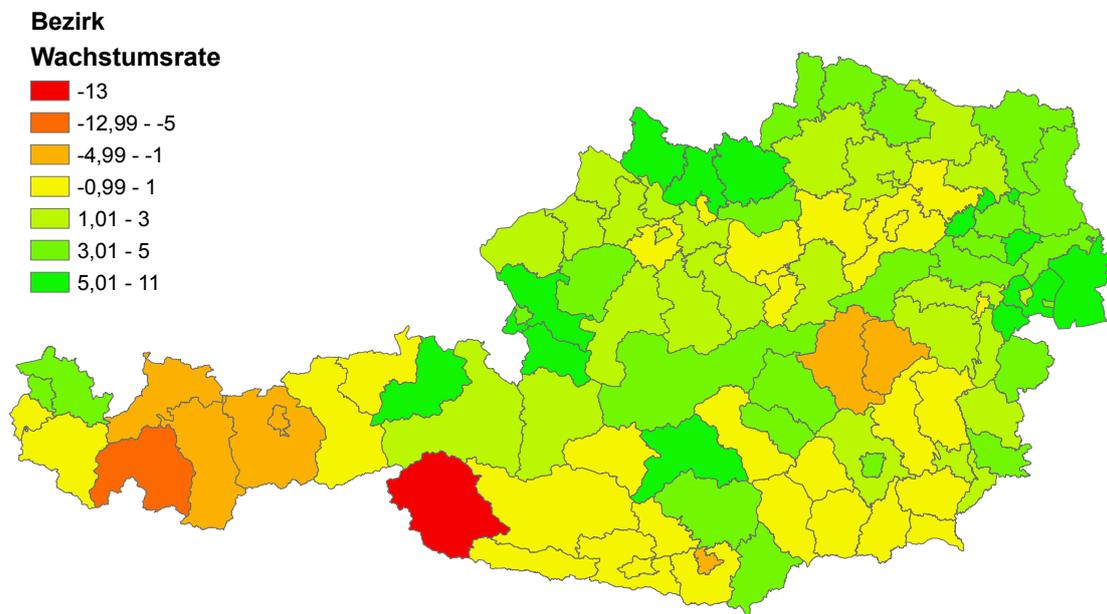


Abbildung 22: Entwicklung der Anzahl von Biobetrieben auf Bezirksebene (2007-2010)

Diese Analysen zeigen die steigende Bedeutung des Biolandbaus in Österreich; es ergibt sich jedoch ein durchaus heterogenes Bild, differenziert nach Betriebsformen und Regionen. Insbesondere in Futterbaubetrieben ist ein Umstieg auf biologische Landwirtschaft oft mit erheblichen Investitionskosten verbunden, welche durch die Investitionsförderung reduziert werden können. Damit kann der Umstieg erleichtert werden. Daher werden im Folgenden die Biobetriebe und Bioumsteller unterteilt nach investitionsgeförderten und nicht geförderten Betrieben analysiert und im Anschluss die Wechselwirkungen zwischen Umstellung auf biologische Landwirtschaft und Investitionsförderung geprüft.

(2) *Biologische Landwirtschaft in geförderten und nicht geförderten Betrieben*

Von den 24.880 Betrieben, die im Betrachtungszeitraum eine Investitionsförderung erhalten haben, waren im selben Zeitraum 4.691 oder 18,85 % biologisch wirtschaftende Betriebe (ohne Umsteller). Bei Betrieben die keine Investitionsförderung in Anspruch genommen haben, wirtschafteten im Vergleich dazu nur zu 13,17 % biologisch (13.798 von 104.791). Ein

Grund für den höheren Bioanteil investitionsgeförderter Betriebe könnte sein, dass der Bioanteil von Futterbaubetrieben im Vergleich zu den restlichen Betriebsformen höher ist und diese Betriebsform überproportional bei investitionsgeförderten Betrieben vertreten ist. Im Gegensatz dazu ist der Anteil an Marktfruchtbetrieben an Betrieben mit Investitionsförderung niedriger als an den Betrieben ohne Investitionsförderung (vgl. Abbildung 23).

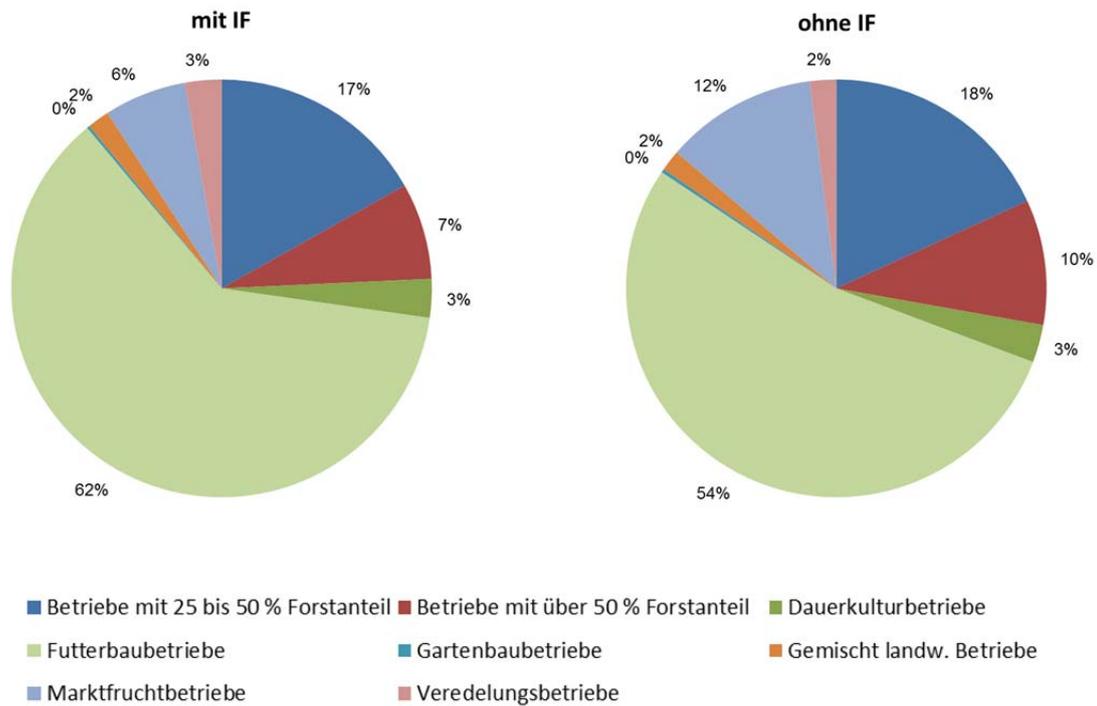


Abbildung 23: Anteil Biobetriebe mit bzw. ohne Investitionsförderung (IF) nach Betriebsformen

Die geförderten und nicht geförderten Biobetriebe unterscheiden sich nicht nur in der Betriebsform, sondern auch in der Betriebsgröße (landwirtschaftlich genutzte Fläche). Obwohl der Anteil an Marktfruchtbetrieben an den nicht geförderten Biobetrieben höher ist, sind die geförderten Betriebe im Mittel größer. Mit Ausnahme der Gartenbaubetriebe bewirtschaften, unabhängig von der Betriebsform, geförderte Betriebe mehr Fläche (vgl. Tabelle 20). Insbesondere die geförderten Bio-Veredelungsbetriebe bewirtschaften im Durchschnitt mehr Fläche (+165 %) als die nicht geförderten Vergleichsbetriebe. Bei den Betriebsformen „Futterbau“ und „Gemischtbetrieb“ beträgt die Differenz 54 bzw. 55 %.

Tabelle 20: durchschnittlich bewirtschaftete Flächen pro Biobetrieb nach Betriebsform

Betriebsform	bewirtschaftete Fläche (2006-2010) in ha/Betrieb				Differenz in %
	ohne IF		mit IF		
	Ø	SD	Ø	SD	
Betriebe mit 25 bis 50 % Forstanteil	14	11	19	15	38
Betriebe mit über 50 % Forstanteil	16	25	20	19	23
Dauerkulturbetriebe	19	22	26	27	41
Futterbaubetriebe	15	13	23	16	54
Gartenbaubetriebe	15	21	12	11	-22
Gemischt landw. Betriebe	21	21	33	17	55
Marktfruchtbetriebe	40	52	58	45	44
Veredelungsbetriebe	15	16	40	171	165
ohne Zuordnung	16	32	29	42	84

SD: Standardabweichung

(3) Analyse der geförderten Bioumsteller

Im Weiteren werden jene Betriebe betrachtet, die im Betrachtungszeitraum auf biologische Landwirtschaft umgestellt haben (Bioumsteller). Dabei zeigen sich große Unterschiede zwischen Betrieben die eine Investitionsförderung und solchen die diese Förderung nicht in Anspruch nehmen. Von den 20.532 Betrieben, die im Jahr 2006 konventionell wirtschafteten und eine Investitionsförderung erhalten haben, stellen 1.286 oder 6,26 % der Betriebe auf biologischen Landbau um. Im Gegensatz dazu, stellen von den nicht geförderten Betrieben (91.753) nur 2.577 oder 2,81 % um. Dieser Unterschied ist statistisch signifikant. Der Vergleich von geförderten und nicht geförderten Bioumstellern hinsichtlich der Betriebsformen zeigt, dass insbesondere der Anteil von Futterbaubetrieben (65 %) in der Gruppe der geförderten Bioumsteller höher ist als in jener der nicht geförderten Bioumsteller (vgl. Tabelle 21).

Tabelle 21: Verteilung aller Bioumsteller sowie der Bioumstelle die Investitionsförderungen in Anspruch genommen haben nach Betriebsform

Betriebsform	Umsteller ohne IF in %	Umsteller mit IF in %
Betriebe mit 25 bis 50 % Forstanteil	14	13
Betriebe mit über 50 % Forstanteil	7	5
Dauerkulturbetriebe	8	8
Futterbaubetriebe	49	65
Gartenbaubetriebe	0	1
Gemischt landw. Betriebe	1	1
Marktfruchtbetriebe	19	7
Veredelungsbetriebe	1	2
	100	100

Ferner liegen die geförderten Bioumsteller zu 65 % in den Bundesländern Oberösterreich, Steiermark und Niederösterreich. Diese Bundesländer sind auch jene Bundesländer, die im Betrachtungszeitraum die höchsten Förderungen ausschütteten. Nur ein geringer Anteil der analysierten Betriebe liegt im Burgenland, in Vorarlberg oder Wien.

Jene Betriebe die im Betrachtungszeitraum Investitionsförderung in Anspruch nahmen und auf biologische Wirtschaftsweise umstellten, erhielten insgesamt ca. 30,5 Mio. EUR an Förderungen aus dem Investitionsförderprogramm. Diese Betriebe stellten 1.641 Anträge die sich auf 2.733 Fälle verteilen. Eine Analyse nach Bundesländern zeigt wiederum, dass knapp 65 % der Fördermittel für Bioumsteller in Oberösterreich, Steiermark und Niederösterreich ausbezahlt werden. Die geringsten Beträge werden wiederum in Vorarlberg, Burgenland und Wien gewährt (vgl. Tabelle 22).

Tabelle 22: Verteilung der Investitionsfördermittel an Bioumsteller nach Bundesland

Bundesland	Förderbetrag		Anzahl Anträge		Anzahl Betriebe	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Oberösterreich	10,8	35,5	492	30,0	401	31,2
Steiermark	4,4	14,5	350	21,3	237	18,4
Niederösterreich	4,4	14,5	271	16,5	215	16,7
Tirol	3,8	12,3	114	6,9	107	8,3
Salzburg	3,4	11,0	218	13,3	173	13,5
Kärnten	1,7	5,5	91	5,5	75	5,8
Burgenland	1,0	3,4	78	4,8	52	4,0
Vorarlberg	0,9	2,9	23	1,4	23	1,8
Wien	0,1	0,5	4	0,2	3	0,2
	30,5	100,0	1.641	100,0	1.286	100,0

Diese geförderten Bioumsteller, insbesondere jene der westlichen Bundesländer, investieren zu einem Großteil in besonders tierfreundliche Stallbauten. Dafür werden knapp 70 % der 30,5 Mio. EUR an Fördermittel verwendet. Weitere wichtige Fördergegenstände stellen Investitionen in „Wirtschaftsgebäude und andere bauliche Anlagen“, „Jauche und Güllegruben“ sowie Investitionen in Almasstattung dar. In Wien und Burgenland sind hingegen Investitionen in „Vermarktung und Marktnischen“ von größter Bedeutung. Eine detaillierte Verteilung der Fördermittel auf Fördergegenstände ist in Tabelle 23 ersichtlich.

Tabelle 23: Verteilung der Investitionsfördermittel für Bioumsteller nach Fördergegenstand

Fördergegenstand	Förderung	
	absolut (in Tsd. EUR)	in %
Almen	807	3
Beregnung	172	1
Biomasseheizungen	485	2
fehlende Codierung	270	1
Festmistlagerstätte und Kompost-aufbereitungsplatte	146	0
Gartenbau	98	0
Jauche- und Güllegrube	1.379	5
Käfigausstiegprogramm für Hühner	12	0
Maschinen und Geräte	736	2
Obstbau	745	2
Stallbau, besonders tierfreundlich	21.102	69
Stallbau, Mindeststandards	633	2
Vermarktung und Marktnischen	1.009	3
Wirtschaftsgebäude und andere bauliche Anlagen	2.878	9
	30.473	100

Werden jene Fälle betrachtet, die einer Tierart zuzuweisen sind (insbesondere Stallbauten), zeigt sich, dass knapp 80 % der Fördermittel für Rinder mit besonders tierfreundlicher Stallbauweise aufgewendet wird. In Niederösterreich, Salzburg, Steiermark, Tirol und Vorarlberg liegt der Schwerpunkt auf Milchproduktion, in Kärnten dominieren Stallbauinvestitionen für andere Rinder, vornehmlich Mutterkühe. Investitionen in Stallbauten für Schweine stellen jedoch nur eine untergeordnete Rolle dar. Die Verteilung der Fördermittel auf Tierarten ist in Tabelle 24 dargestellt.

Tabelle 24: Investitionen von Bioumstellern nach Tierarten

Tierart	Förderung	
	absolut (in Tsd. EUR)	in %
Bienen	66	0
Hühner, bes. tierfreundlich	898	4
Hühner, Mindeststandards	40	0
Pferde, bes. tierfreundlich	158	1
Pferde, Mindeststandards	76	0
Rinder, Milch, bes. tierfreundlich	9.615	44
Rinder, Milch, Mindeststandards	286	1
Schafe, bes. tierfreundlich	797	4
Schafe, Mindeststandards	4	0
Schweine, bes. tierfreundlich	419	2
Schweine, Mindeststandards	19	0
sonstige Rinder, bes. tierfreundlich	7.710	35
sonstige Rinder, Mindeststandards	106	0
sonstige Tierarten, bes. tierfreundlich	5	0
sonstige Tierarten, Mindeststandards	44	0
sonstiges Geflügel, bes. tierfreundlich	97	0
sonstiges Geflügel, Mindeststandards	59	0
Ziegen, bes. tierfreundlich	1.416	6
	21.813	100

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass es sich bei geförderten Biobetrieben hauptsächlich um Futterbaubetriebe handelt, die vermehrt in besonders tierfreundliche Stallbauten für Rinder investieren. Dabei ist anzunehmen, dass dies oft notwendig ist, um die Biorichtlinien erfüllen zu können. Diese Betriebe befinden sich zum Großteil in den Bundesländern Oberösterreich, Steiermark und Niederösterreich.

(4) Wechselwirkungen zwischen Investitionsförderung und Umstellung auf biologischen Landbau im Hinblick auf die Wirtschaftlichkeit

In diesem Kapitel werden die Wirkungen der Investitionsförderung auf die Umstellung auf biologische Wirtschaftsweise in Bezug auf die durchschnittliche Veränderung des Standarddeckungsbeitrags (SDB) zwischen den Jahren 2007 und 2010 analysiert. Durch den SDB kann nicht auf den realen Betriebserfolg geschlossen werden, er gibt jedoch Auskunft über grundsätzliche wirtschaftliche Veränderungen, sei es durch die Veränderung des Produktionsumfang oder des Produktionsportfolios, am Betrieb. Einerseits wird die Wirkung der Investitionsförderung auf Betriebe, die (nicht) auf biologische Wirtschaftsweise umstellten und

andererseits die Wirkung der Umstellung auf biologische Wirtschaftsweise auf Betriebe die (keine) Investitionsförderung in Anspruch nehmen, betrachtet.

Der Vergleich von geförderten und nicht geförderten Bioumstellern zeigt, dass sich bei der durchschnittlichen relativen Standarddeckungsbeitragsveränderung bei fast allen Betriebsformen kein signifikanter Unterschied zwischen den beiden Gruppen feststellen lässt. Eine Ausnahme bilden lediglich Gartenbaubetriebe, wo sich der durchschnittliche SDB Betrieben mit Investitionsförderung um 12 % und jener der nicht geförderten Betriebe um 50 % reduzierte (vgl. Tabelle 25). Somit lässt sich nur eine Wirkung der Investitionsförderung auf die Entwicklung des SDB von Bioumsteller im Gartenbau ableiten. Dabei ist zu beachten, dass diese Betriebsgruppe nur einen marginalen Anteil an den Bioumstellern darstellt.

Tabelle 25: Wirkung der Investitionsförderung auf den Standarddeckungsbeitrag von Bioumsteller nach Betriebsform.

Betriebsform	Anzahl Betriebe		rel. SDB-Änderung 07-10 in %		
	mit IF	ohne IF	mit IF	ohne IF	Sig.
Betriebe mit 25 bis 50 % Forstanteil	167	311	238	40	
Betriebe mit über 50 % Forstanteil	61	162	551	271	
Dauerkulturbetriebe	97	187	3	21	
Futterbaubetriebe	802	1.154	18	12	
Gartenbaubetriebe	7	12	-12	-50	*
Gemischt landw. Betriebe	19	49	14	-13	
Marktfruchtbetriebe	78	396	40	8	
Veredelungsbetriebe	22	52	6	-39	

Im Gegensatz dazu ergeben sich im Vergleich von konventionellen Förderungsteilnehmern und Nicht-Teilnehmern signifikante Unterschiede in der durchschnittlichen relativen SDB-Veränderung in fast allen Betriebsformen. So können die geförderten Betriebe der meisten Betriebsformen ihren durchschnittlichen SDB im Betrachtungszeitraum steigern, während dieser sich bei den nicht geförderten Vergleichsbetrieben verschlechterte (siehe Tabelle 26). Bei Marktfruchtbetrieben und Betrieben mit 25 bis 50 % Forstanteil können auch die Vergleichsbetriebe deren durchschnittlichen SDB um 12 bzw. 9 % steigern, jedoch erhöht sich dieser für die Förderteilnehmer um 61 bzw. 31 %. Lediglich für die Betriebsformen „Betriebe mit über 50 % Forstanteil“ und „Veredelungsbetriebe“ wird kein signifikanter Unterschied festgestellt. Es lässt sich daher auf eine positive Wirkung der Investitionsförderung auf die Entwicklung des SDB von konventionellen Betrieben in fast allen Betriebsformen schlussfolgern.

Tabelle 26: Wirkung Investitionsförderung auf den Standarddeckungsbeitrag von konventionellen Betrieben

Betriebsform	Anzahl Betriebe		rel. SDB-Änderung 07-10 in %		
	mit IF	ohne IF	mit IF	ohne IF	Sig.
Betriebe mit 25 bis 50 % Forstanteil	1.513	9.564	31	9	*
Betriebe mit über 50 % Forstanteil	572	5.210	79	72	
Dauerkulturbetriebe	1.735	6.320	9	-2	***
Futterbaubetriebe	10.168	37.308	10	-1	***
Gartenbaubetriebe	179	324	3	-9	*
Gemischt landw. Betriebe	529	2.768	10	-6	***
Marktfruchtbetriebe	1.554	13.587	61	12	***
Veredelungsbetriebe	2.629	5.802	11	51	

Beim Vergleich der durchschnittlichen SDB-Entwicklung von geförderten Betrieben kann für alle Betriebsformen mit Ausnahme der Futterbaubetriebe kein signifikanter Unterschied zwischen Bioumstellern und konventionell wirtschaftenden Betrieben festgestellt werden. Der SDB der geförderten Umsteller der Futterbaubetriebe erhöht sich im Betrachtungszeitraum im Durchschnitt um 18 %, während dieser auf den geförderten Vergleichsbetrieben nur um 10 % steigt (siehe Tabelle 27). Daraus ergibt sich eine positive wirtschaftliche Wirkung der Umstellung für geförderte Futterbaubetriebe von durchschnittlich 7 %.

Tabelle 27: Wirkung Umstellung auf Betriebe mit Investitionsförderung

Betriebsform	Anzahl Betriebe		rel. SDB-Änderung 07-10 in %		
	Umsteller	nicht Umsteller	Umsteller	nicht Umsteller	Sig.
Betriebe mit 25 bis 50 % Forstanteil	167	1.513	238	31	
Betriebe mit über 50 % Forstanteil	61	572	551	79	
Dauerkulturbetriebe	97	1.735	3	9	
Futterbaubetriebe	802	10.168	18	10	**
Gartenbaubetriebe	7	179	-12	3	
Gemischt landw. Betriebe	19	529	14	10	
Marktfruchtbetriebe	78	1.554	40	61	
Veredelungsbetriebe	22	2.629	6	11	

Analog wird die Wirkung einer Umstellung auf nicht geförderte Betriebe durch die Gegenüberstellung der SDB-Änderung von Bioumstellern und durchgehend konventionellen Betrieben gezeigt. Dabei ist zu erkennen, dass jene Betriebe der Betriebsformen „Betriebe mit 25 bis 50 % Forstanteil“, „Dauerkulturbetriebe“ und „Futterbaubetriebe“, die auf biologische Wirtschaftsweise umstellten, im Betrachtungszeitraum eine signifikante Standarddeckungsbeitragserhöhung erzielen konnten, im Vergleich zu Betrieben die nicht umstellten (siehe Tabelle 28). So können die Bioumsteller der „Betriebe mit 25 bis 50 % Forstanteil“ ihren SDB

um durchschnittlich 40 % ausdehnen und im Gegensatz dazu die konventionellen Vergleichsbetriebe nur um 9 %. Auf den durchgehend konventionell wirtschaftenden Dauerkultur- und Futterbaubetriebe entwickelte sich der durchschnittliche SDB im Betrachtungszeitraum negativ, während jener der Bioumsteller in diesen Gruppen eine 21 bzw. 12 %ige Steigerung erfährt. Die Wirkung der Umstellung auf biologische Wirtschaftsweise auf Betrieben, die keine Investitionsförderung in Anspruch nehmen, ist daher nur auf „Betriebe mit 25 bis 50 % Forstanteil“, „Dauerkulturbetriebe“ und „Futterbaubetriebe“ positiv zu beurteilen.

Tabelle 28: Wirkung der Bio- Betriebsumstellung auf Betriebe ohne Investitionsförderung

Betriebsform	Anzahl Betriebe		rel. SDB-Änderung 07-10 in %		Sig.
	Umsteller	nicht Umsteller	Umsteller	nicht Umsteller	
Betriebe mit 25 bis 50 % Forstanteil	311	9.564	40	9	**
Betriebe mit über 50 % Forstanteil	162	5.210	271	72	
Dauerkulturbetriebe	187	6.320	21	-2	*
Futterbaubetriebe	1.154	37.308	12	-1	***
Gartenbaubetriebe	12	324	-50	-9	
Gemischt landw. Betriebe	49	2.768	-13	-6	
Marktfruchtbetriebe	396	13.587	8	12	
Veredelungsbetriebe	52	5.802	-39	51	

Die Wechselwirkungen zwischen Umstellung auf den Biolandbau und der Investitionsförderung sind also heterogen. So sind die Wirkungen der Investitionsförderung auf umstellende Betriebe marginal, jedoch auf konventionell wirtschaftende Betriebe durchaus positiv. In fast allen Betriebsformen der konventionell wirtschaftenden Betriebe konnte eine deutlich bessere wirtschaftliche Situation durch die Investitionsförderung erreicht werden. Eine Umstellung auf biologischen Landbau bewirkt, dass insbesondere die Futterbaubetriebe – gefördert oder nicht gefördert – im Durchschnitt einen höheren SDB und erzielen. Für Betriebe mit 25 bis 50 % Forstanteil und Dauerkulturbetriebe kann das nur für den Anteil der nicht geförderten festgestellt werden. Es gilt jedoch zu beachten, dass die Ergebnisse nur Tendenzen von Wirkungen darstellen, da die positiven SDB-Veränderungen auch von anderen nicht kontrollierten Faktoren beeinflusst werden können. Ferner kann von einem gesteigerten SDB nicht direkt auf ein besseres Betriebsergebnis geschlossen werden, da nicht alle Kosten im SDB keine Beachtung finden.

2.5.3 Wechselwirkungen mit ÖPUL-Maßnahmen

Das österreichische Programm für umweltgerechte Landwirtschaft fördert Maßnahmen umweltschonender Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Flächen. Das ÖPUL 2007 ist Teil des Programms für die Entwicklung des ländlichen Raums (LE 07-13) und unterteilt sich in 29

Maßnahmen, die (überwiegend) in ganz Österreich angeboten werden. Aufgrund der teilweisen Zielkongruenz der beiden Maßnahmen werden in diesem Abschnitt die Wechselwirkungen von ÖPUL-Maßnahmen und dem Investitionsförderprogramm untersucht. Es werden daher in diesem Kapitel die Teilnahmen an ÖPUL-Maßnahmen der investitionsgeförderten Betriebe mit jener der nicht investitionsgeförderten Betriebe verglichen.

2.5.3.1 Methodisches Vorgehen und Datengrundlage

Zur Analyse werden wiederum statistische Mittelwertvergleiche der Betriebe mit und ohne Investitionsförderung durchgeführt. Die Basis für die Vergleiche bildet die ÖPUL-Förderdatenbank. Hierbei werden die einzelnen ÖPUL-Maßnahmen gesondert betrachtet. Da die Höhe der meisten ÖPUL-Förderungen abhängig von der teilnehmenden Fläche ist, würde ein Vergleich der Höhe der ÖPUL-Förderungen eine Verzerrung in Bezug auf die Größenunterschiede der Betriebe ergeben. Aus diesem Grund wird im Folgenden ein Vergleich nach der Anzahl der Teilnahmen in den Jahren 2007 bis 2010 angestellt.

Die Datengrundlage stellen alle durchgängig von 2007 bis 2010 als Hauptbetriebe geführten Betriebe dar (129.671 Betriebe). Dadurch werden Betriebsaufgaben und Neueinsteiger ausgeschlossen. Die investitionsgeförderten Betriebe hatten in den Jahren 2007 bis 2011 einen Investitionszuschuss erhalten (24.880 Betriebe).

2.5.3.2 Ergebnisse

Insgesamt werden in dem Zeitraum 2007-2010 ca. 1,8 Mio. Maßnahmenanträge von 115.682 Betrieben gestellt. Daraus ergeben sich durchschnittlich 3,49 Maßnahmen pro teilnehmenden Betrieb. Eine genauere Betrachtung zeigt, dass die investitionsgeförderten Betriebe eine signifikant häufigere Teilnahme von durchschnittlich 4,05 ÖPUL-Maßnahmen, im Vergleich zu jenen die keine Investitionsförderung beanspruchen, aufweisen (3,36 ÖPUL-Maßnahmen).

Signifikanzen der Teilnahme an ÖPUL-Maßnahmen

	Betriebe mit 25 bis 50 % Forstanteil	Betriebe mit über 50 % Forstanteil	Dauerkulturbetriebe	Futterbaubetriebe	Gartenbaubetriebe	gemischt landw. Betriebe	Marktfruchtbetriebe	Veredelungsbetriebe
Biologische Wirtschaftsweise	IF höhere Teilnahme	IF höhere Teilnahme	IF höhere Teilnahme	IF höhere Teilnahme	IF niedrigere Teilnahme	IF höhere Teilnahme	IF höhere Teilnahme	keine sig. Unterschiede
Alpung und Behirtung	IF höhere Teilnahme	IF höhere Teilnahme	keine sig. Unterschiede	IF höhere Teilnahme	keine sig. Unterschiede	IF höhere Teilnahme	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede
Auswaschungsgefährdete Ackerflächen	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede
Begrünung von Ackerflächen	IF höhere Teilnahme	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede	IF höhere Teilnahme	IF niedrigere Teilnahme	IF höhere Teilnahme	IF höhere Teilnahme	IF höhere Teilnahme
Besonders tiergerechte Haltung	IF höhere Teilnahme	IF höhere Teilnahme	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede	IF niedrigere Teilnahme	IF höhere Teilnahme	IF höhere Teilnahme	keine sig. Unterschiede
Bewirtschaftung von Bergmähdern	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede	IF niedrigere Teilnahme	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede
Erhaltung von Streuobstbeständen	IF höhere Teilnahme	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede	IF höhere Teilnahme	IF niedrigere Teilnahme	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede
Erosionsschutz Obst und Hopfen	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede	IF höhere Teilnahme	IF höhere Teilnahme	IF höhere Teilnahme	IF höhere Teilnahme	IF höhere Teilnahme	keine sig. Unterschiede
Erosionsschutz Wein	keine sig. Unterschiede	IF niedrigere Teilnahme	IF niedrigere Teilnahme	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede	IF höhere Teilnahme	keine sig. Unterschiede
Heil- und Gewürzpflanzen und Alternativen	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede	IF höhere Teilnahme	IF höhere Teilnahme	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede	IF höhere Teilnahme	keine sig. Unterschiede
Integrierte Produktion Ackerflächen	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede	IF höhere Teilnahme	IF höhere Teilnahme	keine sig. Unterschiede	IF höhere Teilnahme	IF höhere Teilnahme	IF höhere Teilnahme
Integrierte Produktion geschützter Anbau	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede	IF höhere Teilnahme	keine sig. Unterschiede	IF höhere Teilnahme	keine sig. Unterschiede
Integrierte Produktion Obst und Hopfen	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede	IF höhere Teilnahme	IF höhere Teilnahme	IF höhere Teilnahme	IF höhere Teilnahme	IF höhere Teilnahme	keine sig. Unterschiede
Integrierte Produktion Wein	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede	IF niedrigere Teilnahme	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede	IF höhere Teilnahme	keine sig. Unterschiede
Mahd von Steiflächen	IF höhere Teilnahme	IF höhere Teilnahme	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede	IF niedrigere Teilnahme
Mulch- und Direktsaat	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede	IF höhere Teilnahme	IF höhere Teilnahme	keine sig. Unterschiede	IF höhere Teilnahme	IF höhere Teilnahme	IF höhere Teilnahme
Naturschutzmaßnahmen	IF höhere Teilnahme	keine sig. Unterschiede	IF höhere Teilnahme	IF höhere Teilnahme	IF höhere Teilnahme	IF höhere Teilnahme	IF höhere Teilnahme	IF höhere Teilnahme
Ökopunkte	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede	IF höhere Teilnahme	IF höhere Teilnahme	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede
Regionalprojekt Salzburg	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede	IF höhere Teilnahme	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede
Seltene landwirtschaftliche Kulturpflanzen	keine sig. Unterschiede	IF höhere Teilnahme	IF höhere Teilnahme	IF höhere Teilnahme	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede	IF höhere Teilnahme	IF höhere Teilnahme
Seltene Nutzierrassen	IF höhere Teilnahme	IF höhere Teilnahme	IF niedrigere Teilnahme	IF niedrigere Teilnahme	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede
Silageverzicht	IF höhere Teilnahme	IF höhere Teilnahme	keine sig. Unterschiede	IF niedrigere Teilnahme	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede
UBAG	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede	IF niedrigere Teilnahme	IF niedrigere Teilnahme	IF höhere Teilnahme	IF höhere Teilnahme	IF niedrigere Teilnahme
Untersaat bei Mais	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede
Verlustarme Ausbringung von Gülle	IF höhere Teilnahme	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede	IF höhere Teilnahme	keine sig. Unterschiede	IF höhere Teilnahme	IF höhere Teilnahme	IF höhere Teilnahme
Verzicht Betriebsmittel Ackerflächen	keine sig. Unterschiede	IF niedrigere Teilnahme	keine sig. Unterschiede	IF niedrigere Teilnahme	keine sig. Unterschiede	IF niedrigere Teilnahme	IF niedrigere Teilnahme	keine sig. Unterschiede
Verzicht Betriebsmittel Grünlandflächen	IF höhere Teilnahme	IF höhere Teilnahme	keine sig. Unterschiede	IF niedrigere Teilnahme	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede	IF höhere Teilnahme	IF höhere Teilnahme
Verzicht Fungizide auf Geteideflächen	IF niedrigere Teilnahme	IF niedrigere Teilnahme	keine sig. Unterschiede	IF höhere Teilnahme	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede	IF niedrigere Teilnahme	IF höhere Teilnahme
Vorbeugender Boden- und Gewässerschutz	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede	keine sig. Unterschiede	IF höhere Teilnahme	keine sig. Unterschiede	IF höhere Teilnahme	IF höhere Teilnahme	IF höhere Teilnahme

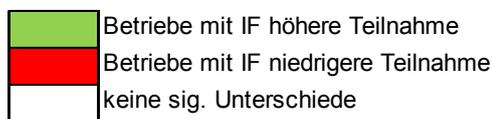


Abbildung 24: Unterschiede an Teilnahme ÖPUL-Maßnahmen zwischen IF und nicht IF Betrieben

Die Unterschiede zwischen der Teilnahme von Betrieben mit Investitionsförderung und ohne Investitionsförderung differenziert nach den Betriebsformen und der ÖPUL-Maßnahme ist in Abbildung 24 ersichtlich. Ein deutlicher Zusammenhang zeigt sich zwischen Investitionsförderung und der ÖPUL-Maßnahme „Biologische Wirtschaftsweise“. Mit Ausnahme der Veredelungsbetriebe und der Gartenbaubetriebe ist die Teilnahme der investitionsgeförderten Betriebe bei allen anderen Betriebsformen signifikant höher als bei jenen ohne Investitions-

förderung. Im Fall der Gartenbaubetriebe ist die Teilnahme bei nicht investitionsgeförderten Betrieben signifikant höher.

Betrachtet man die Maßnahme „Umweltgerechte Bewirtschaftung von Acker- und Grünlandflächen“ (UBAG) so zeigt sich, dass bei den gemischt landwirtschaftlichen Betrieben und Marktfruchtbetrieben jene Betriebe die auch Investitionsförderung in Anspruch nehmen signifikant mehr Anträge stellen als jene Betriebe die keine Investitionsförderung in Anspruch nehmen. Umgekehrt verhält es sich bei Futterbau- und Gartenbaubetrieben.

Bei der ÖPUL-Maßnahme „Verzicht Betriebsmittel Ackerflächen“ stellen Betriebe mit über 50 % Forstanteil, Futterbaubetriebe, Gemischtbetriebe und Marktfruchtbetriebe ohne Inanspruchnahme der Investitionsförderung signifikant mehr Anträge. Hier gibt es keinen signifikant positiven Zusammenhang zur Investitionsförderung. Im Gegensatz dazu nehmen Betriebe mit Investitionsförderung der Betriebe mit höherem Forstanteil und der Marktfruchtbetriebe signifikant öfter an der Maßnahme „Verzicht Betriebsmittel Grünlandfläche“ teil. Diese Maßnahme wird hingegen öfter von nicht investitionsgeförderten Futterbau- und Veredelungsbetrieben beantragt.

Insgesamt zeigt diese Analyse, dass es positive aber auch negative Effekte der Investitionsförderung auf die Teilnahme an fast allen ÖPUL-Maßnahmen gibt. Dies ist sehr wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass die Teilnahme am Investitionsförderprogramm und die Teilnahme an ÖPUL-Maßnahmen oft von verschiedenen Faktoren induziert werden.

2.5.4 Wechselwirkungen mit Bildungsmaßnahmen

Um eine langfristige Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit, der Umwelt- und Ressourceneffizienz, der Lebensmittelsicherheit, der Hygiene und Qualität sowie der Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft zu erreichen, ist es notwendig, neben einer finanziellen Unterstützung von landwirtschaftlichen Investitionen auch ein entsprechendes Angebot an Bildungsmöglichkeiten anzubieten. Daher werden in diesem Kapitel die Wechselwirkungen der landwirtschaftlichen Investitionsförderung mit geförderten Bildungsmaßnahmen aus dem Programm der Ländlichen Entwicklung untersucht. In diesem Kapitel werden daher die Teilnahmen an Bildungsmaßnahmen von investitionsgeförderten Betrieben und nicht investitionsgeförderten Betrieben gegenübergestellt.

2.5.4.1 Methodisches Vorgehen und Datengrundlage

Zur Analyse werden wiederum statistische Mittelwertvergleiche der Betriebe mit und ohne Investitionsförderung durchgeführt. Die untersuchten Bildungsmaßnahmen sind Teil der Fördermaßnahmen „Ausbildung und Information“ (M331) und „Berufsbildungs- und Informationsmaßnahmen“ (M111). Diese Bildungsmaßnahmen sind untergliedert in „Förderung von Teilnehmern“ sowie „Veranstalterförderung“. Die nachfolgend betrachteten Förderung betref-

fen nur die Förderung von Teilnehmern. Als Vergleichsparameter werden die Anzahl der Kursbesuche vom Jahr 2008 bis 2011 herangezogen.

Die Datengrundlage stellen alle durchgängig von 2007 bis 2010 als Hauptbetriebe geführten Betriebe dar (129.671 Betriebe). Dadurch werden Betriebsaufgaben und Neueinsteiger ausgeschlossen. Die investitionsgeförderten Betriebe erhalten in den Jahren 2007 bis 2011 einen Investitionszuschuss (24.880 Betriebe).

2.5.4.2 Ergebnisse

(1) Wechselwirkungen mit den Berufsbildungs- und Informationsmaßnahmen (M111)

Insgesamt nehmen zwischen 2008 und 2011 3.983 Betriebe an 4.930 Kursen aus der Maßnahme M111 teil. Davon wurden 2.950 Kurse von Betrieben ohne Investitionsförderung und 1.980 Kurse von Betrieben mit Investitionsförderung besucht. Auffällig ist jedoch, dass 8 % der Betriebe mit Investitionsförderung auch an Bildungsmaßnahmen teilnehmen, wohingegen Betriebe ohne Inanspruchnahme der Investitionsförderung nur zu knapp 3 % Bildungsangebote aus M111 wahrnehmen. Dieser Unterschied ist statistisch signifikant. Die durchschnittlich besuchte Kursanzahl von teilnehmenden Betrieben unterscheidet sich kaum zwischen Betrieben, die Investitionsförderung in Anspruch nehmen, und jenen, die diese Förderung nicht beziehen. Tabelle 29 gibt einen Überblick über die Kursteilnahmen mit und ohne Investitionsförderung.

Tabelle 29: Anzahl Kursbesuche und Anzahl teilnehmender Betriebe aus M111

	mit IF	ohne IF	gesamt
Anzahl Kursbesuche	1.980	2.950	4.930
Anzahl kursbesuchende Betriebe	1.610	2.373	3.983
kursbesuchende Betriebe in %	6,47	2,26	3,07
Ø Kursbesuche/kursbesuchendem Betrieb	1,23	1,24	1,24

In Tabelle 30 sind die durchschnittlichen Kursteilnahmen gegliedert nach Themenbereichen von investitionsgeförderten Betrieben und nicht investitionsgeförderten Betrieben. Demnach nehmen investitionsgeförderte Betriebe signifikant häufiger an Kursen der Themenbereiche „Unternehmensführung“, „EDV-Anwendung“, „Pflanzenproduktion“, „Tierproduktion“, „Gesundheit, Ernährung und Lebensmittelqualität“ und „Bauen, Energie und Technik“ teil.

Tabelle 30: durchschnittliche Kursbesuche (M111) nach Bereichen von investitionsgeförderten Betrieben und nicht investitionsgeförderten Betrieben

Bereiche	Ø Kursbesuche		
	mit IF	ohne IF	Sig.
Unternehmensführung	0,020	0,008	***
EDV-Anwendung	0,008	0,004	***
Pflanzenproduktion	0,002	0,001	***
Tierproduktion	0,044	0,012	***
Forst- & Holzwirtschaft	0,000	0,000	
Gesundheit, Ernährung und Lebensmittelqualität	0,003	0,001	***
Bauen, Technik und Energie	0,003	0,001	***
Umwelt und Landschaft	0,000	0,000	
Bewusstseinsbildung	0,000	0,000	
Gesamt	0,080	0,028	***

(2) Wechselwirkungen mit Ausbildung- und Informationsmaßnahmen (M331)

Werden die Bildungsmaßnahmen aus M331 betrachtet, zeigt sich, dass zwischen 2008 und 2011 360 Betriebe an 407 Kursen teilnehmen. Davon wurde in etwa ein Drittel dieser Kurse von investitionsgeförderten Betrieben besucht. Der Anteil der an dieser Bildungsmaßnahme teilnehmenden Betriebe ist in beiden Gruppen unter 1 %, jedoch bei Betrieben, die Investitionsförderungen in Anspruch nehmen, signifikant höher. Die durchschnittlich besuchte Kursanzahl von teilnehmenden Betrieben unterscheidet sich wiederum kaum zwischen Betrieben, die Investitionsförderung in Anspruch nehmen, und Betrieben, die diese Förderung nicht in Anspruch nehmen. Tabelle 31 gibt einen Überblick über die Kursteilnahmen der Betriebe mit und ohne Investitionsförderung.

Tabelle 31: : Anzahl Kursbesuche und Anzahl teilnehmender Betriebe aus M331

	mit IF	ohne IF	Gesamt
Anzahl Kursbesuche	130	277	407
Anzahl kursbesuchende Betriebe	114	246	360
kursbesuchende Betriebe in %	0,52	0,26	0,31
Ø Kursbesuche/ Betrieb	1,14	1,13	1,13

Zusammenfassend können die Wechselwirkungen zwischen Investitionsförderung und Bildungsmaßnahmen als eher positiv beschrieben werden. So zeigt die Analyse der Bildungsmaßnahme M111, dass der Anteil an teilnehmenden Betrieben in der Gruppe der investitionsgeförderten Betriebe signifikant höher ist. Ferner nehmen Betriebe mit Investitionsförderung signifikant öfter an Kursen der Themenbereiche „Unternehmensführung“ und „Pflanzen- und Tierproduktion“ teil. Diese Kurse entsprechen dem Themenbereich der geförderten Investition. Zu berücksichtigen ist jedoch auch, dass für die Teilnahme an bestimmten

ÖPUL-Programmen, Bildungsmaßnahmen verpflichtend vorgeschrieben sind⁴ und sich somit eine Korrelation zwischen der Teilnahme an ÖPUL- und Bildungsmaßnahmen ergeben kann.

2.6 Zusammenfassung der statistischen Analysen

Dieses Kapitel betrachtet mithilfe statistischer Verfahren die Struktur der Investitionsförderung aus verschiedenen Blickwinkeln.

- Im Zeitraum von 2007 bis 2011 werden insgesamt Investitionsförderungen von knapp 467 Mio. EUR an über 26.000 Betriebe ausbezahlt.
- Der Großteil des Förderbetrages und der geförderten Betriebe (71 %) konzentriert sich auf die Bundesländern Oberösterreich, Niederösterreich und Steiermark.
- Die höchsten durchschnittlichen Förderbeträge pro Betrieb erhalten Wiener Gartenbaubetriebe. Der Anteil geförderter Betriebe an den INKVEKOS-Betrieben schwankt zwischen 36 % in Wien und 7 % in Vorarlberg.
- 60 % der Fördermittel erhalten Futterbaubetriebe gefolgt von Veredelungsbetrieben mit knapp 14 %. 70 % der gesamten Fördermittel werden für die Fördergegenstände „Stallbauten“ und „Wirtschaftsgebäude“ - insbesondere im Rinderbereich - aufgewendet. Diese werden zum Großteil in besonders tierfreundlicher Bauweise ausgeführt. Stallbauten für Schweine werden hingegen meist nach Mindeststandards ausgeführt.
- Die BetriebsleiterInnen der geförderten Betriebe sind im Durchschnitt jünger und in einem ausgeglichenen Geschlechterverhältnis zu den INVEKOS-Betrieben. Ferner haben diese Betriebe eine größere LF und weniger BHK-Punkte.
- Positive Wechselwirkungen zeigen sich zwischen der Inanspruchnahme der Investitionsförderung und der biologische Landwirtschaft. Einerseits ist der Anteil biologisch wirtschaftender Betriebe an den Betrieben mit Investitionsförderung höher als bei den Vergleichsbetrieben. Andererseits wird die Investitionsförderung häufig genutzt um auf biologische Wirtschaftsweise umzustellen. Diese geförderten Bioumsteller sind hauptsächlich Futterbaubetriebe die in besonders tierfreundliche Stallbauten für Rinder investieren und die Investitionsförderung dazu nutzen die Biorichtlinien erfüllen zu können.
- Die Teilnahme an ÖPUL-Maßnahmen sowie der Anteil der Bio-Betriebe an den Betrieben mit Investitionsförderung ist höher als bei den Vergleichsbetrieben.
- Konventionelle Betriebe der Betriebsformen „Dauerkulturbetriebe“, „Futterbaubetriebe“, „gemischt landw. Betriebe“ und „Marktfruchtbetriebe“ die Investitionsförderung in Anspruch nehmen weisen einen signifikant höheren Standarddeckungsbeitragszuwachs im Vergleich zu Betrieben die Investitionsförderung nicht in Anspruch nehmen auf.
- Zudem nehmen geförderte Betriebe häufiger Bildungsmaßnahmen der Themenbereiche „Unternehmensführung“, „EDV-Anwendung“, „Pflanzenproduktion“, „Tierproduktion“, „Gesundheit, Ernährung und Lebensmittelqualität“ und „Bauen, Energie und Technik“ in Anspruch.

⁴ Bildungsmaßnahmen im ÖPUL verpflichtend für: Biologische Wirtschaftsweise, IP Erdäpfel, IP, Gemüse, IP Erdbeeren, IP Rüben, IP Obst & Hopfen, IP geschützter Anbau, Regionalprojekt für Grundwasserschutz und Grünlanderhaltung und Vorbeugender Boden- und Gewässerschutz

3. Vertiefende Fallstudien

Die Effekte der Investitionsförderung sind, wie die Vorgängerstudie (DANTLER et al., 2010) zeigt, sehr heterogen. Dies ist unter anderem eine Folge der sehr unterschiedlichen Zielsetzungen, die mit den Investitionen auf landwirtschaftlichen Betrieben verfolgt werden. Zur besseren Analyse dieser Effekte werden daher neben quantitativen Untersuchungen auch qualitative Methoden herangezogen. Anhand von Fallbeispielen wird gezeigt, welche Motive und Ziele hinter den Investitionsprojekten stehen. Weiters betrachtet die Untersuchung den Investitionsprozess insgesamt und bewertet den Grad der Zielerreichung anhand subjektiver Einschätzungen der BetriebsleiterInnen. Ein Schwerpunkt der Untersuchung liegt auf ökonomischen (Einkommen, Betriebsergebnis), arbeitswirtschaftlichen (objektive und subjektive Arbeitsbelastung) und sozialen (Lebensqualität, Stressempfinden, etc.) Veränderungen, die sich im Zuge der Investition eingestellt haben. Dazu werden typische Betriebe analysiert, die im Zeitraum 2007 bis 2010 einen Investitionszuschuss erhalten haben. Um den Effekt der Investitionsförderung noch umfassender zu analysieren, wird ein Investitionsvorhaben dargestellt, das ohne staatliche Förderung realisiert wurde. Insgesamt werden 23 Betriebe in die Untersuchung einbezogen.

3.1 Methode und Datengrundlage

Der nachfolgende Abschnitt beinhaltet das Prozedere, wie die Untersuchungsbetriebe ausgewählt werden. Neben einer überblicksmäßigen Darstellung der Befragungsthemen wird die Methodik der Ergebnisauswertung erläutert. Die Vorgehensweise bei der Überführung der Befragungsbetriebe in Betriebsmodelle bildet den abschließenden Teil.

3.1.1 Vorgehensweise bei der Auswahl der Untersuchungsbetriebe

Wie in Abbildung 25 dargestellt, werden die Untersuchungsbetriebe aufgrund der großen Heterogenität der geförderten Investitionsprojekte in einem mehrstufigen, iterativen Prozess ausgewählt. In diesen Prozess fließen die Ergebnisse der statistischen Analyse und das Erfahrungswissen der mit der Fördermaßnahme befassten Projektbegleiter auf Bundes- (BMLUFW) und Landesebene (Abteilungen für Landwirtschaft der jeweiligen Landesregierungen bzw. Landwirtschaftskammern) ein.

Es werden Expertenbefragungen in Form von Telefoninterviews mit Vertretern der Programmverantwortlichen bzw. den Abwicklungsstellen auf Länderebene geführt. Diese Befragungen umfassen drei Themenblöcke, die neben der aktuellen Förderpraxis in der Region,

die auf regionaler Ebene bedeutsamen Ziele und die Zielerreichung aus Sicht der Förderstelle untersuchen.

Die Befragungsergebnisse bilden die Grundlage für die weitere Auswahl der Betriebe. Die Erkenntnisse aus den ExpertInnenbefragungen werden mit statistischen Auswertungen der INVEKOS-, Buchführungs- sowie der Förderdatenbank zusammengeführt (vgl. Abbildung 25).

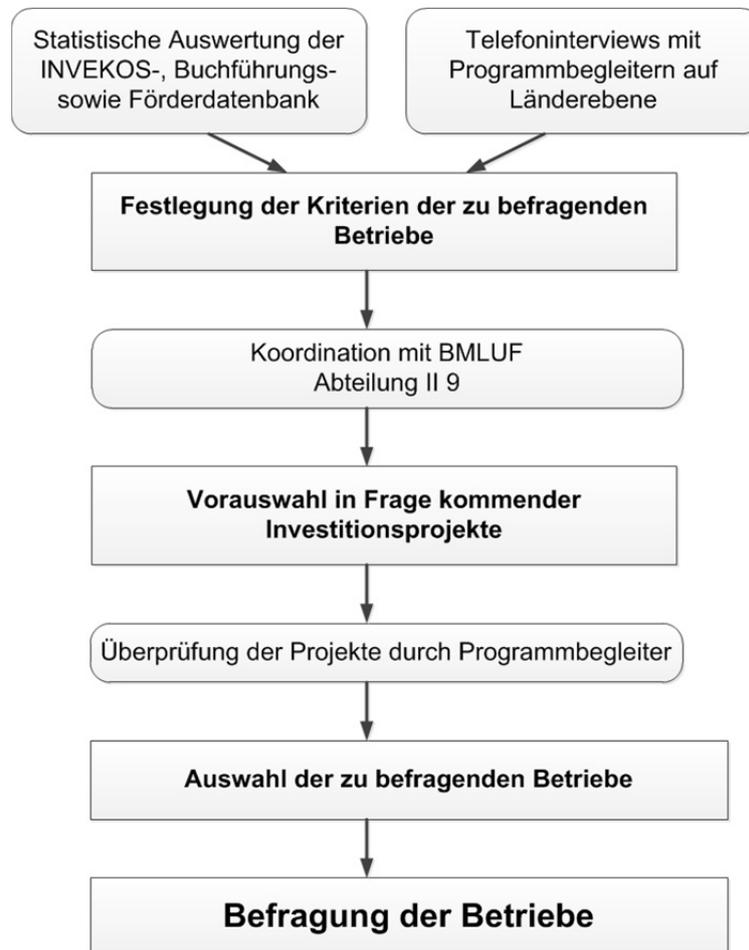


Abbildung 25: Methodik bei der Auswahl der zu befragenden Betriebe

Anhand der aggregierten Daten werden Kriterien festgelegt, welche die Beispielbetriebe sowie die Investitionsprojekte genauer charakterisieren. Diese umfassen neben dem Investitionsprojekt selbst und dem Betriebstyp (Milchvieh-, Mutterkuh-, Schweinehaltung, etc.) auch die Lage (Berg-Tal, Distanz zum nächsten Tourismusgebiet, etc.) und die Größe des Betriebes. Anhand dieser Kriterien wird nach geeigneten Betrieben gesucht und eine Liste potentiell geeigneter Betriebe erstellt. Diese Vorauswahl wird mit dem Projektauftraggeber abgestimmt

Die endgültige Auswahl der Betriebe erfolgt in Rücksprache mit den Förderverantwortlichen der Länder. Bei der Festlegung der Beispielsbetriebe werden vorzugsweise freiwillig buch-

führende Betriebe ausgewählt, um eine nachvollziehbare Datengrundlage für die normativen Berechnungen zu gewährleisten.

Im Anschluss erfolgt die Kontaktaufnahme mit den BetriebsleiterInnen und die Terminvereinbarung für die mündlichen Interviews auf den Höfen.

3.1.2 Methodik der Betriebsbefragung und Auswertung der Befragungsergebnisse

Die halbstandardisierten Interviews werden vor Ort am Untersuchungsbetrieb durchgeführt. Der hierfür konzipierte, nach Modulen gegliederte, Fragebogen ist so gestaltet, dass die ökonomische und arbeitswirtschaftliche Situation des Betriebes vor und nach der Investition sowie die Veränderungen, die sich im Zuge der Investition ergeben, erfasst wird.

Neben geschlossenen Fragen, die eine Grundlage der quantitativen Analyse sind, beinhaltet der Fragebogen offene Fragen für die qualitative Analyse. Die Konzeption der geschlossenen Fragen orientiert sich an dem Fragebogen von EBERS et. al (2007), die eine Studie zur AFP-Förderung in Deutschland erstellten.

Quantitative Erhebungen der Betriebsdaten (Module 0, 1, 2)

Modul 0 beinhaltet eine grundlegende Beschreibung der getätigten Investition (Art, Zeit, Umfang, etc.) und Angaben zur Investitionsförderung. In Modul 1 stehen rein quantitative Veränderungen auf dem Betrieb im Mittelpunkt des Interesses. So haben exemplarisch Investitionen, die auf eine Ausweitung der Produktion abzielen, mögliche Wirkungen auf die Flächenausstattung des Betriebes. In Modul 2 werden die wichtigsten Kennzahlen und das betriebsnotwendige Anlagevermögen des Betriebes erhoben. Diese Daten bilden, neben den Buchführungsdaten, eine Grundlage für die normativen Analysen.

Empfundene Veränderungen in der Arbeitswirtschaft (Modul 3)

Arbeitsdauer und Arbeitszeiten werden anhand der Einschätzungen der BetriebsleiterInnen ermittelt. Dabei werden die sich im Zuge der Investition ergebenden arbeitswirtschaftlichen Veränderungen erhoben. Neben Einschätzungen zu Veränderungen der Arbeitsdauer und Arbeitsintensität beleuchtet dieses Modul auch Veränderungen der Art der Arbeit, z. B. eine Verschiebung von körperlicher Arbeit hin zu Verwaltungs- und Managementaufgaben. Veränderungen von betrieblichen Arbeitsspitzen und des empfundenen Stressniveaus schließen die arbeitswirtschaftlichen Betrachtungen ab.

Prozess der Entscheidungsfindung und Einschätzung der Zielerreichung (Modul 4)

Modul 4 beinhaltet den gesamten Prozess der Entscheidungsfindung, von der Ideenfindung bis zur endgültigen Investitionsentscheidung. Es wird nach den Auslösern für die Investitionsentscheidung, den mit ihr verfolgten Zielen und möglichen Alternativen gefragt.

Der Katalog von Zielen, der in der Befragung neben eigenen Nennungen zur Auswahl steht, ist an die in der Studie von EBERS et.al (2007) angelehnt. Diese sind neben ökonomischen (bspw. Einkommenserhöhung bzw. -sicherung) und arbeitswirtschaftlichen Zielen (Verkürzung der Arbeitszeit, Erleichterung körperlicher Arbeiten, etc.) auch Anpassungen an gesetzliche Regelungen (Tierschutzstandards, Nitratrictlinie, Bio-Richtlinien). Aus dem Katalog werden die zwei wichtigsten Ziele (Hauptziel und optional das wichtigste Nebenziel) ausgewählt.

Weiters wird die Selbsteinschätzung der BetriebsleiterInnen über den Grad der Zielerreichung erhoben. Die dafür verwendete Likert- Skala reicht hierbei von -2 (überhaupt nicht erfüllt) bis +2 (vollständig erfüllt).

Da mit einem Investitionsprojekt unterschiedlich viele Ziele verfolgt werden können, wird für jeden befragten Betrieb ein Zielerreichungsindex errechnet. Dieser Index erlaubt, einen zwischenbetrieblichen Vergleich, wie sehr, nach Ansicht der LandwirtInnen, die von Ihnen genannten Ziele erreichten werden.

$$\text{Zielerreichungsindex} = \frac{1}{n} \sum_{i=1}^n x_i$$

x_i ... Ziel

n ... Anzahl der genannten Ziele

Finanzierung des Projektes (Modul 5)

Zum besseren Verständnis um die Wirkung der Investitionsförderung, bedarf es einer Betrachtung der Finanzierungsstrategie. Neben Investitionszuschüssen stehen LandwirtInnen bei der Umsetzung von Projekten weitere Finanzierungsmöglichkeiten offen: Finanzierung aus Eigenmitteln, Agrarinvestitionskredite (AIK) sowie nichtvergünstigte Kredite. Die Fremdfinanzierungsquote wird in dieser Studie als Quotient von Investitionszuschüssen und Krediten und der Netto-Investitionssumme definiert.

Ein weiterer Aspekt der Finanzierungsstrategie ist, ob Angebote für eventuell benötigte Kredite lediglich bei einer Bank („Hausbank“) oder bei mehreren Kreditinstituten eingeholt werden. In diesem Zusammenhang steht weiters die Finanzplanung der BetriebsleiterIn im Mittelpunkt, ob etwa neben dem Betriebsplan/-konzept noch ein weiteres, eigenes Planungsinstrument, z. B. ein selbsterstellter Finanzplan, verwendet wird.

Vorgehensweise bei der Bauplanung sowie -umsetzung (Modul 6)

Die Vorgehensweise der LandwirtInnen vom Zeitpunkt der Entscheidungsfällung über den Bau bis hin zur Inbetriebnahme des Investitionsprojektes kann von Projekt zu Projekt variieren. Modul 6 beinhaltet die Strategien der LandwirtInnen zur Planung und Umsetzung des Investitionsobjektes. Zudem wird in diesem Abschnitt die Vorgangsweise der BetriebsleiterInnen beispielsweise bei der Einholung und Auswahl von Angeboten sowie bei der konkre-

ten Auftragsvergabe aufgezeigt. Weiters schätzen die BetriebsleiterInnen ihre eingebrachte Eigenleistung für das Projekt ab.

Bewertung des Investitionsförderprogrammes durch die LandwirtInnen (Modul 7)

Die Bedeutung der Investitionsförderung für die Durchführung des Investitionsprojektes wird auf zweierlei Weise erhoben. Einerseits wird beleuchtet, ob die BetriebsleiterInnen die Investitionsförderung auch bei reduzierten Zahlungen diese noch in Anspruch genommen hätten. Ausgehend von der tatsächlich erhaltenen Fördersumme werden den BetriebsleiterInnen schrittweise jeweils um 20 % verringerte Beträge genannt und erhoben, ob sie die Investitionsförderung in dieser Höhe noch in Anspruch genommen hätten. So werden die BetriebsleiterInnen befragt, ob sie die Förderung noch beantragt hätten, wenn die Förderhöhe 80 %, 60 %, 40 % bzw. 20 % der tatsächlich erhaltenen Förderung betragen hätte.

Andererseits wird erhoben, ob bzw. in welcher Form die geplanten Projekte anders umgesetzt worden wären, wenn kein Investitionszuschuss gewährt worden wäre: in zeitlicher Hinsicht, ob sich die Investition eventuell verzögert hätte bzw. im Hinblick auf mögliche Veränderungen des Investitionsumfanges. Die Beantragung der Förderung und die damit verbundenen Auflagen können dazu führen, dass ein Investitionszuschuss nicht in Anspruch genommen wird. Genauer beleuchtet wird der Aufwand, den die LandwirtInnen mit der Erstellung der Planungsinstrumente (Projektbeurteilungen, Betriebspläne bzw. -konzepte) hatten. Die BetriebsleiterInnen bewerten die Güte des Planungsinstrumentes in Bezug auf dessen Unterstützung bei der Planung des Projektes auf einer Skala von „überhaupt keine Unterstützung“ (-2) bis „sehr gute Unterstützung“ (+2). Die Zufriedenheit der BetriebsleiterInnen mit der Arbeit der jeweiligen Förderstelle (zumeist Bezirksbauernkammer bzw. Landesregierung) ist ebenfalls von Interesse. Sofern überhaupt eine Förderung in Anspruch genommen wurde (n =22), wurde die Zufriedenheit dabei in insgesamt sieben Kategorien abgefragt: vorab erteilte Informationen über Fördermöglichkeiten, Aufwand für die Antragsstellung, Wartezeit bis zur Bewilligung des Antrages, Qualität der Beratung, Qualität der Betreuung während der Umsetzung des Projektes, Abwicklung der Auszahlung sowie im Nachhinein erfolgte Kontrollen. Die hierfür eingesetzte Likert-Skala reicht in jeder Kategorie von „sehr unzufrieden“ (-2) bis „sehr zufrieden“ (+2).

„Die LandwirtIn als Experte“ (Modul 8)

Bei der Planung und Umsetzung einer Investition machen LandwirtInnen wertvolle Erfahrungen. Dieses Erfahrungswissen stellt die Basis dar, um den Investitionsprozess zu optimieren. Im Zentrum der Analyse steht dabei die Frage, ob sich im Zuge des Investitionsprozesses ähnliche Probleme oder Hürden ergaben, wie beispielsweise Finanzierungsengpässe oder Terminprobleme. Sofern sich Gemeinsamkeiten ableiten lassen, werden diese für die einzelnen Betriebsgruppen herausgearbeitet. Daraus werden Empfehlungen abgeleitet, wie aus

Sicht der LandwirtIn die Investitionsförderung in Zukunft ausgestaltet werden sollte. Weiters wird erhoben, wie das Investitionsförderprogramm aus Sicht der LandwirtIn in Zukunft ausgestaltet werden sollte.

Veränderung der Lebensqualität seit der Investition (Modul 9)

Investitionen, die auf eine Verbesserung der arbeitswirtschaftlichen Situation ausgerichtet sind, sollen die Lebensqualität auf den Bauernhöfen verbessern. Insbesondere Investitionen in die Innenwirtschaft (z. B. Stallbauten, Melkstände, Heukräne) haben oft überwiegend arbeitswirtschaftliche Zielsetzungen. Ein hohes Maß an Lebensqualität auf den landwirtschaftlichen Betrieben kann einen Grund dafür darstellen, dass LandwirtInnen sich entscheiden, Betriebe in marginalen Gebieten zu übernehmen und auch in Zukunft zu bewirtschaften. Mögliche Wirkungen der Investitionsförderung auf die subjektiv wahrgenommene Lebensqualität der BetriebsleiterInnen werden daher in diesem Abschnitt analysiert. Das theoretische Konstrukt „Lebensqualität“ umfasst sowohl objektiv nachvollziehbare Lebensbedingungen einer Person als auch die subjektiven Bewertungen dieser Lebensbedingungen (vgl. SCHNEEBERGER, 2005). Abbildung 26 zeigt einen vereinfachten Überblick des Lebensqualitätsmodelles nach RADLINSKY et al (vgl. AUGUSTIN, 2003). Die objektiven wie auch subjektiven Komponenten können voneinander abweichen. Exemplarisch können Individuen gemessen an Einkommen unter schlechten Lebensbedingungen leben, aber dennoch mit ihren Lebensumständen sehr zufrieden sein (vgl. ZAPF, zit. n. STEINWIDER, 2002) diese Zustände werden auch als sogenanntes *Unzufriedenheits- bzw. Zufriedenheitsparadoxon* in der Sozialindikatorenforschung beschrieben. Um diese Paradoxa zu vermeiden, wird angelehnt an das Lebensqualität-Modell von CAMPBELL (1976) nur die subjektiv wahrgenommene Lebensqualität erhoben (vgl. AUGUSTIN, 2003). Nach CAMPBELL (1976) ist Lebensqualität ein multidimensionales Konstrukt, das nur indirekt über Indikatoren operationalisiert werden kann. Angelehnt an eine Studie des Institutes für Agrarwirtschaft der ETH Zürich (IAW) zur Erhebung der Lebensqualität in der Schweizer Landwirtschaft (vgl. RADLINSKY ET AL, zit. n. SCHNEEBERGER, 2005) wird diese anhand des Indikators Zufriedenheit gemessen.

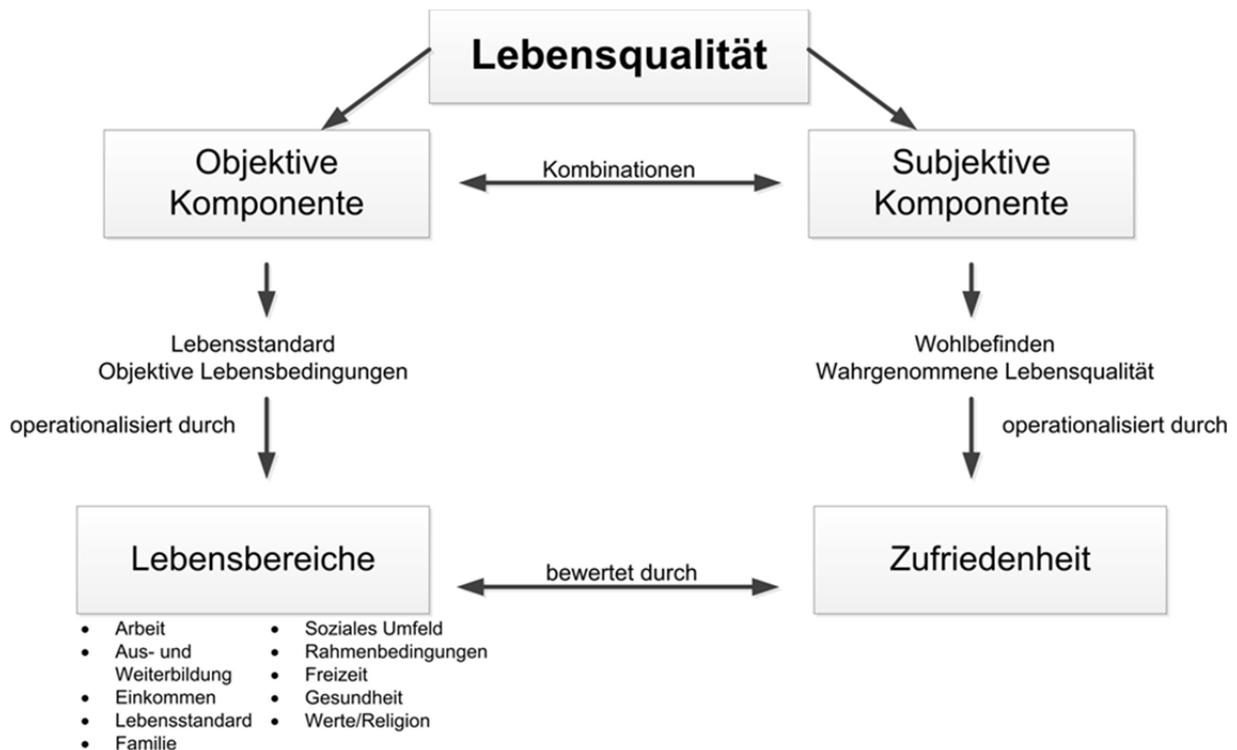


Abbildung 26: Vereinfachtes Lebensqualitätsmodell der IAW-Studie

Quelle: Radlinsky et al. 2000, zit. n. Steinwider, 2003

Zufriedenheit stellt dabei das Resultat eines kognitiven Bewertungsprozesses dar (vgl. STEINWIDER, 2003). Die Bewertung erfolgt wiederum anhand einer Likert -Skala („sehr unzufrieden“ (-2) bis „sehr zufrieden“ (+2)). Eine globale Beurteilung der Lebenszufriedenheit kann aufgrund verschiedener Faktoren (z.B. Stimmungsschwankungen) zu Verzerrungen führen. Um derartige Störfaktoren zu vermeiden, wird nach Lebensbereichen differenziert. Angelehnt an die Lebensbereiche der IAW-Studie werden zehn Lebensbereiche definiert: „Arbeit auf dem eigenen Betrieb“, „Möglichkeiten zur Aus- und Weiterbildung“, „angemessenes Einkommen“, „angemessener Lebensstandard“, „Familie“, „soziales Umfeld“, „politische und wirtschaftliche Rahmenbedingungen“, „Freizeit“, „Gesundheit“ und „Werte bzw. Religion“. Nicht jedes Individuum schreibt allen Lebensbereichen die gleiche Bedeutung zu. Daher werden die Lebensbereiche von den BetriebsleiterInnen selbst gewichtet. Als Gewichtungskriterium wird die „Wichtigkeit“ der einzelnen Lebensbereiche für das gesamte Leben herangezogen. Die hierfür eingesetzte Likert-Skala reicht analog zum Indikator „Zufriedenheit“ von „sehr unwichtig“ (-2) bis „sehr wichtig“ (+2). Es wird zudem unterstellt, dass die Gewichtung für beide Betrachtungszeitpunkte (vor der Investition und zum Zeitpunkt der Befragung) konstant bleibt. Um die von den BetriebsleiterInnen empfundene Lebensqualität in der Landwirtschaft abzubilden und vergleichbar zu machen, wird ein Lebensqualitätsindex (LQI)

als Summenprodukt der Wichtigkeit und Zufriedenheit definiert.⁵ Dieser LQI wird für beide Betrachtungszeitpunkte – einmal vor und einmal nach der Investition – erstellt.

Zukunftsperspektiven der BetriebsleiterInnen (Modul 10)

Neben der persönlichen Einschätzung der BetriebsleiterInnen, wie diese die wirtschaftliche Zukunft ihrer Betriebe mittels Likert-Skala (von -2 „sehr negativ“ bis +2 „sehr positiv“) bewerten, werden langfristige Entwicklungsstrategien untersucht. Es werden sowohl die grundsätzlichen Strategien für die betriebliche Entwicklung (Wachstum – Sicherung – Auslaufen, Diversifizierung – Spezialisierung, Intensivierung – Extensivierung) als auch konkrete, bereits für die nähere Zukunft geplante, Veränderungen betrachtet. Damit kann eingeschätzt werden, ob die betriebliche Planung mit den verfolgten Strategien kongruent ist. Neben der Möglichkeit, Investitionen tätigen zu können, gibt es weitere Faktoren, wie beispielsweise die Verfügbarkeit von ausreichenden Produktionsfaktoren (Flächen, Arbeitskraft, Kapital), die für eine Entwicklung des Betriebes essentiell sind. Stehen diese Faktoren nicht zur Verfügung, ist die betriebliche Entwicklung gehemmt. Daher werden die aus Sicht der LandwirtInnen größten Hemmnisse für betriebliches Wachstum erhoben. Abschließen werden die von den BetriebsleiterInnen wahrgenommenen Chancen und Risiken beleuchtet.

3.1.3 Methodik und Vorgehensweise der normativen Analyse

Investitionen in Gebäude und bauliche Anlagen, haben in Abhängigkeit vom Umfang, erhebliche Auswirkungen auf die ökonomische Entwicklung eines landwirtschaftlichen Betriebes. In der Regel soll mit der Investition die Produktivität gesteigert werden. Gleichzeitig steigt aber die Fixkostenbelastung. Mit den ökonomisch normativen Analysen werden diese beiden gegenläufigen Entwicklungen zusammengeführt und quantifiziert. Dazu ist es notwendig neben der (tatsächlichen) Situation: „Investition mit Förderung“ andere hypothetische Betriebsentwicklungen zu betrachten. Differenzen ergeben sich bei der Vergleichbarkeit der Betriebe, da in den Buchführungsdaten bzw. im Betriebskonzept oder im Anlageverzeichnis von unterschiedlich langer Nutzung der Maschinen und Gebäude ausgegangen wird. Darüber hinaus unterscheiden sich die Betriebe hinsichtlich des Abschreibungsgrads. Um dieser Problematik zu begegnen, werden im Rahmen einer Szenarienanalyse sowohl die tatsächliche Situation als auch eine zwischenbetrieblich vergleichbare standardisierte Situation mit den dazugehörigen hypothetischen Betriebsentwicklungen modelliert und dargestellt.

Beschreibung der Szenarien

Es werden zwei Gruppen von Szenarien gebildet: In der ersten Gruppe (*Szenarien a bis c*) steht die Frage der ökonomischen Sinnhaftigkeit der Investition sowie der Wirkung der Inves-

⁵ Zur Indexbildung wurden alle angegebenen Itemwerte um jeweils 3 Punkte erhöht, um negative Werte zu vermeiden.

titionsförderung im Vordergrund. Um dem Problem der eingeschränkten Vergleichbarkeit zwischen den Betrieben zu begegnen werden in den Kalkulationen neben den betriebsindividuellen Daten zu Nutzungsdauer und Anschaffungswert des Anlagevermögens (*Szenarien 1*) die Kalkulationen mit standardisierten Daten wiederholt (*Szenarien 2*). Daraus ergeben sich sechs verschiedene Szenarien (*Szenario 1a bis Szenario 2c*).

Szenario a beschreibt die tatsächliche Situation des Betriebes nach der Investition (Bezugsjahr 2011). Dabei wird die derzeitige Betriebsorganisation und das derzeitige Produktionsniveau unterstellt, wobei aus mangelnder Datenverfügbarkeit und zur besseren Vergleichbarkeit, soweit notwendig, von der einzelbetrieblichen Situation abstrahiert und auf Standarddaten (z. B. BMLFUW, 2008: Deckungsbeiträge und Daten für die Betriebsplanung 2008) zurückgegriffen wird.

In *Szenario b* wird eine Situation betrachtet, wie sie sich dargestellt hätte, wenn der Betrieb nicht investiert hätte. Dabei wird unterstellt, dass sich die Betriebsorganisation und der Produktionsumfang seit 2006 (Zeitpunkt vor der Investition) nicht verändert haben. Die Annahmen für Erträge und tierische Leistungen werden soweit die BetriebsleiterInnen einen kausalen Zusammenhang zur Investition sehen, an die Angaben der BetriebsleiterInnen angepasst. Ansonsten wird das gleiche Leistungs- und Preisniveau wie in *Szenario a* unterstellt.

Szenario c unterscheidet sich von *Szenario a* nur im Hinblick auf die Investitionssumme und den Kalkulationszinsfuß. Vereinfacht wird in den Modellrechnungen von *Szenario a* ein Fördersatz von 20 % unabhängig von Betriebstyp, der Lage des Betriebes und der Wirtschaftsweise zugrunde gelegt. Da *Szenario c* die hypothetische Situation einer identischen Investition *ohne Förderung* wiedergibt, werden im Vergleich zu *Szenario a* um 20 % höhere Anschaffungskosten für Gebäude, bauliche Anlagen und Betriebsvorrichtungen unterstellt. Da auch Agrarinvestitionskredite staatliche Fördermaßnahmen darstellen, ist auch ein höherer Kalkulationszinsfuß in *Szenario c* anzusetzen (zur Ableitung des Kalkulationszinsfußes vgl. Tabelle 32).

Tabelle 32: Berechnung Kalkulationszinssatz für die normativen Berechnungen

Art der Finanzierung	Zinssatz	Anteil an den Kapitalkosten in %		
		Mit Förderung	Ohne Förderung	Maschinen
Eigenkapital	4 %	25	50	50
Fremdkapital (Bank)	4 %	25	50	50
AIK	2 %	50	0	0
Mischkalkulationszinsfuß		3 %	4 %	4 %

Die Berechnungen von *Szenario 1* beruhen hinsichtlich der Anschaffungskosten für Anlagevermögen und der Nutzungsdauer für Maschinen und Gebäude auf den Angaben der BetriebsleiterInnen sowie dem Anlageverzeichnis aus den Buchführungsunterlagen. Damit ergeben sich bei der Bewertung der Wirtschaftlichkeit insbesondere bei größeren Investitionen

erhebliche Verzerrungen. Da in der Situation „ohne Investition“ überwiegend „abgeschriebene“ Gebäude und bauliche Anlagen genutzt werden, kann nicht davon ausgegangen werden, dass der Betrieb auf mittel- oder langfristig stabil ist. Vielmehr stehen Ersatzinvestitionen an. Dagegen stehen nach größeren Investitionen in nächster Zeit keine Ersatzinvestitionen an. Betrachtet man aber die Kostenstruktur in der Gewinn- und Verlustrechnung, so ist die AfA (*historische AfA*) in der Situation vor der Investition niedriger als nach der Investition. Daraus folgt, dass die Wirtschaftlichkeit in der Situation nach der Investition im Vergleich zur Situation vorher relativ schlechter dargestellt wird als es in der Realität der Fall ist. Andererseits schwächen die vergleichsweise hohen Unterhaltskosten bei alten Gebäuden und Maschinen die relative Besserstellung der „alten Situation“ ab. Zudem erschweren unterschiedliche Mechanisierungsgrade den Vergleich zwischen den Betrieben.

Um den geschilderten Problemen zu begegnen wird *Szenario 2* entwickelt, das auf „standardisierten“ Daten beruht. Es wird von der einzelbetrieblichen Maschinenausstattung abstrahiert und in Anlehnung an den Deckungsbeitragskatalog eine der Betriebsgröße und Betriebsausrichtung angepasste „betriebsnotwendige“ Maschinenausstattung unterstellt. Daneben wird das Problem der „Fehlinterpretation“ des Anschaffungswerts im Anlagevermögen durch die Verwendung von Pauschalkostensätzen zur Bestimmung des Anschaffungswerts herangezogen (Ausnahme: bei Garten-, Obst und Weinbaubetrieben erfolgt die Berechnung des Anschaffungswerts unter Verwendung des Preisindizes landwirtschaftlicher Investitionsgüter/Baukosten; vgl. BMLFUW, vers. Jahre: Grüner Bericht). Gleichzeitig wird die unterstellte Nutzungsdauer von Maschinen und Gebäuden an eine Standardbetrachtung angepasst bzw. vereinheitlicht. Die aus diesen Werten errechnete Abschreibung wird als *AfA nach Pauschalkostensätzen* bezeichnet. Eine Übersicht zum Aufbau der Szenarien ist Tabelle 33 zu entnehmen.

Tabelle 33: Übersicht zur Formulierung der Szenarien

	„betriebsindividuelle“ Betrachtung	„standardisierte“ Betrachtung
	- „historischer“ AW - individuelle ND	- AW n. Pauschalkostensätzen - Vereinheitlichte ND
tatsächliche Situation		
(Betriebsorganisation und Produktion 2011) - Investition - Investitionsförderung	1a	2a
hypothet. Situation o. Investition		
(Betriebsorganisation und Produktion 2006) - Keine Investition	1b	2b
hypothet. Situation o. Investitionsförderung		
(Betriebsorganisation und Produktion 2011) - Investition - <i>keine</i> Investitionsförderung	1c	2c

AW: Anschaffungswert
ND: Nutzungsdauer

Datengrundlage und Vorgehensweise zur Bestimmung wichtiger ökonomischer Kennzahlen

Das „Landwirtschaftliche Einkommen“ und das „kalkulatorische Betriebsergebnis“ werden in dieser Studie als maßgebliche ökonomische Kenngrößen zur Bewertung der Wirkung der Investition bzw. der Investitionsförderung betrachtet. Leistungen und Kosten aus der Forstwirtschaft und anderen nicht ursächlich mit der Investition verbundenen Betriebszweigen bleiben aus Gründen der Vergleichbarkeit unberücksichtigt. Die Modellierung geht von einer Umsatzsteuerpauschalierung aus. Weiters werden Abschreibungen bzw. Kosten für Leasing von Milchquoten werden nicht berücksichtigt, da man davon ausgehen kann, dass die Milchquote 2015 ausläuft und keinen Einfluss auf die Konzeption der Investitionsvorhaben hat. Folgende Datensätze und Berechnungsgrundlagen werden für die Kalkulation verwendet:

Tabelle 34: Darstellung der in der normativen Berechnung verwendeten Datensätze

Deckungsbeiträge und Daten für die Betriebsplanung 2008	BMLFUW, 2008
Grüner Bericht, verschiedene Jahre	BMLFUW, VERS. JAHRE
Einkommensermittlung für den grünen Bericht	BMLFUW, 2006
Betriebsplanung Landwirtschaft 2010/11	KTBL, 2010
Daten der freiwillig für den Grünen Bericht buchführende Betriebe	BMLFUW, VERS. JAHRE
Daten des integrierten Verwaltungs- und Kontrollsystems (INVEKOS)	BMLFUW, VERS. JAHRE
Richtwerte für die Maschinenselbstkosten	ÖKL, 2011

Das Schema der Modellberechnungen ist, wie Tabelle 35 zu entnehmen ist, für beide Betrachtungsweisen (*Szenarien 1* und *Szenarien 2*) identisch. Zur Berechnung des Einkommens aus der Landwirtschaft werden von den Deckungsbeitragsberechnungen jener Be-

triebszweige, die im Zusammenhang mit der (den) untersuchten Investition(en) stehen, die Fixkosten abgezogen. Wird das Einkommen aus der Landwirtschaft um die Faktorkosten für eingesetztes Kapital, eigenen Grund und Boden und nicht entlohnte Arbeit sowie dem Beitrag zur Sozialversicherung reduziert, erhält man das kalkulatorische Betriebsergebnis. Die Berechnung des Gesamtdeckungsbeitrages (Summe DB aller Betriebszweige die von der Investition betroffen sind) erfolgt, analog zu den mit dem Investitionsförderungsantrag eingereichten Betriebsplänen bzw. Betriebskonzepten, auf Basis der Standarddeckungsbeiträge (BMLFUW, 2008).

Tabelle 35: Schema zur Berechnung der Einkünfte aus L.&F. auf Basis der Deckungsbeiträge der Betriebszweige

Summe DB der Betriebszweige
+ Gemeinleistungen
= Gesamt- DB (ohne Z. f. var. Kosten)
- Abschreibungen
- Personalaufwand für Arbeitskräfte mit festem Arbeitsvertrag
- Versicherungsprämien
- Betriebssteuern
- Verwaltungsaufwand
- Fremdrentzinsen
- Fremdkapitalzinsen
= Einkommen aus der Landwirtschaft
- Lohnansatz (ohne Sozialvers.)
- Beitrag zur Sozialversicherung der Bauern
- Pachtansatz für eigene Flächen
- Verzinsung Eigenkapital
= Kalkulatorisches Betriebsergebnis

Quelle: Eigene Darstellung nach HUNGER ET AL., 2006

Berechnung der Fixkosten

Bei der Berechnung der Fixkosten werden folgende Spezifikationen vorgenommen: Kalkulationsposten, wie etwa Steuern, Versicherungsprämien, Fremdarbeitskräfte oder Fremdrentzinsen, die nachstehend unerwähnt bleiben, werden betriebsindividuell angepasst. Die hierfür erforderliche Datengrundlage stammt aus der Betriebsbefragung bzw. den Betriebskonzepten. Ausgedinge werden, aus Gründen der Vergleichbarkeit, in den Modellrechnungen nicht berücksichtigt. Die in den verschiedenen Szenarien unterstellten Modifikationen beziehen sich auf die Berechnung der Kapitalkosten, Instandhaltungskosten Gebäu-

de, Abschreibung für Gebäude und bauliche Anlagen sowie Abschreibung für Maschinen und Geräte. Die Instandhaltungskosten für Gebäude und bauliche Anlagen werden einheitlich für alle Betriebe bzw. Szenarien mit 0,75 % der Anschaffungskosten angenommen. Entstehende Kapitalkosten (ohne Grund und Boden) werden für alle Betriebe auf Basis des kontinuierlichen Kapitalrückflusses mit den, in Tabelle 32 angeführten Zinssätzen, nach folgender Formel berechnet:

$$\text{Kalkulatorische Zinsen pro Periode} = \frac{\text{Anschaffungskosten}}{2} \times \text{Kalkulationszinssatz}$$

Quelle: SCHNEEBERGER UND PEYERL, 2011

Die in den jeweiligen Szenarien errechneten Kapitalkosten ergeben sich, unabhängig vom Betrieb oder dem Szenario unter der Annahme, dass die Finanzierung zu 75 % aus Fremdkapital und zu 25 % aus Eigenkapital erfolgt. Betriebsvorrichtungen, wie etwa Automatische Melksysteme die im Rahmen der Maßnahme M121 gefördert werden, werden in der Kalkulation wie Gebäude und baulichen Anlagen betrachtet.

Berechnung der Faktorkosten

Die in der Landwirtschaft auftretenden Faktorkosten, die die Differenz zwischen dem landwirtschaftlichen Einkommen und dem kalkulatorischen Betriebsergebnis darstellen, bestehen aus den Arbeitskosten für nicht entlohnte Familienarbeitskräfte, die Verzinsung des eingesetzten Eigenkapitals (s. o.), sowie dem Pachtansatz für den eigenen Grund und Boden. Die Ermittlung der Arbeitskosten erfolgt auf Basis der Gesamtarbeitszeitberechnung, die bei tierhaltenden Betrieben durch das Programm Arbeitsvoranschlag bzw. bei Marktfrucht- und Spezialbetrieben in Anlehnung an den Standarddeckungsbeitragskatalog durchgeführt werden. Der, zur Berechnung der Arbeitskosten veranschlagte, Bruttostundensatz beträgt 12,50 EUR brutto (inkl. Sozialversicherungsbeiträge). Die Berechnungen des Pachtansatzes für eigenen Grund und Boden werden im Sinne von Opportunitätskosten in der Höhe mit den Fremdpatchzinsen gleichgestellt.

3.2 Darstellung der Untersuchungsbetriebe und der Investitionsprojekte

Die Untersuchungsbetriebe werden nach ihrem Betriebstyp in die fünf Gruppen Milchviehbetriebe, Mutterkuhbetriebe, Veredelungsbetriebe, Marktfruchtbetriebe sowie Betriebe mit Spezialkulturen eingeteilt. Die größte Gruppe bilden die 12 Milchviehbetriebe. Da diese Betriebe sehr unterschiedliche Investitionen tätigen, werden sie weiter in Betriebe mit Wachstums-, Stabilisierungsinvestitionen, oder Investitionen mit geringeren Investitionsumfang differenziert. Unter Wachstumsinvestitionen werden in diesem Zusammenhang Projekte verstanden,

in deren Zuge es zu einer deutlichen Produktionsausweitung kommt. Die Netto-Investitionssummen der drei befragten Betriebe betragen zwischen 333.000 EUR und 500.000 EUR. Zur Gruppe der „Erhaltungs- bzw. Stabilisierungsinvestitionen“ sind alle jene Milchviehbetriebe zu zählen, die vorwiegend aufgrund arbeitswirtschaftlicher Zielsetzungen investieren. Die Produktion wird in diesen Betrieben im Zuge der Investition nicht bzw. nur unwesentlich erhöht. Auch Baumaßnahmen zur Anpassung der Tierhaltung an gesetzliche Auflagen werden dieser Gruppe zugerechnet. Die Netto-Investitionssummen der sechs Betriebe in dieser Gruppe betragen zwischen 60.000 EUR und 320.000 EUR. Die dritte Gruppe von Milchviehbetrieben investiert mit 12.000 EUR und 40.000 EUR deutlich weniger als die beiden ersten Gruppen. Abbildung 27 zeigt die Lage der befragten Betriebe im Bundesgebiet, differenziert nach den verschiedenen Betriebstypen.

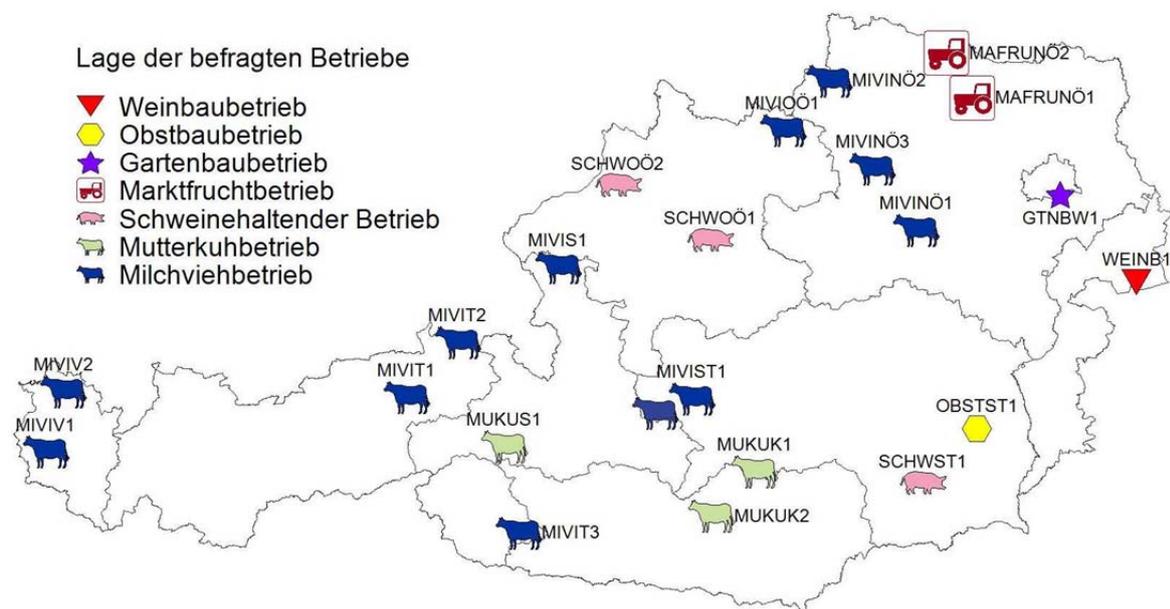


Abbildung 27: Lage der befragten Betriebe

3.2.1 Milchviehbetriebe mit wachstumsorientierten Investitionen

Betrieb MIVINÖ1 – Neubau Laufstall mit automatischem Melksystem

Der konventionell wirtschaftende Milchviehbetrieb bewirtschaftet 42 ha landwirtschaftliche Nutzfläche im intensiven Grünlandgebiet des Mostviertels. Der junge Betriebsleiter hat vier Jahre nach der Betriebsübernahme den Tierbestand von 28 auf 60 Milchkühe aufgestockt. Es wurde ein neuer Laufstall (Kaltstall) erstellt. Anstelle des ursprünglich geplanten Side-by-Side-Melkstandes wurde ein automatisches Melksystem (AMS) angeschafft. Der Altstall, in dem die Tiere vor der Investition in Anbindehaltung gehalten wurden, wird weiter als Kälber- und Jungviehstall genutzt. Im Vergleich zur Situation vor der Investition konnte die Milchleistung um 1.000 kg auf 8.000 kg gesteigert werden. Die Futtergrundlage bildet überwiegend

Silage von betriebseigenen vierschnittigen Dauergrünlandflächen. Aufgrund des hohen Futteranteiles von Silomais kann Krafffutter eingespart werden. Der Betrieb kann seine Fläche aufgrund des engen Pachtmarktes nicht ausweiten. Der Futterbedarf wird durch eine intensivere Nutzung der Flächen und durch Futterzukauf gedeckt.

Betrieb MIVIOÖ1 - Zubau Laufstall mit automatischem Melksystem

Der zweite Betrieb mit einer wachstumsorientierten Investition liegt im nördlichen Mühlviertel. Der konventionell wirtschaftende Grünlandbetrieb baut den für 19 Milchkühe ausgelegten Anbindestall zu einem Laufstall mit 50 Milchkuhplätzen um. Die bestehende Rohmelkanlage wird durch ein AMS ersetzt. Im Zuge der Investition erfolgt zudem die Umstellung des Betriebes von Neben- auf Haupterwerb. Der Betrieb befindet sich momentan noch in der Aufstockungsphase; es werden derzeit 30 Milchkühe gehalten. Die Milchleistung kann im Zuge der Investition von 5.000 kg auf 7.000 kg gesteigert werden. Die Futtergrundlage bildet größtenteils Silage von dem betriebseigenen - vergleichsweise extensiven - dreischürigen Grünland bzw. Ackerfutterflächen (Wechselwiese, Silomais). Krafffutter wird zugekauft. Der Betrieb kauft 8 ha LF zu und bewirtschaftet derzeit 42 ha landwirtschaftliche Nutzfläche. Der Milchviehbetrieb zeigt eine sehr dynamische Betriebsentwicklung, so stellt die Investition nur eine von mehreren Investitionen am Betrieb dar. Vor der Investition wurde neben der Milchviehhaltung und der Forstwirtschaft bäuerliche Gästebeherbergung betrieben. Im Zuge der Investition wird die Privatzimmervermietung aufgegeben und im Gegenzug mit „Schule am Bauernhof“ begonnen. Das hohe Innovationsstreben des Betriebes zeigt sich auch daran, dass der Betriebsleiter rund 12 Tage pro Jahr an Fortbildungsveranstaltungen teilnimmt. Er hat zudem Interesse, neue Einkommensalternativen für seinen Betrieb zu erschließen.

Betrieb MIVINÖ3

Der konventionell wirtschaftende Betrieb MIVINÖ3 bewirtschaftet 43 ha LF im südlichen Waldviertel. Die Investition findet gleichzeitig mit der Betriebsübernahme statt. Gleichzeitig geben Hofübernehmer ihre unselbständige Erwerbstätigkeit auf. Im Zuge der Investition in den Zubau des bestehenden Laufstalles sowie der Anschaffung eines Traunsteinsilos vergrößert der Betrieb seine Milchviehherde von 35 auf 63 Kühe. In dem neuen Kaltstall wird das Grundfutter mit dem Mischwagen vorgelegt. Der bestehende Achter-Fischgrätenmelkstand wird um einen weiteren Melkplatz erweitert. Die Milchleistung steigt gegenüber dem Zeitpunkt vor der Investition von 8.000 auf 10.000 kg. Die Futterbasis stellt dabei Silage dar. Die Dauergrünlandfläche (19 ha) wird viermal jährlich gemäht. Seit der Investition wird der Großteil der Ackerflächen mit Klee gras und Silomais bestellt, um den höheren Futterbedarf zu decken. Die Krafffutterkomponenten (Körnermais, Gerste, Rapsschrot und Trockenschnitte) sowie Stroh werden zugekauft. Im Zuge der Investition wächst die landwirtschaftliche Nutzfläche durch Zupacht von 23 auf 42 ha.

3.2.2 Milchviehbetriebe mit Stabilisierungsinvestitionen

Betrieb MIVIT1 – Neubau des Laufstalls

Der Betrieb MIVIT1 liegt in einem Seitental des unteren Inntales und hält 17 Milchkühe. Der Betriebsleiter bewirtschaftet den konventionellen Betrieb mit seinen Eltern im Haupterwerb. Neben 20 ha Wirtschaftsgrünland verfügt der Betrieb auch über eine 21 ha große Alm sowie 18 ha Forst. Der Betrieb stellt im Zuge der Investition von Anbindehaltung auf Laufstallhaltung um. Dabei wird die bestehende Eimermelkanlage durch einen Fischgrätenmelkstand ersetzt. Die Futtervorlage erfolgt weiterhin händisch. Zusätzlich wird auch eine Heubelüftungsanlage angeschafft; der Betrieb nimmt seit der Investition an der ÖPUL-Maßnahme Silageverzicht teil. Trotz Investition ändert sich die Tierzahl, die Milchleistung (6.500 kg) sowie die bewirtschaftete LF nicht. Als Futtergrundlage dient ausschließlich Heu, das überwiegend von eigenem zwei- bzw. dreischürigen Grünland gewonnen wird. Kraftfutter (Fertigmischungen), Stroh werden zugekauft.

Betrieb MIVIT2 – Neubau eines Almlaufstalles

Ein Beispiel für eine Investition auf Niederalmen ist das Projekt des biologisch wirtschaftenden Milchviehbetrieb MIVIT2. Dieser liegt in der Tiroler Ferienregion Kaiserwinkel und bewirtschaftet 30 ha Wirtschaftsgrünland in Tallage, 8 ha Forst und eine 30 ha große Niederalm auf 900 m Seehöhe. Neben der Milchviehhaltung vermietet das Betriebsleiterehepaar auch drei Ferienwohnungen. Am Heimbetrieb wurde bereits vor 10 Jahren von Anbindehaltung auf Laufstallhaltung umgestellt. Der Betriebsleiter errichtete auch am Almbetrieb einen Laufstall mit 46 Liegeboxen und einem Doppel 4er-Fischgrätenmelkstand. Der Stall ersetzt eine Almhütte. Die Investition ermöglicht die Alpung der gesamten Milchviehherde von Ende Mai bis Mitte Oktober. Das Jungvieh verbringt den Sommer auf einer Pensionsweide. Im Zuge der Investition kann die Milchleistung um 4,5 % auf 7.000 kg gesteigert werden. Der Betrieb verfüttert überwiegend Silage von den eigenen Drei- und Vierschnittflächen. Kraftfutter und Stroh werden zugekauft. Milchleistung, Tier- sowie Flächenbestand bleiben weitgehend unverändert.

Betrieb MIVIT3 – Umbau Anbindestall

Der dritte Tiroler Milchviehbetrieb befindet sich in beengter Dorflage im Lienzer Becken. Vor der Investition hält der Vater des Betriebsleiters acht Milchkühe in Anbindehaltung. Die Investition erfolgte im Zuge der Betriebsübernahme durch den Sohn, der den konventionellen Betrieb nunmehr im Haupterwerb mit seiner Ehefrau bewirtschaftet. Neben 11 ha Grünland und 2 ha Ackerland bewirtschaftet das Betriebsleiterehepaar eine 3,6 ha große Alm. Mit dem Umbau des bestehenden Anbindestalles und dem Neubau des Mistlagers wird die Tierzahl auf 12 Milchkühe erhöht. Eine Umstellung auf Laufstallhaltung ist, nach Aussage des Betriebsleiters, aus Platzgründen nicht möglich. Die bestehende Eimermelkanlage wird durch

eine Rohrmelkanlage ersetzt. Weiters wurde in eine Schubstangenentmistung investiert. Im Zuge der Investition stieg die Milchleistung von 7.000 kg auf 7.300 kg. Die Futtergrundlage bildet vorwiegend betriebseigene Silage. Die LF des Betriebes bleibt gegenüber vor der Investition unverändert. Krafftutter und Stroh kauft der der Betrieb zu.

MIVIV1 – Neubau Laufstall mit Güllesammellager

Der konventionelle Milchviehbetrieb Betrieb MIVIV1 – hält 38 Milchkühe in Tallage des Walgaus. Ein Jahr nach der Hofübernahme übersiedelte das Betriebsleiterehepaar mit dem Betrieb an den Dorfrand. An dem Aussiedlerstandort errichten die Betriebsleiter einen neuen Laufstall. Am alten Betriebsstandort wurden 17 Milchkühe in einem „Anbindestall“ gehalten. So konnte durch die Investition und der daraus folgenden Übersiedelung der Tierbestand um 21 Kühe erhöht werden. Der Laufstall verfügt über einen Fischgrätenmelkstand. Fütterung und Entmistung werden im Zuge der Investition mechanisiert. Die Investition ist Teil einer Spezialisierungsstrategie: so werden zu Gunsten der Milchviehhaltung die kleineren Betriebszweige: Rinder- und Schweinemast sowie die Privatzimmervermietung am alten Standort aufgegeben. Aktuell bewirtschaftet der Betriebsleiter den Hof noch im Zuerwerb, der Teilzeit-Beschäftigte plant jedoch, in den Haupterwerb zu wechseln.

Die Milchleistung konnte von 6.500 auf 7.500 kg gesteigert werden. Die Futterbasis ist fast ausschließlich Grassilage. Zur Deckung des seit der Investition erhöhten Futterbedarfs werden 5,5 ha im Grünland zug gepachtet. Dadurch erhöht sich der Pachtflächenanteil auf 87 %. Zudem müssen zusätzlich noch Krafftutter und Stroh aber auch Silomais und Heu zugekauft werden.

MIVIV2 – Neubau Laufstall und Güllesammellager

Der zweite befragte Milchviehbetrieb in Vorarlberg befindet sich in Berglage (BHK-Punkte >170) im Bezirk Bregenz (Bodenseegebiet). Den Großteil der Milch vermarktet das Betriebsleiterehepaar direkt. Die Betriebsleiterin betreibt zudem eine Privatzimmervermietung am Hof. Um mehr Zeit für die Zustellung der Milch in die naheliegenden Bodensee-Gemeinden zur Verfügung zu haben, ersetzte der Betriebsleiter den bestehenden Anbindestall durch einen Laufstall. Die Tierzahl bleibt jedoch gegenüber vor der Investition konstant bei 19 Milchkühen. Durch die Mechanisierung von Fütterung und Entmistung kann, nach Angaben des Betriebsleiters, eine deutliche Zeiteinsparung erreicht werden. Überdies wird auf dem Dach des Betriebes eine Photovoltaikanlage installiert. Die Milchleistung bleibt gegenüber dem Zeitpunkt vor der Investition konstant bei 5.500 kg. Der Futterbedarf kann nicht ausschließlich über die betriebseigenen 13 ha Grünland-Flächen (überwiegend dreischürig) gedeckt werden. Daher kauft der Betrieb den zusätzlichen Bedarf in Form von Heu und Silomais zu. Zudem werden Krafftutter und Stroh zugekauft.

MIVIST2 – Um- und Zubau Anbindestall

Der biologisch wirtschaftende Milchviehbetrieb MIVIST2 liegt in einem südlichen Seitental des Ennstales, abseits des Tourismusgebietes. Neben der Milchviehhaltung betreibt der Betriebsleiter mit seinem Sohn ein Sägewerk, mit dem der Betrieb Holz von eigenen Forstflächen verarbeitet. Der Betriebsleiter investiert in den Um- und Zubau des bestehenden Anbindestalles, um die gesetzlich notwendigen Standbreiten anzupassen. Die Tierzahl bleibt mit 20 Milchkühen gegenüber vor der Investition konstant. Der neue Stall wird mit einer Rohrmelkanlage und einer Schubstangenentmistung ausgerüstet. Die Milchleistung zeigt mit 4.500 kg gegenüber vor der Investition unverändert. Die Grundfutterbasis stellt Silage dar, die zur Gänze von betriebseigenen Zwei- und Drei-schnittflächen stammt. Krafffutter und Stroh werden zugekauft. Am Betrieb besteht eine Kooperation mit einem Aufzuchtbetrieb, der die weiblichen Kälber abnimmt. Betrieb MIVIST2 ist jener Betrieb, der keine Investitionsförderung erhalten hat, da die Fördermittel zur Zeit der Antragsstellung in der Steiermark bereits erschöpft waren.

3.2.3 Milchviehbetriebe mit geringfügiger Investitionstätigkeit

MIVIS1 - Heubelüftungsanlage

Der Betrieb MIVIS1 produziert Bio-Heumilch im nördlichen Flachgau. Das Betriebsleiterehepaar hält 35 Milchkühe und bewirtschaftet 31 ha Grünland und 13 ha Forst. Bereits in der vorhergehenden Förderperiode investierte der Betriebsleiter in einen Laufstall mit der jetzigen Kapazität und in ein Heulager, das den späteren Einbau einer Heubelüftungsanlage bereits vorsah. Neben arbeitswirtschaftlichen Überlegungen (Erntesicherheit, höhere Produktivität) tragen auch gesundheitliche Gründe (Heuallergie) zur Investitionsentscheidung bei. Die Arbeitszeit für die Heuernte geht aufgrund der neuen Erntetechnik deutlich zurück. Gleichzeitig ist die Staubbelastung während der Ernte geringer. Im Zuge der Investition wird der Tierbestand um zehn Milchkühe aufgestockt. Auch die Milchleistung konnte von 5.500 kg auf 6.300 kg gesteigert werden. Der zusätzliche Futterbedarf wird durch Zupacht von 9 ha Grünland gedeckt.

Betrieb MIVIST1 – Bau eines Almweges

Der Bio-Milchviehbetrieb MIVIST1 befindet sich in Hanglage des Sölktales auf 1.100 m Seehöhe (BHK-Punkte >180). Das Betriebsleiterehepaar hält zehn Milchkühe, der Betriebsleiter ist zudem außerlandwirtschaftlich erwerbstätig. Der Betrieb bewirtschaftet 14 ha Dauergrünland, 35 ha Forst und eine 15 ha große Alm. Der Grundfutterbedarf kann durch das betriebseigene zweischürige Grünland gedeckt werden. Krafffutter und Stroh werden zugekauft. Die Alm ist durch einen Weg über die Forstflächen des Betriebes mit dem Heimbetrieb verbunden. In mehreren Einzelschritten wird der bestehende Forstweg in den vergangenen zehn

Jahren fahrbar ausgebaut. Das in der aktuellen Förderperiode erstellte Teilstück von 670 m stellt nun eine direkte befahrbare Verbindung zwischen Heimbetrieb und der Alm her. Durch den Almweg ist die weitere Nutzung der Alm gesichert. Da der Weg über die vom Betrieb bewirtschafteten Forstflächen führt, wird die Holzbringung erleichtert.

Betrieb MIVINÖ2 – Zubau eines Auslaufes im Zuge der Bio-Umstellung

Der Betrieb MIVINÖ2 ist ein Bio- Milchviehbetrieb mit Marktfruchtbau im nördlichen Waldviertel. Das Betriebsleiterehepaar bewirtschaftet 24 ha Acker- und 22 ha Grünland (teilarron- diert). Der bestehende Laufstall wurde Ende der 1990er Jahre erbaut. Die Umstellung auf biologische Wirtschaftsweise macht die Adaption des Stallgebäudes notwendig. Dabei inves- tieren die Betriebsleiter in den Bau eines Auslaufes für die Milchviehherde. Die Milchleistung bleibt, trotz Umstellung auf biologische Wirtschaftsweise, unverändert bei 6.600 kg/ Kuh/ Jahr. Die Grundfutterbasis bildet überwiegend Silage, die der Betrieb auf betriebseigenen Drei- und Vierschnittwiesen gewinnt. Das Kraftfutter wird auf den betriebseigenen Ackerflä- chen produziert. Die restliche Ackerfläche dient der Produktion von Kartoffeln, Roggen und Futtergetreide.

3.2.4 Veredelungsbetriebe

Betrieb SCHWST1 – Neubau Mastschweinestall

Der konventionell wirtschaftende Schweinemastbetrieb SCHWST1 liegt in der Weststeier- mark. Das Betriebsleiterehepaar und deren Sohn bewirtschaften den Betrieb im Zuerwerb. Der Betriebsleiter investiert in einen neuen Schweinemaststall mit 600 Mastplätzen, ein 400 m³ Güllelager sowie in Lager und Fütterungstechnik für CCM. Durch die Investition er- höht der Betrieb seine Kapazität um 400 Mastplätze. Die Schweine werden in Mastbuchten zu je 30 Tieren gehalten. Die durchschnittliche Tageszunahme erhöht sich im Zuge der In- vestition um 11 % auf 780 g/ Tag, dies ist nach Ansicht des Betriebsleiters auf die ad-libitum Fütterung zurückzuführen. Während im Altstall die Tiere auf Teilspaltenboden gehalten wur- den und auf Festmist basierte, wird im neuen Stall auf Vollspalten und Gülle-Entmistung um- gestellt. Die Schweinemast erfolgt nach dem Rein-Raus-Verfahren mit drei Umtrieben pro Jahr. Vor der Umstellung werden im kontinuierlichen System 2,5 Umtriebe erreicht. Auf den 46 ha Ackerfläche wird neben Mais und Soja als Schweinefutter auch Saatgetreide produ- ziert. Die Flächenausstattung des Betriebes ändert sich im Zuge der Investition nicht. Da die eigenen Flächen zur Deckung des Futterbedarfes nicht ausreichen, muss Mais zugekauft werden.

Betrieb SCHWOÖ1 – Neubau Ferkelaufzuchtstall

Der konventionell wirtschaftende Schweinezuchtbetrieb SCHWOÖ1 befindet sich in einem für die Region typischen Vierkanthof im oberösterreichischen Kremstal. Das Betriebsleiter-

ehepaar hält 115 Muttersauen und bewirtschaftet 37 ha Ackerland. Der Ehemann geht zudem einer außerlandwirtschaftlichen Erwerbstätigkeit nach. Im Zuge der Investition stockt der Betrieb um 50 Zuchtsauen auf. Er errichtet einen freistehenden Ferkelaufzuchtstall mit drei Kammern für 630 Ferkel. Die Tiere werden seit der Investition auf Vollspalten gehalten, lediglich im Deckzentrum wird noch Stroh als Einstreu verwendet. Zudem wird eine Back-Stop-Lüftungsdecke sowie ein Wärmetauscher im Stall installiert. Die Ferkelaufzucht wird im Rein-Raus-Verfahren betrieben. Im Zuge der Investition kann die Zahl der Ferkel pro Jahr und Sau von 22 auf 23,15 gesteigert werden. Zur Deckung des Futterbedarfes werden 21 ha Ackerfläche zugepachtet. Damit ist es möglich, am ÖPUL (Maßnahme UBAG) teilzunehmen. Der Betrieb kann den Futterbedarf mit den eigenen Ackerflächen decken: Es werden Wintergerste, Körnermais, Weizen und Sojabohne produziert. Die Futtermischungen werden in einer überbetrieblichen Mischgemeinschaft zusammengestellt.

Betrieb SCHWOÖ2 – Umbau des Abferkelstalles,

Güllegrube, Maststall CCM Tauglichkeit im Abferkelstall, Modernisierung Abferkelung

Der kombinierte Schweinezucht- und Schweinemastbetrieb SCHWOÖ2 liegt im Innviertel. Die betrachteten Investitionen stehen in Zusammenhang mit einer Reihe von Investitionen, die der Betriebsleiter seit der Übernahme des Betriebes im Jahr 2000 getätigt hat, zu sehen. Im betrachteten Zeitraum von 2007 bis 2010 wird der Abferkelstall modernisiert, von 50 auf 70 Zuchtsauen aufgestockt und von Stroh- auf Vollspaltenhaltung umgestellt. Des Weiteren wird eine CCM-Fütterung im bestehenden Maststall nachgerüstet. Der neuen Betriebsgröße entsprechend erstellt der Betrieb eine 615 m³ große Güllegrube. Als letzte Teilinvestition erweitert der Betriebsleiter 2011 den Maststall von 380 auf 575 Mastplätze. Dadurch wird ein geschlossenes Schweinemastsystem realisiert. Auf den betriebseigenen Ackerflächen (32 ha) werden Wintergerste, Winterweizen und CCM-Mais zur Futterbereitstellung angebaut. Zur Deckung des Futterbedarfes müssen Eiweißfuttermittel und Futtergetreide zugekauft werden.

3.2.5 Investitionen auf Mutterkuhbetrieben

Betrieb MUKUK1 – Zubau einer Liegehalle (Außenklima) mit darüberlegendem Bergeraum

Der seit 20 Jahren biologisch wirtschaftende Betrieb MUKUK1 liegt in Hanglage des Metnitztales (180 BHK-Punkte). Das Betriebsleiterehepaar hält eine Herde von 19 Mutterkühen und bewirtschaftet 33 ha zweischnittiges Grünland sowie 85 ha Forst. Auch aufgrund gesetzlicher Bestimmungen wird das Stallgebäude um einen Außenliegebereich erweitert. Der Altstall, in dem früher 40 Kühe in Anbindehaltung gehalten wurden, wird nur mehr zur Fütterung bzw. als Abkalbe-/Quarantänestall genutzt. Die Fütterung erfolgt händisch. Im Altstall wird mittels Schubstange entmistet, den zugebauten Außenliegestall entmistet der Betriebsleiter mit dem

Hoftrac. Zwischen Anfang Mai und Anfang November stehen die Tiere auf der Weide. Im Winter wird Silage und Heu von den 13 ha zweischnittigen Wiesen als Grundfutter vorgelegt.

Betrieb MUKUK2 – Neubau eines Mutterkuhstalles

Der Bergbauernbetrieb hält in einem Seitental des Gurktales eine Herde von 37 Mutterkühen (270 BHK-Punkte). Der Betrieb bewirtschaftet 31 ha Wirtschaftsgrünland, 12 ha Forst und (anteilig) eine Gemeinschaftsalm. Seit der Hofübergabe vor drei Jahren wird der Betrieb im Haupterwerb geführt. Im Zuge der Übernahme investiert der Betriebsleiter in einen neuen Liegeboxenlaufstall inkl. Güllelager. Diese Anpassungen werden zur Erneuerung der Betriebssubstanz getätigt. Fütterung und Entmistung erfolgen mechanisch. Über dem neuen Stallgebäude befindet sich ein Bergeraum für Heu und Stroh. Der Altstall wird weiterhin genutzt. Im Zuge der Investition stockt der Betriebsleiter um 15 Mutterkühe auf. Den höheren Futterbedarf deckt der Betrieb durch die Zupacht von 9 ha Grünland. Der Großteil des zweischnittigen Grünlandes wird zur Silagebereitung genutzt. Die unzugänglicheren Steilflächen werden mit dem Motormäher oder mit der Sense gemäht und geheut. Seit der Investition muss der Betriebsleiter Silomais und Kraftfutter zukaufen. Von Mitte Juni bis Mitte September werden die Tiere gealpt.

Betrieb MUKUS1 – Aussiedlerhof im Tourismusgebiet

Der biologisch wirtschaftende Betrieb MUKUS1 liegt im Pinzgau und hält 30 Mutterkühe. Mit der Investition verbunden finden mehrere Veränderungen am Betrieb statt. Der Betriebsleiter übernahm den Betrieb von seinem Vater und siedelt aus der beengten Dorflage an den Rand des Dorfes aus. Am Aussiedlerstandort betreibt der landwirtschaftliche Facharbeiter Mutterkuhhaltung. Am früheren Standort wurden 15 Milchkühe gehalten. Die Futtergrundlage bildet Silage und Heu vom betriebseigenen Grünland (30 ha, zwei- und dreischnittig). Zur Deckung des gestiegenen Futterbedarfes pachtet der Betrieb 6 ha Wirtschaftsgrünland zu. Zusätzlich wird Maissilage zugekauft. Die Jungtiere werden zwischen Ende Mai und Ende September gealpt. Der Einstieg in die Mutterkuhhaltung stellt einen Spezialisierungsschritt dar. Der Betrieb plant die Errichtung eines hofeigenen Schlachthauses und will die Direktvermarktung intensivieren.

3.2.6 Investitionen auf Marktfruchtbetrieben

MAFRUNÖ1 - Errichtung einer Lagerhalle

Der im westlichen Waldviertel liegende Marktfruchtbetrieb MAFRUNÖ1 wird seit 20 Jahren biologisch bewirtschaftet. Der Betrieb produziert auf den 48 ha Ackerland Winterweizen, Speise und Industriekartoffel, Zwiebel, Ölkürbis sowie Zuckerrüben. Der Pachtanteil beträgt ca. 50 %. Während der Arbeitsspitzen sind bis zu zehn Fremdarbeitskräfte zur Unkrautregulierung bzw. für Erntearbeiten angestellt.

Der Betrieb investiert in eine Lagerhalle für Kartoffeln und Speisezwiebel. Die Lagerhalle ersetzt leerstehende Stallgebäude, eine wegebauliche Erschließung erfolgt ebenfalls. Zusätzlich wird eine Putzanlage für Zwiebeln installiert, in der das Reinigen der Ware erfolgt. Aufgrund der neu geschaffenen Lagerstätte kann der Betrieb mit dem Vertragspartner eine Frühjahrslieferung für die Kartoffel vereinbaren. Der Betriebsleiter dehnt die Kartoffelproduktion von 3,5 auf 4,5 ha aus. Dennoch ist die Halle derzeit nicht ausgelastet. Es scheint, dass sie in Relation zur Betriebsgröße überdimensioniert ist. Mit der Zuckerrübenproduktion (3 ha) wird unabhängig von der Investition begonnen. Dementsprechend reduziert der Betrieb den Weizenanbau um 4 ha auf 14 ha. Der Anbau von Ölkürbis bleibt unverändert bei 5 ha. Als aufbauendes Fruchtfolgeglied wird zweijährige Luzerne gestellt, deren Flächenanteil ebenfalls seit der Investition unverändert bleibt.

MAFRUNÖ2 – Bau eines Getreidelagers

Der zweite befragte, biologisch wirtschaftende Marktfurchtbetrieb (MAFRUNÖ2) liegt im nordöstlichen Waldviertel. Das Betriebsleiterehepaar bewirtschaftet 75 ha Ackerfläche, dabei liegt der Schwerpunkt auf der Produktion von Getreide (20 ha Winterweizen, 2 ha Hafer) und Körnerleguminosen (7 ha Ackerbohne, 3 ha Wicken und Erbsen). Hackfrüchte (10 ha Ölkürbis, 0,5 ha Kartoffeln). Zudem werden auf etwa 30 ha zweijährige Luzerne angebaut.

20 % der Betriebsflächen sind zugepachtet. Zu Arbeitsspitzen helfen der Vater des Betriebsleiters sowie dessen ältester Sohn am Betrieb aus.

Das 250 t Getreidelager wird in eine bestehende Halle eingebaut. Mit der Investition versucht der Betrieb, die Vermarktungsstrategie des Getreides zu verbessern. Bei der Kapazitätsplanung des Lagers wird darauf geachtet, dass eine schnelle Ein- und Auslagerung der Ware möglich ist. Zudem wird die Möglichkeit geschaffen für andere LandwirtInnen Getreide im Lohn einzulagern. Dadurch kann eine höhere Auslastung erreicht werden.

3.2.7 Investitionen auf Spezialkultur-Betrieben

WEINB1 – Errichtung einer Weinlagerhalle und eines Verkostungsbereiches

Der Betrieb WEINB1 ist ein Beispiel für eine Investition im Bereich Weinbau. Wie für Betriebe im Seewinkel typisch, betreibt das Betriebsleiterehepaar neben 25 ha Weinbau auf 65 ha Marktfruchtbau und auf 1,33 ha Unter-Folie-Gemüsebau (Paprika).

Den überwiegenden Teil bildet im Weinbau die Sorte Zweigelt. Weiters zieht der Betriebsleiter die Sorten Sauvignon Blanc, Chardonnay, Muskateller, St. Laurent, Blaufränkisch und Grüner Veltliner. Der Betrieb investiert in eine Weinlagerhalle und einen Weinkeller, um die benötigten Raumkapazitäten für eine künftig geplante Verarbeitung, Lagerung und Vertrieb zu schaffen. Ferner wird ein 60 m² großer Verkostungsbereich für die Direktvermarktung errichtet. Bis zur Investition werden die Weintrauben ausschließlich über die Winzergenos-

senschaft und den LEH vermarktet. Aus etwa 10 % der Menge wird derzeit Wein zur Gebindevermarktung produziert. Aber selbst zum Zeitpunkt der Befragung werden die Weinlagerhalle und der Weinkeller allerdings kaum genutzt. Durch die Investition soll nun schrittweise eine Ausweitung der Produktion erfolgen. Der Betriebsleiter plant mit seinem gesamten Betrieb schrittweise zu wachsen. So pachtet der Betriebsleiter im Zuge der Investition 7 ha Weingartenfläche zu. Im gleichen Zeitraum wird der Anteil an gepachteter Ackerfläche ebenfalls erhöht (um 24 ha).

OBSTST1 – Laufende Neuauspflanzung von Tafeläpfeln

Der befragte Obstbaubetrieb OBSTST1 liegt im Oststeirischen Hügelland. Neben 22,5 ha Obstbau (20 ha Apfel, 2,5 ha Holunder) bewirtschaftet das Betriebsleiterehepaar auch 15 ha Forst. Die Tafeläpfel werden über den Großhandel abgesetzt. Das aus dem Forst gewonnene Holz wird als Energieholz verwendet. Der Betrieb investiert kontinuierlich in die Erneuerung der Dauerkulturen. Dabei werden pro Jahr etwa 1,5 ha erneuert. Zusätzlich werden die Obstanlagen sukzessive mit Hagelnetzen ausgestattet. Die Betriebsleiter errichten zudem Lagerräumlichkeiten bzw. verbessern die wegebauliche Erschließung des Betriebes. Der Betrieb weist den bei weitem höchsten Fremdarbeitskraftbedarf aller befragten Betriebe auf. Auf die Tafelobst-Produktion entfallen rund 10.300 Akh.

GTNBW1 – Errichtung eines Glashauses

Der Wiener Gartenbaubetrieb GTNBW1 verfügt über 1,1 ha LF und liegt im 11. Wiener Gemeindebezirk. Der Betrieb befindet sich mitten im gartenbaulichen Ballungsraum Kaiserebersdorf. Fläche stellt einen knappen Faktor für die weitere Betriebsentwicklung dar. Neben dem Betriebsleiterehepaar und dem Hofnachfolger sind während der arbeitsintensiven Zeiten bis zu zwei Fremdarbeitskräfte angestellt. Der Betrieb produziert auf den 0,8 ha unter Glas Rispentomaten in integrierter Produktion und vermarktet diese über die Genossenschaft. Im Zuge mehrerer Investitionen seit 1995 wird die gesamte mögliche LF unter Glas gestellt. Als Folge der gesicherten Hofnachfolge werden im Zuge Investition in der aktuellen Förderperiode alte Gewächshäuser demontiert und ein 2.400 m² großes neues Gewächshaus errichtet.

3.3 Ergebnisse der ExpertenInnenbefragungen

Die Befragungsergebnisse zeigen ein sehr heterogenes Bild darüber, welche Projekte in Österreich gefördert werden. In Ostösterreich und in den Tallagen der alpinen Haupttäler (Inntal, Rheintal, etc.) sind jene Investitionen zu finden, die auf ein betriebliches Wachstum abzielen. Wachstumsorientierung drückt sich dabei durch eine Aufstockung des Tierbestandes bzw. durch eine Intensivierung der Produktion aus. Mit steigender Marginalität der Betriebsstandorte nimmt die Zahl der durchgeführten Stabilisierungsinvestitionen zu. Die stabilisie-

rende Wirkung der Investitionen zielt vorwiegend auf arbeitswirtschaftliche Erleichterungen oder der Erfüllung gesetzlicher Notwendigkeiten ab, wie z.B. der Umstellung von Anbinde- auf Laufstallhaltung. Weiters kann aus den ExpertInneninterviews abgeleitet werden, dass im Großteil Österreichs eher in die „Breite“ gefördert wird. Breite bedeutet hierbei, dass mit den Förderzahlungen sehr vielfältige Investitionsprojekte gefördert werden. Die durch die verschiedenen Ziele vorgegebene mannigfaltige Förderung erfährt jedoch durch eine Schwerpunktsetzung der Länder eine gewisse regionale Lenkung. Diese Schwerpunkte können einerseits mit Zusatzzahlungen von Seiten der Länder (sogenannte TopUps) oder zusätzlichen Bestimmungen festgelegt werden. Exemplarisch sei Salzburg angeführt, wo mit maximal anrechenbaren Kosten von 200.000 EUR vergleichsweise niedrig gefördert wird. Mit den - im Vergleich zu anderen Bundesländern - um ein Drittel geringeren maximal anrechenbaren Kosten wird zudem auch ein budgetäres Ziel verfolgt: So sollen die Mittel über eine ganze Förderperiode hinweg verfügbar sein. In Wien wird mit Investitionen in die Sparten Garten- und Weinbau gezielt die technische Modernisierung (Bewässerungstechnik, Blockheizkraftwerke, Kellertechnik) etc. und die Professionalisierung der Produktion (Neubauten von Glashäusern) gefördert. Diese „Fördertiefe“ ist auf die besondere Bedeutung dieser beiden Produktionssparten in der Bundeshauptstadt zurückzuführen. Eine Übersicht der Förderschwerpunkte in den einzelnen Bundesländern zeigt Tabelle 36. Das angebotene Förderprogramm deckt sich nach Ansicht der InterviewpartnerInnen überwiegend mit den von den LandwirtInnen nachgefragten Förderangeboten. Dies ist nach Aussage der ProgrammbegleiterInnen größtenteils auf die Erfahrungen zurückzuführen, die mit den Förderprogrammen in der Vergangenheit gesammelt und zur Anpassung der Programmausgestaltung genutzt wurden.

Tabelle 36: Übersicht der Förderschwerpunkte in den einzelnen Bundesländern

Bundesland	Beschreibung der Förderprojekte
Burgenland	sehr breite Investitionsförderung, neben Investitionen in Stallbauten v.a. in Wein-, Garten und Marktfruchtbau
Kärnten	Förderung eher in die Breite, Investitionen in die Innenwirtschaft dominieren
Niederösterreich	Sehr breite Investitionsförderung, Stallbauten, Lager-/Einstellhallen im Marktfruchtbereich, Futterlager in Massivbauweise im Berggebiet
Oberösterreich	Breite Investitionsförderung, zahlreiche Erweiterungsinvestitionen, eher wachstumsbetont
Salzburg	Breite jedoch vergleichsweise niedrigere maximal anrechenbare Kosten, Stallbauten (bei Umbauten mit Rücksichtnahme auf die Erhaltung des Gebäudeensembles)
Steiermark	Sehr breite Investitionsförderung, neben Investitionen in Stallbauten v.a. in Wein-, Garten und Marktfruchtbau
Tirol	Breite Investitionsförderung, Stallbauten, in den Tallagen Intensivierung der Produktion, in den Seitentälern Standortsicherung;
Vorarlberg	Breite Investitionsförderung, Stallbauten, in den Tallagen Intensivierung der Produktion, in den Seitentälern Standortsicherung
Wien	Investitionsförderung in Tiefe, Gartenbau und Weinbau, vorwiegend Investitionen zur Förderung des technologischen Fortschrittes

Quelle: Telefoninterviews, 2011

3.4 Ergebnisse der BetriebsleiterInnenbefragungen

Die Ergebnisse der BetriebsleiterInnenbefragung sind in den nachfolgenden Abschnitten dargestellt. Nach einer Betrachtung der Investitionsprozesse wird auf die, den Investitionen zu Grunde liegenden, Motive und Ziele eingegangen. Im Mittelpunkt der Auswertung stehen eventuelle Veränderungen, die sich auf den Betrieben durch die Investitionsförderung ergeben haben. Abschließen werden die Zukunftsperspektiven der Betriebe betrachtet.

3.4.1 Der Investitionsprozess

Abbildung 28 stellt den Investitionsprozess für die 23 befragten Betriebe dar. Zunächst ist die gesamte Dauer des Investitionsprozesses abgebildet, wobei der Zeitpunkt der ersten Überlegungen als Nullpunkt definiert wird. Die Planungs- und Bauphase sind jeweils aufeinander folgend als Balken dargestellt. Weiters werden wichtige, mit der Investition zusammenhängende Ereignisse, wie Hofübernahme und Umstellung des Betriebes auf biologische Landwirtschaft als Symbole gezeigt. Der Betrieb MIVIT2 hat zwar während der Bauphase auf biologische Wirtschaftsweise umgestellt, jedoch steht diese nach Angaben des Betriebsleiters in keinem Zusammenhang mit der Investition. Bei zehn Betrieben finden die ersten Überlegun-

gen zur Investition bereits bis zu zehn Jahre vor dem Beginn der konkreten Planung statt. In der Zeit zwischen den ersten Überlegungen und der ausführlichen Planung können noch mehrere Planänderungen erfolgen, auch das Projekt selbst kann sich in dieser Phase noch ändern. Beispielsweise war der ursprüngliche Plan von Betrieb MAFRUNÖ1 - anstelle der realisierten Lagerhalle - mit dem Bau eines Laufstalles in die Mutterkuhhaltung einzusteigen. Die überwiegende Mehrheit der Betriebe weiß jedoch bereits relativ früh, in welchen Betriebszweig sie investieren wollen. Nach mehreren Korrekturphasen ergibt sich die gewünschte Planungsgrundlage für das durchgeführte Projekt.

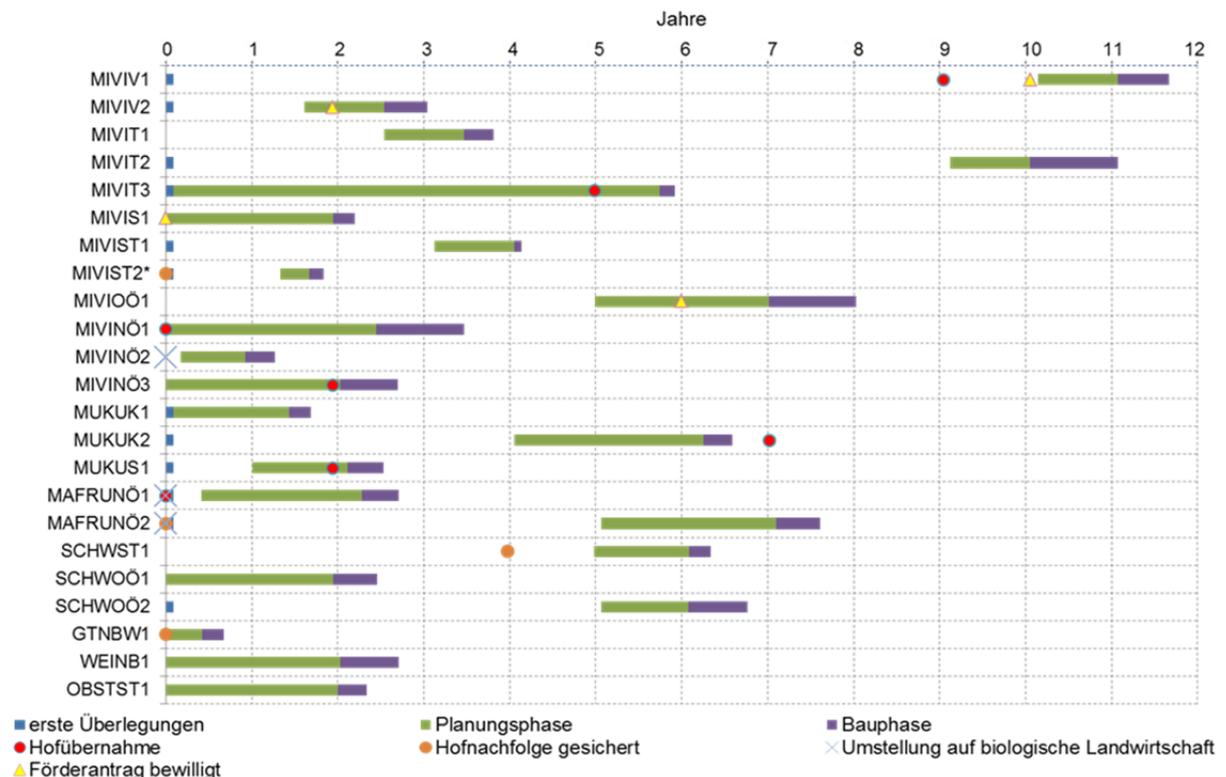


Abbildung 28: Investitionsprozesse der befragten Betriebe

* MIVIST2- Betrieb ohne IF

Die Dauer der Entscheidungsfindung hängt auch von der individuellen Situation des Betriebes ab. Daraus resultiert unter anderem die Heterogenität der dargestellten Investitionsprozesse. Hierbei sind in erster Linie die Hofübernahme und der Zeitpunkt der Vereinbarung, dass die Hofnachfolge gesichert ist, von entscheidender Bedeutung. Weiters wirken auch gesetzliche Richtlinien und die Veränderung der Wirtschaftsweise auf Dauer und Ausgestaltung des Investitionsprozesses ein.

In Tabelle 9 sind bestimmte mit der Investition zusammenhängende Ereignisse angeführt, die für die zugeordneten Betriebe einen wesentlichen Einfluss auf die Entscheidungsfindung haben. Die BetriebsleiterInnen nehmen die Übernahme des Betriebes, die Entscheidung der HofübernehmerIn den Betrieb weiter zu bewirtschaften, die Veränderung der gesetzlichen

Richtlinien und die Zusage der Investitionsförderung als Anstoß für die intensive Planung und die darauffolgende Umsetzung der Investition.

Tabelle 37: Ereignisse mit Einfluss auf die Investitionsentscheidung

Ergebnisse	Betriebe
Betriebsübernahme	MIVIV1, MIVIT3, MIVINÖ1, MIVINÖ3
Sicherheit der Betriebsnachfolge	SCHWST1, GTNBW1, MIVIST2
Veränderung der gesetzlichen Richtlinien	MIVIT3, MIVIOÖ1, MIVINÖ2, MIVINÖ3, MUKUK1, MIVIV2
Bewilligung der Investitionsförderung	MIVIV1, MIVIV2, MIVIS1, MIVIOÖ1

3.4.2 Finanzierung der Investitionsprojekte

Die befragten Betriebe verfolgen sehr unterschiedliche Strategien bei der Finanzierung der Investitionsprojekte. Die befragten BetriebsleiterInnen geben an, dass bei der Suche nach dem günstigsten Finanzierungsmodell die Ausschöpfung des Agrarinvestitionskredites (AIK) von großer Bedeutung ist. Die Bedeutung von Investitionszuschüssen in Kombination mit der Vergünstigung von Fremdkapital wird besonders auf Betrieben deutlich, für die eine Finanzierung durch Eigenkapital nicht mehr möglich ist. Erst wenn Betriebe keinen AIK mehr erhalten, fragen diese nichtvergünstigte Kredite (NVK) nach.

Betrieb MIVIST2, der keine Investitionsförderung erhält, setzt aufgrund der höheren Kosten für einen Laufstall nur einen Anbindestall um. Durch eine Förderung der Investition wäre die Planung eines Laufstalles - anstatt des günstigeren Anbindestalles - in Frage gekommen. Auch in der Anbindehaltung können aufgrund der Vergrößerung der Platzmaße die tier-schutzrelevanten Richtlinien durch die Kleinbetriebsregelung eingehalten werden.

Die Mehrzahl der Betriebe informieren sich bei der Kreditplanung bei nur einem Bankinstitut („Hausbank“) über die Möglichkeiten zur Kreditfinanzierung. Dies lässt sich vor allem auf die Beantragung des AIK zurückführen, da die formale Abwicklung des AIK über das jeweilige Bankinstitut durchgeführt wird.

Weiters erstellen einige Betriebe (MIVIOÖ1, MIVINÖ3, MIVIT1, MIVIS1, MIVIV2, MAFRUN-Ö1, MUKUK1, OBSTST1) eigene Finanzpläne, um die Finanzierung der Investition sicherzustellen. Da die Mehrheit der befragten Betriebe über Buchführungsdaten verfügen, erscheint es plausibel, dass eine derartige Liquiditätsplanung relativ einfach durchgeführt werden kann. Nach Angaben der BetriebsleiterInnen halten alle Betriebe die selbst erstellten Finanzpläne ein. In weiterer Folge werden die unterschiedlichen Finanzierungsstrategien der Untersuchungsbetriebe näher erläutert. Für die Darstellung der Investitionszuschüsse, des AIKs und der nicht vergünstigten Kredite werden die Werte aus der Förderdatenbank und der Befragung verwendet.

Finanzierungsstrategien der Milchviehbetriebe mit wachstumsorientierten Investitionen

Wie in Abbildung 30 gezeigt, finanzieren die drei Betriebe MIVIOÖ1, MIVINÖ1 und MIVINÖ3 ihre umfangreichen Stallbauprojekte durch Investitionszuschüsse und AIK. Dabei betragen die Fremdkapitalquoten zwischen 55 % (MIVIOÖ1) und 67 % (MIVINÖ1). Das Stallbauprojekt (Laufstall-Zubau, Errichtung eines AMS) des oberösterreichischen Milchviehbetriebes MIVIOÖ1 hat mit 470.000 EUR die höchste Netto-Investitionssumme. Neben Eigenmitteln finanziert der Betrieb die Investition mit einem Investitionszuschuss in der Höhe von 80.000 EUR sowie AIK-Mitteln in Summe von 180.000 EUR. MIVINÖ1, der in einen neuen Laufstall mit AMS investiert, hat Anschaffungskosten in der Höhe von 445.000 EUR. Hierzu nimmt der Betrieb Fremdmittel in der Höhe von 300.000 EUR (100.000 EUR aus Investitionszuschuss, 200.000 EUR aus AIK) auf. Dabei weist der Betrieb mit 67 % die höchste Fremdkapitalquote dieser Gruppe auf. MIVINÖ3 investiert in den Laufstall-Zubau in Summe 300.000 EUR, davon werden 80.000 EUR als Investitionszuschuss sowie 100.000 EUR als AIK finanziert.

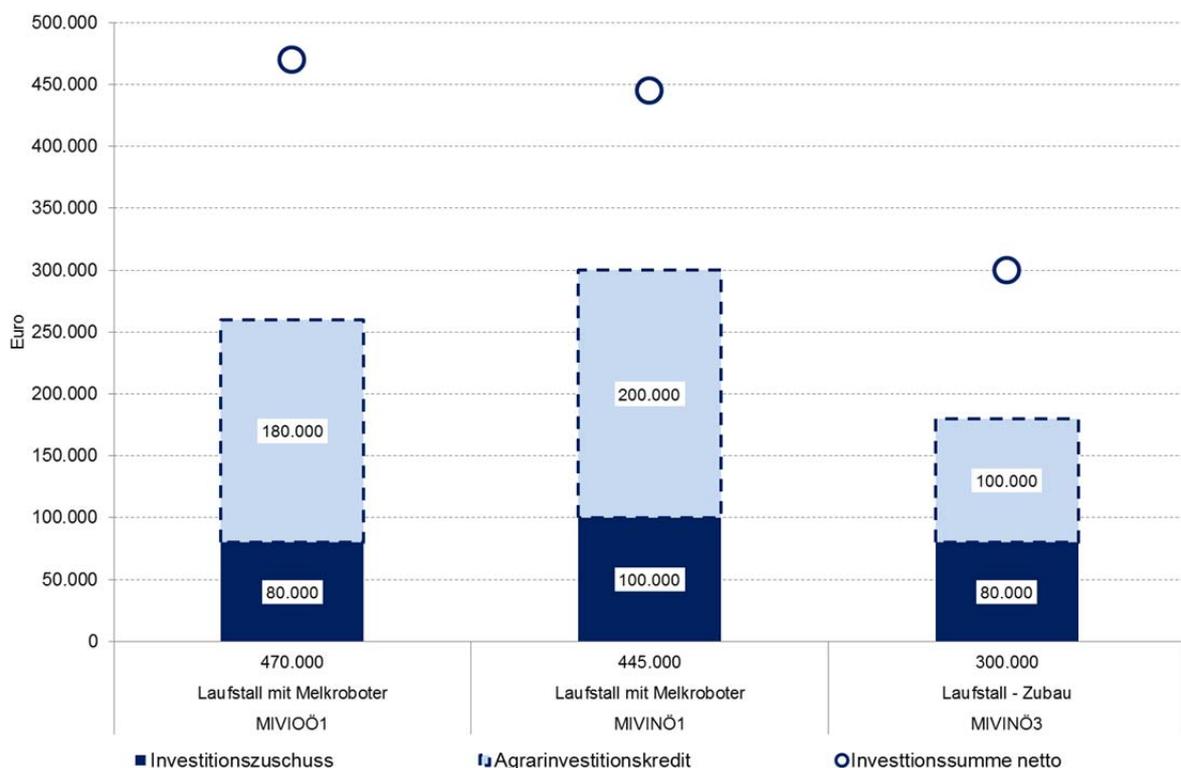


Abbildung 29: Anteil des Investitionszuschusses und Krediten an der Netto-Investitionssumme bei Milchviehbetrieben mit Wachstumsinvestitionen

Finanzierungsstrategien der Milchviehbetriebe mit Stabilisierungsinvestitionen

In der Gruppe der Stabilisierungsinvestitionen auf Milchviehbetrieben finanzieren die Betriebe ihre Projekte auf unterschiedliche Weise (vgl. Abbildung 29). So nehmen die Betriebe neben Investitionszuschüssen auch nichtvergünstigte Kredite in Anspruch. Diese müssen in

Anspruch genommen werden, da die Betriebe zum Antragszeitpunkt keine weiteren AIK-Mittel mehr beantragen können. Die höchsten Netto-Investitionssummen in dieser Gruppe haben die beiden Vorarlberger Betriebe MIVIV1 und MIVIV2. Dies ist u.a. auch auf die vergleichsweise teurere Bauweise zurückzuführen, die notwendig ist um den regionalen Erfordernissen (Schneelast etc.) zu entsprechen. Aufgrund der steuerlichen Pauschalierung muss MIVIV2 auch die Umsatzsteuer mitfinanzieren. Die Netto-Investitionssumme für den Bau des Almstalles beträgt für MIVIT2 250.000 EUR. Hervorzuheben ist bei diesem Projekt der geringe Fremdfinanzierungsanteil von 48 %. Der Betriebsleiter verfolgt dabei die Strategie, möglichst viele Arbeiten selbst auszuführen. Dadurch erklärbar wird die damit verbundene längere Bauzeit von beinahe zwei Jahren.

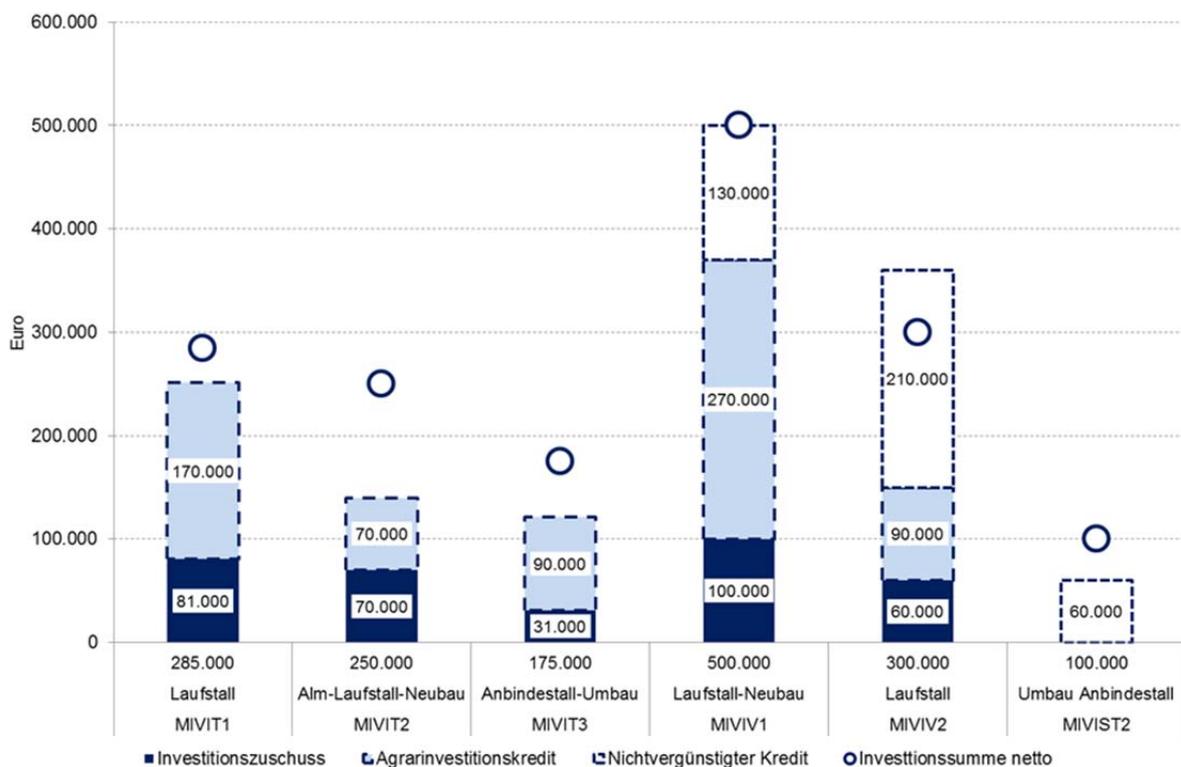


Abbildung 30: Anteil des Investitionszuschusses und Krediten an der Netto-Investitionssumme bei Milchviehbetrieben mit Stabilisierungsinvestitionen

Finanzierungsstrategien der Milchviehbetriebe mit geringfügiger Investitionstätigkeit

Wie in Abbildung 31 dargestellt, umfassen die Projekte dieser Gruppe Netto-Investitionssummen zwischen 12.000 und 35.000 EUR. MIVIST1 und MIVINÖ2 benötigen neben dem Investitionszuschuss keine weiteren Fremdmittel zur Finanzierung ihrer Projekte. MIVIS1 investiert für den Einbau der Heubelüftungsanlage in Summe 35.000 EUR. Davon werden 5.000 EUR mittels Investitionszuschuss finanziert. Zusätzlich erhält der Betrieb von der Sozialversicherungsanstalt der Bauern ein zinsfreies Darlehen in der Höhe von 18.000 EUR. Weiters zu dieser Gruppe zählt das Projekt von Betrieb MIVIST1. Dieser wen-

det dafür eine Netto-Investitionssumme von 20.000 EUR auf. Hiervon wurden 7.000 EUR gefördert (vgl. Abbildung 6). Im Zeitraum 2007 bis 2012 hat der weitere Betrieb MIVINÖ2 laut Anlageverzeichnis 33.000 EUR in Gebäude, bauliche Anlagen und Betriebsvorrichtungen investiert. Die Netto-Investitionssumme in die Errichtung des geförderten Auslaufes beträgt 12.000 EUR, das mit einem Investitionszuschuss von 4.500 EUR gefördert wird.

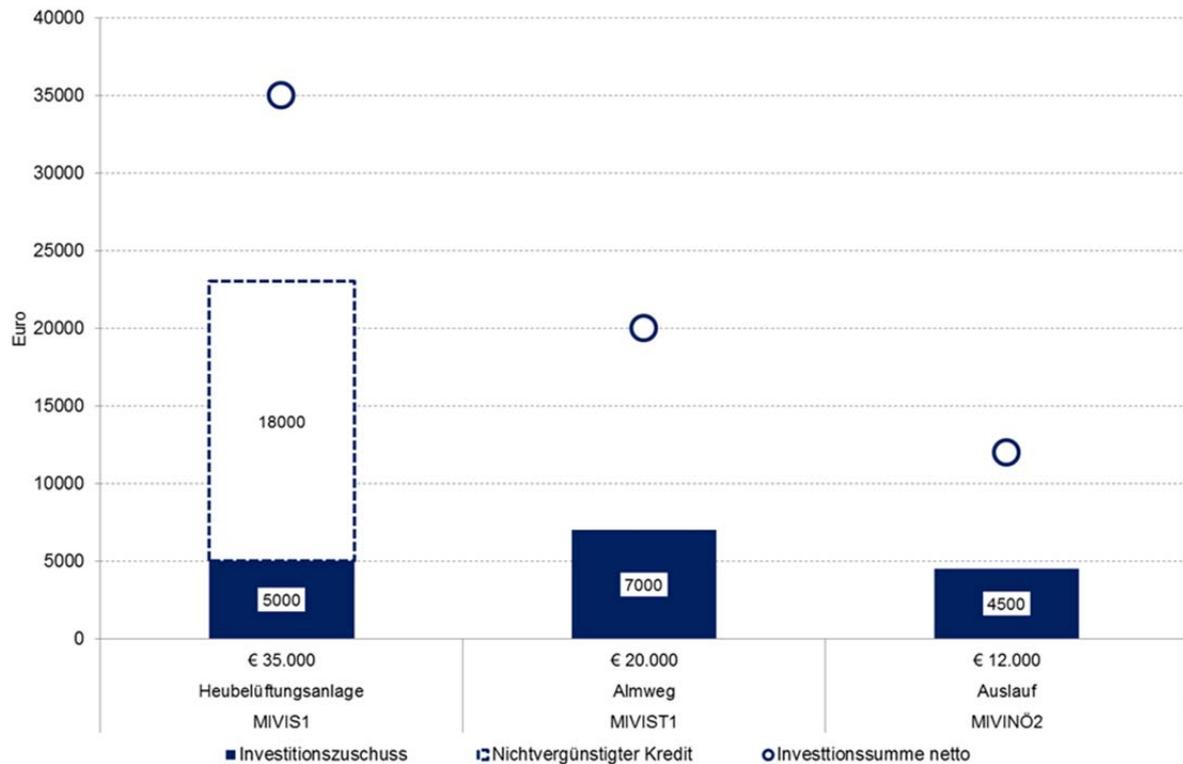


Abbildung 31: Anteil des Investitionszuschusses und Krediten an der Netto-Investitionssumme bei Milchviehbetrieben mit geringfügigen Investitionssummen

Finanzierungsstrategien der Mutterkuhbetriebe

Die vergleichsweise geringste Netto-Investitionssumme dieser Gruppe bringt mit 62.000 EUR MUKUK1 (Bau eines Außenliegestalles und eines Wirtschaftsgebäudes) auf. Mit einem Investitionszuschuss von 16.000 EUR und AIK-Mitteln in der Höhe von 25.000 EUR wird das Projekt mit einer Fremdfinanzierungsquote von 66 % realisiert. Mit 240.000 EUR investiert Betrieb MUKUK2 deutlich mehr in den neuen Laufstall samt Berge-raum. Mit einem Investitionszuschuss von 65.000 EUR sowie einem AIK von 150.000 EUR wird das Projekt mit einem Fremdfinanzierungsanteil von 90 % umgesetzt. Die Netto-Investitionssumme für das Projekt von MUKUS1 beträgt 320.000 EUR. Auffällig ist, dass der Salzburger Mutterkuhbetrieb MUKUS1 außer dem Investitionszuschuss von 61.000 EUR keine weiteren Fremdmittel benötigt. Dies ist darauf zurückzuführen, dass der Betrieb aufgrund eines Grundstücksverkaufes über ausreichend Eigenmittel verfügt.

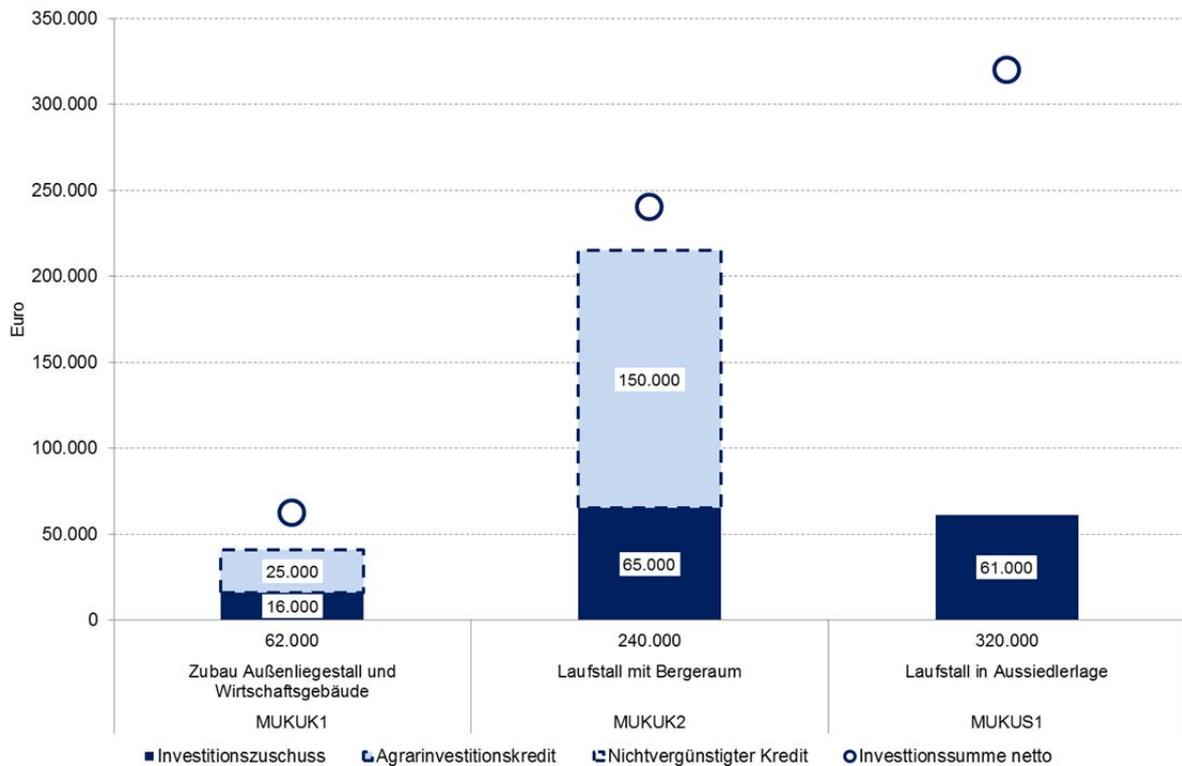


Abbildung 32: Anteil des Investitionszuschusses und Krediten an der Netto-Investitionssumme der befragten Mutterkuhbetriebe

Finanzierungsstrategien der Veredelungsbetriebe

Alle drei Veredelungsbetriebe nehmen neben dem Investitionszuschuss auch AIK in Anspruch (vgl. Abbildung 34). Dabei beträgt die Fremdfinanzierungsquote zwischen 63 % (SCHWST1) und 84 % (SCHWOÖ1). Betrieb SCHWOÖ1 investiert in den Neubau des Ferkelaufzuchtstalles in Summe 164.000 EUR. Zur Finanzierung des Projektes erhält der Betrieb einen Investitionszuschuss in der Höhe von 27.000 EUR. Zudem nimmt der Betrieb einen AIK in der Höhe von 110.000 EUR in Anspruch. Die Fremdkapitalquote dieses Projektes beträgt 84 %. Eine deutlich höhere Netto-Investitionssumme wird für das Projekt von SCHWOÖ2 aufgewendet (261.000 EUR). Die vergebenen Investitionszuschüsse betragen insgesamt 54.000 EUR. Der Abferkelstall wird zudem mit einem privaten zinsenlosen Darlehen in der Höhe von 49.000 EUR finanziert, für den Maststall nimmt der Betriebsleiter einen AIK in der Höhe von 70.000 EUR auf. Die von SCHWST1 aufgewendete Netto-Investitionssumme für den neuen Mastschweineestall beträgt 300.000 EUR. Davon werden 90.000 EUR mittels Investitionszuschuss gefördert. Weitere 100.000 EUR finanziert der Betriebsleiter mittels AIK, somit beträgt die Fremdkapitalquote 63 %.

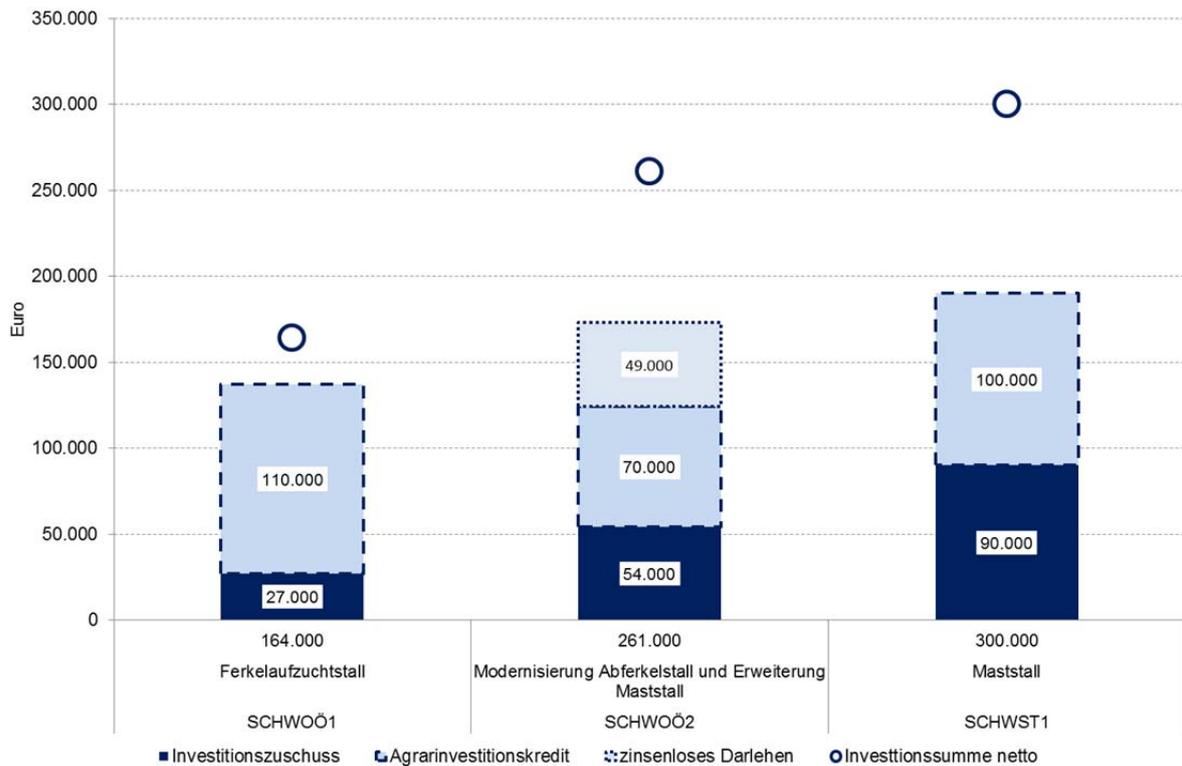


Abbildung 33: Anteil des Investitionszuschusses und Krediten an der Netto-Investitionssumme der befragten Veredelungsbetriebe

Finanzierungsstrategien der Marktfruchtbetriebe

Abbildung 34 zeigt den Anteil des Investitionszuschusses sowie eventueller Kredite an den Anschaffungskosten der Projekte der untersuchten Marktfruchtbaubetriebe. Die Netto-Investitionssumme für den Bau der Lagerhalle von MAFRUNÖ1 beträgt 250.000 EUR. Neben dem Investitionszuschuss von 39.000 EUR benötigt der Betrieb kein zusätzliches Fremdkapital. Die hierfür notwendigen Eigenmittel sind am Betrieb vorhanden. Somit realisiert MAFRUNÖ1 das Projekt mit der geringsten Fremdkapitalquote (15 %) aller befragten Betriebe. MAFRUNÖ2 hingegen investiert in die Errichtung eines Getreidelagers in Summe 78.000 EUR. Mit einem Investitionszuschuss in der Höhe von 14.000 EUR sowie einem AIK von 32.000 EUR beträgt die Fremdkapitalquote 59 %.

Finanzierungsstrategien der Betriebe mit Sonderkulturen

Der burgenländische Weinbaubetrieb investiert in Summe 350.000 EUR. Hiervon finanziert der Betrieb 70.000 EUR mittels Investitionszuschuss und weitere 120.000 EUR mittels AIK. Die Netto-Investitionssumme für den Neubau des Glashaues von GTNBW1 beträgt 250.000 EUR. Neben dem Investitionszuschuss von 82.000 EUR wird ein AIK in der Höhe von 130.000 EUR in Anspruch genommen. Insgesamt investiert der Betrieb OBSTST1 im Zeitraum 2007 bis 2010 rund 216.000 EUR, wobei die baulichen Investitionen ohne Förderung durchgeführt werden. Die Netto-Investitionssumme in die Neupflanzung der Apfelbäu-

me sowie in die Errichtung der Hagelnetze beträgt rund 106.000 EUR. Hiervon finanziert der Betrieb 27.000 EUR durch einen Investitionszuschuss. Laut Angaben des Betriebsleiters beträgt der Anteil des in Anspruch genommenen AIK etwa 35 %, dies entspricht 37.000 EUR (vgl. Abbildung 34)

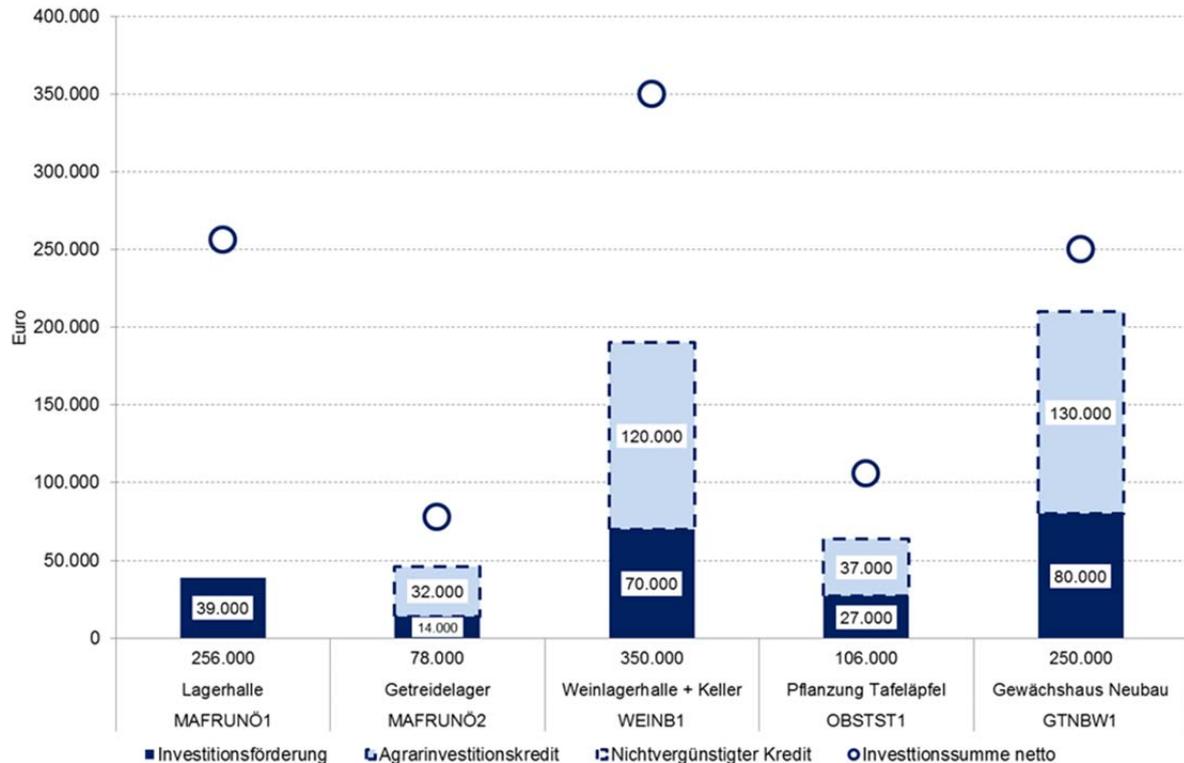


Abbildung 34: Anteil des Investitionszuschusses und Krediten an der Netto-Investitionssumme der untersuchten Marktfruchtbau- und Sonderkulturbetrieben

3.4.3 Bauplanung

Abbildung 35 stellt den schematischen Ablauf der Bauplanung dar. Angebotseinholung, Informationsbeschaffung, erste Planungen und die Betriebsbesichtigungen erfolgen während der Planungsphase zeitlich parallel. Aufgrund der gewonnenen Informationen treffen die BetriebsleiterInnen daraufhin die Entscheidung für eines von mehreren zur Auswahl stehenden Angeboten. Die weitere Planungstätigkeit wird dann in allen Beispielsbetrieben gemeinsam mit den ausgewählten Firmen durchgeführt.

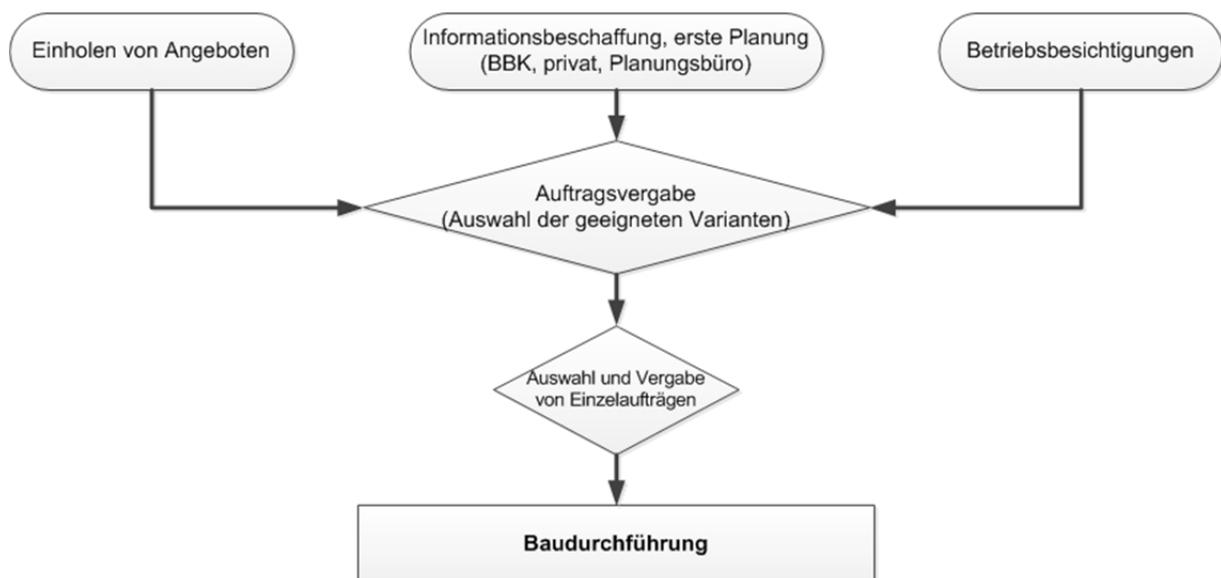


Abbildung 35: Ablauf der Bauplanung (eigene Darstellung)

Die kontaktierten Organisationen für die Bauplanung sind vor allem Baufirmen und die Bauberater der Landwirtschaftskammern. Zudem erstellen die LandwirtInnen oftmals im Vorfeld Entwürfe und eigene Pläne, die mit Hilfe von Bauträgern verfeinert werden. Für die Auswahl der Baufirmen sind zusätzlich neben dem Preis auch die Erfahrung (besonders im Stallbau) wichtig. Zudem werden nach Verfügbarkeit ortsansässige Baufirmen bevorzugt. Die Auftragsvergabe der befragten LandwirtInnen an die einzelnen Bauträger lässt sich in die drei Kategorien einteilen: Selbsterstellung, Verteilung von Einzelaufträgen und Durchführung durch einen Generalunternehmer. Bei den Betrieben MIVINÖ2 und MIVIT2 führen die Betriebsleiter den Großteil der Planung und Erstellung überwiegend selbst durch. Zeitlich kann keine genaue Abfolge der Informationsbeschaffung bzw. der Angebotseinholung festgestellt werden. Ausschlaggebend dafür ist, dass beim Betrieb MIVINÖ2 eine geringe Adaption im Stallbereich durchgeführt wird. MIVIT2 beabsichtigt durch einen maximalen Anteil an Eigenleistung die Kosten zu minimieren. Die Betriebe GTNBW1, WEINB1, MIVIS1 und MIVIST1 vergeben die Investition an einen Generalunternehmer. Die Ursache liegt darin, dass die Errichtung eines Glashauses bzw. einer Weinlagerhalle eine spezialisierte Firma erfordert. Zudem benötigen der steirische Milchviehbetrieb (Wegebau) und der Salzburger Milchviehbetrieb (Heubelüftungsanlage) aufgrund der geringen Bautätigkeit nur eine Firma. Die übrigen befragten Betriebe verteilen im Zuge der Investition Einzelaufträge, wobei zumeist einem Unternehmen der Hauptauftrag erteilt wird (Stallbau, Lagerhallenbau) und in weiterer Folge die zusätzlichen Arbeiten (Installationen, Elektrik) von unterschiedlichen Kleinunternehmen abgedeckt werden. Alle Betriebsleiter sind bestrebt, die Bauphase möglichst schnell durchzuführen und die Investition zeitgerecht in Betrieb zu nehmen. Dadurch können die Bautätig-

keit, selbst bei den zeitintensiven Projekten, innerhalb eines Jahres abgeschlossen werden. Am längsten dauert die Umsetzung bei den wachstumsorientierten Milchviehbetrieben sowie beim Stallbau auf der Niederalp (MIVIT2). Die Dauer bis zur Fertigstellung der Laufställe mit Melkroboter (MIVINÖ1, MIVIOÖ1) und der Bau eines Milchviehstalles (MIVINÖ3) erklären sich durch den großen Umfang der Bauprojekte. Die lange Bauphase des Alp-Laufstalles (MIVIT2) lässt sich auf den hohen Anteil an Eigenleistung zurückführen. Die endgültige Inbetriebnahme erfolgt nach dem Winter am Beginn der darauffolgenden Alpperiode. Die Vorarlberger Milchviehbetriebe (Laufstallbau), der niederösterreichische Betrieb MAFRUNÖ2 (Getreidelager), die oberösterreichischen Veredelungsbetriebe. (SCHWOÖ1, SCHWOÖ2), der Salzburger Mutterkuhbetrieb (MUKUS1) und der burgenländische Weinbaubetrieb (WEINB1) können die Bauphase in zwischen fünf und zehn Monaten abschließen. Am schnellsten können die Betriebe MIVIT3, MUKUK1, MIVIST1, MIVIST2, SCHWST1 und der Wiener Gartenbaubetrieb (GTNBW1) die Investition fertigstellen (\leq drei Monate). Die Ursache liegt offensichtlich in der effizienten Baudurchführung des Generalunternehmers (GTNBW1) und der Stallbauunternehmen. Die übrigen befragten Betriebe benötigen zwischen drei und fünf Monate für die Fertigstellung.

3.4.4 Motive für die Investitionen

Investitionen in der Landwirtschaft sind von gesamtwirtschaftlichen, einzelbetrieblichen, psychologischen und soziologischen Faktoren abhängig (vgl. Tabelle 38). Zusätzlich wirken staatliche Maßnahmen auf die Investitionstätigkeit ein, die eine wesentliche Grundlage für die Entscheidung einer Investition darstellen (vgl. Läßle, 2007).

Tabelle 38: Einflüsse auf das landwirtschaftliche Investitionsverhalten

Gesamtwirtschaftliche Faktoren	Einzelbetriebliche Faktoren
<ul style="list-style-type: none"> • Faktor- und Produktpreise • Technischer Fortschritt • Steuerliche Erleichterungen • Fremdkapitalzinssatz • Lohnniveau • Steuerhöhe • Inflation • Verordnungen (z.B. Tierschutzrichtlinie) 	<ul style="list-style-type: none"> • Flächenausstattung • Mechanisierungsgrad • Cash Flow • Eigenkapitalquote • Betriebslage (Berg- bzw. Tallage) • Landwirtschaftliches Einkommen → vermehrte Investition in Maschinen und Geräte • Höhe der Abschreibung • Betriebskooperationen
Psychologische/Soziologische Faktoren	Staatliche Maßnahmen
<ul style="list-style-type: none"> • Eigenkapitalquote • Risikoverhalten der Betriebsleiter/innen • Expansionszwang, Konkurrenz- und Prestigedenken • Soziale Einstellung • Kulturelle und traditionelle Faktoren • Familiäre Faktoren • Alter der Betriebsleiter/innen • Sicherheit der Hofnachfolge 	<ul style="list-style-type: none"> • Direkte Investitionsförderungen • Subventionen • Zuschüsse • Steuerliche Vergünstigungen • Auflagen

Quelle: Läßle, 2007

Die vorliegende Studie zeigt, dass aufgrund der heterogenen Ausgangssituationen bzw. der einzelbetrieblichen Faktoren auch die ursächlichen Motive der Investitionen sehr verschieden sind. Insbesondere Faktoren wie die Hofnachfolgesituation, die betriebliche Ausstattung (Technisierungsgrad, Zustand der Gebäude), der Zugang zu Fördermitteln (Investitionsförderung und AIK) und Standortfaktoren können Auslöser für die Investition sein.

Generell kann gesagt werden, dass einerseits ältere BetriebsleiterInnen von den befragten Betrieben nur dann eine längerfristig wirksame Investition tätigen, wenn die Hofnachfolge feststeht. Andererseits verzögern sich geplante Investitionen, weil BetriebsübernehmerInnen erst dann investieren, wenn sie den Betrieb übernommen haben. Ein weiteres Ziel der Investitionen ist oftmals die Verbesserung der arbeitswirtschaftlichen Situation. Dabei steht die Entlastung vor allem bei den täglichen Routinearbeiten wie Füttern, Melken und Ausmisten im Vordergrund. Der Betriebsstandort hat ebenfalls eine Wirkung auf die Investitionsentscheidung. Vor allem die befragten Betriebe in den marginalen Grünlandgebieten sehen in der Modernisierung des Betriebes bzw. in der Anpassung an die Richtlinien die einzige Möglichkeit, die landwirtschaftliche Produktion zu erhalten. Ein wichtiges Anliegen für diese Betriebsleiter ist es, den Betrieb im Haupterwerb weiterführen zu können. Die Motive der Milchviehbetriebe mit wachstumsorientierten Investitionen liegen, wie in Tabelle 39 dargestellt, klar in einer Spezialisierung der Milchproduktion. Die befragten LandwirtInnen planen die Ausrichtung ihrer Betriebe unter dem Gesichtspunkt einer angepassten und modernen Mechanisierung. Außerdem wird auf eine effizientere und flexiblere Arbeitszeitgestaltung Wert

gelegt. So investierten die Betriebe MIVINÖ1 und MIVIOÖ1 in ein AMS. Der Betriebsleiter des Betriebes MIVINÖ3 sieht vor allem das Motiv für die Investition in der Schaffung eines stabilen Vollerwerbsbetriebes, da er den Betrieb erst übernommen hat und die zusätzliche außerlandwirtschaftliche Tätigkeit eine hohe zeitliche Belastung darstellt.

Tabelle 39: Motive der befragten Milchviehbetriebe mit wachstumsorientierten Investitionen

Betrieb	Motive der Investitionen
MIVINÖ1	<ul style="list-style-type: none"> • Anpassung an die gesetzlichen Richtlinien • Verbesserung der arbeitswirtschaftlichen Situation • Zeitliche Flexibilität
MIVINÖ3	<ul style="list-style-type: none"> • Schaffung der Voraussetzungen für einen Vollerwerbsbetrieb • Aufgabe der außerlandwirtschaftlichen Tätigkeit
MIVIOÖ1	<ul style="list-style-type: none"> • Moderne und zukunftsfähige Ausrichtung des Betriebes (Melkroboter) • Umstellung auf ein tiergerechtes Haltungssystem

Die befragten Milchviehbetriebe mit Stabilisierungsinvestitionen streben vor allem Arbeitserleichterung bei den Routinearbeiten bzw. die Erfüllung der Erfordernisse der Tierschutzrichtlinien an (vgl. Tabelle 40). Die Betriebe MIVIT1, MIVIT2 und MIVIT3 haben als vorrangiges Motiv, ihre körperlich und zeitlich sehr anspruchsvollen Routinetätigkeiten im Stall zu verringern. Die Anpassung an die gesetzlichen Tierschutzrichtlinien ist die Intention der Betriebe MIVIT3 und MIVIV2. Zusätzlich werden als ursächliche Motive für die Investition die Verbesserung des Kuhkomforts bzw. der Tiergesundheit (MIVIV1) sowie der Erhalt eines Vollerwerbsbetriebes für die HofnachfolgerIn genannt (MIVIST2).

Tabelle 40: Motive der befragten Milchviehbetriebe mit Stabilisierungsinvestitionen

Betrieb	Motive der Investitionen
MIVIT1	<ul style="list-style-type: none"> • Verbesserung der arbeitswirtschaftlichen Situation • Erstellung einer zukunftsfähigen Investition • Erhöhung des Kuhkomforts
MIVIT2	<ul style="list-style-type: none"> • Verbesserung der Betriebsorganisation • Verbesserung der arbeitswirtschaftlichen Situation
MIVIT3	<ul style="list-style-type: none"> • Verbesserung der arbeitswirtschaftlichen Situation • Anpassung an die gesetzlichen Richtlinien
MIVIV1	<ul style="list-style-type: none"> • Schaffung der Voraussetzungen für einen Nebenerwerbsbetrieb • Umstellung auf ein tiergerechtes Haltungssystem
MIVIV2	<ul style="list-style-type: none"> • Anpassung an die gesetzlichen Richtlinien (Tierschutzrichtlinie) • Umstellung auf ein tiergerechtes Haltungssystem
MIVIST2	<ul style="list-style-type: none"> • Schaffung der Voraussetzungen für einen Vollerwerbsbetrieb

Die Motive der befragten Milchviehbetriebe, die nur eine geringfügige Investitionstätigkeit aufweisen, sind in Tabelle 41 dargestellt. Die getätigten Investitionen werden einerseits auf-

bauend auf eine vorangegangene Investitionstätigkeit und andererseits im Zuge der Umstellung auf biologische Wirtschaftsweise durchgeführt. Die Motive dieser Gruppe sind durch die unterschiedliche Lage und Betriebsausstattung sehr verschieden. Ein gemeinsames Ziel ist es, Schwachstellen im Betriebsablauf bzw. im Produktionsprozess zu beseitigen. Der steirische Milchviehbetrieb (MIVIST1) ist v.a. daran interessiert, die Alm zu erhalten. Diese hätte laut Angaben des Betriebsleiters ohne Investition mittelfristig aufgegeben werden müssen. Außerdem entsteht dadurch eine bessere Nutzungsmöglichkeit der Forstflächen.

Die grundsätzliche Intention des Salzburger Milchviehbetriebes MIVIS1 ist es, die gesundheitlichen Folgen der Staubbelastung während der Heuwerbung zu vermindern. Eine zusätzliche Motivation für die Durchführung der Investition ist eine bessere Grundfutterqualität und einen Mehrertrag durch eine schlagkräftigere Heuernte, da die grundsätzliche Absicht besteht, einen reinen Heubetrieb zu erhalten. Der Betrieb MIVINÖ2 hat die Investition durchgeführt, um den Stall durch einen Auslauf und den Einbau von Kälberboxen an die Richtlinien der biologischen Wirtschaftsweise anzupassen.

Tabelle 41: Motive der befragten Milchviehbetriebe mit geringfügiger Investitionstätigkeit

Betrieb	Motive der Investitionen
MIVIST1	<ul style="list-style-type: none"> • Sicherstellung der almwirtschaftlichen Flächennutzung • bessere Erschließung der Forstflächen
MIVIS1	<ul style="list-style-type: none"> • Gesundheitliche Aspekte (Staubbelastung)
MIVINÖ2	<ul style="list-style-type: none"> • Verbesserung der arbeitswirtschaftlichen Situation • Umstellung auf biologische Wirtschaftsweise

Die befragten Mutterkuhbetriebe beabsichtigen, durch die Investition die landwirtschaftliche Produktion zu erhalten und dabei die arbeitswirtschaftliche Situation zu verbessern. Dadurch sollen die Stallungen an die gesetzlichen Richtlinien angepasst werden (vgl. Tabelle 42). Die Kärntner Betriebe (MUKUK1, MUKUK2), die sich in peripheren Grünlandgebieten befinden, sind vor allem daran interessiert die Tierhaltung und damit die landwirtschaftliche Produktion aufrecht zu erhalten. Der Salzburger Betrieb MUKUS1 investiert aufgrund der Baufälligkeit des alten Stalles in einen neuen Betriebsstandort. Damit werden auch das geplante Betriebswachstum und die Verbesserung der Arbeitsbedingungen erreicht. Außerdem wird die Milchviehhaltung zugunsten der Mutterkuhhaltung aufgegeben. Die Umstellung erfolgte vor allem unter dem Gesichtspunkt, die Almhaltung durch Mutterkühe intensivieren zu können.

Tabelle 42: Motive für Investitionen auf den befragten Mutterkuhbetrieben

Betrieb	Motive der Investitionen
MUKUS1	<ul style="list-style-type: none"> • Erneuerung der Wirtschaftsgebäude • Sicherstellung der almwirtschaftlichen Flächennutzung
MUKUK1	<ul style="list-style-type: none"> • Anpassung an die gesetzlichen Richtlinien der biologischen Wirtschaftsweise
MUKUK2	<ul style="list-style-type: none"> • Verbesserung der arbeitswirtschaftlichen Situation • Erneuerung der Wirtschaftsgebäude • Schaffung der Voraussetzungen für einen Vollerwerbsbetrieb

Bei den befragten Veredelungsbetrieben liegen die Motive v.a. in den Bereichen: Erleichterung körperlicher Arbeiten, Anpassung an gesetzliche Bestimmungen und Etablierung von zukunftsfähigen Vollerwerbsbetrieben (vgl. Tabelle 43). Der schweinehaltende Betrieb in Oberösterreich SCHWOÖ2 strebt mit den Investitionen die Etablierung eines geschlossenen Systems an. Damit soll ein moderner und tiergerechter Produktionskreislauf entstehen. Im Weiteren wird dadurch auch eine relativ betriebsunabhängige Zucht- und Veredelungswirtschaft gewährleistet. Weiters sind im Bereich des Schweinestalls eine Verbesserung der Hygiene durch räumliche Trennung von Ferkelproduktion und –aufzucht (SCHWOÖ1); der Erhalt des Betriebes im Haupterwerb (SCHWOÖ1); die Verbesserung der Fütterung (Umstellung auf CCM, SCHWOÖ2), die Verbesserung des Güllemanagements (SCHWOÖ2) und Arbeitserleichterung (SCHWST1) wichtige Motive. Im steirischen Schweinemastbetrieb SCHWST1 besteht zwischen der Investitionsentscheidung und der Absicherung der Hofnachfolge ein enger Zusammenhang.

Tabelle 43: Motive für Investitionen auf den befragten Veredelungsbetrieben

Betrieb	Motive der Investitionen
SCHWOÖ1	<ul style="list-style-type: none"> • Verbesserung der arbeitswirtschaftlichen Situation • Anpassung an die gesetzlichen Richtlinien • Schaffung der Voraussetzungen für einen Vollerwerbsbetrieb
SCHWOÖ2	<ul style="list-style-type: none"> • Einkommenssicherung • Verbesserung der arbeitswirtschaftlichen Situation • Kostensenkung (CCM-Anlage) • Unabhängigkeit eines geschlossenen Betriebes
SCHWST1	<ul style="list-style-type: none"> • Verbesserung der arbeitswirtschaftlichen Situation • Schaffung der Voraussetzungen für einen Vollerwerbsbetrieb

Die Motive der befragten Bio-Marktfruchtbetriebe (vgl. Tabelle 44) konzentrieren sich auf bessere Lager- und Kontrollmöglichkeiten bzw. auf eine Verbesserung der Vermarktungsmöglichkeiten. Der Betriebsleiter MAFRUNÖ1 will vor allem die Überprüfbarkeit der Ware (Zwiebel, Kartoffel) verbessern und durch die geschaffene Einlagerungsmöglichkeit eine Fle-

xibilisierung der Vermarktung erreichen. Betriebsleiter MAFRUNÖ2 hatte die Idee für die Investition in ein Getreidelager bereits seit der Umstellung des Betriebes auf biologische Wirtschaftsweise. Das ursächliche Motiv hinter der Investition ist eine eigenständigere und flexiblere Vermarktung der eigenen Produkte.

Tabelle 44: Motive für Investitionen auf Marktfruchtbetrieben

Betrieb	Motive der Investitionen
MAFRUNÖ1	<ul style="list-style-type: none"> • Erleichterte Lagerfähigkeit und Kontrollierbarkeit der Ernte (Zwiebel, Kartoffel)
MAFRUNÖ2	<ul style="list-style-type: none"> • Umstellung auf biologische Wirtschaftsweise • Verbesserung der arbeitswirtschaftlichen Situation • Möglichkeit der Getreideeinlagerung für andere Betriebe

Der Weinbaubetrieb WEINB1 hat das Motiv, Wein aus den betriebseigenen Trauben selbst zu vermarkten. Anstelle die Trauben zu verkaufen, sollen diese in Form von hofeigenem Wein verkauft werden. Durch die Investitionen in die Weinproduktion besteht für den Hofübernehmer die Möglichkeit, nach Bedarf den Gemüsebau zu reduzieren und den Weinbau bzw. die Vermarktung zu investieren. Für den steirischen Obstbaubetrieb (OBSTST1) steht vor allem die langfristige Planung der Obstanlagen im Vordergrund. Ein kontinuierliches Wachstum ist für den Betriebsleiter eine wichtige Komponente der strategischen Planung. Die Investitionsentscheidung des Wiener Gartenbaubetriebes hängt eng mit der Sicherung der Hofnachfolge zusammen. Der Betriebsleiter soll auch in der nächsten Generation weitergeführt werden und strebt daher den Aufbau einer zukunftsfähigen und gut technisierten Glashausanlage an (vgl. Tabelle 45).

Tabelle 45: Motive der Investitionen auf Spezialkulturbetrieben

Betrieb	Motive der Investitionen
GTNBW1	<ul style="list-style-type: none"> • Schaffung der Voraussetzungen für einen Vollerwerbsbetrieb
WEINB1	<ul style="list-style-type: none"> • Aufbau eines neuen Betriebszweiges
OBSTST1	<ul style="list-style-type: none"> • Notwendigkeit einer rollierenden Erneuerung des Bestandes • Bedarf an geringen jährlichen Flächenzunahme zur Absicherung des Betriebes

3.4.5 Ziele der Investition

Mit insgesamt 19 Nennungen als Haupt- und Nebenziel nimmt die Gruppe der arbeitswirtschaftlichen Ziele vor den ökonomischen Zielstellungen (n = 14) eine vorrangige Stellung ein (vgl. Abbildung 36). Das häufigste von den Betriebsleitern genannte Hauptziel ist, ihr Einkommen durch die Investition abzusichern (n = 6) sowie „bessere Arbeitsbedingungen“ (n = 5) zu schaffen. Dabei wird das Ziel „Einkommenssicherung“ von Betrieben unterschiedlicher Betriebsform als Hauptziel angegeben (MIVIST1, MUKUK2, SCHWOÖ2, GTNBW1,

WEINB1, OBSTST1). Die Erhöhung des Einkommens bzw. Betriebswachstum nennen hingegen die beiden Milchviehbetriebe mit wachstumsorientierten Investitionen MIVIOÖ1 und MIVINÖ3, der Ferkelaufzuchtbetrieb SCHWOÖ1 sowie der Mutterkuhbetrieb MUKUS1. Das am häufigsten genannte arbeitswirtschaftliche Ziel „bessere Arbeitsbedingungen“ ist v.a. bei Milchviehbetrieben mit Stabilisierungs- bzw. geringfügigen Investitionen von Bedeutung (MIVIV1, MIVINÖ2, MIVIT1, MIVIT3, MIVIS1). Das Ziel „Erleichterung körperlicher Arbeit“ hat als wichtigstes Nebenziel, neben den genannten vorrangigen Zielen, für die meisten Betriebe eine hohe Bedeutung. Dieses gilt v.a. für die Milchviehbetriebe (MIVIT2, MIVIST2) sowie schweinehaltenden Betriebe (SCHWST1, SCHWOÖ1). Für den Betrieb MUKUK1 sind Anpassungen, um der Tierschutzrichtlinie zu entsprechen, die vorrangige Zielstellung der Investition. Für MIVINÖ2, der mit dem Zubau auf biologische Landwirtschaft umstellt, sind primär bessere Arbeitsbedingungen das wichtigste Hauptziel. Anpassungen an die Erfordernisse der Bio-Richtlinien sind für diesen Betrieb nur zweitwichtigstes Ziel. Auch bei allen weiteren Nennungen werden Ziele der Gruppe „gesetzliche Notwendigkeit“ nur als wichtigstes Nebenziel genannt, das Ziel „Anpassungen an die Nitratrichtlinie“ wird nicht genannt.

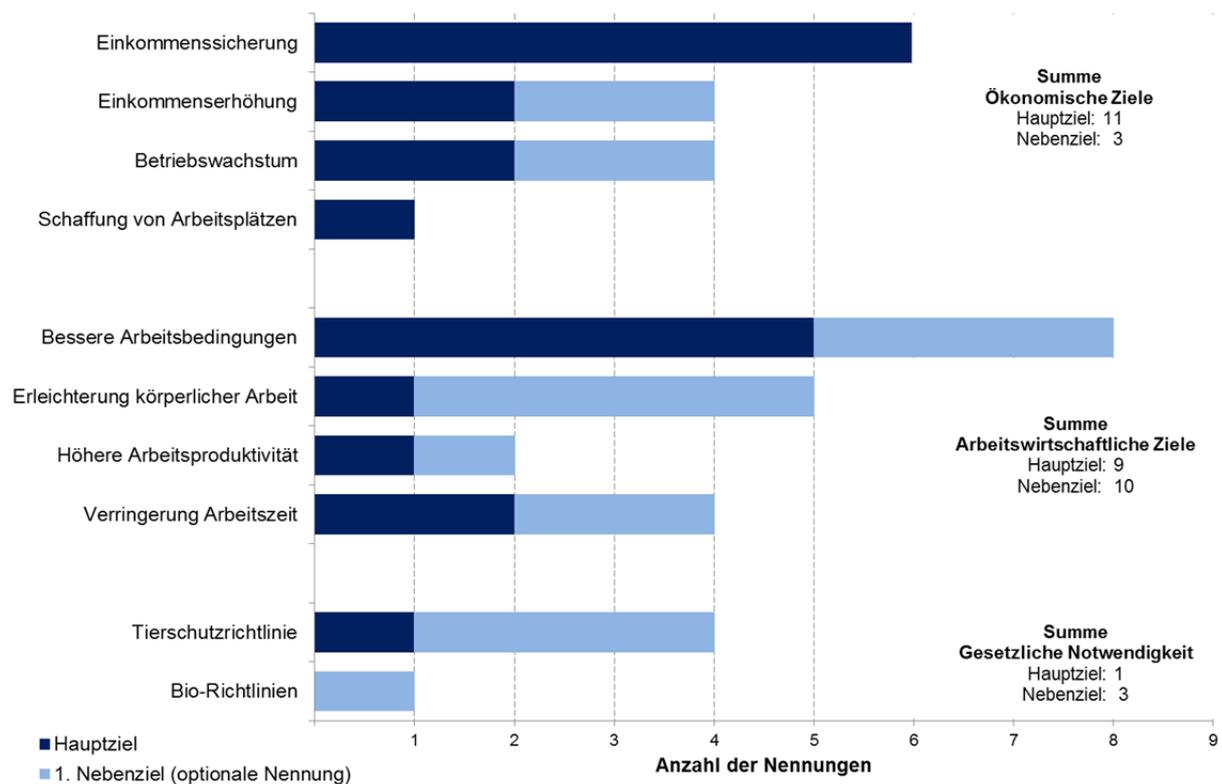


Abbildung 36: Mit den Investitionen verfolgte Haupt- und wichtigste Nebenziele

Die Untersuchung zeigt, dass die Betriebsleiter mit den Investitionen mehrere Ziele verfolgen. Durchschnittlich geben die befragten Betriebe (n = 23) neun Ziele an. Dabei überwiegen die arbeitswirtschaftlichen Zielstellungen, gefolgt von den ökonomischen Zielen. Unter den

Zielen, die Anpassungen an gesetzliche Auflagen verfolgen, spielen tierschutzrechtliche Belange die wichtigste Rolle.

3.4.6 Zielerreichung

Die aus den Befragungsergebnissen errechneten Zielerreichungsindizes der Betriebsleiter zeigt Abbildung 37. Bis auf die zwei Betriebe MIVIOÖ1 und WEINB1 sehen alle Betriebe (n = 23) die von ihnen mit der Investition verfolgten Ziele als zumindest „überwiegend erfüllt“. Die drei Betriebsleiter MIVIST1, MIVIV2 sowie MUKUK1 geben an, dass mit der Investition alle ihre Ziele sogar „vollständig erfüllt“ werden. Die zwei Betriebe mit wachstumsorientierten Investitionen MIVINÖ3 und MIVINÖ1 weisen mit Indexwerten von größer 1,8 sehr hohe subjektive Zielerreichungsgrade auf. Der dritte Betrieb dieser Gruppe, MIVIOÖ1, kann dagegen die gesteckten Ziele nicht vollständig erreichen (Zielerreichungsindex von 0,8). Dies kann darauf zurückzuführen sein, dass der Betrieb zum Zeitpunkt der Befragung die angestrebte Betriebsgröße noch nicht erreicht hat. Der befragte Weinbaubetrieb WEINB1 fällt gegenüber den anderen Betrieben deutlich ab. Dies kann damit begründet werden, dass der Betrieb das Investitionsobjekt (Weinlagerhalle mit Keller) noch nicht voll ausgelastet hat.

Auffällig ist, dass selbst der Milchviehbetrieb, der keine Investitionsförderung erhält, einen durchschnittlichen Zielerreichungsgrad von 1,9 erreicht und sich damit im ersten Drittel der befragten Betriebe befindet.

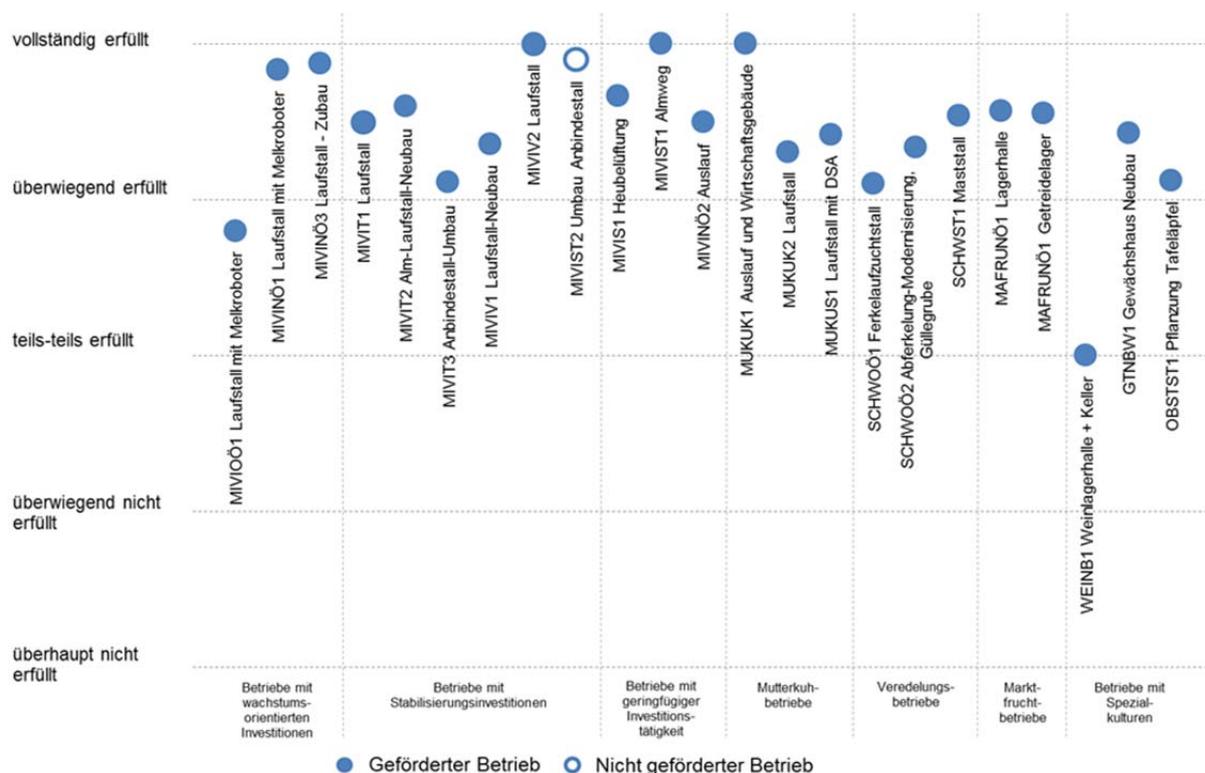


Abbildung 37: Zielerreichungsindizes der befragten Betriebe

3.4.7 Auswirkungen der Investition auf die wahrgenommene Lebensqualität der Betriebe

Wie Abbildung 38 verdeutlicht, erhöht sich bei 19 der befragten BetriebsleiterInnen der Lebensqualitätsindex im Vergleich zum Zeitpunkt vor der Investition. Vier Milchviehbetriebe weisen besonders starke Zuwächse bei der empfundenen Lebensqualität auf:

- Den größten relativen Zuwachs an subjektiver Lebensqualität (LQI) weist mit 27 % der Betrieb MIVIS1 auf (Anschaffung einer Heutrocknungsanlage). Dies ist insbesondere auf die angestrebten Verbesserungen im gesundheitlichen wie auch arbeitswirtschaftlichen Bereich zurückzuführen.
- Die zweithöchste Verbesserung des LQI weist der Betrieb MIVINÖ1 mit +23 % auf, der im Rahmen des Stallneubaus auch ein automatisches Melksystem integriert. Hier ist die Steigerung der Lebensqualität neben arbeitswirtschaftlichen Betrachtungen v.a. auf eine höhere Zufriedenheit im Lebensbereich Freizeit zurückzuführen. Der zweite befragte Betrieb mit AMS-Integration, MIVIOÖ1, kann mit einer relativen Steigerung der Lebensqualität um 12 % nicht ganz mit MIVINÖ1 mithalten. Hierbei sei jedoch erwähnt, dass besagter Betrieb mit 207 Indexpunkten bereits vor der Investition auf dem dritthöchsten Niveau aller befragten Milchviehbetriebe rangiert.
- Ebenfalls eine deutliche Erhöhung der empfundenen Lebensqualität verzeichnet der Betrieb MIVINÖ3 mit einer Verbesserung des Lebensqualitätsindex um 20 % gegenüber vor der Investition. Diese Verbesserung der subjektiv empfundenen Lebensqualität stammt vorwiegend aus den Lebensbereichen „Arbeit auf dem eigenen Betrieb“ sowie „Familie“. Eine erhöhte Zufriedenheit mit dem nach der Investition zu erzielenden Einkommen sowie ein höheres Maß an zur Verfügung stehender Freizeit tragen nur in vergleichsweise geringerem Maße zur Erhöhung des LQI bei.
- Der Betrieb MIVIV2 hat vor der Investition die wenigsten LQI-Punkte aller befragten Milchviehbetriebe. Mit der Investition kann die Lebensqualität um 20 % von 155 auf 187 Indexpunkte gesteigert werden. Den größten Anteil an der Steigerung des LQI haben die Lebensbereiche: „Gesundheit“ und „Möglichkeiten zur Aus- und Weiterbildung“.

Andere Betriebsleiter geben keine derart starken Zuwächse in der Lebensqualität an. Exemplarisch sei an dieser Stelle MIVIT1 genannt. Das zu den anderen Milchviehbetrieben eher geringe Indexpniveau ist darauf zurückzuführen, dass der Betriebsleiter den einzelnen Lebensbereichen keine so große Wichtigkeit zumisst. Weiters ist der Betriebsleiter seit dem Bau des Laufstalles lediglich in dem Bereich „Freizeit“ zufriedener. In den anderen Kategorien war der Betriebsleiter bereits „eher zufrieden“.

Tendenziell weisen die befragten Betriebe ohne Milchviehhaltung (n=11) einen geringeren Zuwachs auf als die Milchviehbetriebe. Bei den drei Betrieben SCHWOÖ2, MAFRUNÖ1 sowie MUKUK1 führt die Investition zu keiner subjektiven Veränderung der Lebensqualität. Einerseits befinden sich diese Betriebe bereits vor der Investition auf einem vergleichsweise mittleren bzw. hohen Indexniveau, andererseits liegt bei diesen Betrieben der Schwerpunkt der mit den Investitionen verfolgten Ziele primär in anderen Bereichen. So haben SCHWOÖ2 (Modernisierung des Abferkelstalles, Errichtung eines geschlossenen Systems) und MAFRUNÖ1 (Lagerhalle) eher ökonomische Ziele, MUKUK1 erfüllte mit dem Bau eines Außenliegestalles die Erfordernisse der Tierschutzrichtlinie. Der Betrieb OBSTST1 berichtet sogar über eine Abnahme der Lebensqualität (-5 %). Allerdings ist dieser Rückgang ausschließlich Folge einer geringeren Zufriedenheit im Lebensbereich „Rahmenbedingungen“ und steht damit nicht im Zusammenhang mit der Investitionsförderung. Auffällig ist weiterhin, dass der Wiener Gartenbaubetrieb GTNBW1 zwar mit 11 % Zuwachs gegenüber dem Zeitpunkt vor der Investition die stärksten Zuwächse aller Betriebe ohne Milchviehhaltung beim LQI erzielt, jedoch auf dem geringsten Indexniveau aller befragten Betriebe bleibt. Dies ist darauf zurückzuführen, dass der Betrieb vor der Investition in allen Lebensbereichen lediglich „teils-teils“ zufrieden ist. Im Zuge der Investition wird der Betriebsleiter lediglich in den drei Dimensionen „Arbeit auf dem eigenen Betrieb“, „Lebensstandard“ sowie „Gesundheit“ zufriedener.

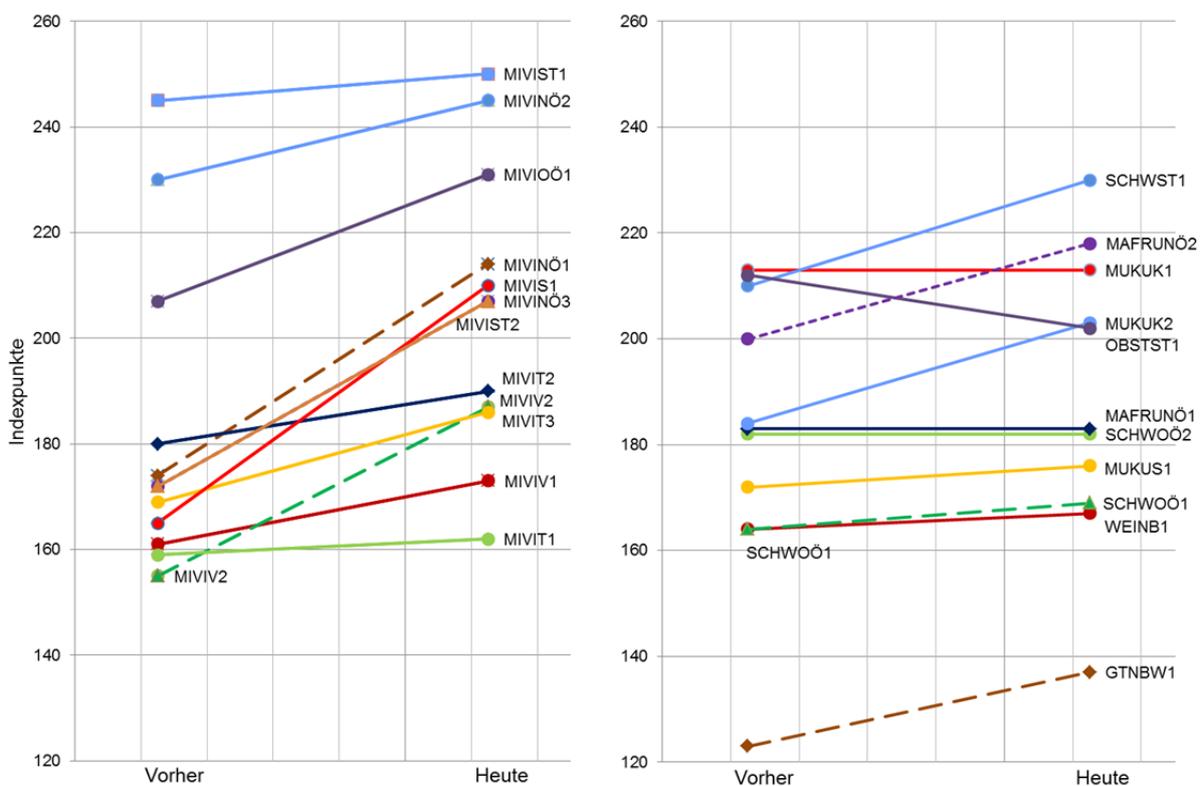


Abbildung 38: Veränderung der Lebensqualitätsindizes auf den befragten Betrieben vor („Vorher“) und nach („Heute“) der realisierten Investition.

Betrachtet man die einzelnen Lebensbereiche, so bewerten die BetriebsleiterInnen jede der Dimensionen als unterschiedlich wichtig. In Abbildung 39 ist die durchschnittliche Wichtigkeit der einzelnen Lebensbereiche als Netzdiagramm abgebildet: je weiter außen die Punkte an der Achse liegen, bzw. je größer die Punkte sind, desto wichtiger ist der jeweilige Lebensbereich im Durchschnitt für die BetriebsleiterInnen. Die Linien in Abbildung 39 und 40 stellen die durchschnittliche Zufriedenheit der BetriebsleiterInnen in den einzelnen Lebensbereichen – jeweils vor und nach der Investition - dar. Die jeweiligen Achsenwerte für die einzelnen Lebensbereiche sind hierbei durch Linien miteinander verbunden: die durchgehende Linie stellt die Werte für die durchschnittliche Zufriedenheit zum Befragungszeitpunkt, die Gestrichelte das mittlere Zufriedenheitsniveau vor der Investition dar. Analog zum Gewichtungsfaktor Wichtigkeit ist die durchschnittliche Zufriedenheit in dem jeweiligen Lebensbereich umso größer, je weiter außen die Linien die jeweilige Achse schneiden. Die BetriebsleiterInnen bewerten alle Lebensbereiche zwischen „eher“ und „sehr wichtig“. Es lassen sich hierbei jedoch Abstufungen erkennen: die Lebensbereiche „Arbeit auf dem eigenen Betrieb“, „Gesundheit“ und „Familie“ sind für die BetriebsleiterInnen am wichtigsten. „Einkommen“ und „Rahmenbedingungen“ sind durchschnittlich von mittlerer Wichtigkeit für die BetriebsleiterInnen. Am wenigsten wichtig betrachten die BetriebsleiterInnen die Bereiche „Aus- und Weiterbildung“, „Freizeit“ sowie „Werte/ Religion“. Ausgehend von der Situation vor der Investition (gestrichelte Linie in Abbildung 39), sind die BetriebsleiterInnen durchschnittlich am wenigsten zufrieden mit den Lebensbereichen „Freizeit“ (0,52) sowie „Rahmenbedingungen“ (0,57). Während die BetriebsleiterInnen nach der Investition mit ihrer Freizeit gegenüber vor der Investition durchschnittlich deutlich zufriedener sind (Zuwachs +0,57), ist die mittlere Zufriedenheit mit den Rahmenbedingungen weiterhin am geringsten (0,65). Da eine einzelbetriebliche Investition in keinem Zusammenhang mit politischen Rahmenbedingungen steht, erscheint der geringe Einfluss einer getätigten Investition auf diesen Lebensbereich plausibel. Eher geringe durchschnittliche Zuwächse ergeben sich durch die Investition in den Lebensbereichen „Soziales Umfeld“ und „Aus- und Weiterbildung“ (je +0,13). Dies lässt darauf schließen, dass die durch die Investition frei werdende Zeit nicht unbedingt zur Kompensation dieser beiden Lebensbereiche herangezogen wird. Der Lebensbereich „Familie“ weist mit +0,17 ebenfalls nur geringe Zuwächse auf. Hierbei muss aber angemerkt werden, dass dieser Lebensbereich schon vor der Investition der Bereich ist, in dem die Betriebsleiter die größte Zufriedenheit aufwiesen (1,61). Die Investitionen beeinflussten die Zufriedenheit der BetriebsleiterInnen in den Lebensbereichen unterschiedlich stark. Die größten Zuwächse können die Betriebe in den Bereichen „Arbeit auf dem eigenen Betrieb“ (+0,70), „Einkommen“ (+0,57) und „Freizeit“ (+0,48) erzielen. Es erscheint plausibel, dass Investitionen große Anteile an Verbesserungen in diesen Lebensbereichen haben können. Keine Veränderungen hingegen ergaben sich im Vergleich zu vorher im Lebensbereich „Werte/ Religion“ (0). Im

Netzdiagramm ergibt die Verbindungslinie aus den einzelnen Zufriedenheitsniveaus eine Fläche, die als Lebenszufriedenheit interpretiert werden kann. Da die Fläche der heutigen Lebenszufriedenheit größer ist als jene vor der Investition, kann davon ausgegangen werden, dass die durchschnittliche Lebenszufriedenheit der befragten Betriebe gestiegen ist.

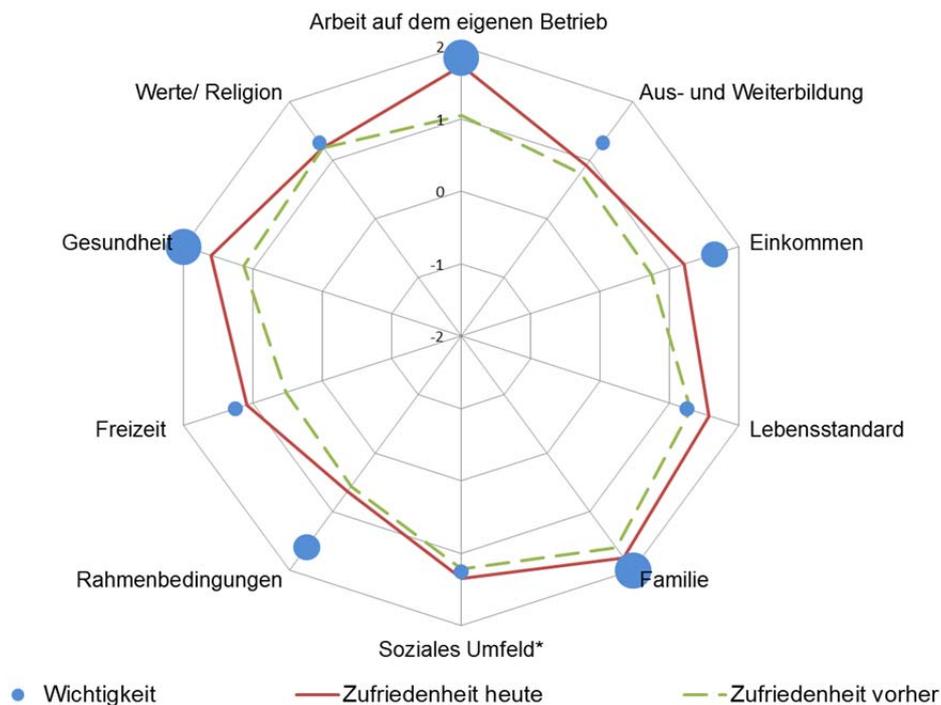


Abbildung 39: Durchschnittliche Wichtigkeit und Zufriedenheit in den einzelnen Lebensbereichen im Vergleich zu vor der Investition (n = 23)

Werden die Gruppen der Milchviehbetriebe mit wachstumsorientierten Investitionen (Gruppe 1), die Milchviehbetriebe mit Stabilisierungsinvestitionen (Gruppe 2) sowie die Mutterkuhbetriebe (Gruppe 3) separat betrachtet, ergibt sich das in Abbildung 40 dargestellte Bild. Allen drei Gruppen sind die Lebensbereiche „Gesundheit“ und „Familie“ „sehr wichtig“. Vergleichsweise ist den Gruppen mit Milchviehhaltung der Lebensbereich „Arbeit auf dem eigenen Betrieb“ wichtiger als den befragten Mutterkuhbetrieben. Für die Gruppe der Milchviehbetriebe mit wachstumsorientierten Investitionen ist zudem auch der Lebensbereich „Freizeit“ „sehr wichtig“, die beiden anderen Gruppen messen diesem Lebensbereich vergleichsweise nicht so große Wichtigkeit zu. Auffällig ist weiters, dass von den befragten Mutterkuhbetrieben der Lebensbereich „Einkommen“ vergleichsweise wichtiger eingeschätzt wird als von den befragten Milchviehbetrieben (Gruppe 1 und 2). Die Wichtigkeit des Lebensbereiches „Aus- und Weiterbildung“ ist bei Gruppe 1 am höchsten, bei Gruppe 2 am geringsten. Die Gruppe der Milchviehbetriebe mit wachstumsorientierten Investitionen weist vor der Investition mit 0,33 die geringste Zufriedenheit der drei Gruppen im Lebensbereich „Arbeit auf dem eigenen Betrieb“ auf. Im Zuge der Investition kann diese Gruppe die mit Abstand größten

Zuwächse erzielen und hat nach der Investition die höchsten Werte in diesem Lebensbereich (+2). Im Lebensbereich „Einkommen“ können die Milchviehbetriebe mit Wachstumsinvestitionen (Gruppe 1) und die Mutterkuhbetriebe (Gruppe 3) ihre Zufriedenheit stärker steigern als die befragten Milchviehbetriebe mit Stabilisierungsinvestitionen. Gruppe 1 ist mit ihrem Einkommen nach der Investition vergleichsweise am zufriedensten, Gruppe 3 am wenigsten zufrieden. Ähnlich gestalten sich die Veränderungen der Zufriedenheit in den Lebensbereichen „Freizeit“: Vor der Investition weist Gruppe 1 mit -0,33 die geringste Zufriedenheit auf. Im Zuge der Investition kann diese am meisten gesteigert werden. Die Zufriedenheit der Gruppe 3 bleibt hingegen unverändert. Die Milchviehbetriebe (Gruppe 1 und 2) steigern ihre Zufriedenheit im Lebensbereich „Lebensstandard“ im Zuge der Investition, während die Mutterkuhbetriebe gleich zufrieden bleiben.

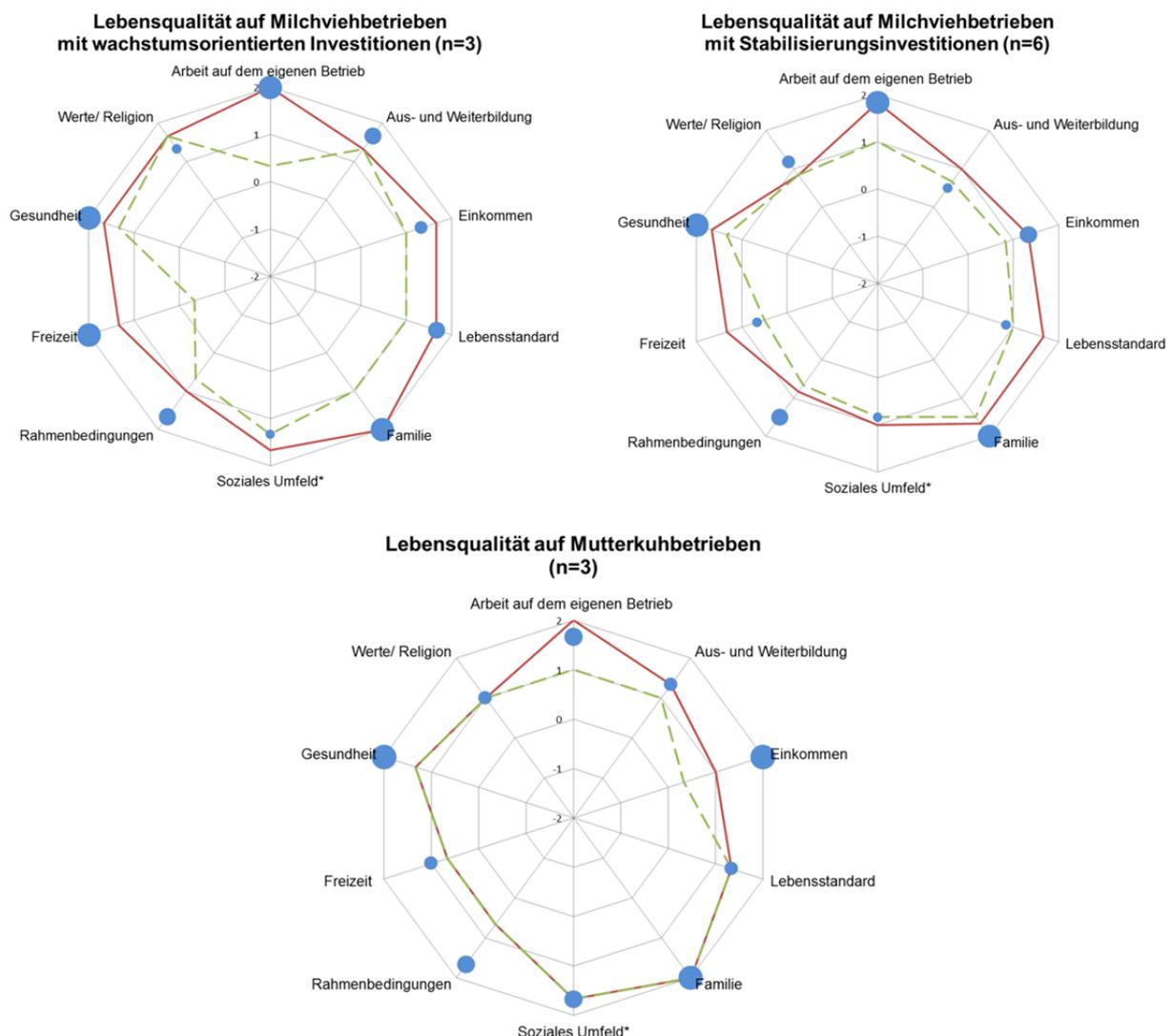


Abbildung 40: Durchschnittliche Wichtigkeit und Zufriedenheit in den einzelnen Lebensbereichen im Vergleich zu vor der Investition der Gruppen 1, 2 und 3

3.4.8 Auswirkungen des Investitionszuschusses auf Investitionsumfang und -Zeitpunkt

Die BetriebsleiterInnen geben ihre Einschätzungen ab, ob bzw. wie sie die von ihnen getätigte Investition unter der hypothetischen Annahme, dass kein Investitionszuschuss gewährt worden wäre, verändert hätten. Die Mehrheit (13) der befragten 22 geförderten Betriebe hätten ihre Investitionsvorhaben ohne Investitionszuschuss anders gestaltet. Erwartungsgemäß hätte ein Ausbleiben der Investitionsförderung bei diesen Betrieben entweder eine Verzögerung des Umsetzungszeitpunktes zur Folge gehabt, und/ oder die Investitionen wären weniger umfangreich realisiert worden (vgl. Abbildung 39). Diese bezieht sich entweder auf die Größe des Projektes (Anzahl der Stallfläche, verbaute Fläche, sonstige Kapazität) oder auf die technische Ausführung. So wären sieben Projekte zwischen einem und fünf Jahre später umgesetzt worden (MIVIS1, SCHWOÖ1, MUKUS1, MIVIT3). Drei dieser Projekte wären zudem mit Einsparungen zwischen 20 und 50 % in deutlich kleinerer Form verwirklicht worden (MIVIS1, MUKUS1). Drei weitere Betriebe hätten ihre Projekte zwar ohne Verzögerung umgesetzt, jedoch wären diese nur in geringerem Umfang ausgeführt worden (MIVIT1, MIVIV2, MIVIOÖ1). Diese Einsparungen im Investitionsumfang hätten zwischen 5 % und 38 % der tatsächlich realisierten Projektsumme betragen. Auffällig ist zudem, dass drei der befragten Betriebe (GTNBW1, MIVINÖ1, MUKUK2) in der aktuellen Förderperiode gar nicht investiert hätten. Dies ist insbesondere verwunderlich, da bei Betrachtung der normativen Berechnungen, alle drei Betriebe ihre ökonomische Situation auch ohne Förderung im Vergleich zur Ausgangssituation verbessert hätten. Die Tatsache, dass die befragten Betriebe ohne Zuschussung später investiert hätten, kann ein Hinweis darauf sein, dass die Investition aufgrund der Förderung vorgezogen wurde. Zudem kann der Umstand, dass neun der befragten Betriebe auch ohne Investitionsförderung unverändert investiert hätten, auf einen Mitnahmeeffekt hindeuten.

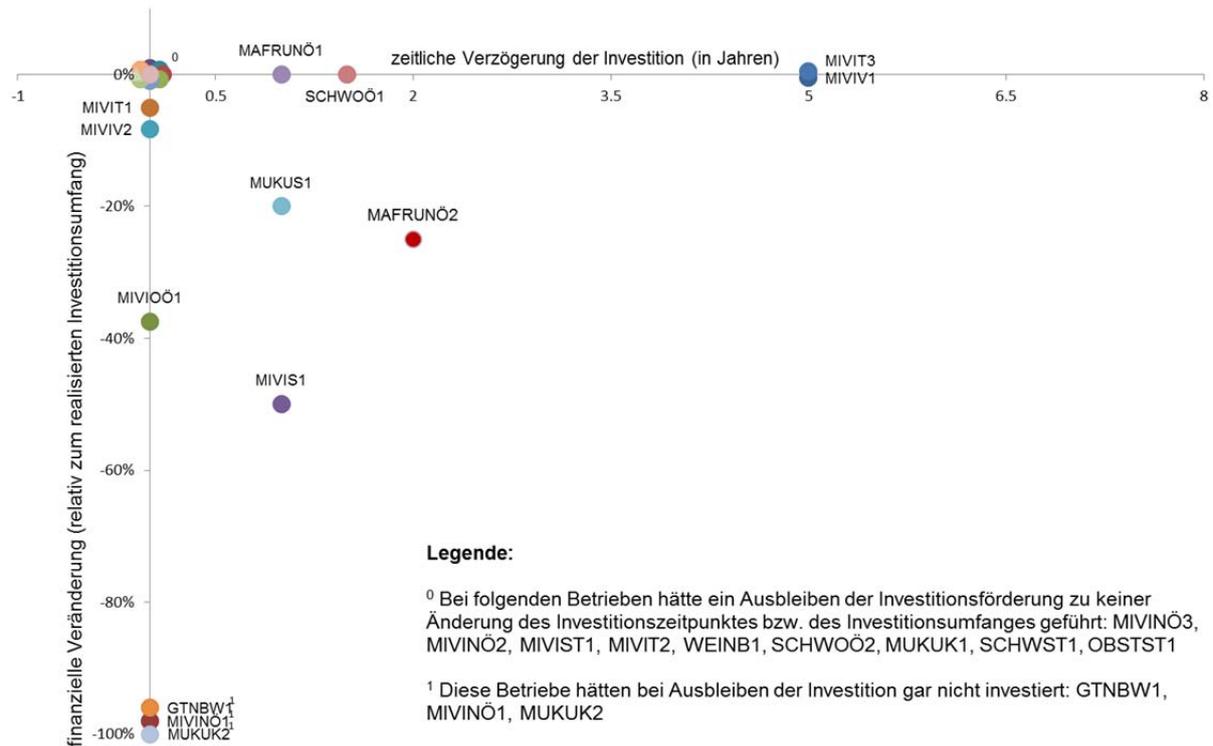


Abbildung 41: Zeitliche und monetäre Auswirkungen auf die Investitionsprojekte bei Ausbleiben der Investitionsförderung

3.4.9 Auswirkungen einer Reduktion der Investitionsförderung - Kritische Fördersumme

Die BetriebsleiterInnen geben ihre Einschätzungen ab, ob sie auch bei einer reduzierten Bezuschussung um Investitionsförderung angesucht hätten. Tabelle 46 stellt das Entscheidungsverhalten dar, inwieweit die BetriebsleiterInnen auch bei einer dementsprechenden Kürzung des Investitionszuschusses noch um eine Förderung ansuchen würden. Als Ausgangswert für die tatsächliche Förderung werden die von den BetriebsleiterInnen genannten Beträge verwendet. Diese können von den Beträgen aus der Förderdatenbank geringfügig abweichen.

Von den befragten Milchviehbetrieben (n = 11) würden lediglich drei Betriebe bei einer Kürzung des Investitionszuschusses nicht mehr um Förderung ansuchen:

- Betrieb MIVINÖ1 hätte seine wachstumsorientierten Investition in einen Laufstall inkl. AMS nicht mehr durchgeführt, wenn die Förderung um deutlich mehr als 20.000 EUR reduziert worden wäre.
- MIVIT1 hätte für den Umbau seines Anbindestalles bei einem geringeren Betrag als zumindest 40 % des tatsächlich ausbezahlten Investitionszuschusses (32.400 EUR) keine Förderung mehr beantragt. Stattdessen hätte der Betriebsleiter versucht, durch

vermehrte Eigenleistung und eine günstigere Bauweise den nicht erhaltenen Zuschuss zu kompensieren.

- MIVIT3 hätte bereits bei 60 % der Förderung nicht mehr um die Förderung ange-sucht. Der Betriebsleiter hätte dann alternativ mehr AIK beantragt.

Sowohl Betrieb MIVINÖ1 als auch MIVIT3 betonen die Bedeutung der Option zur Regelbe-steuerung. Beide Betriebsleiter sind der Meinung, dass ohne Möglichkeit des Vorsteuerab-zuges die Investitionen bedeutend schwieriger durchzuführen gewesen wären.

Die übrigen Milchviehbetriebe hätten auch noch einen auf 80 % reduzierten Zuschuss in An-spruch genommen. Vor allem jene Milchproduzenten mit Stabilisierungsinvestitionen führen das Argument an, dass keine Alternative zur Investition bestanden hätte.

- Der Kärntner Mutterkuhbetrieb MUKUK2 hätte bei einer 40 % igen Reduktion der tatsächlichen Förderung ebenfalls nicht nur keine Förderung mehr in Anspruch ge-nommen, vielmehr wäre das Investitionsprojekt nicht umgesetzt worden.
- Die beiden oberösterreichischen Schweinezüchter bzw. -mäster SCHWOÖ1 und SCHWOÖ2 hätten bei einer um 80 % reduzierten Förderung keine Bezuschussung mehr beantragt. SCHWOÖ1 hätte durch Erhöhung des Eigenleistungsanteiles die In-vestition in unverändertem Umfang durchgeführt, allerdings bis zu zwei Jahre später.
- Für den Wiener Gartenbaubetrieb war der Zuschuss von investitionsentscheidender Bedeutung. So wäre die Investition bei einer Förderung von weniger als 60 % der ak-tuellen Förderung (< 42.000 EUR) gefährdet gewesen. Hierbei hätte der Betriebsleiter die Förderung zwar weiter in Anspruch genommen und versucht, die Differenz durch einen höheren AIK auszugleichen. Eine Förderung von weniger als 20 % (< 14.000 EUR) hätte der Betriebsleiter nicht mehr in Anspruch genommen.
- Der burgenländische Weinbaubetrieb WEINB1 hätte eine maximale Kürzung von 40 % des tatsächlich erhaltenen Betrages in Kauf genommen, ohne dass das gesam-te Investitionsprojekt gefährdet gewesen wäre. Der Betriebsleiter führt vor allem Li-quiditätsaspekte an, da der Großteil seiner Bauträger Vorleistungen verlangt.

Tabelle 46: Kritische Fördersummen der befragten Milchviehbetriebe

Betrieb	tatsächliche För- derung	geringste noch in Anspruch genommene Förderung	
	100 %	relativ	absolut
MIVINÖ1	80.000 EUR	80 %	64.000 EUR
MIVIOÖ1	80.000 EUR	20 %	16.000 EUR
MIVINÖ3	90.000 EUR	20 %	18.000 EUR
MIVIT1	81.000 EUR	40 %	2.400 EUR
MIVIT2	70.000 EUR	20 %	14.000 EUR
MIVIT3	32.000 EUR	80 %	25.600 EUR
MIVIV1	100.000 EUR	20 %	20.000 EUR
MIVIV2	60.000 EUR	20 %	12.000 EUR
MIVIS1	5.000 EUR	20 %	1.000 EUR
MIVIST1	7.000 EUR	20 %	1.400 EUR
MIVINÖ2	4.500 EUR	20 %	900 EUR
MUKUK1	15.000 EUR	20 %	3.000 EUR
MUKUS1	60.000 EUR	20 %	12.000 EUR
MUKUK2	65.000 EUR	80 %	52.000 EUR
SCHWST1	100.000 EUR	20 %	20.000 EUR
SCHWOÖ1	27.000 EUR	40 %	10.800 EUR
SCHWOÖ2	23.000 EUR	40 %	9.200 EUR
MAFRUNÖ1	36.000 EUR	20 %	7.200 EUR
MAFRUNÖ2	14.000 EUR	20 %	2.800 EUR
GTNBW1	70.000 EUR	40 %	28.000 EUR
WEINB1	70.000 EUR	80 %	56.000 EUR
OBSTST1	14.000 EUR	20 %	2.800 EUR

3.4.10 Zufriedenheit der BetriebsleiterInnen mit der Antragsstellung, der Arbeit der Förderstelle sowie der Projektunterlage

Alle befragten Betriebe (n = 23) würden aus heutiger Sicht die Investition wieder mit einem Investitionszuschuss durchführen. Der Verwaltungsaufwand für die Beantragung der Investitionsförderung verursacht aus Sicht der BetriebsleiterInnen keine zusätzlichen Kosten. Insgesamt sind die Betriebsleiter mit der Arbeit der Förderstelle zufrieden. So liegt in jeder der abgefragten Kategorien die durchschnittliche Zufriedenheit zwischen den beiden besten Kategorien +1 (eher zufrieden) und +2 (sehr zufrieden). In Abbildung 42 ist die durchschnittliche Zufriedenheit der befragten BetriebsleiterInnen in einem Netzdiagramm dargestellt. Nicht alle BetriebsleiterInnen können Angaben zu allen Kategorien machen. Beispielsweise haben drei

Betriebe zum Zeitpunkt der Befragung noch keine abschließende Kontrolle gehabt oder diese nicht als solche wahrgenommen.

Mit der Kategorie „Qualität der Beratung während der Umsetzung des Projektes“ sind die BetriebsleiterInnen durchschnittlich am zufriedensten. Jedoch werden nur neun Betriebsleiter während der Umsetzung des Projektes von der Förderstelle beraten. Der Großteil der restlichen Betriebsleiter gibt an, dass eine Beratung in dieser Phase des Projektes nicht notwendig ist. Für die Kategorie „Wartezeit bis zur Bewilligung des Antrages“ wird mit einem Durchschnittswert von 1,18 die geringste Zufriedenheit ermittelt.

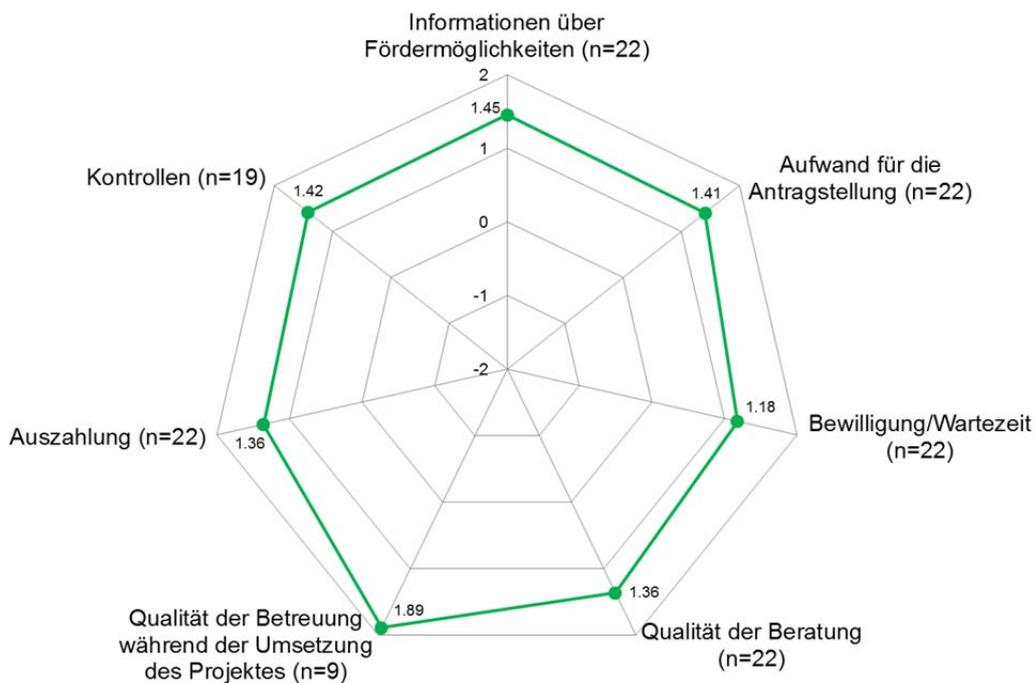


Abbildung 42: Durchschnittliche Zufriedenheit der befragten BetriebsleiterInnen mit der Arbeit der Förderstelle

Alle 22 befragten Betriebe, die einen Investitionszuschuss erhalten, erstellten im Vorfeld der Investition ein Planungsinstrument (Projektbeurteilung, Betriebspläne bzw. Betriebskonzepte). Jene 17 Betriebe, die ein Betriebskonzept erstellten, geben an, dass die jeweilige Förderstelle (BBK, Land, etc.) zumindest unterstützend bei der Erstellung des Planungsinstrumentes behilflich war. Lediglich einem befragten Betrieb wird die Konzepterstellung sogar vollkommen abgenommen. Kein einziger Betrieb gibt also an, die Projektunterlage vollständig selbst erstellt zu haben (vgl. Abbildung 43).

Die befragten Betriebe, die ein Betriebskonzept erstellten, bewerteten die Unterstützung, die das Konzept bei der Planung des Projektes beiträgt, als sehr unterschiedlich. Dabei reichen die Meinungen von einer „reinen Formalität, um die Förderung beantragen zu können“ bis hin zur „nützlichen Unterlage, um sich mit den wirtschaftlichen Kennzahlen des Betriebes

auseinanderzusetzen“. Durchschnittlich bewerten die befragten BetriebsleiterInnen das Betriebskonzept mit -0,58 eher als „mäßige“ bis „geringe Unterstützung“. Drei Betriebe empfinden das Betriebskonzept als überhaupt keine Unterstützung, weitere fünf Betriebe nur als geringe Unterstützung.

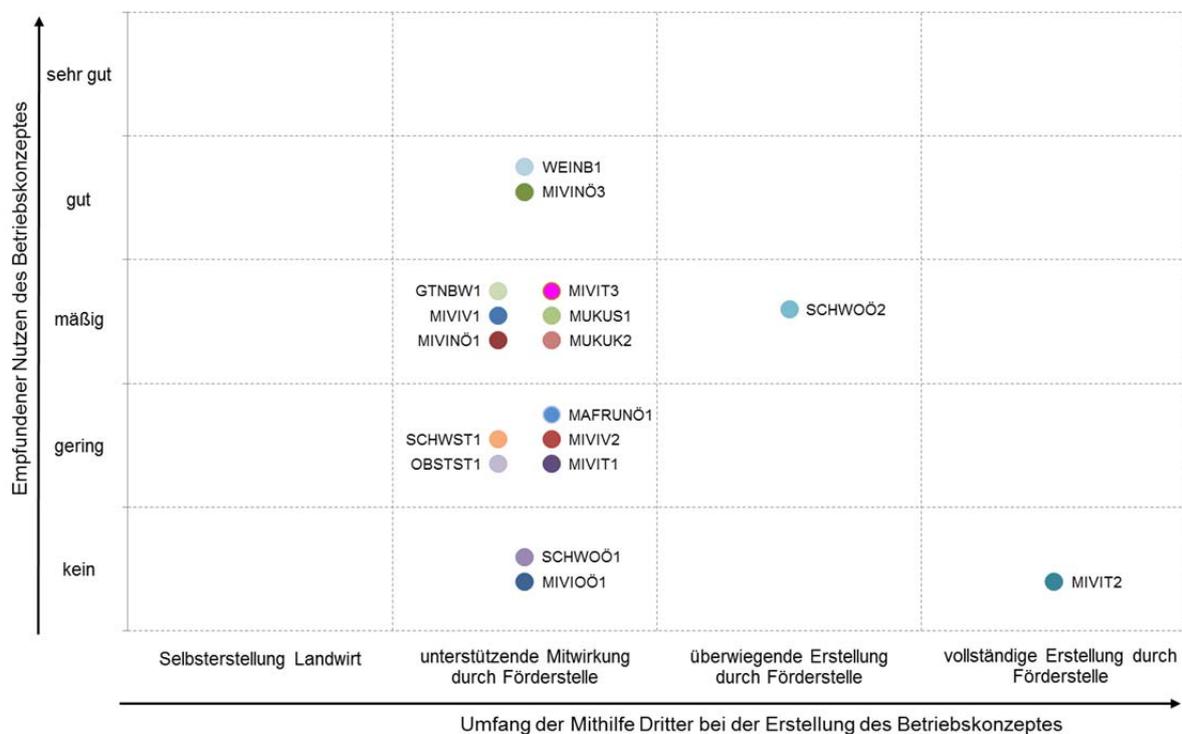


Abbildung 43: Ausmaß der Unterstützung des Planungsinstrumentes für die Projektplanung und Grad der Selbsterstellung durch die LandwirtIn (n = 22)

3.4.11 Zukunftsperspektiven der befragten Betriebe

Alle befragten BetriebsleiterInnen (n = 23) sehen die zukünftige Entwicklung ihrer Betriebe mit einem durchschnittlichen Wert von 1,21 als „eher positiv“ bis „sehr positiv“.

Strategien der befragten Betriebe

Die langfristigen Ziele der BetriebsleiterInnen, wie sie ihren Betrieb ausrichten wollen, sind in Tabelle 47 dargestellt. Dabei werden die Ziele nach den vier Kategorien „betriebliches Wachstum“, „Diversifizierung“, „Wirtschaftsweise (biologisch/ konventionell)“ sowie „Umfang der Erwerbstätigkeit (Haupt- /Nebenerwerb)“ eingeteilt.

Für 19 der befragten LandwirtInnen (n = 23) steht eine nachhaltige Sicherung der Betriebe im Vordergrund. Darunter wird von den BetriebsleiterInnen ein eher „gleichbleibendes Produktionsniveau verstanden, verbunden mit mäßigen Wachstumsschritten über längere Zeit (> zehn Jahre) hinweg“. Lediglich vier der befragten LandwirtInnen (MIVINÖ3, MIVIS1, MUKUK2, SCHWOÖ1) richten ihre Betriebe auf ein deutlich stärkeres betriebliches Wachstum aus.

Langfristige Ziele der BetriebsleiterInnen:

- Betriebsleiter MIVINÖ3 strebt mittelfristig Steigerungen bei der Milchleistung bzw. eine langfristige Erhöhung der Tierzahl (ca. 20 Jahre) an. Eine derartige weitere Vergrößerung der Stallkapazität von momentan 63 auf 80 Milchkühe sieht der Betriebsleiter als vorbereitende Investition für die Hofübergabe („Zwei-Generationen-Betrieb“).
- Betriebsleiter SCHWOÖ1 plant den nächsten Wachstumsschritt im Zusammenhang mit der Hofübergabe an die nächste Generation. Der reine Ferkelzuchtbetrieb soll um einen Maststall erweitert werden.
- Der steirische Schweinemastbetrieb SCHWST1 beabsichtigt, seine Mastplatzkapazität von 600 auf 1.000 aufzustocken. Jedoch verhindern gesetzliche Bestimmungen die Umsetzung dieses Wachstumsschrittes.
- Betriebsleiter MIVIS1 erkennt ebenfalls Wachstumspotenzial für den Heumilch-Betrieb, jedoch steht die hohe Auslastung der arbeitswirtschaftlichen Kapazitäten der Erweiterung entgegen.
- Die beiden befragten Marktfruchtbetriebe beabsichtigen in den kommenden Jahren ihre LF zu erweitern. Betriebsleiter MAFRUNÖ1 sieht ein kontinuierliches Wachstum als wahrscheinlichstes Szenario an, um den Betrieb für eine zukünftige Hofübergabe (in ca. 15 bis 20 Jahren) vorzubereiten. MAFRUNÖ2 grenzt die geplante Erweiterung von 75 ha auf 200 ha LF auf die nächsten zehn Jahre ein. Dieser Wachstumsschritt soll über die Zupachtung von Flächen im benachbarten Ausland erfolgen.
- MUKUK2 plant eine Vergrößerung des Bergbauernhofes. Als größtes Wachstumshemmnis werden primär fehlende liquide Eigenmitteln gesehen.

Alle befragten Betriebe (n = 21) konnten unabhängig von deren tatsächlich verfolgten Entwicklungsstrategien Hemmnisse ausmachen, die ein betriebliches Wachstum grundsätzlich behindern. In Abbildung 44 sind die Nennungen – abgestuft nach deren Bedeutung für den jeweiligen Betrieb – dargestellt.

Die geringe Flächenverfügbarkeit ist hierbei mit insgesamt 15 Nennungen (n = 21) das am häufigsten genannte Hemmnis. Für fünf der elf befragten Milchviehbetriebe stellt die begrenzte Fläche sogar das größte Wachstumshemmnis dar (MIVIOÖ1, MIVINÖ3, MIVIV1, MIVIV2, MIVIT1). Die zweithäufigste genannte Erschwernis ist die Arbeitsüberlastung der BetriebsleiterInnen. Vor allem Betriebe, die laut eigenen Angaben kaum freie Arbeitskapazitäten haben, wie MIVINÖ2, MIVIS1 oder SCHWOÖ2, nennen dies als größtes Hemmnis für das betriebliche Wachstum.

Weiters sehen die Betriebe auch das mittlerweile hohe Pachtpreisniveau als hemmend, jedoch wird dieses nur dreimal als primäre Erschwernis genannt. Geringe Kreditsicherheiten wurden von keinem der befragten Betriebe angeführt.

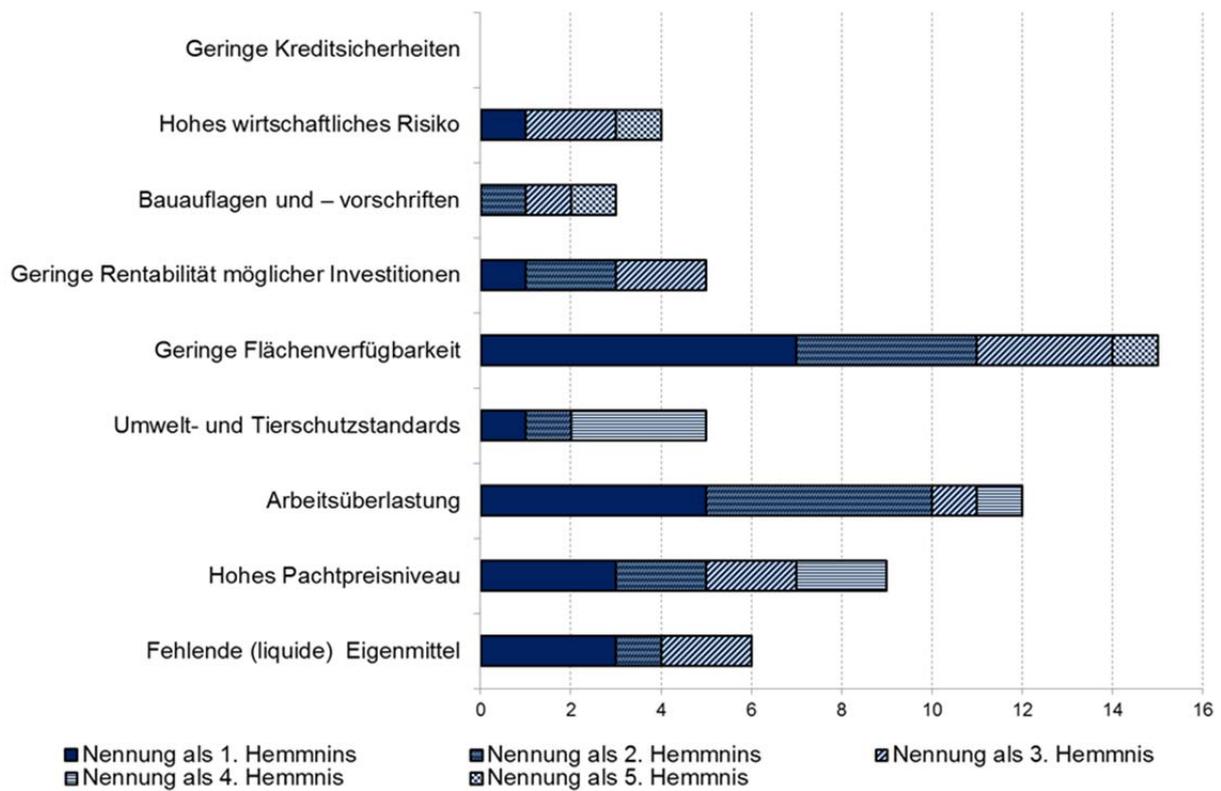


Abbildung 44: Subjektive Hemmnisse der befragten Milchviehbetriebe

Die Mehrheit der befragten Betriebe wird in Zukunft keine neuen Betriebszweige aufnehmen, sondern weiterhin auf jene Betriebszweige setzen, in die sie in der untersuchten Periode investiert haben. Sechs der 23 Untersuchungsbetriebe planen, ihre Produktion zu diversifizieren:

- Die beiden Betriebsleiter der Milchviehbetriebe mit wachstumsorientierten Investitionen, MIVIOÖ1 und MIVINÖ3, beschäftigen sich mit möglichen neuen Betriebszweigen, die zu ihren Betrieben passen. Während MIVINÖ3 in die Energieproduktion (Biogas, etc.) einsteigen möchte, hat MIVIOÖ1 noch keine konkreten Vorhaben.
- Noch vor dem bereits erwähnten flächenmäßigen Wachstum im Marktfruchtbau, planen beide Marktfruchtbetriebe auch den Aufbau neuer Betriebszweige. MAFRUNÖ1 plant konkret, in die Direktvermarktung einzusteigen. Hierzu werden in den kommenden drei Jahren ehemals genutzte Ställe in Verkaufs- und Lagerräume umgestaltet. MAFRUNÖ2 beabsichtigt mit dem neuen Betriebszweig Gemüsebau unter Folie Paprika sowie Tomaten zu produzieren und diese ebenfalls direkt zu vermarkten.
- Auch MUKUK2 wäre an Direktvermarktung interessiert, hat hierzu aber noch keine konkreten Pläne.

Bezugnehmend auf die Umstellungs- bzw. Rückumstellungspläne des Betriebes auf/ von biologische Landwirtschaft beabsichtigen die Betriebe nicht, ihre aktuelle Wirtschaftsweise zu verändern. Lediglich der burgenländische Weinbaubetrieb WEINB1 gibt an, in der nächsten Förderperiode biologisch wirtschaften zu wollen. Für einige Betriebsleiter wäre eine Umstellung eine mögliche Option (MIVIT1, MUKUK2, OBSTST1)

Noch statischer verhalten sich die Betriebe beim Ausmaß der Erwerbsform: So plant kein Betrieb, vom Haupterwerb in den Nebenerwerb bzw. umgekehrt zu wechseln. MAFRUNÖ2 und SCHWOÖ1 räumen beide ein, dass diese Entscheidung erst von den Hofübernehmern in etwa 15 Jahren zu treffen sein wird.

Tabelle 47: Zusammenfassende Darstellung der Strategien der befragten Betriebe¹⁾

Zielkategorie	Betriebliches Wachstum	Diversifizierung	Wirtschaftsweise	Erwerbsform
+	Wachstum	Diversifizierung	Umstellung auf biologische Wirtschaftsweise	Umstieg in Haupterwerb
=	Sicherung	Sicherung	Beibehalten der Wirtschaftsform	Beibehalten der Erwerbsform
-	Auslaufen	Spezialisierung	Rückumstellung auf konventionelle W.	Umstieg in Nebenerwerb
MIVINÖ1	=	=	=	=
MIVIOÖ1	=	+	=	=
MIVINÖ3	+	+	=	=
MIVIS1	(+)	-	=	=
MIVIST1	(+)	=	=	=
MIVINÖ2	=	=	=	=
MIVIT1	=	-	(+)	=
MIVIT2	=	=	=	=
MIVIT3	=	-	=	=
MIVIV1	=	=	=	=
MIVIV2	=	-	=	=
MIVIST2	=	=	=	=
SCHWST1	=	-	=	=
SCHWOÖ1	+	+	=	(+)
SCHWOÖ2	=	=	=	=
MUKUK1	=	-	=	=
MUKUK2	(+)	+	(+)	=
MUKUS1	=	+	=	=
MAFRUNÖ1	=	+	=	=
MAFRUNÖ2	=	=	=	(+)
WEINB1	(+)	-	+	=
OBSTST1	=	=	(+)	=
GTNBW1	=	-	=	=

¹⁾In Klammer gesetzte Zeichen bedeuten, dass der jeweilige Betrieb die Strategie umsetzen würde, jedoch aufgrund gewisser Faktoren daran gehindert wird bzw. Überlegungen hierzu anstellt.

Geplante zukünftige Investitionen

Insgesamt 18 Betriebe beabsichtigen in den nächsten zehn Jahren eine oder mehrere weitere Investitionen in den Betrieb zu tätigen. Acht Betriebe planen dabei in denselben Betriebszweig wie in der aktuellen Förderperiode zu investieren (MIVIOÖ1, MIVINÖ3, MIVIV1, MIVIST1, MUKUK2, SCHWOÖ1, OBST1, WEINB1). Beispielsweise plant der Milchviehbetrieb MIVIOÖ1 einen Jungviehstall und ein angepasstes erweitertes Güllesammellager zu bauen. Die übrigen Betriebe planen Anschaffungen, die entweder anderen Betriebszweigen (MUKUS1, MAFRUNÖ1 – Errichtung von Direktvermarktungseinrichtungen) bzw. die keinem

Betriebszweig zuzurechnen sind und den Betrieb allgemein in dessen Substanz zu erneuern bzw. zu erweitern (MIVIS1, GTNBW1 – Errichtung von Maschinenhallen; MAFRUNÖ2 – Abbruch von bestehenden Gebäuden, MIVINÖ3 – innerbetriebliche Wegeerrichtung). Zudem haben Betriebe auch Interesse an Biomasseheizungen. So planen die Betriebsleiter MIVINÖ1 und MUKUK2, die Ausstattung ihrer Höfe um Hackschnitzelheizungen zu ergänzen. Neben der Heizung der Wirtschaftsgebäude würden diese aber v.a. dem privaten Gebrauch dienen. MIVIV2 plant, die errichtete Photovoltaikanlage weiter auszubauen. Mit Ausnahme von MIVIST1, der eine Almhütte auf der nun erschlossenen Alm errichten will, sind die zukünftig geplanten Investitionen geringer als jene der aktuellen Periode. Eine Tendenz innerhalb der festgelegten Gruppen ist hierbei nicht zu erkennen. Investiert der bereits erwähnte MIVIOÖ1 in den nächsten beiden Jahren, so haben die beiden anderen Betriebe in der Gruppe der Milchviehbetriebe mit wachstumsorientierten Investitionen keine derart konkreten Investitionspläne. Zwar weiß MIVINÖ3 bereits, welche Anschaffungen in den nächsten Jahren anfallen werden, er hat aber noch keinen Überblick über die damit verbundenen Anschaffungskosten. Vier (MIVINÖ2, MIVIT3, MIVIT2, MIVIST2) der fünf Betriebe, die keine weiteren Folgeinvestition planen, setzten mit dem in der aktuellen Förderperiode verwirklichten Projekt eine Einzelinvestition um. Bei diesen Betrieben ist/sind also keine weiteren Teilinvestitionen vorgesehen. Anders beim Betrieb SCHWOÖ2, für diesen stellt das angegebene Projekt den letzten Schritt einer Kette von Investitionen dar.

Chancen und Risiken

Die Beurteilung der Chancen und Risiken im eigenen Betrieb werden von den LandwirtInnen je nach Betriebsstandort, Produktionsausrichtung, Bewirtschaftungsweise oder Betriebsstrategie verschieden eingeschätzt. So sehen die befragten Milchviehbetriebe mit Wachstumsinvestitionen (vgl. Tabelle 48) vor allem Chancen in der selbstständigen Bewirtschaftung des eigenen Betriebes (MIVINÖ1) und in einer gesicherten Hofnachfolge (MIVINÖ3). Risiken werden hauptsächlich in volatilen Märkten (MIVINÖ1, MIVIOÖ1), dem Verlust von Pachtflächen und gesundheitsbedingten Ausfällen gesehen (MIVINÖ3).

Tabelle 48: Chancen und Risiken bei den befragten Betrieben mit wachstumsorientierten Investitionen

Betrieb	Chancen	Risiken
MIVINÖ1	<ul style="list-style-type: none"> Selbstständige Arbeit auf einen landwirtschaftlichen Betrieb 	<ul style="list-style-type: none"> Marktbedingtes Preisrisiko
MIVINÖ3	<ul style="list-style-type: none"> Gesicherte Hofnachfolge 	<ul style="list-style-type: none"> Verlust von Pachtflächen Gesundheitliche Aspekte
MIVIOÖ1	<ul style="list-style-type: none"> Etablierung eines neuen Betriebszweiges (Schule am Bauernhof) zukunftsorientierte Nutzung der Forstflächen 	<ul style="list-style-type: none"> Marktbedingtes Preisrisiko

Die Milchviehbetriebe mit Erhaltungsinvestitionen (vgl. Tabelle 49) betrachten eine Kombination mit der Forstwirtschaft (Nutzung von Biomasse, MIVIT1), die Flexibilität des Familienbetriebes (MIVIT3, MIVIV1, MIVIST2) und die Direktvermarktung als vorteilhaft für den Betrieb. Als Risiko werden die politischen Rahmenbedingungen (Abschaffung des Milchkontingents, MIVIT1, MIVIT3), Erkrankungen der am Hof lebenden Personen (MIVIT2), der hohe Anteil an Fremdkapital (MIVIV2) sowie die geringe gesellschaftliche Akzeptanz der Lebensmittelproduktion (MIVIST2, MIVIV1) wahrgenommen.

Tabelle 49: Chancen und Risiken der befragten Milchviehbetriebe mit Erhaltungsinvestitionen

Betrieb	Chancen	Risiken
MIVIT1	<ul style="list-style-type: none"> zukunftsorientierte Nutzung der Forstflächen 	<ul style="list-style-type: none"> Agrarpolitische Rahmenbedingungen
MIVIT2	<ul style="list-style-type: none"> Stabilität des Betriebes 	<ul style="list-style-type: none"> Gesundheitliche Aspekte
MIVIT3	<ul style="list-style-type: none"> Flexible Struktur des Familienbetriebes 	<ul style="list-style-type: none"> Agrarpolitische Rahmenbedingungen
MIVIV1	<ul style="list-style-type: none"> Selbstständige Arbeit auf einen landwirtschaftlichen Betrieb 	<ul style="list-style-type: none"> Mediale Darstellung der Landwirtschaft Geringer Wert von Lebensmitteln
MIVIV2	<ul style="list-style-type: none"> Direktvermarktung 	<ul style="list-style-type: none"> Hoher Anteil an Fremdkapital
MIVIST2	<ul style="list-style-type: none"> Flexible Struktur des Familienbetriebes 	<ul style="list-style-type: none"> Geringer Wert von Lebensmitteln

Die Einschätzung der Entwicklungschancen der LandwirtInnen in Milchviehbetrieben mit geringfügiger Investition (vgl. Tabelle 50) sind, in Folge der wenig vergleichbaren geografischen Lage und individuellen Betriebsausrichtung, unterschiedlich. Der Betriebsleiter des steirischen Milchviehbetriebes ST1 sieht die Chance in der vorhandenen Stabilität des Betriebes. Der Salzburger Milchviehbetrieb sieht hingegen in den guten Absatzmöglichkeiten für Heumilcherzeugung die beste Entwicklungsmöglichkeit für den Betrieb. Der Betriebsleiter des Betriebes MIVINÖ2 kann in den guten Marktbedingungen der biologischen Landwirtschaft einen Vorteil für sich erkennen. Die politischen Rahmenbedingungen werden von den drei Betrieben (MIVIST1, MIVIS1, MIVINÖ2) hingegen als Risiko genannt. Der Betrieb MIVIS1

betrachtet darüber hinaus die fehlende Bereitschaft des Nachfolgers zur Weiterbewirtschaftung als Risikofaktor.

Tabelle 50: Chancen und Risiken der befragten Milchviehbetriebe mit geringfügiger Investitionstätigkeit

Betrieb	Chancen	Risiken
MIVIST1	<ul style="list-style-type: none"> • Stabilität des Betriebes 	<ul style="list-style-type: none"> • Agrarpolitische Rahmenbedingungen
MIVIS1	<ul style="list-style-type: none"> • Gute Vermarktungsmöglichkeiten durch Heumilchproduktion • Hohe Lebensqualität im ländlichen Raum 	<ul style="list-style-type: none"> • Hofnachfolge • Agrarpolitische Rahmenbedingungen
MIVINÖ2	<ul style="list-style-type: none"> • Biologische Wirtschaftsweise 	<ul style="list-style-type: none"> • Agrarpolitische Rahmenbedingungen

Die befragten Mutterkuhbetriebe (vgl. Tabelle 51) sehen die Entwicklungsmöglichkeiten in der direkten Vermarktung ihrer Erzeugnisse (MUKUS1, MUKUK2) sowie die zukunftsorientierte forstliche Nutzung (MUKUK1) als Chance für den Betrieb. Als Risiken werden, analog zu den Milchviehbetrieben, die agrarpolitischen Rahmenbedingungen (MUKUS1, MUKUK2), natürliche Wetterextreme (MUKUK1) und gesundheitliche Aspekte genannt.

Tabelle 51: Chancen und Risiken auf den befragten Mutterkuhbetrieben

Betrieb	Chancen	Risiken
MUKUS1	<ul style="list-style-type: none"> • Direktvermarktung 	<ul style="list-style-type: none"> • Agrarpolitische Rahmenbedingungen
MUKUK1	<ul style="list-style-type: none"> • zukunftsorientierte Nutzung der Forstflächen 	<ul style="list-style-type: none"> • Naturbedingte Risiken • Marktbedingte Risiken
MUKUK2	<ul style="list-style-type: none"> • Direktvermarktung 	<ul style="list-style-type: none"> • Agrarpolitische Rahmenbedingungen • Gesundheitliche Aspekte

Der Betriebsleiter des Veredelungsbetriebes OÖ1 sieht seinen Vorteil vor allem in der, mit 115 Zuchtschweinen, vergleichsweise kleinen Betriebsstruktur, die eine Bewirtschaftung ohne Fremdarbeitskräfte zulässt. SCHWOÖ2 betrachtet die Veredelungswirtschaft als zukunftsfähige Branche und geht von langfristig besseren Erwerbsmöglichkeiten aus. Der steirische Betrieb (SCHWST1) sieht in der festgelegten Hofnachfolge und in einem Mehrbedarf an Lebensmitteln durch Bevölkerungswachstum Möglichkeiten für eine betrieblich abgesicherte Zukunft. Als Risiken werden einerseits die hohen Anforderungen an den Tierschutz (SCHWOÖ1, SCHWOÖ2) und die Einschränkung durch die Umweltrichtlinien (Immissionsrecht, SCHWST1) angegeben. Andererseits stellen für die Betriebsleiter auch die marktbedingten Preisrisiken und die dadurch entstehenden Planungsunsicherheiten ein Risiko dar.

Tabelle 52: Chancen und Risiken auf den befragten Veredelungsbetrieben

Betrieb	Chancen	Risiken
SCHWOÖ1	<ul style="list-style-type: none"> • Flexible Struktur des Familienbetriebes • Geregelte Hofnachfolge 	<ul style="list-style-type: none"> • hohe Anforderungen durch Tier-schutzrichtlinien • Marktbedingtes Preisrisiko • natürliche Risiken durch die Arbeit mit Lebewesen
SCHWOÖ2	<ul style="list-style-type: none"> • Selbstständige Arbeit auf einen land-wirtschaftlichen Betrieb 	<ul style="list-style-type: none"> • hohen Anforderungen durch Tier-schutzrichtlinien
SCHWST1	<ul style="list-style-type: none"> • Geregelte Hofnachfolge • Erhöhter Lebensmittelbedarf 	<ul style="list-style-type: none"> • hohe Anforderungen durch Umwelt-richtlinien • Marktbedingtes Preisrisiko

Die befragten Marktfruchtbetriebe (vgl. Tabelle 53), die in biologischer Wirtschaftsweise geführt werden, sehen in dieser Produktionsausrichtung eine dem Zeitgeist angepasste und flexible Wirtschaftsweise. Darüber hinaus werden die Flexibilität des Familienbetriebes und die Direktvermarktung als Chance genannt (MAFRUNÖ2). Unsicherheit in der Abnehmerstruktur, unsichere landwirtschaftliche Rahmenbedingungen und die Konkurrenzsituation grenznaher landwirtschaftlicher Großbetriebe werden hingegen als Risiken betrachtet (MAFRUNÖ1).

Tabelle 53: Chancen und Risiken auf den befragten Marktfruchtbetrieben

Betrieb	Chancen	Risiken
MAFRUNÖ1	<ul style="list-style-type: none"> • Biologische Wirtschaftsweise 	<ul style="list-style-type: none"> • Abnehmerstruktur
MAFRUNÖ2	<ul style="list-style-type: none"> • Biologische Wirtschaftsweise • Flexible Struktur des Familienbetriebes • Direktvermarktung 	<ul style="list-style-type: none"> • Agrarpolitische Rahmenbedingungen

Die von den Betriebsleitern der Spezialkulturbetriebe genannten Chancen (vgl. Tabelle 54) sind vor allem die Spezialisierung auf Nischenprodukte (GTNBW1), der Anbau von hochqualitativen Weinsorten bzw. der Intensivierung der Gemüseproduktion durch die vielfältigen regionalen Produktionsmöglichkeiten (WEINB1). Für den steierischen Obstproduzenten (OBSTST1) steht fest, dass die Produktion eines gesunden, hochqualitativen Produktes eine gute Möglichkeit darstellt, einen stabilen Betrieb zu erhalten und weiterzuentwickeln. Im Weiteren ergibt sich durch die städtische Nähe eine vorteilhafte Absatzmöglichkeit. Als Risikofaktoren werden der Preis (GTNBW1), die derzeitige agrarpolitische Lage (WEINB1), die geringe Rentabilität und der Zwang zur Innovation in der Obstproduktion (OBSTST1) angesehen.

Tabelle 54: Chancen und Risiken auf den befragten Spezialkulturbetrieben

Betrieb	Chancen	Risiken
GTNBW1	<ul style="list-style-type: none"> • Spezialisierung in Nischenprodukten 	<ul style="list-style-type: none"> • Marktbedingtes Preisrisiko
WEINB1	<ul style="list-style-type: none"> • Produktion hochqualitativer Weinsorten, • Gemüseproduktion 	<ul style="list-style-type: none"> • Agrarpolitische Rahmenbedingungen
OBSTST1	<ul style="list-style-type: none"> • Erzeugung eines hochqualitativen Produkts • Gute Vermarktungsmöglichkeiten 	<ul style="list-style-type: none"> • Geringe Rentabilität • Innovationszwang

3.5 Ergebnisse der normativen Berechnungen

Das nachfolgende Kapitel beinhaltet die Ergebnisse der normativen Berechnungen. Aus Gründen der Übersichtlichkeit erfolgt die Darstellung der Ergebnisse, analog zu Kapitel 3.2, in Betriebsgruppen. Die Modellierung der Ausgangssituationen in einer individuellen und standardisierten Darstellung werden für jeden Betrieb in sechs Szenarien dargestellt (vgl. Kapitel 3.1.4). Die Szenarien 1a bis 1c basieren vorwiegend auf Daten der Betriebsbefragung, Buchführungsergebnissen und den im Rahmen der Investition erstellten Betriebskonzepten bzw. -plänen. Die Berechnung der Szenarien 2a bis 2c erfolgt mit an den Betrieb angepassten, standardisierten Produktionsdaten und Leistungskennzahlen.

Wesentliche Unterschiede zwischen den Szenarien 1a-1c und 2a-2c ergeben sich bei der Berechnung der Abschreibung für Gebäude, bauliche Anlagen und Betriebsvorrichtungen, sowie deren Auswirkungen auf betriebswirtschaftliche Erfolgskennzahlen. Die in der Ausgangssituation unterstellte Abschreibung bezieht sich in den Szenarien 1a- 1c auf die historische, im Rahmen der Befragung erhobene Abschreibung der Betriebe. In den Szenarien 2a – 2c kommen Pauschalkostensätze bzw. der Preisindex für landwirtschaftliche Baukosten zur Anwendung. Die Veränderungen im innerbetrieblichen Leistungsumfang, durch die untersuchten Investitionen, werden dabei berücksichtigt.

Die angeführten Kosten der Investitionstätigkeit in den Szenarien 1a-1b bzw. 2a-2b verstehen sich bei Buchführungsbetrieben als Differenzbetrag zwischen den Jahren 2006 und 2011 im betriebseigenen Anlageverzeichnis für Gebäude und bauliche Anlagen zuzüglich realisierten Betriebsvorrichtungen, wie z.B. AMS. Bei Betrieben ohne Buchführungsdaten werden die Befragungsergebnisse herangezogen.

3.5.1 Milchviehbetriebe

Die Gruppe der Milchviehbetriebe stellt die Größte der in dieser Arbeit untersuchten Betriebsausrichtungen dar. Die starke Heterogenität, die diese Betriebe in der Art der Fütterung, Haltung sowie externer betrieblicher Gegebenheiten, wie etwa Hangneigung und infra-

struktureller Zugang zum/ zu den Betriebsstandort/ -en, zeigen, wird nachfolgend in der Bildung von Subgruppen berücksichtigt. Insbesondere externe Gegebenheiten sowie kulturelle Usancen bei Errichtung von Betriebsgebäuden zeigen erhebliche Auswirkungen auf den finanziellen Umfang der getätigten Investition. So zeigen beispielsweise alpine Betriebe tendenziell höhere Standplatzkosten als vergleichbare Betriebe in Gunstlagen. Die Kategorisierung der Milchviehbetriebe in Wachstums-, Stabilisierungs- und geringfügige Investitionen bezieht sich somit neben der mit der Investition verfolgten Betriebsentwicklung auch auf die vorherrschenden Standortbedingungen.

Milchviehbetriebe - Wachstum

Die in dieser Kategorie betrachteten Betriebe zeigen im Vergleich zu den anderen Milchviehbetrieben der Untersuchung eine überdurchschnittliche Ausweitung der Produktionskapazitäten durch die Investitionstätigkeit. Der Investitionsumfang von 350.000 - 530.000 EUR wird bei allen Betrieben zur Adaption und Erweiterung bestehender Stallgebäude genutzt. Investitionen in technische Einrichtungen bzw. Betriebsvorrichtungen sind ebenfalls wesentlich höher als in jene der restlichen Milchviehbetriebe. Die Betriebe OÖ1 und NÖ1 stellen im Zuge der Investition auf ein automatisches Melksystem um, welches wie in Tabelle 55 dargestellt, derzeit mit 40 bzw. 60 Milchkühen betrieben wird. Beim Betrieb NÖ3 zeigt die technische Modernisierung vor allem Auswirkungen auf die Fütterung. Im Rahmen der Investition wurde, wenn auch nicht gefördert, ein selbstfahrender Futtermischwagen angeschafft. Die erzielte Milchleistung wird mit 7.000- 10.000 kg je Kuh und Jahr im Zuge der Investition bei allen Betrieben gesteigert. Eine Darstellung der wichtigsten produktionstechnischen Kennzahlen zeigt sich in Tabelle 55.

Tabelle 55: Ausgewählte produktionstechnische Kennzahlen für die Gruppe „Milchviehbetriebe - Wachstum“

	Mivi OÖ1		Mivi NÖ1		Mivi NÖ3	
	mit Inv.	ohne Inv.	mit Inv.	ohne Inv.	mit Inv.	ohne Inv.
BHK- Gruppe	2	2	2	2	2	2
Bewirtschaftungsart	konventionell	konventionell	konventionell	konventionell	konventionell	konventionell
Landwirtschaftliche Nutzfläche (ha)	42	34	42	32	42	23
Dauergrünland- Fläche (ha)	34	27	42	32	19	14
DK- Fläche (ha)	-	-	-	-	-	-
Pachtanteil (%)	19	47	48	31	50	52
Anzahl der Milchkühe (Stück)	40	25	60	28	63	35
Milchleistung je Kuh (kg/Jahr)	7.000	5.000	8.000	7.000	10.000	8.000
Investitionsumfang lt. Anlagenverzeichnis (€)	401.733	-	528.986	-	350.919	-
Gesamtleistung (€)	143.640	80.375	221.560	103.848	285.796	131.680
Variable Kosten Gesamt (€)	55.927	32.859	94.046	38.893	108.585	51.876
Gesamtdeckungsbeitrag (€)	87.713	47.516	127.514	66.005	177.212	79.805

Die Betriebe bewirtschaften in den Szenarien mit Investition 42 ha landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF), wobei der Anteil an Ackerfläche (vorwiegend zum Anbau von Silomais und Feldfutter) stark variiert. Vor allem in den niederösterreichischen Betrieben stellt Silomais einen beträchtlichen Anteil der Futterrations dar, wobei dieser zu 100 % zugekauft wird. Im Betrieb OÖ1 wird kein Silomais verfüttert. Der zusätzliche Flächenbedarf, der durch die Produktions-

ausweitung bzw. Milchleistungssteigerungen bei allen Betrieben entsteht, wird durch Zupachtung (NÖ1, NÖ2) oder Zukauf (OÖ1) von Flächen gedeckt. Eine Nichtrealisierung der Investition würde sich bei allen Betrieben negativ auf den Gesamtdeckungsbeitrag auswirken. Bei allen Betrieben kommt es dadurch nahezu zu einer Halbierung des Wertes in den Szenarien mit Investitionstätigkeit (von 88.000 EUR auf 48.000 EUR (OÖ1) bzw. von 128.000 EUR auf 66.000 EUR (NÖ1) bzw. von 177.000 EUR auf 80.000 EUR (NÖ2)). Dies wirkt sich auch auf das landwirtschaftliche Einkommen, sowie auf das kalkulatorische Betriebsergebnis aus. So beträgt die Differenz im landwirtschaftlichen Einkommen bei den Melkroboterbetrieben OÖ1 und NÖ2 zwischen dem Szenario ohne Investition (1b) und der Annahme der getätigten Investition ohne Förderung (1c), ca. 12.000 EUR bzw. 16.000 EUR, sowie der Ausgangssituation (1a) 18.000 EUR bzw. 28.000 EUR. Bei NÖ3 zeigen sich hier mit ca. 63.000 EUR bzw. 72.000 EUR die höchsten Unterschiede. Diese Auswirkungen können insbesondere auf die Produktionsausweitung und die damit verbundene Fixkostendegression zurückgeführt werden. Nicht anfallende Zinskosten für den Investitionsförderungsbeitrag, welcher unmittelbar nach getätigter Investition ausbezahlt wird, wirken ebenfalls positiv auf das erzielte landwirtschaftliche Einkommen. Ferner führt die Flächenausweitung durch Zukauf auf dem Betrieb OÖ1 zu einer zusätzlichen, nicht primär durch die Investition verursachten Erhöhung des landwirtschaftlichen Einkommens, da ein Teil der Fremdpatchzahlungen wegfällt. Gemessen am kalkulatorischen Betriebsergebnis je Liter produzierter Rohmilch, zeigt sich investitionsbedingt eine Wirkung von 14 - 34 Ct. bzw. förderungsbedingter Effekt von 1,5 - 3 Ct. (vgl. Tabelle 56).

Tabelle 56: Individuelle Betrachtung der Milchviehbetriebe - Wachstum

Betrieb:	Szenario		1a	1b	1c
			mit Investition mit Förderung	o. Investition -	mit Investition o.Förderung
Mivi OÖ1	Kosten- Leistung	Gesamtdeckungsbeitrag (€)	88.613	47.391	88.613
		Fixkosten (€)	61.829	39.380	67.798
		dav. AfA Gebäude, baul. Anl., Betriebsvorricht. (€)	22.920	6.787	24.720
		Einkommen aus der Landwirtschaft (€)	25.884	8.136	19.915
		Kalkulatorisches Betriebsergebnis (€)	-27.321	-53.196	-34.513
	ergänzende Kennzahlen	Betriebsnotwendige Arbeitskräfte* (Ak/Jahr)	1,50	1,83	1,50
Faktorentlohnung Arbeit je Akh (€)		5,2	0,9	3,3	
Zinsaufwand für Fremdkapital (€)		12.632	9.270	16.300	
Kalk. Betriebsergebnis je l Milch (€)		-0,105	-0,473	-0,133	
Mivi NÖ1	Kosten- Leistung	Gesamtdeckungsbeitrag (€)	127.514	66.005	127.514
		Fixkosten (€)	76.328	44.831	88.030
		dav. AfA Gebäude, baul. Anl., Betriebsvorricht. (€)	31.944	10.887	37.208
		Einkommen aus der Landwirtschaft (€)	51.186	23.282	39.484
		Kalkulatorisches Betriebsergebnis (€)	-16.780	-38.963	-30.297
	ergänzende Kennzahlen	Betriebsnotwendige Arbeitskräfte* (Ak/Jahr)	1,92	1,71	1,92
Faktorentlohnung Arbeit je Akh (€)		9,0	3,4	6,2	
Zinsaufwand für Fremdkapital (€)		14.447	9.974	19.893	
Kalk. Betriebsergebnis je l Milch (€)		-0,037	-0,214	-0,067	
Mivi NÖ3	Kosten- Leistung	Gesamtdeckungsbeitrag (€)	177.212	79.805	177.212
		Fixkosten (€)	71.010	45.545	79.845
		dav. AfA Gebäude, baul. Anl., Betriebsvorricht. (€)	24.838	7.686	29.126
		Einkommen aus der Landwirtschaft (€)	106.201	34.260	97.366
		Kalkulatorisches Betriebsergebnis (€)	30.521	-34.924	20.427
	ergänzende Kennzahlen	Betriebsnotwendige Arbeitskräfte* (Ak/Jahr)	2,15	1,98	2,15
Faktorentlohnung Arbeit je Akh (€)		18,2	5,4	16,3	
Zinsaufwand für Fremdkapital (€)		12.472	9.782	16.362	
Kalk. Betriebsergebnis je l Milch (€)		0,051	-0,133	0,034	

* bei 2500 Arbeitsstunden/ Jahr

Die in Tabelle 57 dargestellte Betriebsbetrachtung mit Standarddaten und Pauschalkostensätzen zeigt ähnliche Ergebnisse wie in der individuellen Betrachtung. Auch bei der standardisierten Betrachtung erreichen die Betriebe durch eine geförderte Investition (Szenario 2a) oder durch eine nicht geförderte Investition (Szenario 2c) ein höheres landwirtschaftliches Einkommen und kalkulatorisches Betriebsergebnis als in dem Szenario ohne Investition (2b). Der große Unterschied im Einkommen zwischen den Szenarien 2c und 2b bzw. mit und ohne getätigter Investition ergibt sich analog zur individuellen Betrachtung, aus realisierten Skaleneffekten, sowie, den in dieser Betrachtung zugrunde gelegten, Unterschieden in den Pauschalkostensätzen für Stallgebäude unterschiedlicher Haltungsforn.

Tabelle 57: Standardisierte Betrachtung der Milchviehbetriebe - Wachstum

Betrieb:	Szenario		2a	2b	2c
			mit Investition mit Förderung	o. Investition -	mit Investition o.Förderung
Mivi OÖ1	Kosten- Leistung	Gesamtdeckungsbeitrag (€)	88.613	47.391	88.613
		Fixkosten (€)	60.927	48.065	70.087
		dav. AfA Gebäude, baul. Anl., Betriebsvorricht. (€)	21.316	11.127	25.579
		Einkommen aus der Landwirtschaft (€)	27.686	-674	18.527
		Kalkulatorisches Betriebsergebnis (€)	-26.232	-62.208	-36.591
	ergänzende Kennzahlen	Betriebsnotwendige Arbeitskräfte* (Ak/Jahr)	1,50	1,83	1,50
Faktorentlohnung Arbeit je Akh (€)		5,5	-1,1	2,7	
Zinsaufwand für Fremdkapital (€)		12.071	10.249	15.668	
Kalk. Betriebsergebnis je l Milch (€)		-0,101	-0,553	-0,141	
Mivi NÖ1		Kosten- Leistung	Gesamtdeckungsbeitrag (€)	127.514	66.005	127.514
	Fixkosten (€)		70.039	49.504	81.568
	dav. AfA Gebäude, baul. Anl., Betriebsvorricht. (€)		27.149	13.018	32.579
	Einkommen aus der Landwirtschaft (€)		57.475	16.501	45.946
	Kalkulatorisches Betriebsergebnis (€)		-9.441	-43.160	-22.498
	ergänzende Kennzahlen	Betriebsnotwendige Arbeitskräfte* (Ak/Jahr)	1,92	1,71	1,92
Faktorentlohnung Arbeit je Akh (€)		10,53	2,42	7,80	
Zinsaufwand für Fremdkapital (€)		11.300	8.546	15.882	
Kalk. Betriebsergebnis je l Milch (€)		-0,021	-0,237	-0,050	
Mivi NÖ3		Kosten- Leistung	Gesamtdeckungsbeitrag (€)	177.212	79.805	177.212
	Fixkosten (€)		64.462	60.576	73.993
	dav. AfA Gebäude, baul. Anl., Betriebsvorricht. (€)		31.088	11.886	35.888
	Einkommen aus der Landwirtschaft (€)		112.750	19.229	103.218
	Kalkulatorisches Betriebsergebnis (€)		37.994	-50.308	27.233
	ergänzende Kennzahlen	Betriebsnotwendige Arbeitskräfte* (Ak/Jahr)	2,15	1,98	2,15
Faktorentlohnung Arbeit je Akh (€)		19,6	2,3	17,6	
Zinsaufwand für Fremdkapital (€)		9.812	10.842	13.501	
Kalk. Betriebsergebnis je l Milch (€)		0,063	-0,192	0,046	

* bei 2500 Arbeitsstunden/ Jahr

Die Veränderung der betriebsnotwendigen Arbeitskräfte durch die Investitionstätigkeit zeigt bei OÖ1 eine Reduktion von 0,33 Ak. Bei den niederösterreichischen Betrieben wurde diese, trotz des realisierten technischen Fortschritts, durch den Größenzuwachs, um 0,2 erhöht. Der Vergleich zwischen standardisierter und individueller Darstellung zeigt ein differenziertes Bild. In den Ausgangssituationen kommt es aufgrund der unterschiedlichen Bewertung der Gebäude, bauliche Anlagen und Betriebsvorrichtungen zu einem geringfügig höheren landwirtschaftlichen Einkommen in der standardisierten Betrachtungsweise. Die größten Differenzen zeigen sich in der Betrachtung der Szenarien ohne Investition (1b und 2b). Der hohe Abschreibungsgrad auf bestehende Gebäude (ohne Investitionen zwischen 2007- 11) in der individuellen Betrachtung führt zu erheblichen Unterschieden zwischen den beiden Szenarien.

Zusammenfassend kommt es in dieser Betriebsgruppe zu positiven Effekten der Investition bzw. der Investitionsförderung auf das am Betrieb erzielte landwirtschaftliche Einkommen. Die im kalkulatorischen Betriebsergebnis unterstellte Faktorentlohnung wird jedoch, unabhängig von Investitionsförderung und Agrarinvestitionskredit, einzig von NÖ3 erreicht. Die Betriebe NÖ1 und OÖ1 erzielen trotz erheblichem Investitionsumfang kein positives kalkulatorisches Betriebsergebnis. Wenngleich sich vor allem das erzielte Einkommen als maßge-

bende Größe in der Landwirtschaft zeigt, so sollte bei langfristigen Betriebsstrategien, die bei Gebäudeinvestitionen dieser Größenordnung zweifelsohne zugrunde liegen, im Hinblick auf die erforderliche Liquidität, einem angemessenen kalkulatorischen Betriebsergebnis ausreichend Beachtung zugestanden werden.

Milchviehbetriebe - Stabilisierung

Die hier angeführten Betriebe befinden sich in den Bundesländern Vorarlberg und Tirol. Der Investitionsumfang zeigt sich, wie in Tabelle 58 dargestellt, mit 201.000- 536.000 EUR, vergleichbar mit den wachstumsorientierten Milchviehbetrieben. Die im Zuge der Investition realisierten Leistungs- bzw. Gesamtdeckungsbeitragssteigerungen sind hingegen wesentlich niedriger. Einzig der Betrieb V1 kann, durch den Stallneubau mit Investitionskosten von 536.200 EUR, den Gesamtdeckungsbeitrag auf 73.374 EUR zwar verdoppeln, wird jedoch aufgrund der erheblich kleineren Herde, sowie den Standortgegebenheiten gemäß, dieser Gruppe zugeordnet. Wesentlich zeigt sich bei diesem Betriebe ebenfalls der verhältnismäßig hohe Pachtanteil von 76 bzw. 85%. Die landwirtschaftlich genutzte Fläche beträgt je nach Betrieb zwischen 13 und 60 ha. Im Gegensatz zu den Betrieben der Gruppe Wachstum, wird auf diesen Betrieben weder die LF noch die Milchleistung durch die Investition nennenswert erhöht. Die Betriebe V2 und T2 stellen im Zuge der Investition auf „biologische Wirtschaftsweise“ um. Eine Übersicht über die wichtigsten Produktionsdaten findet sich in Tabelle 58.

Tabelle 58: Ausgewählte produktionstechnische Kennzahlen der Gruppe Milchviehbetriebe - Stabilisierung

	Mivi V1		Mivi V2		Mivi T1		Mivi T2		Mivi T3	
	mit Inv.	ohne Inv.	mit Inv.	ohne Inv.	mit Inv.	ohne Inv.	mit Inv.	ohne Inv.	mit Inv.	ohne Inv.
BHK- Gruppe	-	-	2	2	3	3	2	2	2	2
Bewirtschaftungsart	konv.	konv.	bio.	konv.	konv.	konv.	bio.	konv.	konv.	konv.
Landwirtschaftliche Nutzfläche (ha)	27	23	13	13	21	21	60	60	13	12
Dauergrünland- Fläche (ha)	20,5	14,5	13	13	16	16	60	60	11	11,5
DK- Fläche (ha)	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Pachtanteil (%)	85	76	15	15	-	-	10	10	15	17
Anzahl der Milchkühe (Stück)	38	20	19	19	17	16	46	39	12	8
Milchleistung je Kuh (kg/Jahr)	7.000	6.000	6.000	6.000	7.000	6.000	7.000	7.000	7.000	7.000
Investitionsumfang lt. Anlagenv. (€)	536.200	-	360.000	-	240.019	-	250.000	-	201.392	-
Gesamtleistung (€)	130.911	73.023	78.285	70.013	72.102	63.605	177.401	141.751	45.982	32.438
Variable Kosten Gesamt (€)	57.538	35.088	36.641	33.905	27.737	24.916	77.356	59.217	17.467	12.177
Gesamtdeckungsbeitrag (€)	73.374	37.936	41.644	36.108	44.365	38.689	100.045	82.534	28.515	20.261

Während die Betriebe der vorhergehenden Gruppe noch eine relativ einheitliche Charakteristik aufweisen, ist diese von einer starken Heterogenität in der Produktionsauffassung geprägt. Insbesondere bei der Art und Intensität der Fütterung können trotz ähnlicher Milchleistungen erhebliche Unterschiede festgestellt werden. Während beispielsweise im Betrieb V1 Grassilage von fünfschnittigen Wiesen in Kombination mit zugekauften Silomais, sowie geringen Mengen an Heu als Grundfütterration vorgelegt werden, besteht die Ration bei den Betrieben T1 und T3 zum überwiegenden Anteil aus Heu. Eine Gemeinsamkeit findet sich in dieser Gruppe bei der Betrachtung der unterstellten Nutzungsdauer bei Gebäuden und baulichen Anlagen. Diese beträgt für Stallgebäudehüllen laut Anlageverzeichnis 50 Jahre und wird in der individuellen Betrachtung berücksichtigt. Die Modellierung der unterschiedlichen Szenarien zeigt, wie in Tabelle 59 festgehalten, eine Steigerung des Einkommens aus land-

wirtschaftlicher Tätigkeit durch die untersuchten Investitionen bei den Betrieben V1, T2 und T3. Die Differenz der Szenarien 1a und 1b beträgt rund 11.000 EUR bzw. 5.000 EUR bzw. 1.000 EUR. Eine negative Wirkung der geförderten Investition auf das Einkommen wird hingegen auf den Betrieben V2 und T1 deutlich. Ausschlaggebend für dieses Ergebnis ist dabei die, in Relation zum erwirtschafteten Gesamtdeckungsbeitrag, zu hohe Fixkostenbelastung, verursacht durch die Abschreibung der Gebäude und bauliche Anlagen bzw. die dazugehörenden Kapitalkosten. Im Fall des Betriebes V2 kommen ergänzende Wechselwirkungen mit dem Betriebszweig „Direktvermarktung von Milch und Milchprodukten“ hinzu. Diese finden zwar aus Gründen der zwischenbetrieblichen Vergleichbarkeit keine Berücksichtigung in der Modellierung, führen jedoch zu Zusatzkosten im Betriebszweig Milchproduktion, da z.B. die Milchlagerung zur Weiterverarbeitung im Betriebszweig Direktvermarktung angepasst werden muss.

Tabelle 59: Individuelle Betrachtung der Milchviehbetriebe - Stabilisierung

Betrieb:	Szenario		1a	1b	1c
			mit Investition mit Förderung	o. Investition -	mit Investition o.Förderung
Mivi V1	Kosten- Leistung	Gesamtdeckungsbeitrag (€) Fixkosten (€) dav. AfA Gebäude, baul. Anl., Betriebsv. (€) Einkommen aus der Landwirtschaft (€) Kalkulatorisches Betriebsergebnis (€)	73.374 46.816 15.605 26.557 -40.863	37.936 22.517 2.200 15.419 -34.054	73.374 55.607 18.956 17.767 -51.132
	ergänzende Kennzahlen	Betriebsnotwendige Arbeitskräfte* (Ak/Jahr) Faktorentlohnung Arbeit je Akh (€) Zinsaufwand für Fremdkapital (€) Kalk. Betriebsergebnis je l Milch (€)	2,01 4,38 11.912 -0,17	1,50 3,41 6.292 -0,31	2,01 2,34 16.346 -0,21
Mivi V2	Kosten- Leistung	Gesamtdeckungsbeitrag (€) Fixkosten (€) dav. AfA Gebäude, baul. Anl., Betriebsv. (€) Einkommen aus der Landwirtschaft (€) Kalkulatorisches Betriebsergebnis (€)	41.644 35.998 13.219 5.646 -46.830	36.108 21.039 4.219 15.069 -39.171	41.644 42.414 15.469 -770 -54.409
	ergänzende Kennzahlen	Betriebsnotwendige Arbeitskräfte* (Ak/Jahr) Faktorentlohnung Arbeit je Akh (€) Zinsaufwand für Fremdkapital (€) Kalk. Betriebsergebnis je l Milch (€)	1,39 -1,02 11.065 -0,45	1,48 1,89 7.806 -0,37	1,39 -3,21 14.556 -0,52
Mivi T1	Kosten- Leistung	Gesamtdeckungsbeitrag (€) Fixkosten (€) dav. AfA Gebäude, baul. Anl., Betriebsv. (€) Einkommen aus der Landwirtschaft (€) Kalkulatorisches Betriebsergebnis (€)	44.365 31.856 6.084 12.509 -39.414	38.689 23.795 2.084 14.894 -40.487	44.365 35.546 7.084 8.819 -43.850
	ergänzende Kennzahlen	Betriebsnotwendige Arbeitskräfte* (Ak/Jahr) Faktorentlohnung Arbeit je Akh (€) Zinsaufwand für Fremdkapital (€) Kalk. Betriebsergebnis je l Milch (€)	1,29 0,26 7.156 -0,36	1,42 1,11 4.895 -0,46	1,29 -1,12 9.395 -0,40
Mivi T2	Kosten- Leistung	Gesamtdeckungsbeitrag (€) Fixkosten (€) dav. AfA Gebäude, baul. Anl., Betriebsv. (€) Einkommen aus der Landwirtschaft (€) Kalkulatorisches Betriebsergebnis (€)	100.045 46.072 17.358 53.973 -24.514	82.534 34.380 9.025 48.154 -38.201	100.045 51.828 19.442 48.217 -31.338
	ergänzende Kennzahlen	Betriebsnotwendige Arbeitskräfte* (Ak/Jahr) Faktorentlohnung Arbeit je Akh (€) Zinsaufwand für Fremdkapital (€) Kalk. Betriebsergebnis je l Milch (€)	1,99 7,57 9.936 -0,08	2,26 5,73 8.453 -0,15	1,99 6,20 13.140 -0,10
Mivi T3	Kosten- Leistung	Gesamtdeckungsbeitrag (€) Fixkosten (€) dav. AfA Gebäude, baul. Anl., Betriebsv. (€) Einkommen aus der Landwirtschaft (€) Kalkulatorisches Betriebsergebnis (€)	28.515 18.423 4.613 10.092 -30.721	20.261 11.158 938 9.103 -26.466	28.515 21.415 5.531 7.100 -34.278
	ergänzende Kennzahlen	Betriebsnotwendige Arbeitskräfte* (Ak/Jahr) Faktorentlohnung Arbeit je Akh (€) Zinsaufwand für Fremdkapital (€) Kalk. Betriebsergebnis je l Milch (€)	1,18 2,07 4.280 -0,38	1,03 2,24 2.200 -0,51	1,18 0,86 5.976 -0,42

*bei 2500 Arbeitsstunden/ Jahr

Den Einfluss der Investitionsförderung auf das Betriebsergebnis zeigt der Vergleich der Szenarien 1a und 1c. Dieser resultiert in einer Einkommensdifferenz die im Schwankungsbereich von knapp 3.000 EUR/Jahr bei T3 und von 8.800 EUR/Jahr bei V1 liegt. Der Einfluss der Förderung auf das kalkulatorische Betriebsergebnis ist bei allen Betrieben positiv und variiert zwischen rund 4.500 EUR bei T1 und T3 und 10.000 EUR bei V1. Gemessen am kalkulatorischen Betriebsergebnis je Liter verkaufte Rohmilch kommt es durch die Förderung auf Investitionen zu einer Ergebnissteigerung von 4-7 Ct./Liter.

Die Betrachtung auf Basis von Standarddaten, wie in Tabelle 60 angeführt, zeigt vor allem bei V1 eine stark positive Einkommensentwicklung in Folge der getätigten Investition. Ausgehend vom Szenario „ohne Investition“ (2a) kommt es in Folge der Investitionstätigkeit (2c)

bzw. zur Ausgangssituation (2a) zu einer Einkommenssteigerung von ca. 19.000 EUR sowie 25.000 EUR/ Jahr. Dieselben Tendenzen können auch für das kalkulatorische Betriebsergebnis beobachtet werden, jedoch wird auch in der Ausgangssituation kein positiver Wert erreicht. Ähnliche, obwohl geringere, Auswirkungen ergeben sich bei den Betrieben V2 und T2. So zeigen die Investitionen (Vergleich der Szenarien 2b und 2c) einen Einkommenseffekt von 200 EUR bzw. 3.000 EUR. Durch eine geförderte Investition kann das Einkommen um weitere 3.800 EUR bzw. 4.500 EUR gesteigert werden. Unverhältnismäßig zeigt sich jedoch die absolute Einkommenshöhe dieser Betriebe. Während V2 bei einem landwirtschaftlichen Einkommen von rund 6.600 EUR in der Ausgangssituation auch weiterhin auf zusätzliche Einkommensquellen angewiesen ist, stellt sich das Einkommen bei T2 mit rund 46.000 EUR wesentlich höher dar. Das kalkulatorische Betriebsergebnis zeigt sich aber auch hier bei beiden Betrieben unabhängig des Szenarios negativ. Bei Betrieb T1 ergibt sich ein positiver Einkommenseffekt auf das landwirtschaftliche Einkommen ausschließlich durch die gewährte Investitionsförderung. Erreicht der Betrieb im Szenario ohne Investition ein Einkommen von rund 8.000 EUR, so sinkt es unter der Annahme „Investition ohne Förderung“ auf 6.000 EUR. Erst im Ausgangsszenario „Investition mit Förderung“ wird ein höheres Einkommen von fast 10.000 EUR erzielt. Das kalkulatorische Betriebsergebnis wird, wenngleich auf stark negativen Niveau bleibend, in beiden Szenarien erhöht. Am Schwierigsten stellt sich die ökonomische Situation bei T3 dar. Der, auf die Herde bezogen, kleinste Betrieb der Gruppe erreicht zwar ein positives Einkommen in der Ausgangssituation, welches mit 98 EUR jedoch keine Faktorentlohnung mehr zulässt. Das Einkommen in den Szenarien ohne Investition bzw. ohne Investitionsförderung sowie das kalkulatorische Betriebsergebnis in der standardisierten Betrachtung sind negativ.

Tabelle 60: Standardisierte Betrachtung der Milchviehbetriebe - Stabilisierung

Betrieb:	Szenario		2a	2b	2c
			mit Investition mit Förderung	o. Investition -	mit Investition o.Förderung
Mivi V1	Kosten- Leistung	Gesamtdeckungsbeitrag (€)	74.229	38.156	74.229
		Fixkosten (€)	45.658	35.695	51.911
		dav. AfA Gebäude, baul. Anl., Betriebsv. (€)	15.391	8.893	18.469
		Einkommen aus der Landwirtschaft (€)	27.716	2.241	21.463
		Kalkulatorisches Betriebsergebnis (€)	-37.964	-47.033	-45.083
Mivi V2	Kosten- Leistung	Gesamtdeckungsbeitrag (€)	40.599	36.317	40.599
		Fixkosten (€)	35.044	33.755	39.052
		dav. AfA Gebäude, baul. Anl., Betriebsv. (€)	9.866	8.449	11.839
		Einkommen aus der Landwirtschaft (€)	6.600	2.353	2.592
		Kalkulatorisches Betriebsergebnis (€)	-43.899	-51.128	-48.462
Mivi T1	ergänzende Kennzahlen	Betriebsnotwendige Arbeitskräfte* (Ak/Jahr)	2,0	1,5	2,0
		Faktorentlohnung Arbeit je Akh (€)	5,0	0,0	3,5
		Zinsaufwand für Fremdkapital (€)	6.689,8	5.696,0	9.287,0
		Kalk. Betriebsergebnis je l Milch (€)	-0,15	-0,43	-0,18
		Mivi T2	Kosten- Leistung	Gesamtdeckungsbeitrag (€)	108.292	83.412	108.292
Fixkosten (€)	61.516			44.179	65.850
dav. AfA Gebäude, baul. Anl., Betriebsv. (€)	23.532			12.437	26.306
Einkommen aus der Landwirtschaft (€)	46.776			39.232	42.442
Kalkulatorisches Betriebsergebnis (€)	-32.282			-46.940	-36.928
Mivi T3	ergänzende Kennzahlen	Betriebsnotwendige Arbeitskräfte* (Ak/Jahr)	2,0	2,3	2,0
		Faktorentlohnung Arbeit je Akh (€)	6,01	4,18	5,08
		Zinsaufwand für Fremdkapital (€)	11.650	7.905	12.586
		Kalk. Betriebsergebnis je l Milch (€)	-0,11	-0,19	-0,12
		Mivi T3	Kosten- Leistung	Gesamtdeckungsbeitrag (€)	28.473	20.441	28.473
Fixkosten (€)	28.417			24.422	31.249
dav. AfA Gebäude, baul. Anl., Betriebsv. (€)	6.971			3.996	8.366
Einkommen aus der Landwirtschaft (€)	98			-4.161	-2.734
Kalkulatorisches Betriebsergebnis (€)	-40.729			-40.284	-43.953
Mivi T3	ergänzende Kennzahlen	Betriebsnotwendige Arbeitskräfte* (Ak/Jahr)	1,2	1,0	1,2
		Faktorentlohnung Arbeit je Akh (€)	-1,3	-3,1	-2,4
		Zinsaufwand für Fremdkapital (€)	4.322	3.860	5.498
		Kalk. Betriebsergebnis je l Milch (€)	-0,50	-0,77	-0,54

* bei 2500 Arbeitsstunden/ Jahr

Zusammenfassend betrachtet gibt es in dieser Gruppe erhebliche Unterschiede in den Wirkungen von Investition und Förderung auf die ökonomische Gesamtsituation. Während der Betrieb V2 von einem passablen landwirtschaftlichen Einkommen das Ergebnis in Folge der Investition weiter steigern kann, können die Betriebe T1, T2 und T3 unabhängig von der Investitionswirkung nur ein unzureichendes Einkommen erwirtschaften. Bei diesen Betrieben stellt ein Verzicht auf die Investition die ökonomisch relativ vorzüglichste Lösung dar. Gemessen an den mit der Investition verfolgten Zielsetzungen zeigten sich bei diesen Betrieben jedoch vor allem arbeitswirtschaftlichen Verbesserungen maßgebend. Die teilweise erheblichen Differenzen zwischen der individuellen und der standardisierten Betrachtung in dieser

Gruppe ergeben sich vor allem durch die starken Unterschiede in der kalkulierten Nutzungsdauer der Gebäude.

Milchviehbetriebe - Geringfügige Investitionen

Diese Milchviehbetriebsgruppe zeigt Betriebe, die im Rahmen der Maßnahme M121 geringfügige Neuerungen in ihrem Betriebssystem realisiert haben. Der Betrieb S1 investiert in eine Heubelüftungsanlage im Gesamtwert von 42.230 EUR. Wie in Tabelle 61 dargestellt, wird im Zuge der Investitionstätigkeit, die landwirtschaftliche Nutzfläche von 22 auf 31 ha bzw. die Anzahl der Milchkühe von 25 auf 35 Kühe erhöht. Um entstehende Wachstumseffekte getrennt von der Investitions- bzw. Förderleistung betrachten zu können, wird die Flächenzupacht bzw. die Aufstockung der Herde in der Standardbetrachtung nicht berücksichtigt.

Der Betrieb NÖ2 nutzt die Fördermaßnahme zur Adaption bestehender Gebäude und Anlagen zur Erfüllung der Auflagen für die „biologische Wirtschaftsweise“. Im Fokus stehen hierbei die Schaffung einer planbefestigten Auslauffläche für die Milchkühe, sowie eine Reihe anderer kleiner Adaptionen in der Kälber- und Jungviehhaltung. Die Anzahl der Milchkühe und deren Milchleistung wurde beim Betrieb NÖ2 nicht verändert.

Tabelle 61: Ausgewählte produktionstechnische Kennzahlen der Gruppe Milchvieh - Geringfügige Investitionen

	Mivi S1		ohne Inv. "standartisiert"	Mivi NÖ2	
	mit Inv.	ohne Inv.		mit Inv.	ohne Inv.
BHK- Gruppe	1	1	1	2	2
Bewirtschaftungsart	biologisch	biologisch	biologisch	biologisch	konventionell
Landwirtschaftliche Nutzfläche (ha)	31	22	22	46	46
Dauergrünland- Fläche (ha)	31	22	22	22	24
DK- Fläche (ha)	-	-	-	-	-
Pachtanteil (%)	29	-	-	37	37
Anzahl der Milchkühe (Stück)	35	25	25	24	24
Milchleistung je Kuh (kg/Jahr)	6.000	5.000	6.000	6.000	6.000
Investitionsumfang lt. Anlagenverzeichnis (€)	42.230	-	-	33.190	-
Gesamtleistung (€)	129.558	91.285	114.975	99.080	80.624
Variable Kosten Gesamt (€)	37.985	21.304	44.381	29.132	29.889
Gesamtdeckungsbeitrag Milch (€)	91.573	69.982	70.594	69.948	50.735
Gesamtdeckungsbeitrag sonstige Betr. (€)	0	0	0	3.231	4.114
Gesamtdeckungsbeitrag Betrieb	91.573	69.982	70.594	73.179	54.849

Wie Tabelle 61 veranschaulicht, wird die Steigerung des Gesamtdeckungsbeitrags bei Betrieb S1 primär durch die gesetzten Erweiterungs- bzw. Wachstumsschritte erreicht. Diese sind zwar nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit der Investition zu sehen, bilden aber, in Folge der reinen Heuverfütterung, die außenwirtschaftliche Basis für Wachstumsschritte in dieser Größenordnung. Insgesamt zeigt sich eine Steigerung des Gesamtdeckungsbeitrages bei unveränderter Kuhzahl von knapp 600 EUR, welche vorwiegend auf die Reduktion der Bröckelverluste bzw. auf den höheren Nährstoffgehalt des geernteten Heus zurückzuführen ist. Die Umstellung auf biologische Wirtschaftsweise verursacht bei Betrieb NÖ2 eine Deckungsbeitragssteigerung im Betriebszweig Milch von rund 19.000 EUR. Der angeführte Sonstige Deckungsbeitrag bezieht sich auf den angeschlossenen Betriebszweig Ackerbau, der den Anbau von Getreide und Stärkekartoffel beinhaltet. Dieser wird im Zuge der Umstel-

lung geringfügig reduziert, wodurch sich eine Gesamtdeckungsbeitragsänderung von 18.000 EUR ergibt.

Durch die geförderte Investition kann in beiden Fällen eine erhebliche Steigerung des Einkommens erzielt werden. Beim Betrieb in Salzburg sind dies, primär aufgrund der genannten Wachstumseffekte, knapp 16.000€ und bei NÖ2 rund 19.000€. Das kalkulatorische Betriebsergebnis kann dadurch, wenngleich bei einem unterstellten Bruttostundenlohn von 12,5 EUR noch immer stark negativ, in beiden Fällen ebenfalls erhöht werden. Die Investitionsförderung bzw. der AIK führt gegenüber einer Situation ohne Förderung zu einer Steigerung von rund 2.500 EUR (S1) bzw. 2.000 EUR. Die restriktive Investitionsstrategie führt aber zu einer entsprechend hohen Arbeitsbelastung. Die grundsätzliche Betriebsstrategie zielt hierbei weniger auf den technischen Fortschritt als vielmehr auf eine Auslastung der eigenen Arbeitszeit mit den vorhandenen Ressourcen ab. Wenngleich sich diese Arbeit, ausschließlich mit einem relativ kurzen Betrachtungszeitraum auseinandersetzt, so sind bei diesen Betrieben, die betrachteten Investitionen als wesentlicher Teil der Betriebsentwicklung zu verstehen, die eine ökonomische Verbesserung mit verhältnismäßig geringem finanziellen Aufwand erlauben.

Tabelle 62: Individuelle Betrachtung der Michviehbetriebe - Geringfügige Investition

Betrieb:	Szenario		1a	1b	1c
			mit Investition mit Förderung	o. Investition -	mit Investition o.Förderung
Mivi S1	Kosten- Leistung	Gesamtdeckungsbeitrag (€)	91.573	69.982	91.573
		Fixkosten (€)	40.123	36.367	42.581
		dav. AfA Gebäude, baul. Anl., Betriebsvorricht. (€)	11.491	9.486	11.992
		Einkommen aus der Landwirtschaft (€)	48.724	32.864	46.267
		Kalkulatorisches Betriebsergebnis (€)	-22.813	-28.260	-25.897
	ergänzende Kennzahlen	Betriebsnotwendige Arbeitskräfte* (Ak/Jahr)	2,0	1,7	2,0
		Faktorentlohnung Arbeit je Akh (€)	7,9	5,7	7,3
Zinsaufwand für Fremdkapital (€)		8.294	9.380	10.172	
Mivi NÖ2	Kosten- Leistung	Gesamtdeckungsbeitrag (€)	73.179	54.849	73.179
		Fixkosten (€)	31.049	29.906	32.698
		dav. AfA Gebäude, baul. Anl., Betriebsvorricht. (€)	6.894	5.807	7.166
		Einkommen aus der Landwirtschaft (€)	43.450	24.679	41.801
		Kalkulatorisches Betriebsergebnis (€)	-19.638	-39.766	-21.727
	ergänzende Kennzahlen	Betriebsnotwendige Arbeitskräfte* (Ak/Jahr)	1,84	1,87	1,84
		Faktorentlohnung Arbeit je Akh (€)	8,23	4,01	7,77
Zinsaufwand für Fremdkapital (€)		8.216	8.909	9.532	
		Kalk. Betriebsergebnis je l Milch (€)	-0,149	-0,30	-0,165

*bei 2500 Arbeitsstunden/ Jahr

Die standardisierte Betrachtung zeigt, wie in Tabelle 63 dargestellt, ein sehr ähnliches Bild. Sowohl das landwirtschaftliche Einkommen, als auch das kalkulatorische Betriebsergebnis können durch die Investition wesentlich gesteigert werden. Die absolute Höhe zeigt sich jedoch geringer als in der individuellen Betrachtung, was auf die höhere Fixkostenbelastung durch Pauschalkostensätze bei Gebäuden zurückzuführen ist. Der Arbeitsumfang verhält sich in beiden Betrachtungsweisen ident. Grundsätzlich ist in der standardisierten Betrachtung

tung, bedingt durch den höheren technischen Fortschritt, jedoch zumindest von einer geringen Reduktion des Arbeitsumfanges auszugehen. Das hier verwendete Modell zur Berechnung der arbeitswirtschaftlichen Situation lässt eine derart detaillierte Betrachtung jedoch nicht zu.

Tabelle 63: Standardisierte Betrachtung der Milchviehbetriebe - Geringfügige Investition

Betrieb:	Szenario		2a	2b	2c
			mit Investition mit Förderung	o. Investition -	mit Investition o.Förderung
Mivi S1	Kosten- Leistung	Gesamtdeckungsbeitrag (€)	91.573	70.594	91.573
		Fixkosten (€)	49.893	45.089	56.187
		dav. AfA Gebäude, baul. Anl., Betriebsvorricht. (€)	17.607	15.767	21.128
		Einkommen aus der Landwirtschaft (€)	38.954	25.505	32.660
		Kalkulatorisches Betriebsergebnis (€)	-32.586	-43.413	-39.541
	ergänzende Kennzahlen	Betriebsnotwendige Arbeitskräfte* (Ak/Jahr)	2,0	1,9	2,0
		Faktorentlohnung Arbeit je Akh (€)	6,0	3,5	4,6
		Zinsaufwand für Fremdkapital (€)	8.303	8.274	10.284
		Kalk. Betriebsergebnis je l Milch (€)	-0,17	-0,39	-0,21
		Mivi NÖ2	Kosten- Leistung	Gesamtdeckungsbeitrag (€)	73.179
Fixkosten (€)	46.314			45.608	51.867
dav. AfA Gebäude, baul. Anl., Betriebsvorricht. (€)	12.437			10.919	14.924
Einkommen aus der Landwirtschaft (€)	28.185			8.976	22.632
Kalkulatorisches Betriebsergebnis (€)	-34.553			-55.085	-40.805
ergänzende Kennzahlen	Betriebsnotwendige Arbeitskräfte* (Ak/Jahr)		1,84	1,87	1,84
	Faktorentlohnung Arbeit je Akh (€)		4,98	0,74	3,62
	Zinsaufwand für Fremdkapital (€)		7.162	7.759	9.261
	Kalk. Betriebsergebnis je l Milch (€)		-0,26	-0,42	-0,31

¹ bei 2500 Arbeitsstunden/ Jahr

3.5.2 Mutterkuhbetriebe

Die im Rahmen dieser Arbeit untersuchten Mutterkuhbetriebe befinden sich in den Bundesländern Kärnten und Salzburg. Die Betriebe K1 und S1 werden in biologischer Wirtschaftsweise geführt. Die im Jahr 2011 bewirtschaftete landwirtschaftlich genutzte Fläche beträgt bei allen Betrieben in etwa 30 ha (vgl. Tabelle 64). In den Betrieben S1 und K1 ergeben sich im Zuge der Investition keine Auswirkungen auf den Umfang und den Pachtanteil der bewirtschafteten Fläche. K2 erhöht die landwirtschaftliche Nutzfläche durch Zupacht um 9 ha. Entsprechend der zusätzlichen Nutzfläche wird die Mutterkuhherde um 15 Tiere aufgestockt. S1 stellt im Zuge der Investition von Milch- auf Mutterkuhhaltung um. Die Investitionskosten betragen je nach Bauintensität zwischen 81.000 EUR und 390.000 EUR. Die Entwicklung des Gesamtdeckungsbeitrages stellt sich, trotz vergleichbarer Flächenausstattung, unterschiedlich dar. Während K2, durch den gesetzten Wachstumsschritt, eine Deckungsbeitragssteigerung um rund 10.000 EUR erzielt, sinkt dieser bei S1 durch die Umstellung von Milch- auf Mutterkühe um rund 14.000 EUR. Bei K1 bleibt aufgrund der gleichbleibenden Betriebsleistungen der Gesamtdeckungsbeitrag konstant.

Tabelle 64: Ausgewählte produktionstechnische Kennzahlen der Mutterkuhbetriebe

	Muku K1		Muku K2		Muku S1	
	mit Inv.	ohne Inv.	mit Inv.	ohne Inv.	mit Inv.	ohne Inv.
BHK- Gruppe	2	2	3	3	1	1
Bewirtschaftungsart	biologisch	biologisch	konventionell	konventionell	biologisch	biologisch
Landwirtschaftliche Nutzfläche (ha)	33	33	31	22	30	30
Dauergrünland- Fläche (ha)	33	33	31	22	30	30
DK- Fläche (ha)	-	-	-	-	-	-
Pachtanteil (%)	-	-	29	-	30	30
Anzahl der Mutter-/Milchkühe (Stück)	19	19	37	22	30	15
Milchleistung je Kuh (kg/Jahr)	-	-	-	-	-	5.000
Investitionsumfang lt. Anlagenverzeichnis (€)	81.097	-	243.839	-	390.000	-
Gesamtleistung (€)	43.502	43.502	77.645	55.248	48.266	58.848
Variable Kosten Gesamt (€)	14.879	14.879	27.769	16.160	25.558	22.078
Gesamtdeckungsbeitrag (€)	28.623	28.623	49.876	39.088	22.708	36.770

Wie die Betrachtung der individuellen Ergebnisse in Tabelle 65 zeigt, weisen sowohl das erzielte landwirtschaftliche Einkommen, als auch das kalkulatorische Betriebsergebnis eine erhebliche Streuung auf. Obwohl die Betriebe K2 und S1 über eine annähernd gleiche Kostenstruktur und Faktorausstattung verfügen, zeigt sich eine Einkommensdifferenz von rund 28.000 EUR. Während der Betrieb S1 mit -7.095 EUR kein positives Einkommen erzielen kann, erreicht der Betrieb K2 ein landwirtschaftliches Einkommen von 21.485 EUR. Dieser Umstand ergibt sich durch unterschiedlich hohe staatliche Transferzahlungen, die mit 50.000 EUR und 26.000 EUR eine Differenz von 24.000 EUR aufweisen. K1 nimmt mit einem erzielten Einkommen von 8.360 EUR eine Zwischenstellung der beiden Betriebe ein.

Der Vergleich zwischen den Szenarien 1a und 1b bestätigt auch in dieser Gruppe die positive Auswirkung eines hohen Abschreibungsgrades auf das landwirtschaftliche Einkommen. So zeigt sich bei K1, trotz gleichbleibender Betriebsleistungen, den hohen Abschreibungsgrad des Szenarios „ohne Investition“, ein, um 2.630 EUR höheres, landwirtschaftliches Einkommen. Bei Betrieb K2 hingegen bleibt das erzielte Einkommen, trotz Ausdehnung der Produktion, annähernd gleich. Die, durch die Investitionen, zusätzlich benötigte Arbeitszeit hat zur Folge, dass das kalkulatorische Betriebsergebnis um rund 4.600 EUR sinkt. Die stärksten Auswirkungen durch die Investitionstätigkeit zeigen sich bei Betrieb S1. Mit der Umstellung auf die Betriebsausrichtung Mutterkühe reduziert sich sowohl das Einkommen aus der Landwirtschaft als auch das kalkulatorische Betriebsergebnis. Während sich, als Folge des hohen Abschreibungsgrades bzw. der Milchkuhhaltung, im Szenario 1b ein Einkommen von rund 21.000 EUR errechnet, beträgt dieses in der Ausgangssituation (1a) ca. -7.000 EUR. Trotz einer starken Reduktion an eingesetzter Arbeitszeit, verringert sich das kalkulatorische Betriebsergebnis. Die monetäre Wirkung der Investitionsförderung gemessen an der Veränderung des landwirtschaftlichen Einkommens beträgt je nach Betrieb zwischen rund 1.700 EUR und 5.900 EUR.

Tabelle 65: Individuelle Betrachtung der Mutterkuhbetriebe

Betrieb:	Szenario		1a	1b	1c
			mit Investition mit Förderung	o. Investition -	mit Investition o.Förderung
Muku K1	Kosten- Leistung	Gesamtdeckungsbeitrag (€)	28.623	28.623	28.623
		Fixkosten (€)	20.264	17.633	22.024
		dav. AfA Gebäude, baul. Anl., Betriebsv. (€)	3.395	1.891	3.868
		Einkommen aus der Landwirtschaft (€)	8.360	10.990	6.599
		Kalkulatorisches Betriebsergebnis (€)	-15.466	-13.737	-17.590
	ergänzende Kennzahlen	Betriebsnotwendige Arbeitskräfte* (Ak/Jahr)	0,58	0,61	0,58
Faktorentlohnung Arbeit je Akh (€)		1,80	3,53	0,34	
Zinsaufwand für Fremdkapital (€)		3.751	3.232	4.842	
Muku K2	Kosten- Leistung	Gesamtdeckungsbeitrag (€)	49.876	39.088	49.876
		Fixkosten (€)	28.392	17.231	32.488
		dav. AfA Gebäude, baul. Anl., Betriebsv. (€)	7.960	3.339	9.115
		Einkommen aus der Landwirtschaft (€)	21.485	21.857	17.389
		Kalkulatorisches Betriebsergebnis (€)	-7.162	-2.594	-12.086
	ergänzende Kennzahlen	Betriebsnotwendige Arbeitskräfte* (Ak/Jahr)	0,75	0,64	0,75
Faktorentlohnung Arbeit je Akh (€)		8,67	10,87	6,04	
Zinsaufwand für Fremdkapital (€)		6.367	4.279	8.851	
Muku S1	Kosten- Leistung	Gesamtdeckungsbeitrag (€)	22.708	36.770	22.708
		Fixkosten (€)	29.783	15.539	35.676
		dav. AfA Gebäude, baul. Anl., Betriebsv. (€)	7.933	900	9.917
		Einkommen aus der Landwirtschaft (€)	-7.075	21.232	-12.968
		Kalkulatorisches Betriebsergebnis (€)	-39.964	-30.141	-46.899
	ergänzende Kennzahlen	Betriebsnotwendige Arbeitskräfte* (Ak/Jahr)	0,68	1,32	0,68
Faktorentlohnung Arbeit je Akh (€)		-11,04	3,34	-15,12	
Zinsaufwand für Fremdkapital (€)		6.191	1.905	9.319	

* bei 2500 Arbeitsstunden/ Jahr

Im Gegensatz zur individuellen Betrachtung zeigt sich bei der Berechnung der Pauschalkostensätze, dass die Investition (mit Förderung) in jedem Fall eine Verbesserung gegenüber Szenario 2b (ohne Investition) darstellt. Das landwirtschaftliche Einkommen bei Betrieb S1 liegt auch mit standardisierten Berechnungsgrundlagen in der Situation einer geförderten Investition mit ca. -10.000 EUR im Negativen. Vergleichend zum Szenario 2b (ohne Investition), wo ein Einkommen von rund 2.500 EUR lukriert wird, ergibt sich ein Einkommensverlust von rund 12.000 EUR durch die Investitionstätigkeit. Die Betrachtung des kalkulatorischen Betriebsergebnisses bringt jedoch, wenngleich stark negativ, eine Steigerung von rund 8.200 EUR, was sich durch die frei werdenden bzw. nicht veranschlagten Arbeitskosten erklären lässt. Diese Investition zeigt sich vor allem dann von Vorteil, wenn die am Betrieb frei werdende Arbeitskraft in anderen Bereichen eingesetzt werden kann.

Die unterschiedliche Einkommenssituation bei K1 in den Szenarien 2a und 2b ergibt sich in Folge der hohen Kapitalkosten in Szenario 2b (hier wird kein AIK zugrunde gelegt). In der Betrachtung des kalkulatorischen Betriebsergebnisses sorgt zusätzlich die Reduktion der Arbeitskosten für eine Steigerung von 1.590 EUR pro Jahr. Die Ergebnissteigerung bei Betrieb K2, ist in erster Linie auf den mit der Investition verwirklichten Wachstumsschritt zu-

rückzuführen. Die monetäre Wirkung der Investitionsförderung auf das landwirtschaftliche Einkommen beträgt zwischen 1.540 EUR - 3.000 EUR.

Tabelle 66: Standardisierte Betrachtung der Mutterkuhbetriebe

Betrieb:	Szenario		2a	2b	2c
			mit Investition mit Förderung	o. Investition -	mit Investition o.Förderung
Muku K1	Kosten- Leistung	Gesamtdeckungsbeitrag (€)	28.623	28.623	28.623
		Fixkosten (€)	26.305	26.692	27.844
		dav. AfA Gebäude, baul. Anl., Betriebsv. (€)	3.438	3.438	4.126
		Einkommen aus der Landwirtschaft (€)	2.318	1.931	780
	Kalkulatorisches Betriebsergebnis (€)		-21.431	-23.021	-23.201
	ergänzende Kennzahlen	Betriebsnotwendige Arbeitskräfte* (Ak/Jahr)	0,58	0,61	0,58
Faktorentlohnung Arbeit je Akh (€)		-2,32	-2,53	-3,55	
Zinsaufwand für Fremdkapital (€)		3.521	3.908	4.218	
Muku K2	Kosten- Leistung	Gesamtdeckungsbeitrag (€)	49.876	39.088	49.876
		Fixkosten (€)	31.155	24.896	34.106
		dav. AfA Gebäude, baul. Anl., Betriebsv. (€)	6.594	3.981	7.913
		Einkommen aus der Landwirtschaft (€)	18.722	14.191	15.771
	Kalkulatorisches Betriebsergebnis (€)		-9.332	-10.218	-12.728
	ergänzende Kennzahlen	Betriebsnotwendige Arbeitskräfte* (Ak/Jahr)	0,75	0,64	0,75
Faktorentlohnung Arbeit je Akh (€)		7,51	6,07	5,69	
Zinsaufwand für Fremdkapital (€)		4.587	4.152	5.922	
Muku S1	Kosten- Leistung	Gesamtdeckungsbeitrag (€)	22.708	36.770	22.708
		Fixkosten (€)	32.101	34.252	34.506
		dav. AfA Gebäude, baul. Anl., Betriebsv. (€)	5.374	6.750	6.449
		Einkommen aus der Landwirtschaft (€)	-9.393	2.518	-11.798
	Kalkulatorisches Betriebsergebnis (€)		-41.609	-49.850	-44.377
	ergänzende Kennzahlen	Betriebsnotwendige Arbeitskräfte* (Ak/Jahr)	0,68	1,32	0,68
Faktorentlohnung Arbeit je Akh (€)		-12,00	-2,65	-13,63	
Zinsaufwand für Fremdkapital (€)		4.175	4.892	5.263	

* bei 2500 Arbeitsstunden/ Jahr

Vergleichend zur individuellen Betrachtung bringt die Berechnung nach Pauschalkostensätzen deutliche Veränderungen der Abschreibungskosten bei Gebäuden und baulichen Anlagen mit sich. Während sich diese in Szenario 2b (ohne Investition), bedingt durch die hohen Abschreibungsgrade im Szenario 1b, höher darstellen, führen die Pauschalkostensätze zu einer vergleichsweise niedrigen Abschreibung im standardisierten Ausgangsszenario (2a). Dieser Effekt ist in der Betrachtung des Einkommens beider Ausgangssituationen nur unzureichend ersichtlich, da die, aufgrund der angenommenen Mindestmechanisierung nach ÖKL-Richtwerten, höheren Abschreibungen auf Maschinen und Geräte, keine positiven Auswirkungen auf das Einkommen zulassen.

Zusammenfassend betrachtet zeigen die Investitionen bei allen Betrieben einen positiven Einfluss auf die ökonomische Gesamtentwicklung. Bei den Betrieben K1 und K2 wird durch die Investitionen, wenngleich auch nur in geringem Umfang, eine direkte Steigerung des Einkommens erreicht. Die Investition stellt bei S1 einen Beitrag zur Schaffung von frei werdenden Arbeitskapazitäten dar. Die Frage der ökonomischen Wirkung der Investitionsförderung

zeigt sich, wie man dem Vergleich der Szenarien 2b und 2c entnehmen kann, zwischen den Betrieben sehr unterschiedlich. So kommt es bei K1 durch eine nicht Inanspruchnahme der Förderung zu einer Reduktion des landwirtschaftlichen Einkommens auf 780 EUR. Aus ökonomischer Sicht würde bei diesem Betrieb bei fehlenden Investitionsförderungsmitteln auch keine Investition getätigt werden. Bei K2 hingegen steigt zwar das Einkommen um 1.580 EUR pro Jahr jedoch sinkt zugleich das kalkulatorische Betriebsergebnis um 2.510 EUR. Unter der Prämisse der Abgeltung aller Faktoren müsste auch ohne Förderung auf die Investition verzichtet werden. Bei S1 stellt sich nach ökonomischen Kriterien zwar grundsätzlich die Frage der Förderwürdigkeit, schlussendlich kommt es aber bei diesem Betrieb als einzigem zu einer erheblichen Steigerung des kalkulatorischen Betriebsergebnisses auch ohne gewährte Investitionsförderung, was, sofern man die Opportunität der eingesetzten Mittel nicht in Frage stellt, auch zu einer Investition ohne Förderung führen würde.

3.5.3 Veredelungsbetriebe

Die Gruppe der Veredelungsbetriebe fasst in Summe drei Betriebe, die in den Bundesländern Oberösterreich und der Steiermark liegen. Die von den Betrieben OÖ1 und ST1 aufgewendeten Investitionsmittel von 240.000 EUR bzw. 254.000 EUR werden in die Ausweitung bestehender Kapazitäten in der Zucht- bzw. Mastschweinehaltung investiert. Der in einem geschlossenen System wirtschaftende Betrieb OÖ2 investiert ca. 480.000 EUR in einen Schweinezucht-, sowie in einen Mastschweinestall. Die drei konventionell geführten Betriebe verfügen, wie Tabelle 67 entnommen werden kann, über 34 - 46 ha landwirtschaftlich genutzte Fläche, die im Zuge der Investitionstätigkeiten zum Teil erheblich aufgestockt wurde. Der Anteil an Pachtfläche steigt von 14 % auf 49 % (OÖ1) bzw. von 4 % auf 32 % (OÖ2). Die Nutzfläche von ST1 bleibt, durch Einschränkungen im Marktfruchtbau, unverändert. Durch die Investitionen steigen die erzielten Betriebsleistungen deutlich. OÖ1 erreicht durch die Ausweitung der Produktionskapazitäten von 65 auf 115 Sauenplätze annähernd eine Verdoppelung des Gesamtdeckungsbeitrages von ca. 53.000 EUR auf 100.000 EUR/Jahr. OÖ2 und ST1 erreichen mit den durchgeführten Wachstumsschritten von 50 auf 70 Zuchtschweinen bzw. 380 auf 575 Mastplätzen und 200 auf 600 Mastplätzen ebenfalls wesentlich höhere Deckungsbeiträge (97.000 EUR bzw. 65.000 EUR pro Jahr). In Folge der Einschränkung des Marktfruchtbaus bei Betrieb ST1 geht der Deckungsbeitrag in diesem Betriebszweig von 13.000 EUR auf 5.000 EUR pro Jahr zurück.

Tabelle 67: Ausgewählte produktionstechnische Kennzahlen der Veredelungsbetriebe

	Schwein OÖ1		Schwein OÖ2		Schwein ST1	
	mit Inv.	ohne Inv.	mit Inv.	ohne Inv.	mit Inv.	ohne Inv.
BHK- Gruppe	-	-	-	-	-	-
Bewirtschaftungsart	konventionell	konventionell	konventionell	konventionell	konventionell	konventionell
Landwirtschaftliche Nutzfläche (ha)	37	18	34	24	46	46
Dauergrünland- Fläche (ha)	-	-	-	-	-	-
DK- Fläche (ha)	-	-	-	-	-	-
Pachtanteil (%)	49	14	32	4	46	46
Anzahl der Zuchsaunen (Stück)	115	65	70	50	-	-
Mastplätze	-	-	575	380	600	200
Investitionsumfang lt. Anlagenverzeichnis (€)	240.089	-	478.672	-	253.821	-
Gesamtleistung (€)	182.194	99.221	246.677	172.370	276.777	87.367
Variable Kosten Gesamt (€)	81.738	45.820	149.222	98.102	211.664	70.094
Deckungsbeitrag Schweine (€)	100.456	53.402	97.455	74.268	65.113	17.273
Deckungsbeitrag Sonstiges (€)	-	-	-	-	4.977	12.456
Gesamtdeckungsbeitrag (€)	100.456	53.402	97.455	74.268	70.090	29.729

Die in Tabelle 68 angeführten Ergebnisse der individuellen Szenarienbetrachtung führen bei Betrieb OÖ1, trotz erhöhtem Abschreibungsgrad in Szenario „ohne Investition“ (1b), zu einer stark positiven Entwicklung im landwirtschaftlichen Einkommen bzw. im kalkulatorischen Betriebsergebnis. Eine Einkommenssteigerung von rund 22.000 EUR im Szenario „mit Investition, ohne Förderung“ (1c) bzw. 27.000 EUR im Ausgangsszenario (1a), sowie einer Steigerung im kalkulatorischen Betriebsergebnis von rund 6.500 EUR (1c) und 13.500 EUR (1a) bestätigen die ökonomische Sinnhaftigkeit der Investition. Wesentlich differenzierter stellen sich die Ergebnisse der Betriebe ÖÖ2 und ST1 dar. Während ÖÖ2, in Folge des hohen technischen Fortschritts, sowie der dadurch deutlich höheren Anschaffungskosten und trotz unverändertem Arbeitsaufwand, keine positiven Effekte aus der Investition ziehen kann (vgl. 1b und 1c), zeigt sich bei ST1 zwar eine positive Entwicklung des realisierten Einkommens, jedoch eine, durch den höheren Arbeitsumfang bedingte, Verschlechterung des kalkulatorischen Betriebsergebnisses. Das erzielte Einkommen ist unabhängig von Investition und Investitionsförderung bei ST1 negativ. Der, zur Erreichung eines ausgeglichenen kalkulatorischen Betriebsergebnisses, benötigte Schweinepreis wird in dieser Betrachtung bei gleicher innerbetrieblicher Kostenstruktur mit 1,96 EUR im Szenario 1a, 3,12 EUR bei 1b, sowie 2 EUR bei Szenario 1c je kg Lebendgewicht angegeben.

Tabelle 68: Individuelle Betrachtung der Veredelungsbetriebe

Betrieb:	Szenario		1a	1b	1c
			mit Investition mit Förderung	o. Investition -	mit Investition o.Förderung
Schwein OÖ1	Kosten- Leistung	Gesamtdeckungsbeitrag (€)	100.456	53.402	100.456
		Fixkosten (€)	53.921	34.023	59.687
		dav. AfA Gebäude, baul. Anl., Betriebsv. (€)	19.159	11.630	21.041
		Einkommen aus der Landwirtschaft (€)	46.536	19.379	40.769
		Kalkulatorisches Betriebsergebnis (€)	-14.442	-27.893	-21.353
	ergänzende Kennzahlen	Betriebsnotwendige Arbeitskräfte* (Ak/Jahr)	1,54	1,12	1,54
	Faktorentlohnung Arbeit je Akh (€)	8,76	2,51	6,97	
	Zinsaufwand für Fremdkapital (€)	9.421	8.353	12.854	
Schwein OÖ2	Kosten- Leistung	Gesamtdeckungsbeitrag (€)	97.455	74.268	97.455
		Fixkosten (€)	83.246	51.405	94.857
		dav. AfA Gebäude, baul. Anl., Betriebsv. (€)	45.360	24.808	50.498
		Einkommen aus der Landwirtschaft (€)	14.209	22.863	2.598
		Kalkulatorisches Betriebsergebnis (€)	-42.538	-32.750	-56.007
	ergänzende Kennzahlen	Betriebsnotwendige Arbeitskräfte* (Ak/Jahr)	1,37	1,37	1,37
	Faktorentlohnung Arbeit je Akh (€)	0,12	2,97	-3,80	
	Zinsaufwand für Fremdkapital (€)	13.790	10.390	19.365	
Schwein ST1	Kosten- Leistung	Gesamtdeckungsbeitrag (€)	70.090	29.729	70.090
		Fixkosten (€)	70.130	58.614	75.709
		dav. AfA Gebäude, baul. Anl., Betriebsv. (€)	17.007	9.042	18.999
		Einkommen aus der Landwirtschaft (€)	-40	-28.885	-5.619
		Kalkulatorisches Betriebsergebnis (€)	-70.195	-73.953	-76.812
	ergänzende Kennzahlen	Betriebsnotwendige Arbeitskräfte* (Ak/Jahr)	1,56	0,78	1,56
	Faktorentlohnung Arbeit je Akh (€)	-5,45	-25,48	-7,14	
	Zinsaufwand für Fremdkapital (€)	11.340	9.693	14.452	

¹ bei 2500 Arbeitsstunden/ Jahr

Eine Standardisierung der hier untersuchten Betriebe zeigt, wie in Tabelle 69 dargestellt, bei OÖ1, analog zur individuellen Betrachtung, eine, wenn auch etwas geringere, positive Wirkung als bei der individuellen Betrachtung. Die Einkommensveränderung stellt sich, ausgehend vom Szenario ohne Investition (2b), mit rund 16.500 EUR zu 2c und 25.500 EUR zu 2a ebenso positiv dar, wie die Veränderungen im kalkulatorischen Betriebsergebnis mit ca. 1.500 EUR (2c) und 12.000 EUR (2a). Die positiven Veränderungen führen jedoch, auch unter standardisierten Bedingungen, zu keinem positiven kalkulatorischen Betriebsergebnis bei OÖ1. Differenzierter stellen sich auch hier die ökonomischen Auswirkungen bei den Betrieben OÖ2 und ST1 dar. Bei OÖ2 kann das Einkommen zwar im Ausgangsszenario (2a), förderungsbedingt gesteigert werden, die Veränderungen im kalkulatorischen Betriebsergebnis sind jedoch stark negativ. Unterschiede zur individuellen Betrachtung zeigen sich bei OÖ2 vor allem durch den in der Standardisierung höheren Arbeitsumfang. In der individuellen Betrachtung kommt es in Folge des verhältnismäßig großen realisierten technischen Fortschritts zu keiner Veränderung des eingesetzten Arbeitsumfanges. Der Betrieb ST1 steigert, wie sich Tabelle 69 entnehmen lässt, analog zur individuellen Betrachtung, sein landwirtschaftliches Einkommen, erreicht aber auch unter standardisierten Bedingungen kein positives Einkommen aus der Landwirtschaft. Ausgehend vom Szenario „ohne Investition“ (2b) kommt es in den Szenarien „mit Investition, ohne Förderung“ (2c) und „mit Investition,

mit Förderung“ (2a) zu einem kalkulatorischen Verlust im Betriebsergebnis von rund 3.000 EUR bzw. 13.000 EUR. Gemessen am kalkulatorischen Betriebsergebnis bedeutet sowohl die getätigte Investition an sich als auch eine Investition mit Förderung eine wirtschaftliche Verschlechterung.

Tabelle 69: Standardisierte Betrachtung der Veredelungsbetriebe

Betrieb:	Szenario		2a	2b	2c
			mit Investition mit Förderung	o. Investition -	mit Investition o.Förderung
Schwein OÖ1	Kosten- Leistung	Gesamtdeckungsbeitrag (€)	100.456	53.402	100.456
		Fixkosten (€)	65.762	44.270	74.750
		dav. AfA Gebäude, baul. Anl., Betriebsv. (€)	22.123	13.120	26.547
		Einkommen aus der Landwirtschaft (€)	34.694	9.132	25.706
		Kalkulatorisches Betriebsergebnis (€)	-26.371	-38.149	-36.603
	ergänzende Kennzahlen	Betriebsnotwendige Arbeitskräfte* (Ak/Jahr)	1,54	1,12	1,54
		Faktorentlohnung Arbeit je Akh (€)	5,67	-1,17	3,01
Zinsaufwand für Fremdkapital (€)		9.683	8.381	13.416	
Schwein OÖ2	Kosten- Leistung	Gesamtdeckungsbeitrag (€)	97.455	74.268	97.455
		Fixkosten (€)	86.765	70.404	101.147
		dav. AfA Gebäude, baul. Anl., Betriebsv. (€)	35.647	25.916	42.776
		Einkommen aus der Landwirtschaft (€)	10.689	3.864	-3.692
		Kalkulatorisches Betriebsergebnis (€)	-58.198	-53.159	-74.585
	ergänzende Kennzahlen	Betriebsnotwendige Arbeitskräfte* (Ak/Jahr)	1,75	1,37	1,75
		Faktorentlohnung Arbeit je Akh (€)	-0,80	-2,97	-4,54
Zinsaufwand für Fremdkapital (€)		14.926	14.619	20.941	
Schwein ST1	Kosten- Leistung	Gesamtdeckungsbeitrag (€)	70.090	29.729	70.090
		Fixkosten (€)	74.427	56.425	83.027
		dav. AfA Gebäude, baul. Anl., Betriebsv. (€)	21.169	8.378	25.403
		Einkommen aus der Landwirtschaft (€)	-4.337	-26.696	-12.937
		Kalkulatorisches Betriebsergebnis (€)	-74.330	-71.214	-84.121
	ergänzende Kennzahlen	Betriebsnotwendige Arbeitskräfte* (Ak/Jahr)	1,56	0,78	1,56
		Faktorentlohnung Arbeit je Akh (€)	-6,51	-24,08	-9,01
Zinsaufwand für Fremdkapital (€)		10.854	8.042	14.427	

¹ bei 2500 Arbeitsstunden/ Jahr

Wird angenommen, dass alle Faktoren vollständig entlohnt werden, erreicht, trotz erheblicher Investitionssummen, kein Betrieb ein positives kalkulatorisches Betriebsergebnis. Einzig bei Betrieb OÖ1 zeigt sich, dass die Investition, unabhängig von der gewährten Investitionsförderung, positive Auswirkungen auf die ökonomische Gesamtsituation hat. Bei ST1 kann trotz Wachstumsschritt und der daraus erzielten Einkommenssteigerung kein positives Einkommen erwirtschaftet werden. Das kalkulatorische Betriebsergebnis zeigt, unabhängig von der gewährten Förderung, ebenfalls eine wirtschaftliche Verschlechterung der Betriebssituation. Der Betrieb OÖ2 nimmt eine Zwischenstellung ein. In der standardisierten Betrachtung kommt es durch die Investitionsförderung zu einer positiven Einkommensentwicklung. Gemessen am kalkulatorischen Betriebsergebnis, das eine negative Entwicklung aufweist, dürfte es auch hier zu keiner Investitionstätigkeit kommen. Ergänzend sei an dieser Stelle angemerkt, dass die hier berechneten Erfolgskennzahlen in einem hohen Maße von den zugrunde gelegten Marktpreisen für Schweine bzw. Ferkel sowie den zugekauften Futtermitteln

abhängen. Eine Darstellung der in der Kalkulation verwendeten Daten findet sich in der Methodik.

3.5.4 Marktfruchtbetriebe

In der Gruppe der Marktfruchtbetriebe finden sich zwei niederösterreichische Betriebe, die biologisch bewirtschaftet werden. Betrieb NÖ1 errichtet eine neue Lagerhalle für Kartoffeln im Gesamtwert von ca. 250.000 EUR und NÖ2 eine Getreideaufbereitungs- bzw. Getreidelagereinrichtung im Gesamtwert von ca. 106.000 EUR. Die bewirtschaftete Ackerfläche bleibt, unabhängig von der getätigten Investition, unverändert bei 48 ha bzw. 75 ha. Der erwirtschaftete Gesamtdeckungsbeitrag wird im Zuge der Investitionstätigkeit bei beiden Betrieben geringfügig erhöht. Die, durch den Neubau der Lagerhalle ermöglichte, Ausdehnung der Stärkekartoffelproduktion schlägt sich bei Betrieb NÖ1 mit einer Steigerung des Deckungsbeitrages von ca. 54.000 EUR auf 57.000 EUR nieder. Die Getreidelagereinrichtung trägt bei Betrieb NÖ2, aufgrund der verbesserten Verarbeitungsmöglichkeiten, zu einer Deckungsbeitragssteigerung von 3.000 EUR auf 94.000 EUR bei.

Tabelle 70: Ausgewählte produktionstechnische Kennzahlen der Marktfruchtbetriebe

	Mafru NÖ1		Mafru NÖ2	
	mit Inv.	ohne Inv.	mit Inv.	ohne Inv.
BHK- Gruppe	-	-	-	-
Bewirtschaftungsart	biologisch	biologisch	biologisch	biologisch
Landwirtschaftliche Nutzfläche (ha)	48	48	75	75
Dauergrünland- Fläche (ha)	-	-	-	-
DK- Fläche (ha)	-	-	-	-
Pachtanteil (%)	48	48	20	20
Investitionsumfang lt. Anlagenverzeichnis (€)	248.784	-	106.440	-
Gesamtleistung I (€) (ohne Zwiebel, ZR)	85.592	78.234	114.921	111.621
Variable Kosten Gesamt I (€)	28.497	24.284	20.843	20.843
Gesamtdeckungsbeitrag (€) (ohne ZW, ZR)	57.096	53.950	94.078	90.778
Deckungsbeitrag ZR, Zwiebel*	29.270	29.270		
Gesamtdeckungsbeitrag (€)	86.366	83.220		

*Datengrundlage basiert auf dem eingereichten Betriebskonzept

Die Kalkulationen nach individuellen Betriebsdaten zeigen bei beiden Betrieben eine investitionsbedingte Verschlechterung der wirtschaftlichen Gesamtsituation (vgl. Tabelle 17). Bei Betrieb NÖ1 gehen das landwirtschaftliche Einkommen sowie das kalkulatorische Betriebsergebnis, vergleichend zu Szenario „ohne Investition“ (1b), um rund 10.000 EUR bzw. 13.000€ zu Szenarien 1c und 6.000 EUR bzw. 8.000 EUR zu 1a zurück. Das gleiche Ergebnis, wenngleich auf geringerem Niveau zeigt der Betrieb NÖ2 mit ca. 5.300 EUR bzw. 6.300 EUR zu 1c und 1.800 EUR bzw. 2.200 EUR zu 1c. Ausschlaggebend sind die erhöhten Fixkosten, die in Folge der Investitionen auftreten. Im Vergleich der Szenarien „mit Förderung“ und „ohne Förderung“ (vgl. 1a - 1c) ergibt sich eine förderungsbedingte Einkommenssteigerung von rund 4.000 EUR (NÖ1) bzw. 3.500 EUR (NÖ2). Das Einkommensniveau von Szenario „ohne Investition“ kann aber nicht erreicht werden. Der Umfang der am Betrieb eingesetzten Arbeitszeit sinkt bei Betrieb NÖ1, als Folge reduzierter Ein- und Ausla-

gerungszeit, geringfügig. Bei Betrieb NÖ2 zeigen sich keine Änderungen im Gesamtarbeitsumfang.

Tabelle 71: Individuelle Betrachtung der Markfruchtbetriebe

Betrieb:	Szenario		1a	1b	1c
			mit Investition mit Förderung	o. Investition -	mit Investition o.Förderung
Mafru NÖ1	Kosten- Leistung	Gesamtdeckungsbeitrag (€)	86.366	83.220	86.366
		Fixkosten (€)	49.398	40.143	53.509
		dav. AfA Gebäude, baul. Anl., Betriebsv. (€)	8.781	3.685	10.054
		Einkommen aus der Landwirtschaft (€)	36.967	43.077	32.857
		Kalkulatorisches Betriebsergebnis (€)	-10.103	-2.103	-15.003
	ergänzende Kennzahlen	Betriebsnotwendige Arbeitskräfte* (Ak/Jahr)	1,03	1,00	1,03
Faktorentlohnung Arbeit je Akh (€)		8,6	11,7	6,7	
Zinsaufwand für Fremdkapital (€)		9.172	6.877	11.542	
Mafru NÖ2	Kosten- Leistung	Gesamtdeckungsbeitrag (€)	94.078	90.778	94.078
		Fixkosten (€)	51.249	46.117	54.662
		dav. AfA Gebäude, baul. Anl., Betriebsv. (€)	11.419	7.871	12.306
		Einkommen aus der Landwirtschaft (€)	42.829	44.661	39.416
		Kalkulatorisches Betriebsergebnis (€)	5.557	7.742	1.367
	ergänzende Kennzahlen	Betriebsnotwendige Arbeitskräfte* (Ak/Jahr)	0,54	0,54	0,54
Faktorentlohnung Arbeit je Akh (€)		16,6	18,2	13,5	
Zinsaufwand für Fremdkapital (€)		10.643	9.580	12.970	

* bei 2500 Arbeitsstunden/ Jahr

Eine Standardisierung der individuellen Betrachtung bringt, wie in Tabelle 72 dargestellt, ähnliche Ergebnisse auf geringerem Niveau. Das landwirtschaftliche Einkommen geht bei Betrieb NÖ1, ausgehend von rund 32.000 EUR im Szenario „ohne Investition“ (2b), um 9.000 EUR im Szenario „Investition ohne Förderung“ (2c) und um 3.600 EUR im Szenario „Investition mit Förderung“ (2c) zurück. Das kalkulatorische Betriebsergebnis sinkt von ca. 11.000 EUR zu 2c und ca. 5.000 EUR zu 2a. Die Ergebnisse des Betriebes NÖ2 sind mit denen von NÖ1 vergleichbar. Das landwirtschaftliche Einkommen stellt sich im Vergleich zu Szenario 2c um knapp 8.000 EUR und im Szenario 1a um knapp 3.000 EUR niedriger dar. Bei Betrachtung des kalkulatorischen Betriebsergebnisses zeigt sich, mit einem Verlust von rund 8.700 EUR bzw. 3.000 EUR, ein ähnliches Bild.

Tabelle 72: Standardisierte Betrachtung der Marktfruchtbetriebe

Betrieb:	Szenario		2a	2b	2c
			mit Investition mit Förderung	o. Investition -	mit Investition o.Förderung
Mafru NÖ1	Kosten- Leistung	Gesamtdeckungsbeitrag (€)	86.366	83.220	86.366
		Fixkosten (€)	58.285	51.503	63.556
		dav. AfA Gebäude, baul. Anl., Betriebsv. (€)	9.945	5.590	11.934
		Einkommen aus der Landwirtschaft (€)	28.080	31.718	22.809
		Kalkulatorisches Betriebsergebnis (€)	-18.822	-13.686	-24.987
	ergänzende Kennzahlen	Betriebsnotwendige Arbeitskräfte* (Ak/Jahr)	1,03	1,00	1,03
	Faktorentlohnung Arbeit je Akh (€)	5,2	7,0	2,8	
	Zinsaufwand für Fremdkapital (€)	8.668	7.547	11.353	
Mafru NÖ2	Kosten- Leistung	Gesamtdeckungsbeitrag (€)	94.078	90.778	94.078
		Fixkosten (€)	54.389	48.172	59.328
		dav. AfA Gebäude, baul. Anl., Betriebsv. (€)	10.803	5.590	12.963
		Einkommen aus der Landwirtschaft (€)	39.689	42.607	34.750
		Kalkulatorisches Betriebsergebnis (€)	3.304	6.366	-2.393
	ergänzende Kennzahlen	Betriebsnotwendige Arbeitskräfte* (Ak/Jahr)	0,54	0,54	0,54
	Faktorentlohnung Arbeit je Akh (€)	14,9	17,2	10,7	
	Zinsaufwand für Fremdkapital (€)	7.981	7.547	10.254	

¹ bei 2500 Arbeitsstunden/ Jahr

Für die Gruppe der Marktfruchtbetriebe kann festgehalten werden, dass bei keinem der Betriebe eine wirtschaftliche Verbesserung, durch die getätigten Investitionen, erreicht wird. Selbst unter Berücksichtigung der Investitionsförderung verbessern sich bei keinem dieser Betriebe wichtige betriebswirtschaftliche Erfolgskennzahlen. Die getätigten Investitionen sind, unter der in dieser Arbeit angenommen Datengrundlage, als unrentabel zu bezeichnen und hätten aus ökonomischer Sicht keine Realisierung zur Folge; ein Verzicht stellt die relativ beste Möglichkeit dar. Es ist ferner anzumerken, dass die Wirtschaftlichkeit der Investition bei Betrieb NÖ2 nicht ausschließlich auf den unterstellten Verarbeitungserlösen bzw. Lagerzinsen basieren, sondern darüber hinaus Mehrerlöse durch eine flexible Vermarktung möglich sind.

3.5.5 Garten-, Obst- und Weinbaubetriebe

In der Gruppe der Garten- Obst- und Weinbaubetriebe werden die Spezialbetriebe zusammengefasst. Sie alle werden konventionell bewirtschaftet und befinden sich im Osten von Österreich in den Bundesländern Wien, Steiermark sowie dem Burgenland. Der Gartenbaubetrieb W1 bewirtschaftet 1,1 ha landwirtschaftlich genutzte Fläche. Im Zuge der Investitionstätigkeit wird auf nahezu der gesamten Nutzfläche ein Glashaus zur Tomatenproduktion im Gesamtwert von rund 245.000 EUR realisiert. Die Investitionskosten für die Erneuerung der Apfelplantagen bzw. der Errichtung einer Lagerhalle belaufen sich beim 22,5 ha großen Obstbaubetrieb St1 auf rund 230.000 EUR. Der burgenländische Weinbaubetrieb bewirtschaftet 50 ha LF, wobei diese je zur Hälfte ackerbaulich bzw. als Weingärten genutzt werden. Die Investition in den errichteten Weinkeller beläuft sich auf rund 250.000 EUR. Der Pachtflächenanteil an der LF wird im Zuge der Investition bei B1 von 19 % auf 42 % erhöht

bzw. bei St1, in Folge eines Zukaufs vorher gepachteter Flächen, von 16 % auf 7 % reduziert. Um die direkten Auswirkungen der Investition zu analysieren, wird in der standardisierten Berechnung, analog zu MIVIS1, der investitionsunabhängige Wachstumsschritt im Betriebszweig Ackerbau bei B1 nicht berücksichtigt. Der erzielte Gesamtdeckungsbeitrag steigt bei allen Betrieben wesentlich. Bei Betrieb W1 sinkt dieser um rund 42.500 EUR, bei ST1 um rund 28.000 EUR und bei B1 um 53.000 EUR bzw. 20.000 EUR (ohne Wachstum im Ackerbau). Eine detaillierte Aufstellung ausgewählter produktionstechnischer Kennzahlen findet sich in Tabelle 73.

Tabelle 73: Ausgewählte produktionstechnische Kennzahlen Garten-, Obst-, und Weinbaubetriebe

	GartenW1		ObstST1		WeinB1		
	mit Inv.	ohne Inv.	mit Inv.	ohne Inv.	mit Inv.	ohne Inv.	mit Inv. "Standardisiert"
BHK- Gruppe	-	-	-	-	-	-	-
Bewirtschaftungsart	konventionell	konventionell	konventionell	konventionell	konventionell	konventionell	konventionell
Landwirtschaftliche Nutzfläche (ha)	1,1	1,1	22,5	22,5	65	43	50
Dauergrünland- Fläche (ha)	-	-	-	-	-	-	-
DK- Fläche (ha)	1	1	22,5	22,5	25	22	25
Pachtanteil (%)	-	-	7	16	42	19	24
Investitionsumfang lt. Anlagenverzeichnis (€)	245.352	-	226.524	-	251.344	-	251.344
Gesamtleistung (€)	302.635	251.021	249.009	218.154	341.595	225.842	295.747
Variable Kosten Gesamt (€)	109.900	100.752	78.025	75.051	112.689	49.160	99.747
Gesamtdeckungsbeitrag (€)	192.735	150.269	170.984	143.102	228.907	175.890	196.096

Die Berechnung mit individueller Datengrundlage führt, wie in Tabelle 74 abgebildet, bei allen Betrieben zu einer investitionsbedingten Steigerung der wirtschaftlich wichtigen Erfolgskennzahlen, Einkommen und kalkulatorisches Betriebsergebnis. Bei Betrieb W1 betragen diese ca. 6.500 EUR bzw. 5.000 EUR zu Szenario „Investition ohne Förderung“ (1c). Durch die Investitionsförderung (1a) wird eine Verbesserung von 13.000 EUR bzw. 12.800 EUR erreicht. Die Ausweitung bzw. Erneuerung bestehender Apfelplantagen führt bei Betrieb ST1 zu einer Einkommenssteigerung von ca. 9.500 EUR im Szenario „ohne Förderung“ bzw. 16.600 EUR im Szenario „mit Förderung“ sowie zu einer Steigerung im kalkulatorischen Betriebsergebnis von 18.285 EUR und 26.800 EUR. Die höchste Steigerung erreicht der Betrieb B1 mit rund 23.000 EUR (1c) bzw. 30.000 EUR (1a) beim landwirtschaftlichen Einkommen sowie rund 4.500 EUR (1c) bzw. 8.500 EUR (1a) beim kalkulatorischen Betriebsergebnis. Bei den Betrieben W1 und B1 kann darüber hinaus im Szenario „Investition mit Förderung“ (1a) ein positives kalkulatorisches Betriebsergebnis erreicht werden. Einzig bei ST1 ist das Betriebsergebnis, in Folge des hohen Arbeitsumfanges, negativ.

Tabelle 74: Individuelle Betrachtung der Garten-, Obst-, und Weinbaubetriebe

Betrieb:	Szenario		1a	1b	1c
			mit Investition mit Förderung	o. Investition -	mit Investition o.Förderung
GartenW1	Kosten- Leistung	Gesamtdeckungsbeitrag (€)	192.735	150.269	192.735
		Fixkosten (€)	122.323	92.894	128.942
		dav. AfA Gebäude, baul. Anl., Betriebsv. (€)	32.922	23.955	35.164
		Einkommen aus der Landwirtschaft (€)	70.412	57.375	63.793
		Kalkulatorisches Betriebsergebnis (€)	3.729	-9.080	-4.196
	ergänzende Kennzahlen	Betriebsnotwendige Arbeitskräfte* (Ak/Jahr)	2,0	2,0	2,0
	Faktorentlohnung Arbeit je Akh (€)	13,2	10,7	11,7	
	Zinsaufwand für Fremdkapital (€)	10.900	10.217	14.817	
ObstST1	Kosten- Leistung	Gesamtdeckungsbeitrag (€)	170.984	143.102	170.984
		Fixkosten (€)	148.246	139.565	155.315
		dav. AfA Gebäude, baul. Anl., Betriebsv. (€)	32.432	23.969	34.548
		Einkommen aus der Landwirtschaft (€)	22.738	6.132	15.670
		Kalkulatorisches Betriebsergebnis (€)	-33.623	-60.485	-42.200
	ergänzende Kennzahlen	Betriebsnotwendige Arbeitskräfte* (Ak/Jahr)	1,2	1,6	1,2
	Faktorentlohnung Arbeit je Akh (€)	1,57	-2,67	-1,21	
	Zinsaufwand für Fremdkapital (€)	15.895	16.175	20.423	
WeinB1	Kosten- Leistung	Gesamtdeckungsbeitrag (€)	228.907	175.890	228.907
		Fixkosten (€)	121.408	98.855	128.999
		dav. AfA Gebäude, baul. Anl., Betriebsv. (€)	34.000	24.710	36.323
		Einkommen aus der Landwirtschaft (€)	107.499	77.035	99.908
		Kalkulatorisches Betriebsergebnis (€)	6.649	-10.972	-2.541
	ergänzende Kennzahlen	Betriebsnotwendige Arbeitskräfte* (Ak/Jahr)	2,50	2,20	2,50
	Faktorentlohnung Arbeit je Akh (€)	13,60	10,50	12,10	
	Zinsaufwand für Fremdkapital (€)	16.424	13.596	21.221	

* bei 2500 Arbeitsstunden/ Jahr

Die Standardisierung der Datengrundlage führt, wie in Tabelle 75 dargestellt, analog zur individuellen Betrachtung zu positiven ökonomischen Wirkungen auf die betriebliche Gesamtsituation in den Betrieben W1 und B1. Sowohl Einkommen als auch Betriebsergebnis können, unabhängig der gewährten Investitionsförderung, gesteigert werden. Bei Betrieb W1 können diese Steigerungen mit ca. 7.000 EUR bzw. 5.700 EUR bei Szenario „ohne Förderung“ (2c) und 10.500 EUR bzw. 9.500 EUR bei Szenario „mit Förderung“ (1a), sowie bei ST1 mit 9.400 EUR bzw. 26.500 EUR und 12.800 EUR bzw. 30.000 EUR beziffert werden. Bei Betrieb B1 stellt sich das Ergebnis, in Folge der Ausklammerung der Wachstumsschritte im Betriebszweig Ackerbau, wesentlich schlechter als in der individuellen Betrachtung dar. Die Veränderungen im landwirtschaftlichen Einkommen weisen, im Vergleich zu Szenario „ohne Investition“ (2b), mit einer Reduktion von 7.200 EUR zu 2c und 3.500 EUR zu 2a negative Tendenzen auf. Diese werden, in Folge des in der Standardisierung höheren Arbeitsinsatzes, im kalkulatorischen Betriebsergebnis mit -20.000 EUR (2c) und -16.000 EUR (2a) nochmals verstärkt.

Zusammenfassend betrachtet ergeben sich bei den Betrieben W1 und ST1 deutlich positive Tendenzen durch die Investition. Diese zeigen sich, wenngleich auch in geringerem Umfang, auch bei einer Investition ohne Förderung. Bei Betrieb B1 bringt die Investition negative Auswirkungen auf die betriebswirtschaftliche Situation mit sich.

Tabelle 75: Standardisierte Betrachtung der Garten-, Obst-, und Weinbaubetriebe

Betrieb:	Szenario		2a	2b	2c
			mit Investition mit Förderung	o. Investition -	mit Investition o.Förderung
GartenW1	Kosten- Leistung	Gesamtdeckungsbeitrag (€)	192.735	150.269	192.735
		Fixkosten (€)	133.023	101.032	136.536
		dav. AfA Gebäude, baul. Anl., Betriebsv. (€)	40.326	31.035	42.649
		Einkommen aus der Landwirtschaft (€)	59.712	49.237	56.199
		Kalkulatorisches Betriebsergebnis (€)	-7.631	-17.153	-11.382
	ergänzende Kennzahlen	Betriebsnotwendige Arbeitskräfte* (Ak/Jahr)	2,0	2,0	2,0
Faktorentlohnung Arbeit je Akh (€)		11,0	9,1	10,2	
Zinsaufwand für Fremdkapital (€)		12.878	10.021	13.592	
ObstST1	Kosten- Leistung	Gesamtdeckungsbeitrag (€)	170.984	143.102	170.984
		Fixkosten (€)	151.206	138.703	154.632
		dav. AfA Gebäude, baul. Anl., Betriebsv. (€)	42.083	32.968	44.362
		Einkommen aus der Landwirtschaft (€)	19.778	6.993	16.352
		Kalkulatorisches Betriebsergebnis (€)	-36.558	-66.788	-40.214
	ergänzende Kennzahlen	Betriebsnotwendige Arbeitskräfte* (Ak/Jahr)	1,2	1,6	1,2
Faktorentlohnung Arbeit je Akh (€)		0,62	-4,26	-0,57	
Zinsaufwand für Fremdkapital (€)		15.822	13.069	16.510	
WeinB1	Kosten- Leistung	Gesamtdeckungsbeitrag (€)	196.096	175.890	196.096
		Fixkosten (€)	124.672	101.052	128.440
		dav. AfA Gebäude, baul. Anl., Betriebsv. (€)	43.846	33.856	46.343
		Einkommen aus der Landwirtschaft (€)	71.423	74.838	67.656
		Kalkulatorisches Betriebsergebnis (€)	-29.424	-13.093	-33.445
	ergänzende Kennzahlen	Betriebsnotwendige Arbeitskräfte* (Ak/Jahr)	2,40	2,20	2,40
Faktorentlohnung Arbeit je Akh (€)		7,80	10,10	7,20	
Zinsaufwand für Fremdkapital (€)		16.416	13.368	17.179	

* bei 2500 Arbeitsstunden/ Jahr

3.6 Arbeitswirtschaftliche Betrachtungen

Arbeitswirtschaftliche Überlegungen sind in der Landwirtschaft, insbesondere auch bei landwirtschaftlichen Investitionsentscheidungen von übergeordneter Bedeutung. So versuchen beispielsweise Betriebe durch starke Wachstumsimpulse den nötigen betriebswirtschaftlichen Rahmen zu schaffen, um den Betrieb im Haupterwerb führen zu können ohne dass die Arbeitsbelastung über ein erträgliches Maß hinaus ansteigt. Auf der anderen Seite versuchen (meist kleinere) Betriebe durch eine Investition den betrieblichen Arbeitsumfang zu reduzieren, um im Nebenerwerb zusätzlich Einkommen lukrieren zu können. Neben der betriebswirtschaftlichen Ausgangssituation haben jedoch eine Reihe von Faktoren, wie etwa persönliche Motive oder die Möglichkeit eine außerlandwirtschaftliche Tätigkeit aufzunehmen, Einfluss auf den Umfang und die Ausrichtung der Investition und somit auf die langfristige Betriebsentwicklung.

In der vorliegenden Untersuchung werden sowohl in der Betriebsbefragung als auch in den normativen Szenarioanalysen arbeitswirtschaftliche Veränderungen durch die Investitionstätigkeit untersucht. Wie aus Tabelle 76 ersichtlich, gibt eine überwiegende Mehrheit der LandwirtInnen an, durch die Investition weniger Stress im Betrieb zu haben. Einzig bei den

Betrieben WEINB1, OBSTST1 und MIVINÖ1 steigt in Folge der realisierten Wachstumsinvestitionen die Stressbelastung an. Im Vergleich zur Situation ohne Investitionstätigkeit (vgl. Veränderung Gesamtstress) empfindet ebenfalls die Mehrheit der BetriebsleiterInnen eine Verbesserung der Gesamtstresssituation.

Zehn der 23 befragten BetriebsleiterInnen geben an, dass die Arbeitsintensität im Zuge der Investition gesunken ist. BetriebsleiterInnen, die in die Errichtung eines Stallgebäudes investiert haben, führen diese Reduktion auf eine geringere Belastung bei Routinetätigkeiten wie etwa Melken, Füttern oder Entmisten zurück. Die dabei eingesparte Arbeitszeit wird aber meist innerhalb anderer betrieblicher Arbeiten und für außerlandwirtschaftliche Erwerbstätigkeit verwendet. So können bei gleichbleibenden Zeitaufwand mehr Tiere gehalten, mehr Zeit in einem anderen Betriebszweig aufgewendet oder einer außerlandwirtschaftlichen Erwerbstätigkeit nachgegangen werden.

SCHWST1 und OBSTST1 geben ferner an, dass im Zuge ihrer Investitionen die Arbeitsintensität am Betrieb gestiegen ist. Während der Schweinemastbetrieb vor allem einen Mehraufwand bei der Futtermittelzubereitung sieht, steigt die Arbeitsintensität bei OBSTST1 in Folge der Neuanlage des Obstgartens.

Tabelle 76: Arbeitswirtschaftliche Veränderungen durch die Investitionstätigkeit bei den Untersuchungsbetrieben

	Datenquelle	MIVINÖ1	MIVIOÖ1	MIVINÖ3	MIVIS1	MIVIST1	MIVINÖ2
Gesamtstressbelastung im Betrieb*	Befragung	-1	1	1	2	2	1
Veränderung Gesamtstress*	Befragung	-2	-1	-1	0	-2	0
Veränderung Gesamtarbeitsdauer in%	Befragung	-60%	30%	20%	5%	weniger	-10%
Veränderung der Arbeitsintensität in %	Befragung	k.A.	-20%	-33%	0%	geringer	geringer
Ak heute	norm. Berech.	1,92	1,5	2,15	2	k.A.	1,84
Ak vor der Investition	norm. Berech.	1,71	1,83	1,98	1,7	k.A.	1,87
		MIVIT1	MIVIT2	MIVIT3	MIVIV1	MIVIV2	MIVIST2
Gesamtstressbelastung im Betrieb*	Befragung	1	0	0	1	-1	1
Veränderung Gesamtstress*	Befragung	-1	-1	-2	0	0	-1
Veränderung Gesamtarbeitsdauer in%	Befragung	0%	0%	-50%	0%	20%	-33%
Veränderung der Arbeitsintensität in %	Befragung	25%	-25%	-50%	-30%	-30%	-25%
Ak heute	norm. Berech.	1,29	1,99	1,18	2,1	1,39	k.A.
Ak vor der Investition	norm. Berech.	1,42	2,26	1,03	1,5	1,48	k.A.
		SCHWST1	SCHWOÖ1	SCHWOÖ2	MUKUK1	MUKUK2	MUKUS1
Gesamtstressbelastung im Betrieb*	Befragung	0	0	0	0	1	1
Veränderung Gesamtstress*	Befragung	-2	-2	0	-1	-1	0
Veränderung Gesamtarbeitsdauer in%	Befragung	-50%	-25%	0%	-5%	-33%	0%
Veränderung der Arbeitsintensität in %	Befragung	höher	0%	0%	0%	-50%	0%
Ak heute	norm. Berech.	1,56	1,54	1,37	0,58	0,75	1,32
Ak vor der Investition	norm. Berech.	0,78	1,12	1,37	0,61	0,64	1,68
		MAFRUNÖ1	MAFRUNÖ2	WEINB1	OBSTST1	GTNBW1	
Gesamtstressbelastung im Betrieb*	Befragung	0	2	-1	-1	1	
Veränderung Gesamtstress*	Befragung	0	-1	0	0	-1	
Veränderung Gesamtarbeitsdauer in%	Befragung	-10%	-10%	5%	0%	15%	
Veränderung der Arbeitsintensität in %	Befragung	0%	-10%	0%	höher	3%	
Ak heute	norm. Berech.	1	0,54	1,2	1,2	2	
Ak vor der Investition	norm. Berech.	1	0,54	2,2	1,6	2	

Gesamtstressbelastung im Betrieb (-2 = extreme Stressbelastung, -1 = hoher Stress, 0 = mittlerer Stress, +1 = wenig Stress, +2 = kein Stress)
 Veränderung Gesamtstress (-2 = stark verringert, -1 = leicht verringert, 0 = keine Veränderung, +1 = leicht gestiegen, +2 = stark gestiegen)

Die Bestimmung der betriebsindividuellen Gesamtarbeitsdauer erfolgt im Rahmen der hier durchgeführten Untersuchungen sowohl der Betriebsbefragung als auch in den normativen

Berechnungen. Während sich die Betriebsbefragung, wie aus Tabelle 76 ersichtlich, ausschließlich auf die relative Veränderung der Arbeitsdauer bzw. Arbeitsintensität beschränkt, wird in den normativen Berechnungen die Gesamtarbeitsdauer, basierend auf betriebsindividuellen Leistungskennzahlen, durch das Rechenprogramm „Arbeitsvoranschlag“ erhoben. Im Vergleich beider Erhebungsmethoden zeigen sich teils erheblich Unterschiede. Diese ergeben sich einerseits aus unzureichenden Differenzierungsmöglichkeiten im verwendeten Rechenprogramm und zum andern aus erheblichen Unterschieden in der Wahrnehmung der BetriebsleiterInnen.

So zeigt sich beispielsweise bei Betrieb MIVINÖ1 eine starke Reduktion der Arbeitszeit in der persönlichen Wahrnehmung, während es bei der normativen Berechnung, trotz realisiertem automatischen Melksystems (AMS), in Folge des starken Betriebswachstums zu einer Arbeitszeitsteigerung kommt. So werden beispielsweise Managementaufgaben, wie die Betreuung eines AMS, von den BetriebsleiterInnen häufig nicht als Arbeit (im eigentlichen bzw. körperliche anstrengenden Sinn) gesehen.

Ferner zeigt sich, dass Betriebe mit Wachstumsinvestitionen tendenziell einen höheren Arbeitsumfang in Kauf nehmen, wohingegen Betriebe mit Stabilisierungsinvestitionen mehr auf die Reduzierung der Gesamtarbeitsdauer bzw. der Arbeitsintensität bedacht sind. Anhand des nicht repräsentativen Befragungsumfanges lässt sich keine allgemein gültige Aussage treffen.

3.7 Zusammenfassung der Fallstudien

Anhand von 23 Untersuchungsbetrieben wird die Wirkung von Investitionen in der Landwirtschaft und der Investitionsförderung untersucht. Dabei werden einerseits subjektiv wahrgenommene Veränderungen auf den Betrieben erhoben und andererseits die wirtschaftlichen Auswirkungen der Investitionen anhand von abstrahierten Betriebsmodellen überprüft.

Die Investitionsvorhaben in den Untersuchungsbetrieben zeigen sowohl die enorme Vielfalt der getätigten Investitionen, als auch die erheblichen Unterschiede in der einzelbetrieblichen Zielsetzung bzw. der betriebswirtschaftlichen Entwicklung, die mit einer Investitionstätigkeit verbunden sind. So können insbesondere jene Betriebe von der Investition profitieren, die bei verhältnismäßig geringen Kostensteigerungen die höchsten Leistungszuwächse erzielen. Bei 17 der 21 in den Modellkalkulationen analysierten Betriebe kann das landwirtschaftliche Einkommen durch die realisierte Investition gesteigert werden. Hier ist allerdings zu beachten, dass die Modellkalkulationen nicht die reale Situation in vollem Umfang wiedergeben, sondern in Folge der Abstraktion betriebsindividuelle Besonderheiten außer Acht lassen. Die Investitionen verbessern bei der Mehrheit der befragten BetriebsleiterInnen die subjektiv empfundene Lebensqualität. Die größten Auswirkungen haben die Investitionen hierbei auf

die Lebensbereiche „Arbeit auf dem eigenen Betrieb“, „Einkommen“ und „Freizeit“. So sind die BetriebsleiterInnen nach der Investition durchschnittlich „eher zufrieden“ bis „sehr zufrieden“ mit ihrem Einkommen. Elf der BetriebsleiterInnen konnten ihre Zufriedenheit mit ihrem heutigen Einkommen im Zuge der Investition steigern. Ferner ergeben die Modellrechnungen, dass die Investitionsförderung bei drei Betrieben zu einem höheren landwirtschaftlichen Einkommens führt. Wenngleich von der Mehrzahl der befragten LandwirtInnen die ökonomische Bedeutung der Investitionsförderung für die Durchführung des Projektes hervorgehoben wurde, so können diese Ergebnisse in den Modellkalkulationen nur bei wenigen Betrieben nachvollzogen werden. Bei der überwiegenden Mehrheit von 14 Betrieben würde sich das landwirtschaftliche Einkommen, wenngleich auch in geringerem Umfang, auch ohne staatliche Zuwendungen in Folge der Investitionsfördermaßnahme erhöhen. Gemessen am kalkulatorischen Betriebsergebnis zeigt sich bei 13 Betrieben, bei denen das Einkommen auch ohne Förderung steigen würde, ein ähnliches Ergebnis. Bei vier (nach dem landwirtschaftlichen Einkommen) bzw. sechs Betriebe (nach dem kalkulatorischen Betriebsergebnis) hat die Investitionen negative Auswirkungen auf den betriebswirtschaftlichen Erfolg.

Die ökonomische Bedeutung der Investitionsförderung wird jedoch bei Betrachtung der Projektfinanzierung umso deutlicher: die Mehrheit der 22 befragten Betriebe, die eine Förderung erhalten, hätten ohne Investitionszuschuss das Investitionsprojekt abgeändert. Sieben Betriebe hätten die Investition erst zu einem späteren Zeitpunkt, drei Betriebe gar nicht getätigt. Zusammenfassend betrachtet sind im Hinblick auf die ökonomischen und arbeitswirtschaftlichen Veränderungen im Zuge der betrachteten Investitionstätigkeiten, keine allgemeingültigen Aussagen auf die Rentabilität der Betriebe zu treffen. Es zeigt sich jedoch, dass untersuchte Betriebe mit wachstumsorientierten Investitionen eine tendenziell bessere wirtschaftliche Entwicklung aufweisen, als jene mit erhaltungsorientierten Investitionen. Diese Tendenz deckt sich auch mit der durch die Investition verfolgten Zielsetzung. Nach Angaben der befragten LandwirtInnen mit wachstumsorientierten Investitionen stehen vor allem die Schaffung und Absicherung von Einkommen im Vordergrund. Im Gegensatz dazu verfolgen Betriebe mit Stabilisierungsinvestitionen vor allem arbeitsreduzierende bzw. arbeitserleichternde Zielsetzungen. Das Ergebnis der Szenarioanalyse deckt sich auch hier mit den Befragungsergebnissen, wenngleich die arbeitserleichternden Investitionswirkungen nur bedingt Einfluss auf die Gesamtarbeitszeit und somit auf die ökonomische Gesamtbetrachtung aufweisen. Ferner zeigt sich anhand der Betriebe mit geringfügigen Investitionen, dass die ökonomische Verbesserung der Betriebssituation nicht zwangsläufig von der Höhe der gewährten Investitionsfördermittel abhängt. So ergeben sich beispielsweise in der Gruppe Milchvieh - geringfügige Investition - trotz verhältnismäßig geringen Fördersummen - stark positive Einkommenseffekte. Dieser Umstand wird vor allem darauf zurückgeführt, dass es sich dabei um punktuelle Investitionen handelt, die große Wirkung auf die Gesamtsituation zeigen (z. B.

Heubelüftung, geringfügige Adaptionen zur Biotauglichkeit). Abschließend lässt sich festhalten, dass für eine Quantifizierung der ökonomischen und arbeitswirtschaftlichen Wirkungen der Investition(-sförderung) eine einzelbetriebliche Betrachtung auch weiterhin unumgänglich ist.

4. Zusammenführung und Diskussion der Ergebnisse

Die vorliegende Arbeit unterstreicht die hohe Bedeutung der Investitionsförderung in Österreich. Durch dieses Instrument werden in Österreich umfangreiche und zum Teil sehr unterschiedliche Ziele verfolgt, wie z. B. die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit und der Arbeitsbedingungen landwirtschaftlicher Betriebe, sowie der Erhalt der Landwirtschaft in marginalen Gebieten. Ferner werden von den Programmverantwortlichen Schwerpunkte gesetzt um flexibel auf die Erwartungen der LandwirtInnen eingehen zu können. Die statistische Auswertung der Förderprogramm Daten zeigt, dass österreichweit die Förderung von Stallbauvorhaben einen eindeutigen Schwerpunkt darstellt. Dementsprechend profitiert vor allem, die in Österreich am häufigsten vorkommende Betriebsform, die Futterbaubetriebe, von dem Förderprogramm; sie erhalten ca. 60 % der ausbezahlten Fördermittel. Auffällig ist ferner ein hoher Anteil kleinerer geförderter Vorhaben. Die normativen Analysen für die ausgewählten Fallbeispiele zeigen, dass diese Investitionen oft besonders erfolgreich sind, da mit verhältnismäßig geringem finanziellem Aufwand, spezifische Schwachstellen im landwirtschaftlichen Betrieb behoben werden können.

Mit dem Investitionsförderprogramm werden vielfach Investitionen in Betrieben unterstützt, die von Betriebsleiterinnen geführt werden. In diesem Zusammenhang ist allerdings anzumerken, dass die zu Grunde liegenden Daten wahrscheinlich nur eingeschränkt die tatsächliche Betriebsleitung wiedergeben. Lediglich in Tirol und Vorarlberg ist der Anteil der geförderter Betriebsleiterinnen signifikant niedriger, allerdings werden in diesen Bundesländern auch insgesamt weniger Betriebe von Frauen geführt. Hervorzuheben ist ferner, dass die Investitionsförderung von signifikant jüngeren BetriebsleiterInnen in Anspruch genommen wird, was auf die besondere Bedeutung des Programmes zur langfristigen Sicherung der landwirtschaftlichen Betriebe hinweist. Dies wird durch die - nicht repräsentativen - Fallbeispiele bestätigt: Die überwiegende Anzahl der Investitionen wird von jüngeren BetriebsleiterInnen realisiert oder erfolgt im Zusammenhang mit der Hofübergabe (insbesondere bei Stallbauten).

Weiters kann gezeigt werden, dass zwischen der Investitionsförderung und anderen Maßnahmen des Programms für ländliche Entwicklung statistisch signifikante Wechselwirkungen bestehen. So nutzen z. B. Betriebe, die auf biologische Wirtschaftsweise umstellen, die Möglichkeit der Investitionsförderung um den Stall an die Biorichtlinien anzupassen. Auch bei den Betrieben, die im Rahmen dieser Studie intensiver betrachtet werden, finden sich drei Milchviehbetriebe die im Zuge der geförderten Investitionstätigkeit auf biologische Landwirtschaft

umgestellt. Im Fall des niederösterreichischen Milchviehbetriebs wird deutlich, dass bereits vergleichsweise niedrige staatliche Zahlungen eine, aus ökonomischer Sicht, sinnvolle Umstellung auf biologische Landwirtschaft ermöglicht.

Weiters kann nachgewiesen werden, dass die Teilnahme an Bildungsmaßnahmen sowie an Maßnahmen im Rahmen des ÖPUL bei den Betrieben die eine Investitionsförderung erhalten, höher ist, als bei jenen die keine Förderung beanspruchen. Obwohl diese Unterschiede statistisch signifikant sind, haben sie nur eine eingeschränkte Aussagekraft: Zum einen ist der Effekt gerade im Hinblick auf die Bildungsmaßnahmen nur sehr gering. Zum anderen sind Betriebe, die eine Investitionsförderung erhalten haben, tendenziell größer und wohl auch meist zukunftsorientierter, als nicht investierende bzw. nicht geförderte Betriebe. Allein dieser Sachverhalt dürfte schon dazu führen, dass die Gruppe der geförderten Betriebe – unabhängig von der Investitionsförderung – Bildungsmaßnahmen häufiger in Anspruch nimmt.

Die Untersuchung der 23 befragten Betriebe zeigt, dass die LandwirtInnen mit dem Instrument der Investitionsförderung zufrieden sind. So sind nach Aussage der BetriebsleiterInnen die Fördermittel grundsätzlich leicht zugänglich, die Verwaltung handelt flexibel und unterstützt die LandwirtInnen umfassend in der Abwicklung. Der Aufwand, den landwirtschaftliche Betriebe für den Erhalt der Fördermittel betreiben müssen, erscheint aus Sicht der Befragten angemessen. Der hohe Zufriedenheitsgrad der LandwirtInnen mit dem Programm lässt sich aber auch als Hinweis interpretieren, dass die Anforderungen die an die BetriebsleiterInnen für die Mittelbewilligung aus dem Investitionsförderprogramm gestellt werden, (zu) niedrig sind. Demnach wären vergleichsweise hohe Mitnahmeeffekte zu erwarten.

Nach Ansicht der BetriebsleiterInnen ist die Investitionsförderung, insbesondere im Hinblick auf die Investitionsentscheidung, aus wirtschaftlicher Sicht von zentraler Bedeutung. So hätte die Hälfte der befragten Betriebe ihre Investitionen ohne die Förderung nicht oder zumindest nicht in der geplanten Art und Weise durchgeführt. Die Mehrzahl der LandwirtInnen hätte das untersuchte Investitionsvorhaben, wenngleich auch nicht im selben Umfang, aber auch ohne die staatliche Förderung durchgeführt. Betrachtet man die Ergebnisse der normativen Berechnungen, die aufgrund der Standardisierung nicht die exakte einzelbetriebliche Situation wiedergeben, so kann festgestellt werden, dass die erwarteten ökonomischen Wirkungen nicht immer mit der Erwartungshaltung übereinstimmen. Bei einigen Betrieben kommt es beispielsweise, trotz ökonomischer Investitionsmotive, zu einer negativen Veränderung der wirtschaftlichen Erfolgskennzahlen. Trotz der eingeschränkten Vergleichbarkeit mit der tatsächlichen betrieblichen Situation ist dies ein Hinweis auf ein unzureichendes Wissen über die wirtschaftliche Situation des eigenen Betriebes.

Mit Hilfe des Betriebsentwicklungsplans bzw. des Betriebskonzepts soll die Förderwürdigkeit eines Projektes nachgewiesen werden. Darüber hinaus kann dieses Instrument von den

LandwirtInnen zur Eigenkontrolle über die betriebswirtschaftliche Situation und zur Abschätzung der ökonomischen Wirkung des Investitionsvorhabens herangezogen werden. So kann eine Situation entstehen, in der – um Transferzahlungen zu erhalten – die positiven Wirkungen der Investition besonders hervorgehoben werden. Dies kann dazu führen, dass mögliche Risiken, die mit dem Vorhaben verbunden sind, von den AntragstellerInnen unterschätzt werden. Weiters zeigen die Analysen, dass diese Pläne im Allgemeinen, selbst bei vorhandenen Buchführungsdaten, mit standardisierten Daten erstellt werden und somit die betriebspezifische ökonomische Situation als auch die Wirkungen des geplanten Vorhabens nur unzureichend abbilden. Dieser Aspekt drückt sich auch in den Befragungsergebnissen aus: So beurteilen LandwirtInnen die Unterstützung durch den Betriebsplan bzw. das Betriebskonzept für ihre konkrete Entscheidungsfindung im Mittel tendenziell negativ. Demnach sollte in Zukunft der Betriebsplan bzw. das Betriebskonzept, ähnlich einem Businessplan, so gestaltet sein, dass er LandwirtInnen möglichst konkret und betriebspezifisch hilft, eine optimale Entscheidung im Hinblick auf die Investitionstätigkeit zu treffen. Eine besondere Schwierigkeit ist dabei allerdings die oft vergleichsweise schlechte Ausstattung der Betriebe mit betriebswirtschaftlichen Kennzahlen. Des Weiteren sollten die im Betriebsplan ausgewiesenen Ziele nach Möglichkeit operationalisierbar sein (wie z. B. Einkommen und Arbeitsaufwand).

Wie die normativen Rentabilitätsrechnungen zeigen, verbessert sich durch die Mehrzahl der geförderten Investitionen die ökonomische Gesamtsituation. In der, an Standarddeckungsbeiträge angelehnten, Betriebsbetrachtung wird in verschiedenen Entwicklungsszenarien auf die ökonomischen Auswirkungen der Investition sowie der Investitionsförderung eingegangen. So haben die Investitionen meist erhebliche - positive aber auch negative - Veränderungen im Betrieb zur Folge. Die Investitionsförderung wirkt sich grundsätzlich positiv auf die betriebliche Situation aus, nimmt jedoch im Vergleich mit einer hypothetischen Situation ohne Förderung in den wenigsten Fällen eine investitionsentscheidende Stellung ein. Einige der untersuchten Investitionsvorhaben haben jedoch eine Verschlechterung des Betriebsergebnisses zur Folge. Es ist allerdings zu berücksichtigen, dass dies auch eine Folge der standardisierten Betrachtung, bei der besondere Betriebsspezifika nicht berücksichtigt werden können (z. B. vorbereitende Investitionen für eine angedachte Direktvermarktung). Nicht rentable Investitionsvorhaben sollten allerdings im Vorhinein mit Hilfe des Betriebskonzeptes erkannt werden und – soweit kein besonderes gesellschaftliches Interesse besteht – von der Förderung ausgeschlossen werden. Dies wäre auch zu fordern, wenn es mit der Investition zwar zu einer Verbesserung des Betriebsergebnisses kommt, gleichzeitig die betriebliche Arbeitsbelastung aber soweit ansteigt, dass sie mittel- bis langfristig nicht mehr akzeptabel ist. Lediglich wenn mit der Investition ein besonderes gesellschaftliches Interesse verbunden ist (wie z. B. die Verbesserung des Tierschutzes bzw. des Klimaschutzes), sollte eine Förde-

rung in Betracht gezogen werden. Auch kann es sinnvoll sein, weniger bzw. nicht rentable Investitionen in Regionen, in denen eine flächenhafte Aufgabe der Landbewirtschaftung droht, zu fördern. Allerdings ist zu beachten, dass unrentable aber aus gesellschaftlicher Sicht besonders wertvolle Investitionsvorhaben, nicht geeignet sind, eine flächendeckende Landnutzung auf lange Sicht sicherzustellen.

Die betriebswirtschaftlichen Kalkulationen von mehreren typischen Investitionen zeigen, dass eine, durch direkte Förderung und durch Agrarinvestitionskredite (AIK) geförderte Investition im Vergleich zu einer (hypothetischen) identischen nicht-geförderten Investition das Einkommen des investierenden Betriebes immer positiver beeinflusst. Dies ist vor allem auf niedrigere Abschreibungen und - in geringerem Umfang – auf niedrigere Fremdkapitalkosten zurückzuführen. Diese Wirkung kann sich im Einzelfall bis zu mehreren tausend Euro pro Jahr belaufen.

Die Befragungen zeigen ferner, dass sich im Zuge der Investition die Lebensqualität der LandwirtInnen in den meisten Fällen verbessert. Die steigende Lebensqualität wird in erster Linie auf Verbesserungen im arbeitswirtschaftlichen Bereich zurückgeführt. Dieser Befund verdeutlicht, dass die Wirkung der geförderten Investitionen weit über rein monetäre Effekte hinausreicht.

Obwohl diese Studie auf Fallbeispielen basiert, die sicherlich nicht die gesamte österreichische Landwirtschaft repräsentativ wiedergeben (tendenziell werden größere und wahrscheinlicher auch erfolgreichere Betriebe analysiert), können aus der Analyse verallgemeinernd Schlussfolgerungen und Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Instruments der Investitionsförderung abgeleitet werden:

Grundsätzlich wird empfohlen die Investitionsförderung als Instrument innerhalb des Programms zur Ländlichen Entwicklung des ländlichen Raums beizubehalten und weiterzuentwickeln. Bei der Weiterentwicklung des Investitionsförderprogrammes sollte die Ausrichtung stärker auf die Ziele akzentuiert werden. So ist zu fordern, dass mit der Investition ein (oder mehrere) eindeutige(s) – auch gesellschaftlich gewünschte(s) - Ziel(e) verfolgt wird (werden), um die Wirkung der Investition im Hinblick auf das Erreichen der definierten Zielsetzung(en) überprüfbar zu machen. In erster Linie sollte der Fokus auf eine (nachhaltige) Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft gelegt werden. Neben dieser auch aus einzelbetrieblicher Sicht wichtigen Aufgabe, soll die Investitionsförderung, alleine aufgrund der Tatsache, dass hier erhebliche öffentliche Mittel verwendet werden, gesellschaftlich erwünschte Entwicklungen befördern bzw. unerwünschte Entwicklungen verhindern oder zumindest abschwächen. In diesem Zusammenhang sind zum einen Investitionen, die den Tier- und Ressourcenschutz verbessern, zum anderen auch die Unterstützung der für die Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Landwirtschaft wichtigen biologischen Landwirtschaft zu nennen. Eine besondere Herausforderung bei der Gestaltung des Investitionsför-

derprogrammes stellt die Heterogenität der österreichischen Landwirtschaft dar: Besonders in strukturschwachen und marginalen (Berg-)Regionen ist der Erhalt einer flächendeckenden ressourcenschonenden und umweltfreundlichen Landwirtschaft ein gesamtgesellschaftliches Anliegen. Da gerade in solchen Regionen die ausschließliche Produktion von Agrarrohstoffen nicht wettbewerbsfähig sein kann, ist auch in diesem Bereich das Instrument der Investitionsförderung weiterzuentwickeln. Zielsetzung ist es hier, einen Beitrag zum Erhalt von landwirtschaftlichen Betrieben mit besonderem Wert für die Gesellschaft (z.B. hinsichtlich des Erhalts von Kulturlandschaften) zu leisten. Daraus ist direkt die Forderung abzuleiten, das Instrument der Investitionsförderung an die regional unterschiedlichen Gegebenheiten Österreichs anzupassen: Eine Regionalisierung der Investitionsförderung würde sicherlich die Treffsicherheit des Programmes im Hinblick auf gesellschaftlich wünschenswerte Entwicklungen verbessern. Es könnte die eher kurzfristig wirkende Ausgleichszulage um mittel- und langfristig wirkende Aspekte ergänzen. Einschränkend ist allerdings festzuhalten, dass der administrative Aufwand vor allem bei der Programmgestaltung steigen wird und die unterschiedliche Behandlung der LandwirtInnen zu Akzeptanzproblemen führen kann. Dennoch sollte es das Ziel sein, dass die Investitionsförderung als integrativer und ergänzender Bestandteil des Programms mit den Förderinstrumenten und Zielen der anderen Programme zur ländlichen Entwicklung abgestimmt wird. In diesem Zusammenhang sei neben der Ausgleichszulage auch auf die Bildungsmaßnahmen, insbesondere solche die ökonomische Inhalte vermitteln, verwiesen.

Auf betrieblicher Ebene ist der Betriebsentwicklungsplan das entscheidende Instrument zur Beurteilung der Sinnhaftigkeit von Investitionen; das Instrument müsste allerdings, gerade bei größeren Investitionsvorhaben, deutlich geschärft werden. Grundlage hierfür ist aber unter anderem eine bessere Verfügbarkeit betriebsindividueller ökonomischer Daten. So könnte z. B. auf die (eigenen) Ergebnisse der Arbeitskreise zurückgegriffen werden. Grundsätzlich stellt die mangelnde Verfügbarkeit einzelbetrieblicher Aufzeichnungen in Österreich ein Problem dar: Zum einen können die LandwirtInnen ihre eigene wirtschaftliche Situation und daraus resultierend die Wirkungen und Risiken einer (größeren) Investition oft nur ungenügend einschätzen, zum anderen fehlt der Förderstelle ein wirksames und handhabbares Kontrollinstrument. Im Sinne einer Erfolgskontrolle wäre es wünschenswert, dass aufbauend auf den Betriebsentwicklungsplan zumindest für einige Jahre nach der Investition dieser Plan im Sinne eines SOLL-IST Vergleichs fortgeschrieben wird. Damit werden auch die LandwirtInnen in die Lage versetzt, etwaige Fehlentwicklungen frühzeitig zu erkennen und entsprechende Maßnahmen einzuleiten.

Auf der anderen Seite kann bei kleineren Investitionen, mit entsprechend niedrigen staatlichen Transferzahlungen, der administrative Aufwand vergleichsweise gering gehalten werden. Selbst wenn die in dieser Studie untersuchten Fallbeispiele für kleinere Investitionen

nicht repräsentativ sind, kann davon ausgegangen werden, dass die Wirkungen einer solchen Investition, welche oft Schwachpunkte in der Betriebsorganisation beseitigen, von den BetriebsleiterInnen leicht abgeschätzt und hinsichtlich ihrer Sinnhaftigkeit beurteilt werden können.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass das Investitionsförderprogramm auch in der Folgeperiode 2014 bis 2020 beibehalten werden sollte. Eine Weiterentwicklung ist in erster Linie im Hinblick auf eine deutlichere Akzentuierung (regional und betriebsindividuell) unterschiedlicher Ziele und einer Verbesserung der Erfolgskontrolle, auch im Sinne der LandwirtInnen, anzustreben.

5. Literatur

AUGUSTIN, F. (2003): Erhebungen zur Lebensqualität von Marktfrucht- und Veredlungsbetrieben im Bezirk Ried im Innkreis. Diplomarbeit Univ. f. Bodenkultur Wien.

BMLFUW (Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft) (2007 - 2011): Daten des integrierten Verwaltungs- und Kontrollsystems. Wien.

BMLFUW (Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft) (1985 - 2011) Grüner Bericht. Wien: Selbstverlag.

BMLFUW (Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft) (2008): Deckungsbeiträge und Daten für die Betriebsplanung 2008, Wien: Selbstverlag.

CAMPBELL, A. (1976): The Quality of American Life: Perceptions, Evaluations, and Satisfaction, Russell Sage Foundation.

DANTLER, M.; KIRCHWEGER, S.; EDER, M. UND KANTELHARDT, J.: Analyse der Investitionsförderung für landwirtschaftliche Betriebe in Österreich. Wien: Universität für Bodenkultur.

FORSTNER, B.; BERGSCHMIDT, A.; DIRKSMAYER, W.; EBERS H; FITSCHEN-LISCHEWSKI, A.; MARGARIAN, A.; HEUER, J. (2007): Ex-Post-Bewertung des Agrarinvestitionsförderungsprogramms (AFP) im Förderzeitraum 2000 - 2006 Länderübergreifender Bericht.

LÄPPLE, D. (2007): Investitionsverhalten in der Landwirtschaft 2– eine empirische Untersuchung bayerischer Betriebe. Carlow: TEA GASC.

ÖKL (Österreichisches Kuratorium für Landtechnik und Landentwicklung) (2011): Richtwerte für die Maschinenselbstkosten. Wien: Selbstverlag

RADLINSKY, A., S. GUARNERI, C. THELER UND B. LEHMANN (2000): Lebensqualität in der Schweizer Landwirtschaft. Grundlagenstudie für eine zukünftige Sozialberichterstattung. Institut für Agrarwirtschaft, ETH-Zürich. Schlussbericht.

KTBL. (Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft) (2010): Betriebsplanung Landwirtschaft 2010/2011. 22. Auflage. Darmstadt: KTBL.

SCHNEEBERGER, W. (2005). Lebensqualität in der Landwirtschaft. Wien: Universität für Bodenkultur.

SCHNEEBERGER, W. UND PEYERL, H. (2011): Betriebswirtschaftslehre für AgrarökonomInnen. Wien: Facultas Universitätsverlag.

SCHNEEBERGER, W., BINDER, J., KIRNER, L., PFINGSTNER, L., HUNGER, F., HELLMAYR, M., HOFER, M. UND PALLER (2006): Gewinnermittlung für den Grünen Bericht. Wien: BMLFUW.

STEINWIDER, J. (2002): Lebensqualität in der Landwirtschaft. Ergebnisse einer Befragung im Bezirk Judenburg. Diplomarbeit Univ. f. Bodenkultur Wien.

6. Anhang

Anhang A: Befragung der Programmbegleiter Maßnahme 121

Anhang B: Interviewleitfaden Betriebsleiterbefragung

Anhang A

Befragung der Programmbegleiter Maßnahme 121

Bundesland:	Kontaktaufnahme:
Verantwortliche Stelle	Vereinbarter Termin für die Befragung:
Name des Programmverantwortlichen:	Datum der Befragung:

Grüß Gott, mein Name ist Sandbichler vom Institut für Agrar- und Forstökonomie der Universität für Bodenkultur Wien. Wir führen gerade im Auftrag des Lebensministeriums ein weiterführendes Projekt zur Investitionsförderung durch. Unter anderem gilt unsere Aufmerksamkeit in diesem Projekt vor allen den Motiven und Zielen, die mit der Investitionsförderung verfolgt werden.

Daher führen wir - bevor wir mit Betriebsleitern selbst in Kontakt treten - eine Meinungsumfrage mit den Programmbegleitern in den jeweiligen Bundesländern durch. Ich würde Ihnen daher gerne einige Fragen zu Ihren Erfahrungen und Ihrer Meinung zum IFP stellen.

Hinweis, dass die **Befragung von unabhängiger Seite** und **anonym** erfolgt.

BLOCK 1: Erfassung des Status Quo

a) besondere Notwendigkeit der IF für die Betriebe abfragen

Für welche Art von Betrieben ist Ihrer Meinung nach die IF von besonderer Bedeutung?

Wie sehen diese Betriebe aus?

<i>Betrieb</i>	<i>Region</i>	<i>Größe</i>	<i>HE-NE</i>	<i>Jung/alt</i>	

Und wie sehen typische Investitionen in diese Betriebe aus? Können Sie uns hierzu einige Beispiele nennen? Ungefähre Investitionshöhe und Förderumfang?

Investition 1

Investition 2

Investition 3

Investition 4

Investition 5

b) typische Investitionsarten für die Landwirtschaft abfragen

Welche Art von Investitionen wird am meisten gefördert? Können Sie ihrem Gefühl nach die drei/fünf größten Investitionsgegenstände nennen?

Wenn Sie an die das Gesamtausmaß und die Höhe der Förderung denken? Wo und bei welchen Investitionsarten wird in ihrem Bundesland hier am meisten gefördert?

Was ist ihrer Meinung nach für die entscheidenden Investitionen in Ihrer Region aus?

Investition 1

Investition 2

Investition 3

Investition 4

Investition 5

Aus welchen Gründen sehen Sie diese Investitionen als entscheidend an?

Investition 1

Investition 2

Investition 3

Investition 4

Investition 5

Besteht Ihrer Meinung eine Übereinstimmung oder eine Diskrepanz zwischen dem, was gefördert wird bzw. wurde, und dem, was Sie als entscheidende Investitionen ansehen?

c) Zukunftsfähige Investitionen abfragen

Wenn Sie an die Zeit nach 2013 denken, welche Investitionen sind Ihrer Meinung nach als besonders zukunftsfähig anzusehen?

Können Sie mir hier einige Beispiele nennen?

Bei welcher Art von Investitionen sehen Sie aus den Erfahrungen des aktuellen Förderprogrammes noch mehr Förderbedarf und warum?

d) Prozedere bei Förderbeantragung beleuchten

Gibt es Investitionsarten, in die Betriebsleiter besonders stark investieren wollen? Besteht hier in der aktuellen Förderperiode eventuell ein Nachfrageüberhang?

Wenn Sie an jene Betriebe denken, die die höchsten Förderungen pro Betrieb erhalten haben, wie sehen diese Betriebe aus?

<i>Betrieb</i>	<i>Region</i>	<i>Größe</i>	<i>HE-NE</i>	<i>Jung/alt</i>	<i>Investitionshöhe</i>

Werden alle Betriebe, die einen Antrag stellen, auch gefördert? Falls nicht, wie hoch ist ihrer Meinung nach der Anteil der Betriebe, die abgelehnt werden?

Wenn diese Betriebe nicht gefördert werden, aus welchen Gründen werden diese nicht gefördert?

Wissen Sie von Betrieben die nicht gefördert wurden und dann doch investiert haben?

Wissen Sie auch von Investitionsprojekten, die gar nicht um eine Förderung angesucht haben? Wie sehen Betriebe dieser Art in etwa aus?

BLOCK 2: Die mit der IF verfolgten Ziele auf regionaler Ebene

Gibt es bei der bisherigen Förderung von Seiten der Landesregierung/ Landwirtschaftskammer verfolgten Zielen ein besonderer Schwerpunkt? Gibt es einen Grundsatz bei der Förderungsvergabe, wie zum Beispiel ?

*Fördern Sie mehr in ihrem Bundesland mehr in die **Breite** oder in die **Tiefe**?*

Gibt es besondere Kriterien, nach denen die Vergabe der Förderung, entschieden wird?

Wozu sollte die IF Ihrer Meinung nach nicht eingesetzt werden? Was hätte bisher nicht gefördert werden sollen?

*Stellen Sie sich vor, die Mittel werden in der nächsten Förderperiode deutlich weniger, was würden Sie ganz **intensiv weiter fördern** und **welche nicht mehr**?*

In wie weit werden Ziele wie die Verbesserung der Lebensqualität und soziale Thematiken wie z.B. Generationenwechsel bei der Förderungsvergabe berücksichtigt?

Brauchen wir die IF, damit Landwirtschaft überhaupt weiterhin betrieben wird? Gibt es Bereiche in Ihrem Bundesland, in denen sich diese Frage stellt bzw. in Zukunft stellen könnte? Wenn ja, wo und welche Art von Betrieben könnte dies sein?

Wenn Sie Grenzstandorte (benachteiligte Gebiete) in ihrer Region betrachten, würden Sie in der Rückschau Regionen ausmachen können, wo Sie sich gewünscht hätten, dass dort mehr investiert hätte werden sollen?

Kennen Sie im Gegenzug Grenzstandorte, gibt es Ihrer Meinung nach Regionen, die stärker investiert haben als andere?

BLOCK 3: Zielerreichung

Wenn Sie die offiziellen Ziele der Maßnahme betrachten, wie. bspw. Innovation, Wettbewerbsfähigkeit und Erleichterung der Arbeitsqualität, könnten Sie mir - wenn wir die Ziele einzeln durchgehen, Investitionsprojekte aus der aktuellen Förderperiode nennen, die hier besonders erfolgreich waren?

Ziel	Projekt?	Betrieb? Wo?
Innovation		
Wettbewerbsfähigkeit		
Umwelt Ressourceneffizienz		
Lebensmittelqualität		
Arbeitsplätze		
Arbeitsqualität		
Tierschutz		

+ Ziele, die der Programmbegleiter, von sich aus auch genannt hat:

Ziel	Projekt?	Betrieb? Wo?

--	--	--

Wenn Sie Rückschau auf die vergangene Förderperiode halten, fallen Ihnen spontan geförderte Investitionsprojekte der aktuellen Periode ein, die Sie im Nachhinein im Hinblick auf die Zielerreichung nicht mehr fördern würden? Lassen Sie uns nochmals die wichtigsten Ziele durchgehen?

Ziel	Projekt?	Betrieb? Wo?
Innovation		
Wettbewerbsfähigkeit		
Umwelt Ressourceneffizienz		
Lebensmittelqualität		
Arbeitsplätze		
Arbeitsqualität		
Tierschutz		

Woran erkennen Sie die Zukunftsfähigkeit/Nachhaltigkeit und den Erfolg eines geförderten Betriebes in ihrem Bundesland?

Können Sie Gemeinsamkeiten von erfolgreichen Betrieben herausfiltern?

Können Sie Gemeinsamkeiten von weniger erfolgreichen Betrieben herausfiltern?

Auf welchen Einschätzungen beruht ihre Meinung, dass eine Investition erfolgreich ist?

Anhang B

Interviewleitfaden Betriebsleiterbefragung

Einleitung

Modul 1: Allgemeine Daten zum Betrieb

Modul 2: Produktionswirtschaft

Modul 3: Arbeitswirtschaft

Modul 4: Entscheidungsfindung

Modul 5: Finanzierung

Modul 6: Bauplanung

Modul 7: Bewertung des Investitionsförderprogramms

Modul 8: Der Landwirt als Experte

Modul 9: Lebensqualität

Block 10: Zukunftsaussichten für den Betrieb

Einleitung

Betriebs-Code:

Interview-Partner-Code:

Befragungsdatum:

Planungsinstrument:

Projektbeurteilung

Betriebsplan

Betriebskonzept

Planungsinstrument vorhanden?

Wir führen im Auftrag des Landwirtschaftsministeriums eine Evaluierung der Investitionsförderung in den Jahren 2007 bis 2010 durch. Ihr Betrieb wurde als einer von etwa 20 Betrieben in Österreich ausgewählt, um u.a. die Zufriedenheit der Landwirte mit der Investitionsförderung zu untersuchen.

Ihre Angaben werden ausschließlich in anonymisierter Form verwendet und mit höchster Vertraulichkeit behandelt.

In dieser Befragung betrachten wir Ihre Investition in folgende Investitionsobjekte:, die Sie im Jahr auf Ihrem Betrieb getätigt haben.

Im nachfolgenden Fragebogen werden wir Fragen zur Produktions- und Arbeitswirtschaft auf Ihrem Betrieb stellen. Weiters interessiert uns, wie Sie die Investitionsentscheidung getroffen haben und wie Sie die Finanzierung und den Bau geplant haben. Wir bitten Sie außerdem, das Investitionsförderprogramm aus Ihrer Sicht zu bewerten und uns Ihre Expertenmeinung zum Förderprogramm mitzuteilen. Abschließend beleuchten wir noch, wie sich die Lebensqualität auf Ihrem Betrieb verändert hat und wie Sie die Zukunftsaussichten für Ihren Betrieb einschätzen.

0.1 Vorab nennen Sie uns bitte kurz, aus welchen Einzelinvestitionen Ihre geförderte Investition besteht!

Investition	Jahr	Kapazität	Anschaffungskosten	Förderung

Anmerkungen:

0.2 Ist die Investition ein Teil eines längerfristigen Betriebsentwicklungskonzepts das über die gegenwärtige Förderperiode hinausgeht oder handelt es sich um eine Einzelinvestition?

<input type="checkbox"/> Einzelinvestition	<input type="checkbox"/> Investition im Rahmen mehrerer Teilinvestitionen im Betrieb
--	--

Modul 1: Allgemeine Angaben zum Betrieb

1.1 Führen Sie ihren Betrieb im Haupt- oder im Nebenerwerb? Wirtschaften Sie konventionell oder biologisch? Wie haben Sie den Betrieb vor der Investition geführt?

Heute	<input type="checkbox"/> HE	<input type="checkbox"/> NE	<input type="checkbox"/> konventionell	<input type="checkbox"/> biologisch	<input type="checkbox"/> USt-pauschalisiert	<input type="checkbox"/> USt-regelbesteuert
Vor der Investition	<input type="checkbox"/> HE	<input type="checkbox"/> NE	<input type="checkbox"/> konventionell	<input type="checkbox"/> biologisch	<input type="checkbox"/> USt-pauschalisiert	<input type="checkbox"/> USt-regelbesteuert

1.2 Welche Betriebszweige gibt/gab es auf Ihrem Betrieb? (Heute und vor der Investition)

	Milchvieh	Mutterkuh	Rindermast	Schweine-		Marktfrucht	Obstbau	Weinbau	Forst	Biogas
				-mast	-zucht					
Heute	<input type="checkbox"/>									
Vor der Investition	<input type="checkbox"/>									

Anmerkungen:

1.3 Über wie viel LF verfügt Ihr Betrieb? Auf welche Nutzungsarten teilt sich die Fläche auf? (Heute und vor der Investition, Forst kein Bestandteil von LF)

	LF-gesamt	Acker	Grünland	Alm	Forst	Sonst.*:	Sonst.**:
Heute
Vor der Investition

Anmerkungen:

*Sonstiges:

**Sonstiges:

1.4 Bitte beschreiben Sie die Pachtverhältnisse! (Heute und vor der Investition)

Acker	Heute	Eigen: (ha)	Pacht: (ha)
	Vor der Investition	Eigen: (ha)	Pacht: (ha)
Grünland	Heute	Eigen: (ha)	Pacht: (ha)
	Vor der Investition	Eigen: (ha)	Pacht: (ha)

Anmerkungen:

1.5 Bitte beschreiben Sie aktuelle Pachtpreise und die Verfügbarkeit von Pachtfläche!

	von	bis	Durchschnitt	Ø am Betrieb bezahlt	Verfügbarkeit*
Grünland	.....€/ha	.....€/ha	.....€/ha	.....€/ha	<input type="checkbox"/> nicht verfügbar <input type="checkbox"/> sehr teuer <input type="checkbox"/> ohne Probleme Neupachtpreis: €/ha
Ackerland	.....€/ha	.....€/ha	.....€/ha	.....€/ha	<input type="checkbox"/> nicht verfügbar <input type="checkbox"/> sehr teuer <input type="checkbox"/> ohne Probleme Neupachtpreis: €/ha

Anmerkungen:

1.6 Bitte beschreiben sie die räumliche Lage Ihrer Betriebsflächen! (Heute und vor der Investition)

	arrondiert	Teilweise arrondiert	zersplittert	Anzahl Feldstücke:	Feld-Hof Entfernung:	Ø-Größe
Heute	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>(km)	.....(ha)
Vor der Investition	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>(km)	.....(ha)

Anmerkungen:

1.7 Wie haben sich Ihre Lieferrechte bei Milch/Zuckerrüben seit der Investition verändert? Welche Pläne verfolgen Sie mit Ihren Lieferrechten für die Zukunft?

Milchquote (kg) Heute:	Milchquote (kg) Vor der Investition:	Milchquote (kg) In Zukunft:
Davon geleaste Quote: .....(kg)	Davon geleaste Quote: .....(kg)	Davon geleaste Quote: .....(kg)
Preis: (€/kg)	Preis: (€/kg)	Preis: (€/kg)
Zuckerrübenkontingent (t WZ) Heute:	Zuckerrübenkontingent (t WZ) Vor der Investition:	Zuckerrübenkontingent (t WZ) In Zukunft:

Anmerkungen:

1.8 Wie vermarkten Sie Ihre Produkte?

Milch:		Pflanzliche Erzeugnisse:	
Heute:	Vor der Investition:	Heute:	Vor der Investition:
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
Tierische Erzeugnisse:		Sonstige Produkte:	
Heute:	Vor der Investition:	Heute:	Vor der Investition:
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....

Anmerkungen:

1.9 An welchen ÖPUL-Maßnahmen nehmen Sie teil? Besteht ein Zusammenhang zwischen der Teilnahme an ÖPUL Maßnahmen und der Investition(*)?

Code	Maßnahme	Heute	Vor Invest.	*	Code	Maßnahme	Heute	Vor Invest.	*
69102, 69104, 69101	Biologische Wirtschaftsweise	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	68867	Bewirtschaftung von Bergmähdern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
69023	Umweltgerechte Bewirtschaftung von Acker- und Grünlandflächen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	69103, 68870	Alpung und Behirtung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
69100	Verzicht auf ertragssteigernde Betriebsmittel auf Ackerflächen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	68866	Ökopunkte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
68886	Verzicht auf Fungizide auf Getreideflächen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	68865	Begrünung von Ackerflächen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
69024	Umweltgerechte Bewirtschaftung von Heil- und Gewürzpflanzen, Alternativen und Saatgutvermehrung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	68864	Mulch- und Direktsaat (MZ)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
68884	Integrierte Produktion Erdäpfel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	68862	Regionalprojekt für Grundwasserschutz und Grünlanderhaltung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
68883	Integrierte Produktion Gemüse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	68860, 68861	Vorbeugender Boden- und Gewässerschutz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
68882	Integrierte Produktion Erdbeeren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	68859	Bewirtschaftung von besonders auswaschungs-gefährdeten Ackerflächen(AG)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
68881	Integrierte Produktion Rüben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	68857	Untersaat bei Mais (UM)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
68880	Erosionsschutz Obst und Hopfen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	68856	Verlustarme Ausbringung von flüssigen Wirtschaftsdüngern und Biogasgülle	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
68879	Integrierte Produktion Obst und Hopfen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	68855	Seltene Nutztierassen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
68877	Erosionsschutz Wein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	68847	Seltene landwirtschaftliche Kulturpflanzen (SLK)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
68876	Integrierte Produktion Wein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	69112	Erhaltung und Entwicklung naturschutzfachlich wertvoller oder gewässerschutzfachlich bedeutsamer Flächen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
68875	Integrierte Produktion geschützter Anbau	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	69106- 69112, 69134, 69135, 69175	Tierschutzmaßnahme	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
68871	Silageverzicht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	68868	Mahd von Steiflächen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
68869	Erhaltung von Streuobstbeständen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>					

1.10 **Wie viele Personen leben im Betriebshaushalt?**

Person	Funktion	Alter	Ausbildung

Anmerkungen:

1.11 **Wann haben Sie den Betrieb übernommen?**

(Übergabebjahr beachten!)

Jahr:

.....

1.12 **Gibt es einen Hofnachfolger?**

<input type="checkbox"/> ja, am Hof	<input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> Nicht aktuell
Geplante Übernahme:.....		

Anmerkungen:

1.13 **Nehmen Sie an Weiterbildungsmaßnahmen teil?**

<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Ja, hin und wieder	<input type="checkbox"/> Nein
-----------------------------	---	-------------------------------

1.13.1 Falls Ja: Geben Sie bitte den Inhalt der Weiterbildungsmaßnahmen an? Bei welcher Organisation besuchen Sie diese?

<input type="checkbox"/> ja, häufig	Organisation/en:
<input type="checkbox"/> Ja, hin und wieder	
<input type="checkbox"/> nein	

Sonstige:

<input type="checkbox"/> Betriebsführung	<input type="checkbox"/> Sonstiges:
<input type="checkbox"/> Landwirtschaftlichen Produktion und Produktionstechnik	.....
<input type="checkbox"/> Außerlandwirtschaftliche Themen	.....

1.13.2 Wie viele Kurse haben Sie im Jahr 2011 besucht?

..... Kurse/ Stunden/Tage

Modul 2: Produktionswirtschaft

2.1 Über welche Maschinenausstattung (Leitmechanisierung) verfügt/verfügte der Betrieb (Heute und vor der Investition)? Welche Maschinen werden überbetrieblich genutzt (mit * versehen)? Wurde zur Anschaffung eine Investitionsförderung in Anspruch genommen?

Maschine	am Betrieb vorhanden		Anschaffungs- kosten	IF Ja/ Nein	Zugang	Abgang
	Heute	Vor der Investition				
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				

*(Überbetriebliche Nutzung mit * versehen)*

2.2 Beschreiben Sie bitte die maßgeblichen Wirtschaftsgebäude des Betriebs? Gab es eine wesentliche Veränderung im Rahmen der Investition?

Gebäude	Kapazität	Baujahr bzw. Umbaujahr	Anschaffungskosten	Beschreibung
z.B. Milchviehstall				Haltung: Melktechnik: Fütterung: Entmistung: Bauausführung: Sonstiges:
Wesentliche Änderung im Zuge der Investition:				Haltung: Melktechnik: Fütterung: Entmistung: Bauausführung: Sonstiges:

Gebäude	Kapazität	Baujahr bzw. Umbaujahr	Anschaffungskosten	Beschreibung
z.B. Jungviehstall				Haltung: Fütterung: Entmistung: Bauausführung: Sonstiges:
Wesentliche Änderung im Zuge der Investition:				Haltung: Fütterung: Entmistung: Bauausführung: Sonstiges:

Gebäude	Kapazität	Baujahr bzw. Umbaujahr	Anschaffungskosten	Beschreibung
Gebäude:				
Wesentliche Änderung im Zuge der Investition:				
Gebäude:				
Wesentliche Änderung im Zuge der Investition:				

2.3 Flächennutzung – Grünland

Bitte unterteilen Sie ihr Grünland in bis zu drei möglichst ähnliche Nutzungskategorien! Eine mögliche Unterteilung wäre z.B. entsprechend der Ertragsfähigkeit in gutes / mittleres / schlechtes Grünland oder auch entsprechend der Nutzung in Weide/Wiese/Mähweide! Auch eine Unterteilung entsprechend von Auflagen ist möglich. Wenn das gesamte Grünland sehr ähnlich genutzt wird, kann eine Unterteilung unterbleiben.

	Heute	Vor der Investition
Kategorie I	Flächenanteil	Flächenanteil
.....	.....ha .....%	.....ha %
1. Nutzung:	Ertrag: Umfang: Intensität:	Ertrag: Umfang: Intensität:
2. Nutzung	Ertrag: Umfang: Intensität:	Ertrag: Umfang: Intensität:
3. Nutzung	Ertrag: Umfang: Intensität:	Ertrag: Umfang: Intensität:
4. Nutzung:	Ertrag: Umfang: Intensität:	Ertrag: Umfang: Intensität:
5. Nutzung	Ertrag: Umfang: Intensität:	Ertrag: Umfang: Intensität:

Anmerkungen:

	Heute	Vor der Investition
Kategorie II	Flächenanteil	Flächenanteil
.....	.....ha .....%	.....ha %
1. Nutzung:	Ertrag: Umfang: Intensität:	Ertrag: Umfang: Intensität:
2. Nutzung	Ertrag: Umfang: Intensität:	Ertrag: Umfang: Intensität:
3. Nutzung	Ertrag: Umfang: Intensität:	Ertrag: Umfang: Intensität:
4. Nutzung:	Ertrag: Umfang: Intensität:	Ertrag: Umfang: Intensität:
5. Nutzung	Ertrag: Umfang: Intensität:	Ertrag: Umfang: Intensität:

Anmerkungen:

	Heute	Vor der Investition
Kategorie III	Flächenanteil	Flächenanteil
.....	.....ha .....%	.....ha%
1. Nutzung:	Ertrag: Umfang: Intensität:	Ertrag: Umfang: Intensität:
2. Nutzung	Ertrag: Umfang: Intensität:	Ertrag: Umfang: Intensität:
3. Nutzung	Ertrag: Umfang: Intensität:	Ertrag: Umfang: Intensität:
4. Nutzung:	Ertrag: Umfang: Intensität:	Ertrag: Umfang: Intensität:
5. Nutzung	Ertrag: Umfang: Intensität:	Ertrag: Umfang: Intensität:

2.4 Flächennutzung – Ackerland

Kulturen Heute? Änderung Vor der Investition?	Umfang (ha)	Anbauverfahren (w = wendend/ nw = nicht wendend)	Ernte (L= Lohn/E=Eigen)	Erträge (kg/dt/t – Minimum, Maximum, häufigster Wert)	Sonstiges
				Min: Max: Häufigster Wert:	
				Min: Max: Häufigster Wert:	
				Min: Max: Häufigster Wert:	
				Min: Max: Häufigster Wert:	
				Min: Max: Häufigster Wert:	
				Min: Max: Häufigster Wert:	
				Min: Max: Häufigster Wert:	

2.5 Produktionsverfahren Tierhaltung - MILCHVIEHHALTUNG

	Heute	Vor der Investition
Anzahl	Milchkühe Nachzucht	Milchkühe Nachzucht
Milchleistung (kg)		
Nutzungsdauer (Jahre)		
Ausmast männlicher Kälber		
Tierverkauf		
Kälber <i>männlich</i> <i>weiblich</i> (Vollmilch/Milchaustauscher) (Absetzalter)		

Anmerkungen:

2.6 Produktionsverfahren Tierhaltung - MUTTERKUHHALTUNG

	Heute	Vor der Investition
Anzahl		
Nutzungsdauer		
Bestandsergänzung		
Tierverkauf		
männliche Kälber (Verkauf/Selbstaufzucht)		

Anmerkungen:

2.7 Produktionsverfahren Tierhaltung - FERKELPRODUKTION

	Heute	Vor der Investition
Anzahl Zuchtsauen		
Haltungsform		
Ferkel/Jahr		
Futter		
Nutzungsdauer		

2.8 Produktionsverfahren Tierhaltung - SCHWEINEMAST

	Heute	Vor der Investition
Mastplätze		
Futter		
Umtriebe		
Anfangs- und Endgewicht:		
tägl. Zunahme/Mastdauer:		

2.9 Produktionsverfahren OBSTBAU - Apfel

	Heute	Vor der Investition
Umfang (ha)		
Anzahl Bäume/ha		
Ertrag		
Hagelnetz		
Vermarktung		

2.10 Produktionsverfahren WEINBAU

	Heute	Vor der Investition
Umfang		
Ertrag		
Vermarktung		
Kellerei (ja/nein)		
Buschenschank		

2.11 Produktionsverfahren bäuerliche Gästebeherbergung

	<i>Heute</i>	<i>Vor der Investition</i>
Blumen		
Bettenkategorie		
Bettenzahl		
Wohnung/Zimmer		
Vollbelegtage		
Frühstück		
Preis		

2.12 Produktionsverfahren BIOGAS

2.13 Produktionsverfahren GARTENBAU

2.14 Sonstige Produktionsverfahren

2.15 Zu- und Verkauf von Futter, Einstreu, nachwachsenden Rohstoffen und Dünger

	Zukauf		Verkauf	
	Heute	Vor der Investition	Heute	Vor der Investition
Grundfutter				
	Menge:	Menge:	Menge:	Menge:
	Preis:	Preis:	Preis:	Preis:
	Menge:	Menge:	Menge:	Menge:
	Preis:	Preis:	Preis:	Preis:
	Menge:	Menge:	Menge:	Menge:
	Preis:	Preis:	Preis:	Preis:
Kraftfutter				
	Menge:	Menge:	Menge:	Menge:
	Preis:	Preis:	Preis:	Preis:
	Menge:	Menge:	Menge:	Menge:
	Preis:	Preis:	Preis:	Preis:
	Menge:	Menge:	Menge:	Menge:
	Preis:	Preis:	Preis:	Preis:

Nachwachsende Rohstoffe/ Einstreu				
	Menge:	Menge:	Menge:	Menge:
	Preis:	Preis:	Preis:	Preis:
	Menge:	Menge:	Menge:	Menge:
	Preis:	Preis:	Preis:	Preis:
	Menge:	Menge:	Menge:	Menge:
	Preis:	Preis:	Preis:	Preis:
	Menge:	Menge:	Menge:	Menge:
	Preis:	Preis:	Preis:	Preis:
Dünger				
	Menge:	Menge:	Menge:	Menge:
	Preis:	Preis:	Preis:	Preis:
	Menge:	Menge:	Menge:	Menge:
	Preis:	Preis:	Preis:	Preis:
	Menge:	Menge:	Menge:	Menge:
	Preis:	Preis:	Preis:	Preis:

Anmerkungen:

Modul 3: Arbeitswirtschaft und Einkommensverteilung

3.1 Welche Veränderungen haben sich durch die Investition aus arbeitswirtschaftlicher Sicht INSGESAMT auf ihrem Betrieb ergeben?

Arbeitsdauer	<input type="checkbox"/> kürzer%	<input type="checkbox"/> keine Veränderung	<input type="checkbox"/> länger%
Arbeitsintensität	<input type="checkbox"/> geringer%	<input type="checkbox"/> keine Veränderung	<input type="checkbox"/> höher%
Anzahl der Arbeitsspitzen	<input type="checkbox"/> weniger	<input type="checkbox"/> keine Veränderung	<input type="checkbox"/> häufiger
Intensität der Arbeitsspitzen	<input type="checkbox"/> geringer%	<input type="checkbox"/> keine Veränderung	<input type="checkbox"/> höher%
Anzahl der Arbeitstätigkeiten	<input type="checkbox"/> weniger	<input type="checkbox"/> Gleich viele	<input type="checkbox"/> mehr
Art der Arbeitstätigkeiten	<input type="checkbox"/> neue, andere		<input type="checkbox"/> Gleich wie zuvor

Anmerkungen:

3.2 Fremdarbeitskräfte am Betrieb

	Anzahl und Tätigkeit	Beschäftigungsausmaß	Beschäftigungsumfang
Heute	<input type="checkbox"/> Ganzjährig <input type="checkbox"/> Saisonal Von..... bis.....	..... Std./Woche
	<input type="checkbox"/> Ganzjährig <input type="checkbox"/> Saisonal Von..... bis.....	..... Std./Woche
	<input type="checkbox"/> Ganzjährig <input type="checkbox"/> Saisonal Von..... bis.....	..... Std./Woche
Vor der Investition	<input type="checkbox"/> Ganzjährig <input type="checkbox"/> Saisonal Von..... bis.....	..... Std./Woche
	<input type="checkbox"/> Ganzjährig <input type="checkbox"/> Saisonal Von..... bis.....	..... Std./Woche
	<input type="checkbox"/> Ganzjährig <input type="checkbox"/> Saisonal Von..... bis.....	..... Std./Woche

Anmerkungen:

3.3 Stellen Sie sich einen typischen Arbeitstag vor. Wie viele Stunden hat dieser(vom Aufstehen bis zum Einschlafen)? Verteilen Sie nun diese Zeit bitte auf Ihre Arbeitszeit für die Landwirtschaft die landwirtschaftlichen Nebentätigkeiten, einen eventuellen außerlandwirtschaftliche Beruf, Ihre Arbeit im Haushalt sowie Ihre Freizeit.

Tätigkeit/Person	Betriebsleiter/in:				Person:				Person:			
			
	Sommer		Winter		Sommer		Winter		Sommer		Winter	
	Heute	Vor der Investition	Heute	Vor der Investition	Heute	Vor der Investition	Heute	Vor der Investition	Heute	Vor der Investition	Heute	Vor der Investition
Summe	..... h	..... h	..... h	..... h	..... h	..... h	..... h	..... h	..... h	..... h	..... h	..... h
Landwirtschaftliche Arbeit	..... h	..... h	..... h	..... h	..... h	..... h	..... h	..... h	..... h	..... h	..... h	..... h
Landwirtschaftliche Nebentätigkeit 1:	.....		.....		.....		.....		.....		.....
	..... h	..... h	..... h	..... h	..... h	..... h	..... h	..... h	..... h	..... h	..... h	..... h
Landwirtschaftliche Nebentätigkeit 2:	.....		.....		.....		.....		.....		.....
	..... h	..... h	..... h	..... h	..... h	..... h	..... h	..... h	..... h	..... h	..... h	..... h
Außerlandwirtschaftlicher Job :	.....		.....		.....		.....		.....		.....
	..... h	..... h	..... h	..... h	..... h	..... h	..... h	..... h	..... h	..... h	..... h	..... h
Arbeit im Haushalt	..... h	..... h	..... h	..... h	..... h	..... h	..... h	..... h	..... h	..... h	..... h	..... h
Freizeit	..... h	..... h	..... h	..... h	..... h	..... h	..... h	..... h	..... h	..... h	..... h	..... h

3.4 Welchen Anteil (%) haben die landwirtschaftlichen Einkünfte an Ihrem Haushaltseinkommen?

	Gesamt		Landwirtschaftliche Einkünfte		Landwirtschaftliche Nebentätigkeiten *		Außer-landwirtschaftliche Einkünfte	
	Heute	Vor der Investition	Heute	Vor der Investition	Heute	Vor der Investition	Heute	Vor der Investition
Anteile am Haushaltseinkommen	100%	100%						

*Weinbuschenschank, Fuhrwerkdienste sowie das Vermieten und Einstellen von Reittieren, Maschinenring, Kommunal-tätigkeiten, etc.

3.5 Wie viele Stunden pro Tag benötigen Sie HEUTE durchschnittlich für körperliche Arbeiten (≠ Management-Aufgaben)?

..... Stunden pro Tag

3.6 Wie hat sich der Arbeitsbedarf bei körperlichen Tätigkeiten verändert?

(-2 = stark verringert, -1 = leicht verringert, 0 = keine Veränderung, +1 = leicht gestiegen, +2 = stark gestiegen)

<input type="checkbox"/> -2	<input type="checkbox"/> -1	<input type="checkbox"/> 0	<input type="checkbox"/> +1	<input type="checkbox"/> +2
-----------------------------	-----------------------------	----------------------------	-----------------------------	-----------------------------

Anmerkungen:

3.7 Wie viele Stunden pro Tag benötigen Sie HEUTE durchschnittlich für Verwaltungs- und Managementaufgaben?

..... Stunden pro Tag

3.8 Wie hat sich der Zeitaufwand für Verwaltung und Management des Betriebes durch die Investition verändert?

(-2 = stark verringert, -1 = leicht verringert, 0 = keine Veränderung, +1 = leicht gestiegen, +2 = stark gestiegen)

<input type="checkbox"/> -2	<input type="checkbox"/> -1	<input type="checkbox"/> 0	<input type="checkbox"/> +1	<input type="checkbox"/> +2
-----------------------------	-----------------------------	----------------------------	-----------------------------	-----------------------------

3.9 Welche betrieblichen Arbeiten sind für Sie besonders anstrengend? Wie hat die Investition die anstrengenden Arbeiten verändert?

(-2 = starke zusätzliche Belastung, -1 = leichte zusätzliche Belastung, 0 = keine Veränderung, +1 = leichte Entlastung, +2 = starke Entlastung)

Tätigkeit	-2	-1	0	+1	+2
..... Zeit/Häufigkeit :..... Dauer:	<input type="checkbox"/>				
..... Zeit/Häufigkeit :..... Dauer:	<input type="checkbox"/>				
..... Zeit/Häufigkeit :..... Dauer:	<input type="checkbox"/>				
..... Zeit/Häufigkeit :..... Dauer:	<input type="checkbox"/>				

(-2 = starke zusätzliche Belastung, -1 = leichte zusätzliche Belastung, 0 = keine Veränderung, +1 = leichte Entlastung, +2 = starke Entlastung)

Tätigkeit	-2	-1	0	+1	+2
..... Zeit/Häufigkeit :..... Dauer:	<input type="checkbox"/>				
..... Zeit/Häufigkeit :..... Dauer:	<input type="checkbox"/>				

Anmerkungen:

3.10 Welche Arbeitsspitzen treten auf und wann? Wie war dies vor der Investition? Stehen die auftretenden Arbeitsspitzen im Zusammenhang mit der Investition?

Arbeitsspitzen Heute	Zeit und Häufigkeit im Jahr	Dauer (Tage/Stunden)	investitionsbedingt
			<input type="checkbox"/>

Arbeitsspitzen Vor der Investition	Zeit und Häufigkeit im Jahr	Dauer (Tage/Stunden)	

Anmerkungen:

3.11 Können Sie die heutigen Arbeitsspitzen alleine bewältigen oder benötigen Sie Hilfe? Wenn ja, wer hilft Ihnen während dieser Arbeitsspitzen?

<input type="checkbox"/> mit den im Hof lebenden Personen bewältigbar	<input type="checkbox"/> Hilfe von betriebsfremden Personen notwendig (nur ausfüllen, sofern nicht als Fremdarbeitskräfte schon erfasst)		
	Wer (Wie viele)?	Für Was?	Wann?

Anmerkungen:

3.12 Können Sie die Arbeitsspitzen, die vor der Investition auftraten, alleine bewältigen oder benötigten Sie Hilfe?

<input type="checkbox"/> mit den im Hof lebenden Personen bewältigbar	<input type="checkbox"/> Hilfe von betriebsfremden Personen notwendig		
	Wer (Wie viele)?	Für Was?	Wann?

Anmerkungen:

3.13 Empfinden Sie HEUTE bei der Arbeit auf Ihrem Betrieb INSGESAMT Stress?

(-2 = extreme Stressbelastung, -1 = hoher Stress, 0 = mittlerer Stress, +1 = wenig Stress, +2 = kein Stress)

Person	-2	-1	0	+1	+2
.....	<input type="checkbox"/>				
.....	<input type="checkbox"/>				
.....	<input type="checkbox"/>				
.....	<input type="checkbox"/>				

Anmerkungen:

3.14 Wie hat sich Ihr Arbeitsstress durch die Investition INSGESAMT verändert?

(-2 = stark verringert, -1 = leicht verringert, 0 = keine Veränderung, +1 = leicht gestiegen, +2 = stark gestiegen)

Person	-2	-1	0	+1	+2
.....	<input type="checkbox"/>				
.....	<input type="checkbox"/>				
.....	<input type="checkbox"/>				
.....	<input type="checkbox"/>				

Anmerkungen:

3.15 Wie hat sich der Umfang Ihrer Freizeit seit der Investition verändert?

(-2 = stark verringert, -1 = leicht verringert, 0 = keine Veränderung, +1 = leicht gestiegen, +2 = stark gestiegen)

Person	-2	-1	0	+1	+2
.....	<input type="checkbox"/>				
.....	<input type="checkbox"/>				
.....	<input type="checkbox"/>				
.....	<input type="checkbox"/>				

Anmerkungen:

Modul 4: Entscheidungsfindung

4.1 Welche der beschriebenen Ziele haben Sie mit der Investition verfolgt (*)? Wie gut sehen Sie diese Ziele erfüllt?

(-2 = überhaupt nicht erfüllt, -1 = überwiegend nicht erfüllt, 0 = teils-teils erfüllt, +1 = überwiegend erfüllt, +2 = vollständig erfüllt)

Ziele	*	-2	-1	0	+1	+2
Einkommenserhöhung	<input type="checkbox"/>					
Einkommenssicherung	<input type="checkbox"/>					
Betriebswachstum	<input type="checkbox"/>					
Kostensenkung	<input type="checkbox"/>					
Höhere Arbeitsproduktivität	<input type="checkbox"/>					
Bessere Produktqualität	<input type="checkbox"/>					
Einkommenskombination (Diversifizierung)	<input type="checkbox"/>					
Schaffung von Arbeitsplätzen, z.B. für ein Familienmitglied	<input type="checkbox"/>					
Bessere Arbeitsbedingungen	<input type="checkbox"/>					
Erleichterung körperlicher Arbeit	<input type="checkbox"/>					
Verringerung Arbeitszeit	<input type="checkbox"/>					
Anpassung an Veränderung der Familienstruktur	<input type="checkbox"/>					
Tierschutzrichtlinie	<input type="checkbox"/>					
Nitratrichtlinie	<input type="checkbox"/>					
Bio-Richtlinien	<input type="checkbox"/>					
Sonstiges						
.....	<input type="checkbox"/>					
.....	<input type="checkbox"/>					
.....	<input type="checkbox"/>					

4.2 Welche/s der oben genannten Ziele war/en für Ihre Investition das/die Hauptziel/e?

(max. 2 Nennungen)

Hauptziel:

.....

4.3 Sahen Sie vor der Investition Änderungsbedarf auf Ihrem Betrieb? Falls ja, wann haben Sie diesen wahrgenommen? Bitte beschreiben Sie diesen.

4.4 Wurden auch andere Investitionsmöglichkeiten (z.B. in einen anderen Stall) diskutiert? Wenn ja, welche?

4.5 Warum haben Sie sich dennoch genau für Ihre Investition und keine andere entschieden?

Modul 5: Finanzierung

5.1 Wie haben Sie ihre Investition finanziert? Haben Sie die Finanzierung so durchgeführt wie in der Projektbeurteilung/im einheitlichen Betriebsplan/ im Betriebskonzept¹ angeführt?

Gesamtinvestition%€
Anteil Eigenkapital%€
Anteil Kredit%€
	In Anspruch genommener Kredit:	
	<input type="checkbox"/> AIK	<input type="checkbox"/> Nichtvergünstigter Kredit
	Höhe des Zinszuschusses:	
	
	
Zinssatz:	Zinssatz:	
.....	
.....	
Darlehensform ()	Darlehensform:	
.....	
.....	
Laufzeit:	Laufzeit:	
.....	
Anteil Investitionsförderung%€

Anmerkungen:

¹ „Bei „betriebserhaltenden“ Investitionen mit Kosten bis EUR 100.000,- wird eine **Projektbeurteilung** benötigt, die Daten über den derzeitigen Zustand des Betriebes, eine Berechnung des Kapitaldienstes und der Kapitaldienstgrenze beinhaltet. Die Vorlage eines **Betriebsplanes** wird bei ‚betriebsverbessernden‘ Investitionen bis zu EUR 100.000 verlangt. Dabei werden die gleichen Unterlagen wie bei Projektbeurteilung, jedoch zusätzlich eine Darstellung der voraussichtlichen Auswirkungen des Vorhabens, bezogen auf das Zieljahr benötigt. Ein **Betriebskonzept** ist bei Vorhaben mit anrechenbaren Kosten²² über 100.000 € (netto) vorzulegen“ (Sachslehner, 2009, S.57)

5.2 Haben Sie Beratung für die Finanzierung in Anspruch genommen? Falls ja: Wie zufrieden waren Sie mit der Beratung?

(-2 = sehr unzufrieden, -1 = eher unzufrieden, 0 = teils-teils, +1 = eher zufrieden, +2 = sehr zufrieden)

	<i>In Anspruch genommen?</i>	-2	-1	0	+1	+2
Hausbank	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Landwirtschaftskammer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kollegen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
andere Bank(en) Anzahl:.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
andere Beratungsorganisation:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Freunde, Bekannte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

5.3 Wurde ein Finanzplan für die Investition erstellt? Wer hat diesen erstellt? Wurde/wird dieser aus heutiger Sicht eingehalten? Wenn nicht, warum nicht?

<input type="checkbox"/> keine Erstellung, weil.....	<input type="checkbox"/> Selbsterstellung <input type="checkbox"/> Fremderstellung durch Plan eingehalten: <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein Gründe für Nichteinhalten:
Anmerkungen:	

5.4 Warum haben Sie sich genau für die von Ihnen gewählte Finanzierungsform entschieden?

6.2 Wer hat Sie bei der Bauplanung beraten (*)? Wie zufrieden waren Sie mit der Beratung?

(-2 = sehr unzufrieden, -1 = eher unzufrieden, 0 = teils-teils, +1 = eher zufrieden, +2 = sehr zufrieden)

	<i>In Anspruch genommen?</i>	-2	-1	0	+1	+2
Stallbaufirma	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Landwirtschaftskammer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kollegen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Baumeister/Architekt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
andere Beratungsorganisation:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Freunde, Bekannte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstige:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstige:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstige:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Modul 7: Bewertung des Investitionsförderprogramms

7.1 Sie haben zu Beginn festgehalten, dass die Förderung Ihres

..... insgesamt € betragen hat.

Hätten Sie die Investitionsförderung bei einem Wert von x noch in Anspruch genommen?

(Achtung: Prozentuelle Abstände gleich skaliert!)

Förderbetrag x	Förderung in Anspruch genommen?	
(100%)	<input checked="" type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
(80%)	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
(60%)	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
(40%)	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
(20%)	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein

Anmerkungen:

7.2 Gab es auch Argumente auf die Investitionsförderung zu verzichten?

<input type="checkbox"/> Hoher Bürokratieaufwand
.....
<input type="checkbox"/> Kontrollen
.....
<input type="checkbox"/> Verpflichtungserklärung zur Weiterführung
.....
<input type="checkbox"/> Förderhöhe zu gering
.....
<input type="checkbox"/> Bedingung, die Förderung kombiniert mit einer weiteren Förderung/ anderen Maßnahme anzuwenden:
.....
<input type="checkbox"/> Sonstiges:, weil
.....
<input type="checkbox"/> Sonstiges:, weil
.....

7.3 Würden Sie die Investition aus heutiger Sicht wieder mit Investitionsförderung durchführen?

<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Nein	<input type="checkbox"/> Weiß nicht
-----------------------------	-------------------------------	-------------------------------------

7.4 Wie hätten Sie die Investition aus heutiger Sicht durchführen sollen?

<p>In zeitlicher Hinsicht</p> <p><input type="checkbox"/> schneller(zügiger) durchgeführt, um wie viel.....</p> <p><input type="checkbox"/> keine Änderung</p> <p><input type="checkbox"/> später, um wie viel.....</p> <p><input type="checkbox"/> gar nicht investiert</p>	<p>Bezüglich der technischen Ausführung</p> <p><input type="checkbox"/> günstiger, um wie viel.....</p> <p><input type="checkbox"/> keine Änderung</p> <p><input type="checkbox"/> teurer, um wie viel.....</p>
<p>Bezüglich des Investitionsumfangs (z. B. Anzahl Stallplätze, Fläche, sonst. Kapazität)</p> <p><input type="checkbox"/> kleiner, um wie viel.....</p> <p><input type="checkbox"/> keine Änderung</p> <p><input type="checkbox"/> umfangreicher, um wie viel.....</p> <p><input type="checkbox"/> in mehreren Einzelschritten</p>	<p>Sonstiges</p> <p><input type="checkbox"/> Wahl eines anderen/ anderer Investitionsbereiche Investitionsbereiche:</p> <p><input type="checkbox"/> Sonstiges:</p>

7.5 Wie hätte sich die Investition verändert, wenn es keine Förderung gegeben hätte?

<p>In zeitlicher Hinsicht</p> <p><input type="checkbox"/> schneller(zügiger) durchgeführt, um wie viel.....</p> <p><input type="checkbox"/> keine Änderung</p> <p><input type="checkbox"/> später, um wie viel.....</p> <p><input type="checkbox"/> gar nicht investiert</p>	<p>Bezüglich der technischen Ausführung</p> <p><input type="checkbox"/> günstiger, um wie viel.....</p> <p><input type="checkbox"/> keine Änderung</p> <p><input type="checkbox"/> teurer, um wie viel.....</p>
<p>Bezüglich des Investitionsumfangs (z. B. Anzahl Stallplätze, Fläche, sonst. Kapazität)</p> <p><input type="checkbox"/> kleiner, um wie viel.....</p> <p><input type="checkbox"/> keine Änderung</p> <p><input type="checkbox"/> umfangreicher, um wie viel.....</p> <p><input type="checkbox"/> in mehreren Einzelschritten </p>	<p>Sonstiges</p> <p><input type="checkbox"/> Wahl eines anderen/ anderer Investitionsbereiche Investitionsbereiche:</p> <p><input type="checkbox"/> Sonstiges: </p>

Anmerkungen:

7.6 Hat die Investitionsförderung zu erheblichen Zusatzkosten bei Ihrer geförderten Investition geführt?

<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Nein	<input type="checkbox"/> Weiß nicht
-----------------------------	-------------------------------	-------------------------------------

7.6.1 Falls ja: In welchen Bereichen entstanden diese Zusatzkosten und wie hoch waren diese?

<input type="checkbox"/> Tierschutz	<input type="checkbox"/> Geringer anrechenbare Eigenleistung
<input type="checkbox"/> Umweltschutz	<input type="checkbox"/> Höhere Zinskosten
<input type="checkbox"/> Investitionsbetreuung	<input type="checkbox"/> Sonstige Zusatzkosten:

7.7 Hatten Sie technische oder organisatorische Anpassungsprobleme mit der geförderten Investition?

<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Nein	<input type="checkbox"/> Weiß nicht
-----------------------------	-------------------------------	-------------------------------------

7.7.1 Falls ja: Wie hoch schätzen Sie die Gewinneinbußen, die durch diese Anpassungsprobleme verursacht wurden?

..... Euro

7.7.2 Falls ja: Wie lange hat es seit der Inbetriebnahme gedauert, bis Sie diese Anpassungsschwierigkeiten voll im Griff hatten?

..... Wochen/Monate

7.8 Wie zufrieden sind Sie mit der Arbeit der zuständigen Förderstelle?

(-2 = sehr unzufrieden, -1 = eher unzufrieden, 0 = teils-teils, +1 = eher zufrieden, +2 = sehr zufrieden)

	In Anspruch genommen/ bzw. erfolgt?	-2	-1	0	+1	+2
Informationen über Fördermöglichkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Aufwand für die Antragstellung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bewilligung/Wartezeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Qualität der Beratung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Qualität der Betreuung während der Umsetzung des Projektes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Auszahlung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kontrollen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Anmerkungen:

7.9 Wer hat die Projektbeurteilung/ den einheitlichen Betriebsplan/ das Betriebskonzept erstellt?

<input type="checkbox"/> Selbsterstellung Landwirt	<input type="checkbox"/> unterstützende Mitwirkung BBK	<input type="checkbox"/> überwiegende Erstellung durch BBK	<input type="checkbox"/> vollständige Erstellung durch BBK	<input type="checkbox"/> andere
---	---	---	--	---------------------------------

7.10 Wie viel Zeit haben Sie für die Erstellung und die Abstimmung der Projektbeurteilung/ des einheitlichen Betriebsplanes/ des Betriebskonzeptes investiert?

..... Stunden/Tage

7.11 Hat Sie die Projektbeurteilung/ der einheitliche Betriebsplan/ das Betriebskonzept bei der Planung der Investition unterstützt? Was waren die unterstützenden Elemente der Beurteilung/ des Planes/ des Konzeptes?

(-2 = überhaupt keine Unterstützung, -1 = geringe Unterstützung, 0 = mäßige Unterstützung, +1 = gute Unterstützung, +2 = sehr gute Unterstützung)

<input type="checkbox"/> -2	<input type="checkbox"/> -1	<input type="checkbox"/> 0	<input type="checkbox"/> +1	<input type="checkbox"/> +2
-----------------------------	-----------------------------	----------------------------	-----------------------------	-----------------------------

Unterstützende Elemente (nachfragen, ob Einzelaspekte aus dem Betriebskonzept hilfreich waren)

7.12 Wurden die im einheitlichen Betriebsplan gesetzten Planwerte erreicht? Einschätzung des Landwirtes?

Modul 8: Der Landwirt als Experte

8.1 Welche Empfehlungen würden Sie anderen Landwirten geben, die ein ähnliches Projekt heute umsetzen wollen? Was hat Sie bei der Umsetzung der Investition besonders beansprucht bzw. herausgefordert?

	Beschreibung	Ranking
Bauplanung		
Kontrolle über Kosten		
Finanzplanung		
Private Aspekte		
Sonstiges:		
Sonstiges:		
Sonstiges:		

8.2 Wie sollte die Investitionsförderung in Zukunft ausgestaltet werden?

<input type="checkbox"/> Ganz abschaffen	<input type="checkbox"/> Veränderung der Förderuntergrenzen
<input type="checkbox"/> Unverändert, so wie bisher	<input type="checkbox"/> Anhebung Senkung Abschaffung
<input type="checkbox"/> Verbilligung von Krediten	<input type="checkbox"/> Veränderung der Förderobergrenzen
<input type="checkbox"/> Reines Zuschussverfahren (ohne Kreditbindung)	<input type="checkbox"/> Verbesserung der Niederlassungsprämie
<input type="checkbox"/> Gewährung einer staatlichen Bürgschaft	<input type="checkbox"/> Koppelung der Investitionsförderung an Niederlassungsprämie
<input type="checkbox"/> Sonstiges:	<input type="checkbox"/> Sonstiges:

Modul 9: Lebensqualität

9.1 Was bedeutet für Sie Lebensqualität am Bauernhof? (Kriterien nennen lassen)

- 1.
- 2.
- 3.

9.2 Wie wichtig sind Ihnen folgende Lebensbereiche? Wie zufrieden sind Sie bzw. waren Sie in folgenden Lebensbereichen

Wie wichtig sind für Sie...? / Wie zufrieden sind Sie mit...?	Wichtigkeit					Zufriedenheit									
	Sehr unwichtig	Eher unwichtig	Teils-teils	Eher wichtig	Sehr wichtig	Heute					Vor der Investition				
						Sehr unzufrieden	Eher unzufrieden	Teils-teils	Eher zufrieden	Sehr zufrieden	Sehr unzufrieden	Eher unzufrieden	Teils-teils	Eher zufrieden	Sehr zufrieden
Arbeit auf dem eigenen Betrieb	<input type="checkbox"/>														
Aus- und Weiterbildung	<input type="checkbox"/>														
Einkommen	<input type="checkbox"/>														
Lebensstandard	<input type="checkbox"/>														
Familie	<input type="checkbox"/>														
Soziales Umfeld*	<input type="checkbox"/>														
Rahmenbedingungen	<input type="checkbox"/>														
Freizeit	<input type="checkbox"/>														
Gesundheit	<input type="checkbox"/>														
Werte/ Religion	<input type="checkbox"/>														

* (z.B. Freunde, Vereinsmitgliedschaften, ehrenamtliche Engagements)

** (für die Bewirtschaftung ihres Betriebes)

Modul 10: Zukunftsperspektive

10.1 Welche langfristigen Ziele (mind. 20 Jahre) verfolgen Sie und Ihr/e Betriebsnachfolger heute?

Ziele		Anmerkungen
Wachstum	<input type="checkbox"/>
Sicherung	<input type="checkbox"/>
Auslaufen	<input type="checkbox"/>
Aufnahme neuer Betriebszweige (Diversifizierung)	<input type="checkbox"/>
Spezialisierung	<input type="checkbox"/>
Umstellung auf biologische Wirtschaftsweise	<input type="checkbox"/>
Rückumstellung auf konventionelle Wirtschaftsweise	<input type="checkbox"/>
Beibehalten der aktuellen Wirtschaftsweise	<input type="checkbox"/>
Wechsel in den Haupterwerb	<input type="checkbox"/>
Wechsel in den Nebenerwerb	<input type="checkbox"/>
Beibehalten der aktuellen Erwerbsform	<input type="checkbox"/>

10.2 Planen Sie in näherer Zukunft weitere Investitionen? Falls ja: Welche und wann sollen diese umgesetzt werden?

Investition	Umfang	Geplanter Zeitraum

10.3 Sehen Sie für diese geplanten Investitionen Schwierigkeiten bei der Finanzierung aus Eigenmitteln?

<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Nein	<input type="checkbox"/> Weiß nicht
-----------------------------	-------------------------------	-------------------------------------

10.4 Würden Sie auf Ihrem Betrieb gerne stärker wachsen als Sie es tun?

<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Nein	<input type="checkbox"/> Weiß nicht
-----------------------------	-------------------------------	-------------------------------------

10.4.1 Falls Ja: Was wären aus Ihrer Sicht die größten Hemmnisse für Wachstumsinvestitionen in Ihrem Betrieb?

<input type="checkbox"/> Fehlende (liquide) Eigenmittel	<input type="checkbox"/> Hohes Pachtpreisniveau
<input type="checkbox"/> Geringe Kreditsicherheiten	<input type="checkbox"/> Arbeitsüberlastung
<input type="checkbox"/> Geringe Rentabilität möglicher Investitionen	<input type="checkbox"/> Bauauflagen und –vorschriften
<input type="checkbox"/> Hohes wirtschaftliches Risiko	<input type="checkbox"/> Umwelt- und Tierschutzstandards
<input type="checkbox"/> Geringe Flächenverfügbarkeit	<input type="checkbox"/> Sonstiges:

10.5 Wie beurteilen Sie die wirtschaftliche Zukunft Ihres Betriebes aus heutiger Sicht?

(-2 = sehr negativ, -1 = eher negativ, 0 = keine Veränderung, +1 = eher positiv, +2 = sehr positiv)

Person	-2	-1	0	+1	+2
.....	<input type="checkbox"/>				
.....	<input type="checkbox"/>				
.....	<input type="checkbox"/>				

10.6 Welche Chancen und Risiken sehen Sie für Ihren Betrieb heute?

<i>Chancen</i>	<i>Risiken</i>

Vielen Dank für die Unterstützung!